QUELLENSCHRIFTEN

FÜR

KUNSTGESCHICHTE

UND

KUNSTTECHNIK DES MITTELALTERS

UND DER

RENAISSANCE

HERAUSGEGEBEN VON

R. EITELBERGER v. EDELBERG.

XIII.

DAS

BUCH DER MALERZECHE

IN PRAG.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. MATTHIAS PANGERL

PROFESSOR AN DER K. K. UNIVERSITÄT PRAG.

WIEN, 1878.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER.

Im Verlage von

WILHELM BRAUMÜLLER, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in WIEN

sind erschienen:

QUELLENSCHRIFTEN

für

KUNSTGESCHICHTE UND KUNSTTECHNIK

des

MITTELALTERS UND DER RENAISSANCE

IM VEREINE MIT FACHGENOSSEN HERAUSGEGEBEN

von

R. EITELBERGER von EDELBERG.

I.—XI. Band. gr. 8. 1871 — 1877. Preis: 20 *fl.* 70 *kr.* — 41 *M.* 40 *Pf.*

I. **Cennino Cennini da colle di Valdelsa.** *Das Buch von der Kunst* oder Tractat der Malerei, übersetzt, mit Einleitung, Noten und Register versehen von Dr. Albert Ilg. 1871. 1 *fl.* 20 *kr.* — 2 *M.* 40 *Pf.*

II. **Dolce, Lodovico.** *Aretino oder Dialog über Malerei.* Nach der Ausgabe von 1557 aus dem Italienischen übersetzt von Cajetan Cerri. Mit Einleitung, Noten und Index versehen von R. Eitelberger v. Edelberg. 1871. 1 *fl.* — 2 *M.*

III. **Dürer's** *Briefe, Tagebücher und Reime* nebst einem Anhange von Zuschriften an und für Dürer, übersetzt und mit Einleitung, Anmerkungen, Personenverzeichniss und einer Reisekarte versehen von Dr. Moriz Thausing. 1872. 2 *fl.* — 4 *M.*

IV. **Heraclius.** *Von den Farben und Künsten der Römer.* Originaltext und Uebersetzung. Mit Einleitung, Noten und Excursen versehen von Dr. Albert Ilg. 1873. 1 *fl.* 50 kr. — 3 *M.*

V. **Biondo, Michel Angelo.** *Tractat von der hochedlen Malerei.* (Venedig 1549.) Uebersetzt, mit Einleitung und Noten versehen von Dr. Albert Ilg. 1873. 60 *kr.* — 1 *M.* 20 *Pf.*

VI. **Condivi, Ascanio.** *Das Leben des Michel Angelo Buonarroti.* Zum ersten Male in's Deutsche übersetzt durch Rudolph Valdek. 1874. 1 *fl.* 20 *kr.* — 2 *M.* 40 *Pf.*

VII. **Theophilus Presbyter.** *Schedula diversarum artium.* I. Band. Revidirter Text, Uebersetzung und Appendix von Dr. Albert Ilg. — *Anonymus Bernensis.* Zum ersten Male herausgegeben und übersetzt von Professor Dr. Hermann Hagen. 1874. 3 *fl.* 50 *kr.* — 7 *M.*

VIII. *Die Kunstbestrebungen am bayerischen Hofe* unter Herzog Albert V. und seinem Nachfolger Wilhelm V. Nach den im k. Reichsarchiv vorhandenen Correspondenzacten zusammengestellt von Dr. J. Stockbauer, Professor für Kunstgeschichte an der königl. Kunstgewerbeschule in München. 1874. 1 *fl.* 20 *kr.* — 2 *M.* 40 *Pf.*

IX. **Donatello, seine Zeit und Schule.** Eine Reihenfolge von Abhandlungen von Dr. Hans Semper in Rom. Im Anhange: *Das Leben des Donatello* von Vasari, übersetzt von Obigem. *Der Tractat des Francesco Bocchi über den S. Georg des Donatello,* übersetz von C. Cerri. gr. 8. 1875. 3 *fl.* — 6 *M.*

X. Des **Johann Neudörfer,** Schreib- und Rechenmeisters zu Nürnberg, *Nachrichten von Künstlern und Werkleuten daselbst* aus dem Jahre 1547, nebst der Fortsetzung des *Andreas Gulden,* nach den Handschriften und mit Anmerkungen herausgegeben von Dr. G. W. K. Lochner, Stadtarchivar zu Nürnberg. gr. 8. 1875. 2 *fl.* 50 kr. — 5 *M.*

XI. **Leone Battista Alberti's** *kleinere kunsttheoretische Schriften,* im Originaltext herausgegeben, übersetzt, erläutert, mit einer Einleitung und Excursen versehen von Dr. Hubert Janitschek. gr. 8. 1877. 3 *fl.* — 6 *M.*

Im Drucke befindlich:

XII. **Byzantinische Kunstgeschichte** aus den Quellen geschöpft von Prof. Unger in Göttingen.

In Vorbereitung begriffen:

Pomp. Gaurici Neapolitani *„de sculptura".* Uebersetzt, mit einer Einleitung und Erläuterungen versehen von Eduard Chmelarz.

Theophilus Presbyter: *Schedula diversarum artium,* Band II. Commentar von Dr. Alb. Ilg.

Anastasius Bibliothecarius: *Kunsthistorische Analecten aus den vitae paparum,* übersetzt, mit Commentar und Excursen von Dr. Scheins in Berlin.

Giorgio Vasari's Einleitung zu seinem ganzen Werk, mit der Biographie des Künstlers und kunsthistorischen Excerpten aus B. Facius, übersetzt und erläutert von Eduard Chmelarz und Dr. Alb. Ilg.

Ulrich Middeldorf

DAS

BUCH DER MALERZECHE

IN PRAG.

QUELLENSCHRIFTEN

FÜR

KUNSTGESCHICHTE

UND

KUNSTTECHNIK DES MITTELALTERS

UND DER

RENAISSANCE

mit Unterstützung des k. k. österr. Ministeriums für Kultus und Unterricht, im Vereine mit Fachgenossen herausgegeben

von

R. EITELBERGER v. EDELBERG.

XIII.

DAS BUCH DER MALERZECHE IN PRAG.

HERAUSGEGEBEN

von

Dr. MATTHIAS PANGERL.

WIEN, 1878.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

DAS

BUCH DER MALERZECHE

IN

PRAG.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. MATTHIAS PANGERL

PROFESSOR AN DER K. K. UNIVERSITÄT PRAG.

MIT BEITRÄGEN

von

DR. ALFRED WOLTMANN

PROFESSOR AN DERSELBEN UNIVERSITÄT.

WIEN, 1878.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

INHALT.

Seite

Einleitung. Von M. Pangerl 1

Darin enthalten: Die Sprache des Malerbuches. Von E. Martin . 5

Die Bruderschaft und ihre Entwicklung zur Zunft. Von A. Woltmann 13

Notizen zur Geschichte der Malerei in Böhmen. Von demselben . . . 21

Das Buch der Malerzeche in Prag. Herausgegeben von M. Pangerl . 54

I. Satzungen der Zeche 54

II. Aufnahme in die Zeche und Aufdingungen 84

III. Mitglieder der Zeche 85

IV. Acten der Zeche 88

Anmerkungen. Von M. Pangerl; mit einzelnen Zusätzen von A. Woltmann 101

Namen-, Wort- und Sachen-Register. Von M. Pangerl 138

EINLEITUNG.

Das Buch der Malerzeche in Prag ist schon längst der gelehrten Welt bekannt. Bereits der sehr verdiente Josef A. St. Ritter von Riegger hat in dem 1788 erschienenen sechsten Hefte seiner werthvollen „Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen" Nachricht „von der alten Verfassung der Malerbruderschaft in Böhmen" gegeben und auch einen ansehnlichen Auszug daraus geboten (S. 116—137). Riegger hat ferner seine Publication mit einem leidlich guten Facsimile versehen. Es sei aber gleich bemerkt, dass der čechische Text der deutschen Artikel vom Jahre 1348 keineswegs gleichzeitig mit dem deutschen ist. Diese čechische Uebersetzung wurde erst gemacht und eingetragen, als die Malerzeche ihren exclusiv deutschen Charakter einzubüssen begann und innerhalb derselben auch das čechische Element Geltung erlangte. Es ist das im ersten Zehntel des fünfzehnten Jahrhunderts geschehen, welcher Zeit auch der Schriftcharakter entspricht. Wir haben aber diese čechische Uebersetzung (im Original auf S. 65—90) nicht in unsere Publication aufgenommen, weil sie doch nur ein philologisches Interesse bietet, welches schon an dem Riegger'schen Abdruck ein Genügen haben mag. Riegger schreibt dann in der Einleitung zu dem von ihm gebotenen Auszug, dem er „in Zukunft" auch „die späteren von Zeit zu Zeit gemachten

Die Handschrift.

Riegger's Abdruck.

Herkunft. Satzungen und Ordnungen" folgen lassen wollte, noch dieses: „Das Manuscript (nämlich unser Malerbuch) ist aus dem Archive der nun aufgehobenen Malergesellschaft, das mit allen übrigen Protokollen und Acten durch öffentlichen Verkauf in die Hände des geschickten und gelehrten Malers Joh. Quirin Jahn gekommen ist, der nunmehr es zum öffentlichen Gebrauche mitgetheilt hat" (S. 120). Der nächste Eigenthümer dürfte aber ein gewisser Frid. Kühnel gewesen sein, dessen Name nebst dem Datum „die 29. Augusti 1805. Pragae" auf der Innenseite der Rückdecke eingetragen erscheint. Gegenwärtig ist das Malerbuch Eigenthum der „Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde" in Prag.

Beschreibung. Es ist im Taschenbuch-Format, 15 Centimeter hoch und 11·5 Centimeter breit. Als Taschenbuch kennzeichnet es auch die vorspringende Rückdecke, welche einst mit einem Bande versehen war, um das Buch zubinden zu können. Das Buch ward aber im Jahre 1348 angelegt und dieser Zeit gehört auch der ganz rohe Einband an. Die beiden Deckel bestehen nämlich nur aus einer Pergamenthaut und auf der Innenseite der Vorderdecke ist von einer Hand des fünfzehnten Jahrhunderts zu lesen „imperator gloriosus", offenbar eine Reminiscenz an den kunstfreundlichen Karl IV., ferner eine Notiz in čechischer Sprache aus der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, welche ausser Anderem besagt, dass das Buch aus 122 Blättern besteht, was aber gegenwärtig nicht mehr der Fall ist. Das Buch besteht nämlich jetzt nur noch aus 118 Blättern und es sind also seitdem vier Blätter verloren gegangen. Von diesen Blättern war das zwischen S. 90 und 91 befindliche gewiss beschrieben und sein Verlust ist um so bedauerlicher, als uns dadurch der wichtige Artikel über das Vorkaufen (s. unten Anm. 105) verloren gegangen ist. Auch durch den Verlust des Blattes zwischen Seite 110 und 111 müssen die Zusatzartikel vom Jahre 1482 verstümmelt worden sein, obgleich der Context keine Lücke

zu haben scheint. Dagegen mag das fehlende Blatt zwischen Seite 182 und 183 unbeschrieben gewesen sein, während durch das Ausschneiden des vierten Blattes zwischen Seite 234 und 235 offenbar auch Aufzeichnungen vertilgt worden sind. — Auf der Innenseite des Rückdeckels ist dann von einer Hand des fünfzehnten Jahrhunderts zu lesen: „Thomas dedit III grossos", und von einer dem Jahre 1460 angehörenden Hand in zwei Zeilen: „Zda bobysie nam ze by . . . . . weliky naklad samy . . . . . ", welche Aufzeichnung, weil zum grösseren Theile zerstört, nun für uns unverständlich ist. Wegen des genannten Thomas aber siehe unten Anm. 124.

Der Schreibestoff unseres Malerbuches besteht in einem sehr soliden Papier, welches als Fabrikszeichen eine geöffnete Schmiedezange zeigt. Es sind nicht alle Blätter beschrieben, sondern mehrere ganz und noch andere theilweise unbeschrieben. Wir haben für angezeigt erachtet, weiter unten neben dem Texte auf dem Rande die Seite anzumerken, auf welcher das betreffende Textstück in der Handschrift geschrieben steht. Man sieht da auch sofort, wie im Original die Aufzeichnungen, welche in unserer Ausgabe unter vier Rubriken geordnet erscheinen, durcheinander gemischt sind. Dieser Mischung entspricht auch die grosse Menge der Hände, welche sich an den Einzeichnungen betheiligt haben. Obwohl ihrer noch mehr sind, so haben wir doch nur folgende gezählt und mit Buchstaben bezeichnet: A 1348 p. 1, B welche zu den Aufzeichnungen von A noch im vierzehnten Jahrhundert die weiter unten in den Anmerkungen ausgewiesenen Argumente der Artikel geschrieben hat; C 1435 p. 27, D welche zu den Satzungen von C und auch noch zu anderen Artikeln Argumente in čechischer Sprache und mit rother Tinte geschrieben hat, und zwar c. 1469; E 1438 p. 31, F 1441 und 1442 p. 227 und 32, G 1454 p. 91, H nach 1454 p. 94, J um mehrere Jahre später als 1454 p. 106; K 1454 p. 157, L 1461 p. 95 und 98, M 1461

Verschiedene Hände.

p. 97 (auf dem unteren Rande); N 1469 p. 36, O 1474 p. 125, P 1481 p. 39 und 110, Q c. 1490 p. 163, R 1527 p. 139, S c. 1380 p. 226 und noch eine andere Hand p. 236; T drei Hände aus den Jahren 1413 und 1414 p. 225 und 226, c. 1413 p. 230, c. 1414 p. 222; U c. 1415 p. 235, V c. 1365 p. 207, W c. 1375 p. 207, X c. 1400 p. 208, Y c. 1400 p. 224, c. 1405 p. 232, c. 1410 p. 235; Z c. 1410 p. 235, A′ c. 1435 p. 209, B′ wohl nur auch wieder A′ und blos aus einer anderen Zeit, p. 210, c. 1436; C′ c. 1438 p. 210, D′ c. 1440 p. 211, E′ c. 1450 p. 211, F′ 1393 p. 236, G′ 1442 p. 33, H′ 1445 p. 35, J′ 1452 p. 200, K′ 1460 p. 228, L′ 1465 p. 204, M′ c. 1438 p. 30, N′ c. 1455 p. 90, O′ c. 1413 p. 229. Es ist nicht unterlassen worden, in den unten folgenden Anmerkungen den Antheil einer jeden Hand zu verbuchen. Eine grosse Anzahl der Hände ist übrigens datirt, d. h. die Eintragung ist gleichzeitig mit der Jahrzahl des betreffenden Textstückes. Wo eine bestimmte Zeitangabe fehlt, ist unter Berücksichtigung aller Umstände die Zeit der Aufzeichnung möglichst genau fixirt worden, so dass die geschichtliche Verwerthung unseres Malerbuches nun auf keine chronologischen Schwierigkeiten weiter stossen wird. Von den vielen oben specificirten Händen ist aber nur A eine sorgfältige zu nennen. Ihre Schrift ist eine ziemlich hübsche gothische, richtiger französische, zwischen rothen Normallinien. Die Anfangsbuchstaben der einzelnen Satzungen hätten von dem Rubricator gemacht werden sollen, was jedoch unterblieben ist. Dafür hat der Schreiber schon mit sehr kleinen, und zwar den im vierzehnten Jahrhundert üblichen Minuskelbuchstaben angezeigt, was der Rubricator auszuführen gehabt hätte. Alle übrigen Hände bieten blos mehr oder minder unschöne Proben der entarteten Minuskel des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts. Auch soll nicht unerwähnt gelassen werden, dass in dem vorigen Jahrhundert den Aufzeichnungen in čechischer Sprache eine im Ganzen nothdürftige Verdeutschung im Maler-

buche selber auf den bis dahin unbeschriebenen Blättern beigefügt worden ist.

Die Deutschen sind es, welche die Malerzeche in Prag begründet haben. Demgemäss sind auch die ersten Zechsatzungen in deutscher Sprache verfasst. Unser verehrter Herr College, Professor E. Martin, schreibt uns über die Sprache der ältesten Aufzeichnungen in unserer Quelle Folgendes:

Die deutschen Begründer der Zeche.

Die Sprache in den Satzungen der Malerbruderschaft von 1348 vertritt ohne Zweifel die Schreib- und Redeweise, die in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts hier in Prag üblich war. Ihr Charakter ist von Müllenhoff in der Vorrede zu den Denkmälern deutscher Poesie und Prosa (zweite Ausgabe, Berlin 1873), S. XXVIII ff. festgestellt und als eine Mischung oberdeutscher (zunächst bairisch-österreichischer) und mitteldeutscher (meissnischer) Mundart nachgewiesen worden. Allerdings hat Weinhold, Mittelhochdeutsche Grammatik §. 99, leugnen wollen, dass diese Mischsprache, die Grundlage der neuhochdeutschen Schriftsprache, durch das Zusammentreffen deutscher Ansiedler aus verschiedenen Gegenden Deutschlands entstanden sei, und behauptet, sie sei vielmehr künstlich von Karl IV. hergestellt worden, der mit richtigem politischen Gefühl die hohe Bedeutung einer vermittelnden gemeinsamen Kanzleisprache erkannt hätte. Allein ich glaube im Anzeiger zur Zeitschrift für deutsches Alterthum 21, 116 fgg. diese durch nichts unterstützte Annahme dadurch widerlegt zu haben, dass ich die Eigenheiten der Mischsprache an Aufzeichnungen im Prager Stadtbuche aus König Johann's Zeit nachwies. Von Wichtigkeit ist namentlich, dass zu gleicher Zeit die dem Bairischen entlehnten Diphthongisirungen ei, au für mhd. î, û vorkommen und nach mitteldeutscher Weise die alten Diphthonge ie und uo zu i und u zusammengezogen erscheinen. Bei dem geringen Umfang des vorliegenden Denkmals erscheint es angezeigt, dessen

Deutsche Sprache des Buches.

gesammte Spracheigenheiten darzulegen, was am besten durch Zurückführung auf die rein mittelhochdeutschen Formen geschieht.

Von den kurzen Vocalen des mhd. ist a meist geblieben: daz halbz andern usf.; doch erscheint auch mitteldeutsches e: echt 2 (die Ziffer bezeichnet die Seitenzahl der Hs.), send 4 (neben sand), wen 22; und selbst o: sporn 26.

e bleibt meist: abhendig 5 nemen 11 usf.; es tritt i dafür ein im Formwort iz 12 und nach md. Weise in den Endungssilben: allin gotis heiligin 2, gebyn 3 usf. (neben e: einem 2, abent 3 usf. und neben gänzlicher Synkopa oder Apokopa: welln 7, meistrin 3, mess 6, weyl 26); u in der Vorsilbe zer: czureden 17 uö.

i bleibt, ausser vor r, wo es nach bairischer Weise durch ie vertreten wird: yer 3. 11. 25, wier 10 ua. Sonst erscheint ů dafür in sůbyn 8, brůn (brinnen) 5.

o bleibt: schol, volgt; doch tritt auch md. a ein: van 4 (von 11), adir 3. 5, verlarn 16 (verlorn 12).

u bleibt: kumen 23 uö. Dafür ů: schůlln 7, kůmet 13, vrůmen 6.

ü wird theils durch ů, ue ausgedrückt: vuer 5 uö, theils durch u: enczundit 5, slussel 14 usf.

Lange Vocale und Diphthonge: â bleibt: iar 1 und immer, abent 2, damit 5, nach 7, mal 13, gemalt 25, oder wird zu md. o: moler 2. 22, wo 5, montags 7, dobey 10, wer do wil 19, dorum 25.

ê kommt nicht vor.

î ist überall zu ei (ey) geworden: sei 3, sein 3, bey 4, beleyben 4, geyt 8, gemeinleich 8, tegleich 19 (teglich auch 19).

ô bleibt: do 2, also 4 usf., dafür a nur in mantillaz 11.

û ist durchaus zu au geworden: tausent 2, auf 4, aus 4 usf.

æ ist überall durch md. e vertreten: kemyn 3, entete 10; œ durch e: schene 4, durch e̊: gre̊stin 20.

ei (ey) bleibt: eyn 2, treit 11, meistir 3 usf.; doch begegnet auch das bair. ai (ay): mayster 3, czway 6, sayt 8 usf.

ie wird zu i (y): ging 3, dy 3, di 5, dinyn 7, dinst 7, brif 10, wi 17, hy 18, kysin 22; doch findet es sich auch erhalten: ie 25, ieder 3, verslyesin 14, und besonders vor r: vier 9 uö. vierdung 12 (daneben virczig 2).

iu erscheint durchgängig als bair. eu: neuuen 2, neven 4, dreuhundirt 2, gebeut 21.

ou als bair. au (aw): wrawen 2, auch 4, urlaub 13, ebenso öu ohne Umlaut: gelaubigin 2.

uo ist stets zu u geworden: czu 2, brudirschaft 2, puss 3, tun 5, 6.

üe ist durch ů vertreten in brůdern 21.

Weniger weichen die Consonanten unseres Denkmals, wie überhaupt die des nhd. vom mhd. Stande ab. Bei den Liquiden wäre nur die Doppelschreibung zu nennen in wellchin 14; einnander 17; sie tritt auch bei f auf: straffit 24.

b bleibt meist: brudir 7, v̊bir 16, begreift 11, geb 20; doch erscheint auch dafür im Anlaut p: puss 3, puchsyn 10, pitůt 15, puch 24; im Inlaut wechselt b mit w: silwir 4, awir 5, 16, 23 und andrerseits varbe 4.

v wird besonders vor r oder er zu w: wrawe 3, 6, 8 uö. wrum 23; wersaumt 3 (daneben versaumit 6), werlorn 12.

ph wird auch durch pf ausgedrückt: phunt 10, pfunt 3, pfarrer 7.

t wird erweicht in geburd 2, sand 2.

z wird als Doppelconsonant durch cz bezeichnet: czu 2, czalt 2, gesecz 3, czech 5 usf. Als einfacher Sibilant wechselt es mit s: daz 3 usw., das 5, es 3, wersliesin 14; verdoppelt slussel 9. Andrerseits Lucaz 4, wachz 6.

g wird auslautend verhärtet: vierdunk 20 uö. (vierdung 12).

h wird zu ch vor t: nicht 3, leicht 8; fällt aus nach md. Art in nestin 7.

Die Vorsilbe er erhält, wie im Bairischen, Vorschlag eines d: derkennen 5.

Von Flexionsformen verdienen Erwähnung die III Pl. Jnd. Praes. auf en: geben 17, haben 25; sonst etwa noch czwu 5; im selber 17.

Soweit Professor Martin. Als er diese Bemerkungen niederschrieb, war unsere Copie des Malerbuches bereits fertig. Wir hatten aber mit Rücksicht darauf, dass im Originale di und dy, si und sy, kyrchin und kyrchyn u. s. w. geschrieben ist, nur immer i geschrieben, und, czu u. s. w. anstatt vnd, czv u. s. w., versaumt u. s. w. anstatt wersaumt u. s. w., weil in der That Beides vorkommt, anstatt des über i gestellten e immer ie, weil z. B. virstund mit darüber gesetztem e geschrieben ist, aber auch vierden und vierdung. Beim Umlaut, welcher im Original, wenn er ja angezeigt ist, durch ein darüber gestelltes e kenntlich gemacht wird, haben wir die moderne Bezeichnung gewählt, also ö und ü. Schwierigkeit machte die richtige Auflösung der bekannten Abkürzung für er. Bei meistir musste immer also aufgelöst werden, weil das Wort vollständig ausgeschrieben von dem Schreiber nie anders geschrieben wird, wogegen brudir und bruder u. s. w. vorkommt. — Den ursprünglich deutschen Charakter der Prager Malerzeche bestätigen auch die in der dritten Rubrik unserer Publication mitgetheilten Namenreihen, dann jene Thatsachen, auf welche wir in den Anmerkungen zu denselben hinweisen.

Cechische Elemente.

Aus jenen Namenreihen ist aber auch zu ersehen, wie in der Zeche nach und nach auch das čechische Element Geltung erlangt haben muss. Das hatte nun zur Folge, dass die deutschen Zechartikel auch in die čechische Sprache übertragen worden sind, was, wie schon bemerkt worden ist, im ersten Zehntel des fünfzehnten Jahrhunderts geschehen sein mag.

Es muss dann auffallen, dass im ganzen vierzehnten Jahrhundert kein Zusatzartikel zu den ursprünglichen Artikeln beschlossen worden ist. Erst als das čechische Element das Uebergewicht erlangte, was, wie uns fast gewiss scheint, im Jahre 1413 geschehen ist (vergl. weiter unten Anm. 186), begann das Statut zu wachsen, und so ist auch gleich der erste Zusatzartikel in čechischer Sprache eingetragen worden. Hierauf muss dieses Uebergewicht einige Zeit hindurch wenigstens zweifelhaft gewesen sein. Denn wir möchten es für nichts Zufälliges halten, dass die nun folgenden Zusatzartikel in lateinischer Sprache verfasst sind. Diese ist wohl deshalb gewählt worden, weil keines der nationalen Elemente innerhalb der Zeche stark genug war, seine Sprache dem anderen aufzudrängen. Leider stehen uns aus dieser Zeit keine Namenreihen zu Gebote, welche eine klarere Erkenntniss der Verhältnisse, wie sie damals obwalteten, ermöglichen könnten. Dann tritt aber die čechische Nationalität wieder entschieden in den Vordergrund und documentirt ihr Uebergewicht neuerdings durch blos in ihrer Sprache verfasste Zusätze. Doch erinnern auch in diesen Zusätzen Worte wie: rozssaffnym (umyslem, mit rechtschaffenem Sinn, probo animo), ffedrowan (gefördert), rathuz (Rathhaus), ssaczowal (schätzte), ffalessne (falsch), z werksstatu (aus der Werkstätte), w czechu (in der Zeche), czechmistrzij (Zechmeister), mistr (Meister), malerz (Maler), rada (Rath), lun (Lohn), czupreytyrz (Zubereiter), wandrowal (wanderte), host (Gast), perkytle (Berghütel), sklo (Glas) und thasska (Tasche), sowie vielleicht noch eines und das andere Wort unwiderleglich daran, dass es das Deutschthum gewesen, welches die Malerzeche geschaffen und auch in der Zeit der Čechisirung derselben seinen bildenden Einfluss geltend gemacht hat.

So treten innerhalb des kleinen Rahmens der Prager Malerzeche uns dieselben geschichtlichen Erscheinungen entgegen, welche wir in der Geschichte der böhmischen Städte

überhaupt verfolgen können. Die Deutschen erscheinen als die Begründer städtischen Wesens, die Čechen lernen von ihnen und verdrängen, nachdem sie genug stark dazu geworden, endlich ihre Lehrmeister.

Lateinischer und čechischer Text.

Diesem Gange der Dinge entsprechend sind die Satzungen der Malerzeche in Prag in deutscher, lateinischer und čechischer Sprache verfasst. Ueber die Sprache der deutschen Aufzeichnungen ist schon vorhin das Geeignete gesagt worden. Die lateinischen Aufzeichnungen zeichnen sich dann durch eine grosse Barbarei der Sprache aus, während die čechischen auch nicht zum besten stilisirt zu sein scheinen und daher eine richtige Uebersetzung bedeutend erschweren. Wir hoffen indessen doch mit der gebotenen Uebersetzung zu genügen. Bei den Artikeln in čechischer Sprache ist in unserem Abdrucke die Orthographie des Originals beibehalten worden, was um so leichter geschehen konnte, als die čechische Orthographie im fünfzehnten Jahrhunderte eine ziemlich gleichmässige ist, selbst hier, wo Schreiber von keiner besonderen Bildung mitgewirkt haben. Bei den lateinischen Aufzeichnungen endlich ist die bei Ausgabe von Quellen in dieser Sprache jetzt allgemein übliche Art der Orthographie zur Anwendung gekommen.

Eintheilung der Aufzeichnungen.

Die Scheidung in vier Rubriken: 1. Satzungen der Zeche, 2. Aufnahme in die Zeche und Aufdingungen, 3. Mitglieder der Zeche und 4. Acten der Zeche, ergab sich uns aus der Natur der Aufzeichnungen. Man sieht jetzt deutlich, wie die Satzungen der Zeche allmälig angewachsen sind und in der Zusammentragung jetzt gewissermassen Annalen repräsentiren. Zu dem Inhalte der zweiten Gruppe der Aufzeichnungen ist hier nichts zu bemerken. Dagegen ist die dritte Gruppe zunächst dadurch entstanden, dass man für gut befand, anzumerken, welche Mitglieder ihre Jahresbeiträge und wieviel sie gezahlt haben. Die vierte Gruppe endlich fasst alle Acte zusammen, welche die Zeche und Mitglieder derselben betreffen. Wir hoffen, dass diese

Eintheilung den Beifall der Benützer unserer Quelle finden wird. Die beigegebenen Anmerkungen aber sollen die Benützung noch mehr erleichtern und fördern. Professor W. W. Tomek's ungemein fleissige Zusammenstellung quellenmässiger Nachrichten zur Topographie der Stadt Prag in älterer Zeit (s. unten die Anm. 67) hat uns da ungemein nützliche Dienste geleistet, und wir müssen das Werk als eine Quelle bezeichnen, welche nicht allein von jedem Kunsthistoriker, sondern auch von jedem Culturhistoriker sehr beachtet zu werden verdient. Es ist aus demselben ungemein viel nach jeder Richtung zu gewinnen.

Es soll schliesslich auch nicht vergessen werden, anzumerken, dass unser Malerbuch bedeutende Spuren von Abnützung zeigt, daher dasselbe auch fleissig gebraucht worden sein muss. Das lässt auf eine rege Betheiligung an dem Leben unserer Zeche schliessen, die wir der Kürze wegen und weil doch die Maler darin die Hauptrolle gespielt, einfach die Malerzeche nennen, obgleich auch die Schilter (clypeatores), die Glaser (vitreatores) — diese beiden Handwerke ganz vornehmlich —, die Goldschläger (auripercussores), die Permeter (membranatores), die Handschriftenmaler (illuminatores), die Balbierer (rasores), die Buchbinder (ligatores librorum), die Spiegler (speculifices), die Kunststicker und Rinkelmacher ihr Contingent, sei es in einer grösseren, sei es in einer geringeren Anzahl, zur Malerzeche in Prag gestellt haben. Wenn übrigens Riegger von einer „Malerbruderschaft in Böhmen" gesprochen hat, so muss vor der Vorstellung gewarnt werden, als ob sich unsere Bruderschaft über ganz Böhmen erstreckt hätte; es handelt sich hier eben nur um die Zeche der Maler in der Landeshauptstadt Prag.

DIE BRUDERSCHAFT UND IHRE ENTWICKLUNG ZUR ZUNFT.

Das Buch der Malerzeche in Prag hat dadurch besonderen Werth, dass es bis in die Zeit ihrer Entstehung, in die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, zurückgeht, und dass wir von dieser Zeit an Originaleinträge in demselben vor uns haben. Dies ist desshalb selten, weil sonst gewöhnlich in den deutschen Zünften ähnlicher Art die durch Gewohnheitsrecht bestehenden und nach und nach ausgebildeten Satzungen eine spätere Codification erfahren haben. Die früheren Bücher, Satzungen und Acten wurden in solchem Falle grossentheils vernichtet. So ging es bei der Augsburger Malerzunft und bei der Strassburger Zunft zur Stelzen, welche wir erwähnen, weil wir durch Studium des urkundlichen Materials genauer über beide orientirt sind. Die Augsburger Malerbücher, zwei Bände im städtischen Archiv dieser Stadt, enthalten Satzungen, die im Jahre 1471 formulirt worden sind. Die Strassburger Artikelbücher, drei Bände im Stadtarchiv daselbst, ergänzt durch zahlreiche Acten (G. U. P., d. h.: Gewölbe unter der Pfalz, Lad. XI.), bestehen aus Satzungen von 1456 und 1462 mit späteren Zusätzen. Wo diese späteren Redactionen vorliegen, sind die Aufzeichnungen umfangreicher und besser geordnet, die Satzungen mehr ausgeführt. Das Prager Malerbuch dagegen, bedeutend knapper seinem Umfang nach, ist durch sein allmähliches Entstehen von Wichtigkeit. Es lässt erkennen, wie die Entwicklung des Zunftlebens sich hier erst nach und nach vollzog. Die wichtigsten Bestimmungen, die längst bestanden oder in der Praxis ausgebildet worden waren, wurden einzeln eingetragen, je nach Bedürfniss.

Vergleich mit anderen Malerbüchern.

Organisation der Malerzeche.

Wir wollen zunächst die Ergebnisse kurz zusammenfassen, welche sich aus den Satzungen für die Organisation und Entwicklung der Prager Malerzeche herausstellen.

Die im Jahre 1348 gegründete Zeche gehörte der Altstadt Prag allein an. Eine gleiche Zeche bestand in der Folge in der von Kaiser Karl IV. gegründeten Neustadt Prag, und beide Zechen pflegten etwa seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts sich unter einander zu verständigen und in Uebereinstimmung zu handeln, obwohl sie als gesonderte Körperschaften fortbestanden (vgl. Anm. 105, zum Jahre 1461). Es finden Verhandlungen „in voller Zeche" statt, in welchen die Meister der beiden Prager Städte nebst Vertretern des Rathes der Kleinseite anwesend sind (vgl. IV, Acten, Nr. 6, im Jahre 1461).

Betheiligte Gewerbe.

Anfangs besteht die Zeche nur aus den Malern und Schiltern. Die Letzteren waren, wie das in Anmerkung 207 theilweise abgedruckte Document zeigt, zunächst Sattler, die Alles, was zur Ausrüstung des Pferdes gehört, sowie Schilde anfertigen, ferner aber auch Schildermaler. Etwa seit dem Jahre 1410 (Anm. 52) treten zu den Malern und Schiltern auch die Glaser hinzu. In der Folge gehören der Zeche auch die Bildschnitzer, Goldschläger, Permeter (Pergamentmacher), Illuminatoren, Buchbinder, Spiegler an.

Dies entspricht dem Brauch in deutschen Städten. In Augsburg sind die Maler, Glaser, Bildschnitzer und Goldschläger vereinigt. Die Strassburger Zunft zur Stelzen bestand aus den Schiltern, Malern, Sattlern, Glasern und Sarwetern oder Harnischmachern (Rathserkenntniss von 1438). Mit diesen waren früher auch die Goldschmiede vereinigt gewesen, und zwar seit dem Jahre 1362 (1. Artikelbuch, Blatt 24). Diese aber hatten sich in der Folge wieder von den Malern und denen, so zu ihnen gehören, getrennt und besassen dann ihre besondere Zechstube. In der Zunft zur Stelzen aber werden neben den eben Genannten in den Jahren 1447 und 1456 auch die Bildschneider, Armbruster, Goldschläger, Drucker, später auch die Buchbinder und Formschneider aufgeführt. In der Zunft zum Himmel in Basel waren die Maler, Glaser, Sattler und Scherer vereinigt, in Breslau, nach der Geschichte der dortigen Maler-Innung von Alwin Schultz, Maler, Tischler oder Kastenmacher,

Schnitzer, Glaser, Illuminatoren, Goldschläger, Karten- und Briefmaler (seit Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts) und Briefdrucker. Im Privileg Wenzel's vom Jahre 1390 aber wurden noch Maler und Tischler allein genannt. Ueberall vollzog sich während des fünfzehnten Jahrhunderts diese Erweiterung der Innung, welche mehr und mehr einander verwandte oder näherstehende Gewerbszweige zusammenfasste.

Mitglieder und Vorsteher.

Die Prager Malerzeche besteht aus Meistern und aus Knechten, lateinisch socii, Gesellen in unserem Sinne. Der Vorstand ist der Bruder-Meister, dem die Viere, vier Zechmeister, zur Seite stehen. Als Maler und Schilter allein standen, wurde der Bruder-Meister aus den Malern gewählt, als die Glaser hinzutraten, wurden zwei Altmeister erwählt, ein Maler und ein Glaser, der Maler aber hatte den Vorrang. Ueber die geschwornen Vormeister der einzelnen Handwerke in Prag vgl. E. F. Rössler, Das altprager Stadtrecht; Deutsche Rechtsdenkmäler aus Böhmen und Mähren, I. Prag 1845, S. XCI.

So haben auch in Breslau zwei Geschworene die Leitung. In Strassburg wird ein Meister (Zunftmeister) nebst acht Geschworenen gewählt, zu welchen stets der abgehende Altmeister zu gehören hat.

Die Zeche ursprünglich nur Bruderschaft.

Die Malerzeche in Prag war ursprünglich nur eine Bruderschaft einer auf religiöser Grundlage ruhenden Verbindung. Diese St. Lucas-Bruderschaft hatte ihren St. Lucas-Altar in der Kirche Unser Frauen auf der Hüle (vgl. Anm. 6). Die Bestimmungen der Zeche beziehen sich wesentlich auf gemeinsame Cultushandlungen, auf die Vesper am St. Lucas-Abend, die Messe am St. Lucastage, auf Begräbnisse von Bruderschaftsmitgliedern und deren Angehörigen, auf vier Totenmessen, die jährlich abzuhalten sind. Im Jahre 1481 kamen auch noch Bestimmungen über die Frohnleichnamsfeier hinzu. Dieses speciell römisch-katholische Fest wird also auch in utraquistischer Zeit begangen. Es wurden ferner die Einzahlungen bei der Aufnahme, die Vierteljahrsbeiträge der Mitglieder, sowie Bussen für Versäumnisse festgesetzt.

Ausserdem enthalten schon die von der ersten Hand geschriebenen Satzungen aus dem Jahre 1348 Bestimmungen über die Verleihung der Zeche an Söhne und an Schwieger-

söhne der Meister. Beiden, und zwar besonders den Ersteren, wurden, wie das allgemein Brauch war, Erleichterungen gewährt.

Anfänge eigener Gerichtsbarkeit.

Von der gleichen Hand folgt ein Artikel über Zerwürfnisse zwischen Meistern und eine Bestimmung darüber, wie man sich gegen einen Knecht zu verhalten habe, der sich mit seinem Meister überwirft und die Arbeit einstellt. Diesen Gesellen darf zunächst kein anderer Meister aufnehmen, bis der Bruder-Meister und die Viere ihr Urtheil in dieser Sache gesprochen.

Entwicklung zur Zunft.

Dieser letzte Artikel zeigt, dass in der Bruderschaft von Anfang an der Keim der Zunft lag, und so tritt uns nun auch im Verlauf des fünfzehnten Jahrhunderts schrittweise die Ausbildung der Bruderschaft zu einer wirklichen Zunft entgegen, unter Einfluss jener Entwicklung des Zunftwesens, welche sich damals allgemein in den deutschen Städten vollzog. Das Wesen der Zunft ist aber darin begründet, dass die gewerbliche Genossenschaft es zu einer selbständigen Ausübung der Gewerbepolizei und der Gewerbegerichte bringt. Die Mitglieder geloben sich, ihre Streitigkeiten unter sich abzumachen und ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen. Auf diesem Wege kommt es dazu, dass solche Genossenschaften ein Stück der öffentlichen Gewalt in ihre Hand bekommen und einen Zwang auszuüben im Stande sind. Man vergleiche hierzu die Ausführungen von G. Schmoller, Strassburg zur Zeit der Zunftkämpfe (Strassburg 1875) S. 8.

Die in lateinischer Sprache eingetragenen Zusatzbestimmungen aus dem Jahre 1435 betreffen nur die Ordnung beim Sprechen in den Versammlungen, suchen ferner dem vorzubeugen, dass die Berathungen der Zeche ausgeplaudert werden, und dass ein Meister dem andern eine Arbeit abwendig zu machen suche, indem er selbst sich eindränge und geringere Forderungen stelle.

Aufnahme.

Wirklich vollzogen erscheint die Umwandlung zur Zunft in den Satzungen seit 1454, welche in čechischer Sprache abgefasst sind. Sie handeln zunächst von der Aufnahme in die Zeche, und zwar was Meister wie Gesellen, Fremde wie Einheimische betrifft. Die zu leistende Einzahlung wird von einem halben Schock Groschen auf ein Schock erhöht. Einige andere Bedingungen für die Aufnahme, welche, wenn auch früher nicht

aufgezeichnet, doch gewiss längst durch Gewohnheitsrecht bestanden, werden in Zusatzartikeln von 1469 als von altersher rechtens erwähnt. So wird der Nachweis ehelicher Geburt gefordert, auf welche in allen deutschen Handwerken und zwar schon bei der Aufnahme von Lehrlingen, geachtet wurde; ferner die Erwerbung des Bürgerrechtes. Sie ist im Altprager Stadtrecht für den Gewerbebetrieb überhaupt nöthig (Rössler p. XCII) und wird allgemein in deutschen Städten von denen gefordert, die einer Zunft beitreten wollen. Ausführlich lässt sich das Strassburger Artikelbuch von 1456 über diesen Punkt aus: „Ein yglicher der also sin Zunfft und stubrecht kauffen will, sol vor und ee sin schein haben das er der statt Strosburg burger, oder zum wenigsten Schultheysen burger sy, ob er anderst nit über zehen pfundt werdt guts habend ist, hete er aber über zehen pfundt wert guts noch weysung der ordenung, so sol er der stat Strosburg recht burger sin, ee das man in in sin hantwerg setzet." In Basel konnte die Zunft vorher verliehen werden, aber dem, der sie empfing, war nach Rathsverordnung von 1487 (vgl. Ochs, Geschichte von Basel, V. S. 38) bei seinem Eide geboten, binnen einem Monat sein Bürgerrecht auch zu kaufen.

Erwerbung des Bürgerrechtes.

Bereits 1454 wurde sodann eine Verordnung über das Meisterstück getroffen. Der Maler hat „ein ellenlanges Stück gut gemalt", der Bildschnitzer „ein Stück gut geschnitzt", der Glaser „ein Stück gut von Glas gemacht" zu liefern, dieses wird den Meistern zur Begutachtung vorgelegt und verbleibt dann in der Zeche.

Meisterstück.

Es ist interessant, hiemit die Strassburger Meisterstückordnung für die Maler zu vergleichen, welche im Jahre 1516 von Meister und Rath der Stadt bestätigt und von Dr. Sebastian Brant als Kanzler in das Artikelbuch eingetragen wurde. Hier sind die Bestimmungen ausführlicher, die Anforderungen grösser, der Aufzunehmende soll in Oelmalerei, in Leimfarbe und im Bemalen u. s. w. eines Schnitzwerkes seine Geschicklichkeit zeigen und hat demnach folgende drei Meisterstücke zu liefern:

. . . . . „ein Marien byld von öly farben mit eym kindelin sitzende oder stende."

„Item Ein Crucefix mit eym getrenge, als Marien, Johannes und andere frowen, darby die Juden zu Roß und fůß inn einer lanttschafft von lymfarben."

„Item für das dritt ein Marienbild oder Engel oder sunst ein junges byld mit gewant das gesnytten ist, soll er fassen pronieren vergulden und mit lassieren und ander zierung Elen hoch ungevärlich."

Ferner werden durch die Bestimmungen von 1454 in der Prager Malerzeche die Verhältnisse zwischen Meistern und Gesellen geregelt, die Verpflichtungen festgesetzt. Besonders handelt es sich da um die Feststellung der Arbeitszeit, über welche ähnliche Bestimmungen getroffen werden, wie sie sonst überall in deutschen Zünften bestanden (vgl. Wilhelm Stahl, Das deutsche Handwerk, Giessen 1874, S. 306). Sie sind in der Sommer- und in der Winterszeit verschieden. Letztere beginnt am St. Lucasabend, dem 17. October, wird da feierlich eingeleitet durch die Lichtgans, eine gebratene Gans, welche der Meister bei Sonnenuntergang seinen Gesellen zum Abendessen vorsetzt, und dauert bis zum ersten Mittwoch in der Fastenzeit. Sommers hat der Geselle mit dem Frühgeläute aufzustehen und bis zum Abendessen zu arbeiten, nach welchem er Feierabend hat und seines Weges gehen kann; Winters, wo man später aufsteht, findet Lichtarbeit noch nach dem Abendessen statt. Der Geselle, der Abends ausgegangen ist, hat zu bestimmter Stunde wieder im Hause des Meisters zu sein.

Arbeitszeit.

Ein strenges Verfahren wird gegen solche Gesellen festgesetzt, welche in die Umgegend ziehen und dort für Schlösser, Kirchen, Klöster selbständig Arbeit übernehmen. Keiner, der nicht Meister in der Zeche ist, darf eine Arbeit, welche Meistern zukommt, übernehmen. Die Bestimmungen, dass keiner, Meister oder Geselle, die Arbeit eines Anderen herabsetzen und schmähen, ihm ein Werk abdingen, Gesinde oder Käufer abwendig machen dürfe, dass einem gegen seinen Meister unbotmässigen Gesellen kein Unterstand zu geben sei, werden wiederholt und verschärft. Vorschriften über das Benehmen der Gesellen in den Werkstätten und Häusern werden getroffen und im Jahre 1482 weiter ausgeführt. Spätere Zusätze, um 1490, betreffen eine zweiwöchentliche Probezeit der Gesellen und

Disciplin über Gesellen.

ihre Anmeldung bei den Altmeistern, ferner eine zweiwöchentliche Kündigungsfrist für Gesellen. Gleichzeitig wird festgesetzt, dass ein Maler als Gesellen blos Einen Maler, Einen Zubereiter und Einen Schnitzer unterhalten darf. Dass Knechte von diesen so verschiedenen Gewerbszweigen in der Malerwerkstätte beschäftigt werden, geht aus der Natur der Arbeiten, die hier ausgeführt werden, hervor. Die Maler sind die Unternehmer von Werken, besonders Flügelaltären, bei denen sich Bildschnitzereien, bemalt und vergoldet, mit der Malerei vereinigen. Der Glaser darf nur Einen Gesellen unterhalten. Beschränkung in der Zahl des Gesindes.

Aehnliche Beschränkungen in der Zahl des Gesindes, das ein Meister halten darf, kommen auch an anderen Orten vor. Die Augsburger Malerzunft beschliesst im Jahre 1517 auf Antrag der Bildhauer, „damit ir handwerkh des Bildhawens hinfur dester baß bey guten wurdenn beleyben mocht": „Das hinfuro kein bildhauer über zween knabenn zu lernen nit annemen soll." Den Glasern aber wird gleichzeitig nur Ein Knabe zugestanden. Bei der neuen Strassburger Meisterstückordnung von 1516 wird festgesetzt, dass auch die jetzigen Meister noch ihr Meisterstück zu liefern haben. Wer das nicht thue, dürfe nur Einen Knecht und Einen Knaben halten. Man sieht, dass hier die Maler Unternehmer in grösserem Stil waren und die Beschränkung im Gesinde als Strafe galt. Die neue Strassburger Glaserordnung vom Jahre 1557 setzt fest, dass ein Meister „nit uber selbviert" arbeiten dürfe, mit zwei Gesellen und Einem Lehrjungen, oder auch mit drei Gesellen, falls er keinen Lehrjungen habe.

Auffallend ist, dass die Bestimmungen über die Aufnahme der Lehrknaben, die sonst in den Zunftordnungen eine grosse Rolle spielen, in dem Buche der Prager Malerzeche fehlen. Dagegen sind unter Nr. II mehrere Notizen über die Annahme von Jungen und ihre Vorstellung vor den Geschworenen zu finden, in der sonst bei Zünften üblichen Form. Lehrknaben.

Die Entwicklung der Bruderschaft zur Zunft hatte bei der Prager Malerzunft erst in einer Zeit stattgefunden, in welcher bereits das čechische Element überwog. Aber die neue Organisation beruhte auch jetzt durchaus auf deutschem Muster.

Fortbestand der Bruderschaft in der Zunft.

Auch nachdem die Malerzeche eine Zunft geworden war, bestand in ihr und mit ihr die auf religiösem Grunde beruhende St. Lucas-Bruderschaft in alter Weise fort. Dies beweist die Stelle in den Verordnungen von 1469, dass der in die Zeche Aufgenommene zugleich das Bürgerrecht und die Bruderschaft zu erwerben habe, „damit er so in weltlichen und geistlichen Angelegenheiten mit uns und mit der Gemeinde dieser Stadt vereinigt sei".

NOTIZEN ZUR GESCHICHTE DER MALEREI IN BÖHMEN.

Das Buch der Prager Malerzeche lässt deutlich den Process der Čechisirung dieser ursprünglich deutschen Bruderschaft erkennen, ja erlaubt den Termin dieses Vorganges ziemlich genau festzustellen. Es ist derselbe Zeitpunkt, in welchem die Prager Universität ihren deutschen Charakter einbüsste und das Deutschthum in den Städten Böhmens den ersten empfindlichen Stoss erlitt, um dann bald gänzlich von der hussitischen Bewegung überflutet zu werden.

Die Kunst in Böhmen deutsch.

Bis dahin ist die mittelalterliche Kunst in Böhmen von deutschem Charakter. Böhmen zählt mit zu dem deutschen Kunstgebiet und empfängt Stil und Formen von dem westlichen Nachbarvolk. Die deutschen Elemente überwiegen im Klerus, der zunächst Träger der Kunst ist, dann nehmen die deutschen Ansiedelungen mehr und mehr im Lande überhand, und auch das Bürgerthum, auf welchem die Kunst in ihrer späteren Entwicklung beruht, ist deutsch. Eine Aenderung tritt erst in der Zeit Kaiser Karl's IV. ein, der eine internationale Bildung besass, und nun auch, um den künstlerischen Glanz seiner Residenz zu erhöhen, sich die Mühe gab, Künstler, Formen und Techniken aus anderen Ländern, Frankreich und Italien, herbeizuziehen. Aber auch in seiner Zeit bleibt kenntlich, dass die wirklich in Böhmen wurzelnde Kunst immer nur deutschen Charakters ist und dass den importirten französischen oder italienischen Richtungen auf dem Boden Böhmens die zeugende Kraft fehlt.

Čechische Einflüsse auf die kunstgeschichtliche Literatur.

Dies sind in Kurzem die Resultate, zu welchen das Studium der vorhandenen Denkmäler im Zusammenhang mit demjenigen der geschichtlichen Quellen führt. Ganz anders aber scheint die Sache sich darzustellen, wenn man das Bild der böhmischen Kunstentwicklung auf sich wirken lässt, wie es die böhmische Geschichtschreibung, namentlich Palacky in seiner Geschichte Böhmens (man vergleiche besonders Bd. I, 3. Buch, 6. Capitel), dann aber auch, unter solchen Einflüssen, namhafte deutsche Kunstschriftsteller aufstellen.

Die moderne čechische Bewegung war vor dem Jahre 1848, ehe sie auf das politische Gebiet überging, wesentlich literarischer Natur. Sie machte sich zur Aufgabe, die Sprache der čechischen Bevölkerung, ihre Sagen und Erinnerungen, ihre literarischen Denkmäler zu sammeln und zu pflegen, čechischen Elementen in der mittelalterlichen Culturgeschichte Böhmens nachzuspüren. In kunstgeschichtlicher Beziehung war ein Resultat, wie man es wünschte, bei correctem Vorgehen nicht zu erlangen. Aber in Böhmen waren damals in der kunstgeschichtlichen Forschung keine wirklich wissenschaftlichen Kräfte thätig, welche im Stande gewesen wären, die einheimischen Denkmäler mit denen anderer Länder zu vergleichen und jene Monumente so zu beurtheilen, wie es dem Stande kunstgeschichtlicher Kritik entsprach. Von den Erforschern der politischen Geschichte dagegen konnte man keine specielle kunstgeschichtliche Orientirung verlangen. So wurde denn eine vollkommen mythische Geschichte der Kunst in Böhmen an den Tag gefördert. Durch Irrthum, durch Mangel an kunstgeschichtlichen Kenntnissen war man zu ihr gelangt, und man bestärkte sich hernach selbst in diesen Irrthümern, weil sie einer tendenziösen Auffassung entsprachen.

Wenn sich nun aber deutsche Kunstschriftsteller von einer solchen Darstellung mitfortreissen liessen, so kam das daher, dass sie vollkommen arglos den Gewährsmännern folgten und deren Tendenz nicht merkten, während zugleich ihre persönliche Autopsie wie ihr eigenes Studium der geschichtlichen Quellen nicht umfassend genug waren. Sie durchschauten den wahren Sachverhalt höchstens in der Architekturgeschichte, liessen sich aber in der Geschichte der Malerei täuschen. Dies

gilt von Waagen, Schnaase und besonders von Passavant. Letzterer hat in dem ersten Bande der „Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst" (herausgegeben von Quast und Otte, 1856) eine umfangreiche Studie über die mittelalterliche Kunst in Böhmen und Mähren veröffentlicht, welche recht eigentlich die Summe jener falschen Vorstellungen enthält. Zwar kommt auch Passavant schliesslich zu dem Resultat, in der Baukunst habe sich seit den frühesten christlichen Zeiten bis in das sechzehnte Jahrhundert hauptsächlich der Einfluss von Deutschland geltend gemacht, auch hinsichtlich der Plastik gibt er nicht viel mehr zu, aber er kommt dann zu dem Schlusse: „Wahrhaft national erscheint in Böhmen dagegen die Malerkunst vom elften bis zum fünfzehnten Jahrhundert." Die Belege für die Existenz einer national-čechischen Kunst findet er wesentlich in den Miniaturen, und hierin liess er sich nicht blos durch unrichtige Darstellung der Historiker, sondern auch durch eine Reihe von wirklichen Fälschungen täuschen. Es gab eine böhmische Malerei, später speciell eine Prager Schule, aber diese waren ausgesprochen deutschen Charakters, ebenso wie die Kunst in Böhmen überhaupt.

Fiction eines byzantinischen Einflusses.

Die Historiker, welche dem čechischen Volke etwas ganz Besonderes, von Deutschland Unabhängiges, in der Kunst zueignen möchten, helfen sich dabei zunächst mit einer Fiction, derjenigen von der Existenz byzantinischer Kunst auf dem Boden Böhmens, von einem directen Zusammenhang Böhmens mit dem byzantinischen Kunstgebiet. Und doch war, wie sogar Palacky ausdrücklich hervorhebt, für Böhmen „jede directe Verbindung mit Rom und Byzanz, den Ursitzen der Bildung und des Christenthums, durch die Magyaren abgeschnitten". Die Russen und die Südslaven hatten das Christenthum und damit auch die christliche Kunst von Byzanz her empfangen, die slavischen Bewohner Böhmens dagegen empfingen das Eine wie das Andere von Deutschland her. Die modernen čechischen Historiker, welche hiergegen die Augen verschliessen, haben sich nicht klar gemacht, dass sie damit ihre Nation auf die Stufe solcher Völker herabdrängen, die ohne jeden thätigen Antheil an der mittelalterlichen Kunstentwicklung Europas gewesen sind. Diejenigen slavischen Völker, welche die byzantinische

Kunst aufnahmen, empfingen sie als etwas völlig Fertiges, bereits Erstarrendes, und so dauert der byzantinische Stil bis auf diese Stunde unter ihnen fort, innerlich leblos, verkümmert, als geistlose Schablone. Die slavischen Gebiete aber, welche von der Cultur des Westens berührt wurden, empfingen von da eine zunächst primitive, aber in jugendlichem und kräftigem Aufschwunge begriffene Kunst, die auf dem neuen Boden weiterwachsen konnte.

Zu der falschen Vorstellung, dass in Böhmen eine von Byzanz beeinflusste Kunst geherrscht habe, veranlasste zunächst nur die früher übliche falsche Anwendung des Begriffs „byzantinisch" auf die völlig unabhängige abendländische Kunst, deren Stil wir jetzt den romanischen nennen. Dies, sowie der Umstand, dass die ältesten vorhandenen Baudenkmäler in Böhmen in ihrer Anlage wie in ihren Formen rein romanisch sind und völlig den deutschen Monumenten in eben diesem Stil entsprachen, dass endlich Quellen-Nachrichten die Thätigkeit von eingewanderten deutschen Baukundigen nachweisen, haben wir an einer anderen Stelle (Deutsche Kunst in Prag, Vortrag, Leipzig 1877) skizzirt. Hier wollen wir nur das, was die Entwicklung der Malerei angeht, berühren.

Mythische Geschichte der Malerei in Böhmen.

Die mythische Geschichte der Malerei in Böhmen, wie wir sie bei Palacky, Wocel, Passavant u. s. w. lesen, ist in Kurzem folgende:

Der erste in diesen Gegenden ansässige Maler war der heilige Methodius, der Bruder des heiligen Cyrill, der hier im neunten Jahrhundert das Licht des Christenthums verbreitete. „Es ist kein Zweifel, dass nach dem von ihm angegebenen griechischen Typus die Bilder der meisten neugegründeten Kirchen in Mähren und Böhmen ausgeführt wurden." In der Folge war das Slavenkloster Sazava ein Hauptsitz der Kunst. Bozetechus, der Abt desselben zu König Wratislaw's Zeit, wird als trefflicher Künstler in den verschiedensten Techniken und besonders als Maler gepriesen. Nach einer Stelle in der Lebensbeschreibung des Bischofs Altmann von Passau überbringt in dem Jahre 1081 ein Bote der Böhmerherzoge diesem Bischof ein Bild der Madonna, „bewunderungswürdig nach griechischer Art gemalt". „Die byzantinische Kunstweise war

also damals auch in Böhmen die herrschende." Für die Entwicklung einer „nationalen čechischen Kunst" bieten die Miniaturen, in einer Folgenreihe vom achten bis zum sechzehnten Jahrhundert, Belege. Schon in einigen der frühesten „finden sich Vorstellungen und Motive von eigenthümlich böhmischer Erfindung vor". In der Folge sind aber sogar zahlreiche Namen von čechischen Miniaturmalern bekannt, ausser Mirozlaus dem Illuminator der Mater Verborum von 1102 oder 1202, noch aus dem dreizehnten Jahrhundert Vellislaus, der Maler der lateinischen Bibel nebst Wenzelslegende, und Bohusch von Leitmeritz, der Illuminator der Jaromirscher Bibel. Ferner Wenceslaus Dortum oder Dortina, der Illuminator einer Handschrift der Apostelgeschichte. Der ausgezeichnetste Miniaturmaler Böhmens im vierzehnten Jahrhundert ist aber Zbyšek (oder wie er sich zeichnet, Sbisco) von Trotina, aber auch dieser stand nicht vereinzelt, sein Zeitgenosse ist Peter Brzuchaty, derselbe, der im Verzeichniss der Prager Malerbruderschaft von 1348 Peter Ventrosus genannt wird. Aus der Zeit Karl's IV. existiren dann aber auch grössere Werke der Malerei. „Theodorich von Prag" ist damals „der erste Meister" (primus magister) „oder das Haupt der böhmischen Schule". — „Von einem Einflusse deutscher Meister auf die böhmische Kunst kann bis zum Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts keine Rede sein .... Mit vollem Recht kann man daher den Aufschwung der bildenden Kunst unter Karl IV. als das Resultat der einheimischen, nationalen Kunstbestrebungen, als das Werk einer böhmischen Kunstschule ansehen."

Historische Kritik.

Von diesem Gewebe von Mythen bleibt bei kritischer Untersuchung nichts übrig. Zunächst muss die historische Kritik vollständig die Wirksamkeit des heiligen Methodius in Böhmen leugnen. Nur Cosmas berichtet in seiner Chronik die Taufe des Herzogs Bořiwoj durch den heiligen Methodius. Die Legende des heiligen Methodius selbst weiss hievon nichts, ebensowenig die slavische Legende des heiligen Wenzel. Die Jahrzahl für Bořiwoj's Taufe, wie sie bereits die Annales Pragenses aus dem elften Jahrhundert angeben, ohne Methodius zu nennen, ist 894. Damals war Methodius bereits (seit 885 oder 886) verstorben. Cosmas aber kann für diese Epoche nicht als

Mythe von Methodius.

wirklicher Gewährsmann gelten, er selbst hebt ausdrücklich den Mangel an schriftlichen Hilfsmitteln für dieselbe hervor. Thietmar's Chronik hat er nicht, die Legenden wenig benützt und im ersten Buche (bis 1038) gibt er nur eine auf Sagen und Märchen gegründete Volksgeschichte. Seine Erzählung von Bořiwoj's Taufe durch Methodius ist daher vollständig zu verwerfen, wie dies namentlich von E. Dümmler, De Bohemiae conditione Carolis imperantibus (Leipzig 1854) geschehen ist. Man vergleiche im Uebrigen: Wattenbach, Die slavische Liturgie in Böhmen, Abhandlungen der phil. hist. Gesellschaft in Breslau, I, S. 203, und Wattenbach, Geschichtsquellen, 3. Auflage, II, S. 139. Die Bekehrung Böhmens geht vielmehr von Deutschland aus, die Annalen von Fulda erwähnen bereits bei dem Jahre 845 die Taufe von böhmischen Grossen am Hofe Ludwigs des Deutschen, und Böhmen gehörte bis zur Gründung des Bisthums Prag zum Regensburger Sprengel.

Frühe Denkmäler.

Die Behauptung, dass in Böhmen eine Kunstproduction im byzantinischen Stil existirt habe, die man auf die mythische Missionsthätigkeit des heiligen Methodius zurückführen wollte, ist aus der Luft gegriffen. Es fehlt für eine solche jede Bestätigung durch die Denkmäler selbst. Dagegen haben wir Belege des Gegentheils. Einer der wichtigsten Gegenstände des Domschatzes in Prag ist der Helm des heiligen Wenzel. Wir bezweifeln nicht, dass derselbe authentisch ist, denn die Arbeit entspricht vollkommen jener Zeit (vgl. Bock in den Mittheilungen der k. k. Centralcommission, 1869, S. 35, mit Holzschnitt). Er besteht aus einer eisernen Haube, an deren Rückseite, zum Schutz des Halses, ein silbernes Ornament aufgenietet ist. Dieses hat die Form eines Kreuzes, nur laufen Arme und Obertheil spitz zu und sind mit Nägeln befestigt, und aus einfachem Linienornament setzt sich die Andeutung einer Figur des Gekreuzigten zusammen. Wir haben hier also jenen Stil der Ornamentik, der in keltischen und germanischen Bronzen auftritt, dann von der irischen Miniaturmalerei aufgenommen und von dieser in die karolingische Handschriftenornamentik übergeleitet wird: Linienverzierungen, Flechtwerk, menschliche Figuren, die nur schablonenhaft aus symmetrischen Schnörkeln zusammengesetzt sind. In dem ältesten böhmischen Kunstwerk

tritt uns demnach jener ursprüngliche Geschmack der westeuropäischen Völker entgegen, der von der antiken Tradition unabhängig ist und der dann weiterhin in den Formen des romanischen Mittelalters neben den antiken Elementen kenntlich fortlebt.

Byzantinische Frage.

Dann allerdings kommt für die westeuropäische Kunst eine Zeit, in welcher gewisse Einflüsse der byzantinischen Kunst stattfanden, zwar kaum in der Architektur, die bereits auf einer Bahn unabhängiger Entwicklung war, wohl aber in Plastik, Malerei, Kleinkunst. Auch diese Kunstzweige entwickeln sich in der Folge selbständig unter Anlehnung an die romanische Baukunst und dieser analog, aber an der Schwelle der romanischen Periode sind doch bestimmte Einwirkungen von Byzanz hier nachweisbar. Diese sind aber zugleich scharf begrenzt, sowohl was die Dauer ihrer activen Kraft, als auch was ihren Umfang und ihren Grad betrifft. Schnaase hat in dem Abschnitt über die „Byzantinische Frage" (Geschichte der bildenden Künste, IV) die Bedeutung dieses Einflusses treffend so charakterisirt: „Er besteht nirgends in einer völligen Unterwerfung, nirgends in einer höheren, bleibend zu erstrebenden Schönheit, er wird nirgends mit Begeisterung aufgenommen, sondern überall nur als ein Hilfsmittel benützt, welches dem einheimischen Geiste diente und ihm eigene Arbeit ersetzte. Er erstreckte sich niemals auf das ganze Kunstgebiet, sondern immer nur auf einzelne Zweige und verschwindet, sobald die einheimische Kunst soweit gereift ist, um jene Hilfe zu entbehren. Das Bedürfniss, das ihn herbeizog, war zunächst ein technisches."

Durch den Vollbesitz der Tradition und somit der Technik war eben die byzantinische Kunst jener der westlichen, ursprünglich barbarischen Völker überlegen, selbst zur Zeit, als die erstere sank und abstarb, die letztere ihre Fähigkeit zu selbständigem Streben schon gezeigt hatte. Die germanischen und romanischen Völker blickten trotz ihrer Trennung von Byzanz mit Respect auf die Erben des classischen Alterthums, das ihnen Autorität blieb. In der karolingischen Epoche waren die classischen Anregungen nur aus Italien nach dem Norden gekommen. Aber während die antike Tradition in Italien seit dem Untergang der Ostgothen mehr und mehr der Verwilderung anheimgefallen war,

lebte sie im Osten, in der „nova Roma" ungebrochen fort. Schon lange hatten sich künstlerische Einwirkungen von Byzanz gelegentlich in Italien geltend gemacht, dessen Verkehr mit dem Osten stärker war, in der Folge aber treten sie auch im Norden hervor. Diese Einwirkungen geschehen in erster Linie durch den Import byzantinischer Kunstwerke in verschiedenen Stoffen und Techniken, in zweiter Linie wohl auch durch vereinzeltes Auftreten griechischer Arbeiter. Der Zeitpunkt, in welchem dieser byzantinische Einfluss in Deutschland eintritt, lässt sich genau feststellen. Er fällt zusammen mit der Vermälung Otto's II. und der griechischen Prinzessin Theophano (972). Nach dem übereinstimmenden Berichte der Quellen kam diese mit grossem Geleite und mit prächtigen Geschenken in das Abendland, und von nun an haben wir auf deutschem Boden Denkmäler einer byzantinisirenden Hofkunst; zunächst eine Anzahl Bilderhandschriften, die für Persönlichkeiten des sächsischen Königshauses angefertigt worden sind, so das Evangeliarium aus Echternach (Gotha, Bibliothek) mit den getriebenen Abbildungen von Otto II. und Theophano auf dem Deckel, ferner ein Evangeliar zu Paris (Bibliothèque nationale, Lat. 8851), das einmal in einer Umrahmung die Medaillons der drei ersten Könige aus dem sächsischen Hause enthält, dann mehrere unter Heinrich II. für den Bamberger Dom angefertigte Manuscripte (meist München, Bibliothek). Hiezu kommen aber noch Arbeiten der textilen Kunst, der Metall- und Goldschmiedearbeit mit Einschluss des Email, der Elfenbeinschnitzerei u. s. w. Die Einwirkung erstreckt sich zunächst auf die Technik; manche Kunstfertigkeiten werden erst seitdem aufgenommen, wie das Email; zweitens auf die Zeichnung der Figuren, bei welchen das Unsichere der Verhältnisse, eine durchgehende Eigenschaft der karolingischen Arbeiten, durch die nach einem feststehenden Schema gebildeten Proportionen der Byzantiner ersetzt wird; drittens auf die Typen und Motive einzelner Gestalten, sowie auf die in Byzanz vorgeschriebene Darstellungsweise einzelner Gegenstände und Situationen. Die einheimischen Züge aber lassen sich keineswegs ganz zurückdrängen. So lebt namentlich das karolingische Princip in der Ornamentik der Initialen weiter. Man kann hier überhaupt nicht von byzantinischer Kunst, sondern nur von

byzantinisirender reden, aber auch diese hatte keine lange Lebensdauer, ihre Eigenthümlichkeiten verwischen sich bereits im Laufe des elften Jahrhunderts und die abendländischen Künstler, die sich allerdings durch jenen Einfluss manche technische Vortheile angeeignet hatten und auch in der Folge noch manche byzantinische Typen im Gedächtniss behielten, streben doch bald wieder nach einer selbständigen Auffassung und Formensprache.

Nichts Byzantinisches in Böhmen.

Es würde durchaus nicht überraschend sein, wenn wir derartige byzantinisirende Arbeiten auch aus Böhmen besässen. Eine solche Stilrichtung könnte leicht über Deutschland, aber auch nur auf diesem Wege, nach Böhmen gekommen sein. Aber gerade aus diesem Lande, für das die čechischen Historiker einen directen Zusammenhang mit Byzanz fingirt haben, fehlen selbst Denkmale jenes bedingt byzantinischen Geschmacks, der in Deutschland nicht selten ist. Diesem Mangel sollten nun historische Quellen-Nachrichten abhelfen, und so wurde denn mit der erwähnten Stelle in der Vita Altmanni episcopi Pataviensis (Mon. Germ. SS. XII, S. 238) Missbrauch getrieben. Schon Kugler (Geschichte der Malerei, 2. Aufl. 1847, I, S. 99) hat bemerkt, dass hier falsch citirt worden, dass die Tafel, welche dem Bischofe von den Böhmerherzogen geschenkt worden, kein Gemälde, sondern eine Reliefarbeit in Metall gewesen. Die Stelle heisst: . . . „Repente et inopinate venit quidam nuntius a ducibus Poemiorum missus, afferens episcopo tabulam egregia caelatura pretiosam, in qua imago sanctae Dei genitricis Mariae Graeco opere formabatur, quae adhuc in eadem ecclesia pro reverentia servatur." Es ist eine höchst naive Anschauung, wenn man sich einbildet, dass der mittelalterliche Autor in den Worten Graeco opere ein Urtheil über den Stil des Werkes habe abgeben wollen. Dies kann sich vielmehr ausschliesslich auf die Technik beziehen. Die Madonna auf der getriebenen Tafel war in einem technischen Verfahren, das den Zeitgenossen als griechisch galt, hergestellt, offenbar also in Email. Ueber den Ursprung des Werkes, ob dasselbe überhaupt in Böhmen entstanden war, sagt die Geschichtsquelle nichts. Zu vergleichen ist die schon von Schnaase citirte Stelle aus dem Leben des Erzbischofs Bardo von Mainz; als er, als Abt von Fulda, Ge-

schenke an Erzbischof Aribo von Mainz schickt, ist ein von dem späteren Abt Rohing zu Fulda verfertigtes Gewand aus Wolle darunter, bei dem ebenfalls die Technik als opus graecum bezeichnet wird: „Cumque venisset abbas ad caminatam, sumpta ferula et ferro mire celato, in quo missales oblatae coquebantur, et quodam sarcile ex lana, Graeco facto opere, per manus Rohingi qui tunc secum commanens, postea ad Fuldam imperabat, haec omnia supradicto misit episcopo." (J. F. Boehmer, Fontes rer. German. III, S. 226. Vita Bardonis prolixior, cp. X). — In entsprechender Weise heisst der Quaderbau in der Befestigungskunst opus Romanum, ein Ausdruck, der auch häufig in böhmischen Quellen, z. B. bei Cosmas (Mon. Germ. SS. IX, 47) vorkommt.

Wollen wir über den Stil der damaligen Kunst in Böhmen etwas wissen, so haben wir hiefür keine andere Quelle als die Kunstwerke selbst. Aber gerade für die Geschichte der Malerei existiren ausreichende und beglaubigte Documente, namentlich in den Bilderhandschriften.

Bilderhandschriften romanischen Stiles.

Die älteste und wichtigste ist das berühmte Wyšehrader Evangelistarium in der Universitäts-Bibliothek zu Prag. Es war früher im Besitz der Kirche auf dem Wyšehrad, und dass es an Ort und Stelle, in Böhmen, entstanden ist, beweist die Darstellung des heiligen Wenzel in der Initiale D auf Blatt 88. Die Handschrift ist meistens in das elfte Jahrhundert gesetzt worden; dieser Annahme würde auch der Charakter der Bilder vollkommen entsprechen. Nach der Schrift dagegen wäre vielleicht erst an das zwölfte Jahrhundert zu denken. Die kunstgeschichtliche Bedeutung dieser Handschrift hat Waagen erschöpfend dargelegt (Deutsches Kunstblatt, I, 1850, S. 129). Er erkennt hier eine von den Einflüssen der byzantinischen Kunst fast ganz freie Kunstübung, sowie die vollständige Uebereinstimmung mit den deutschen Handschriften in den Typen der Köpfe, der soliden Guaschmalerei, bei der nur der Vortrag etwas mehr gestrichelt ist, und in der Art der Verzierungen. Hier haben wir in der That keinen Kanon der Körperverhältnisse wie bei den Byzantinern, sondern ungleichartige Proportionen und derbe Extremitäten. Die Typen der Köpfe sind wiederkehrende, aber ganz abweichend von den byzantinischen,

eigenthümlich deutsch, so das stets ziemlich herb gebildete Antlitz der Maria. Bartlos ist nicht nur Christus dargestellt, sondern auch Gott Vater, Johannes der Täufer, der heilige Wenzel. Die antike Tracht ist im Faltenwurf wenig verstanden, dagegen ist die reiche Hoftracht der Zeit geschickt wiedergegeben, und dasselbe gilt von Geräthschaften und Wappen. Ihrem künstlerischen Charakter nach gehört die Handschrift derjenigen Richtung an, welche sich seit der Zeit Karl's des Grossen im fränkischen Reiche zusammenhängend entwickelt hat und dann in Deutschland die Periode der byzantinisirenden Hofkunst überlebt. Der Codex stimmt mit dem besten unter denjenigen Manuscripten überein, in welchen diese Richtung uns in der Epoche nach dem Erlöschen der deutschen Karolinger entgegentritt, mit dem in Reichenau gefertigten Evangelistarium des Erzbischofs Egbert von Trier (978—993), in der Stadtbibliothek zu Trier, mit den von St. Ulrich, Bischof von Augsburg (923—973), gestifteten Handschriften (München, Bibl., Cimel. 53 und British Museum, Harleian, 2970), den gleichzeitigen oder aus dem elften Jahrhundert herrührenden Leistungen der Malerschule in St. Gallen, dem Evangelistarium Heinrich's III. aus Echternach (Bremen, Stadtbibliothek). Wenn aber Waagen durch den Wyšehrader Codex bewiesen findet, dass sich die eigenthümliche Kunstrichtung der Böhmen schon sehr früh geäussert habe, so sind seine Worte so zu verstehen, dass dieses kostbare Manuscript für einen damals bereits ansehnlich entwickelten Kunstbetrieb in Böhmen zeuge, nicht aber so, als ob irgend ein Zug, der als specifisch böhmisch oder vielmehr čechisch, vom deutschen Charakter abweichend, gelten könnte, in diesem Werke hervorträte.

Für das zwölfte Jahrhundert ist ferner die Handschrift der Gumpold'schen Wenzelslegende in der Bibliothek zu Wolfenbüttel durch ihre wenigen Miniaturen charakteristisch. Das Dedicationsbild belehrt uns durch seine Inschrift, dass Hemma dies Buch habe anfertigen lassen. Das würde sich also beziehen auf Hemma, „feminini sexus gemma", wie Cosmas sie nennt, die Gemalin Boleslav's II., gestorben 1006. Nach der Darlegung von Pertz (Mon. Germ. SS. IV, S. 211 ff.) kann aber die Handschrift selbst nicht so früh entstanden, vielmehr nur eine

im zwölften Jahrhundert gefertigte Copie jenes Exemplares sein. Auch hier sehen wir deutsch-romanischen Stil ohne byzantinische Reminiscenzen, bei sehr lebendiger Handlung. Dass der Maler deutsch, nicht slavisch empfand, zeigt der Umstand, dass er Wenzel mit dem Vollbart, wie einen deutschen Kriegsmann darstellt, seine Gegner aber, Boleslav mit den Verschworenen, durch ihre abweichende Erscheinung, mit langem Schnurrbart und glattem Kinn, als Slaven zu charakterisiren sucht.

Der deutsche Charakter der mittelalterlichen Kunst in Böhmen wird dadurch nicht eingeschränkt, dass unter den spärlichen, durch Quellenschriften oder Inschriften überlieferten Künstlernamen nicht blos deutsche, sondern auch slavische Namen vorkommen. Auf die Abstammung und Nationalität des einzelnen Künstlers kommt es nicht an, sondern auf die Quelle der künstlerischen Bildung überhaupt. Die Miniaturmalerei und verschiedene Zweige des Kunsthandwerks wurden noch wesentlich in den Klöstern betrieben. Der Klerus war im Besitz einer vom Westen her gekommenen Bildung, von dort waren die Mönchsorden eingeführt worden, oft waren die ganzen Convente von Deutschland eingewandert, zahlreiche Deutsche finden wir gerade unter der höheren Geistlichkeit. Aber die slavischen Mitglieder der Klöster nehmen selbstverständlich an der Bildung theil, welche in diesen heimisch war, und eignen sich auch die hier gepflegte künstlerische Geschicklichkeit an.

Künstlernamen.

Bozetechus, Abt des Slavenklosters Sazava, ist in der That der älteste Künstlermönch in Böhmen, von welchem die Quellenschriften reden (elftes Jahrhundert). Die Chronik des Sazaver Mönches führt uns eine interessante Persönlichkeit vor, geistesgewandt, beredt, allerdings ehrgeizig, aufbrausend und ausschweifend. Dabei war Bozetechus ein trefflicher Maler und ein Meister in der Holz-, Stein- und Elfenbeinplastik. Er begann einen Erweiterungsbau der Kirche und stattete sie prächtig aus. Aber dürfen wir schliessen, dass in dem Slavenkloster eine Kunstbetriebsamkeit existirt habe, die von derjenigen der übrigen böhmischen Klöster abwich? Erhalten ist wenigstens nichts derart. Möglich, dass die slavische Liturgie, die Methodius auf Autorisation der römischen, nicht der griechischen Kirche in Mähren eingeführt, schon früher von da nach Böhmen kam.

Aber einen stichhaltigen Beweis für ihre Existenz haben wir erst seit der Gründung von Sazava durch den heiligen Procopius (1032). Hier fristete sie dann ihr Dasein nur kurze Zeit, fortwährend bekämpft von der lateinischen Kirche, bis sie dann noch im selben Jahrhundert ganz unterdrückt ward. Sollte also auch die künstlerische Schule daselbst eine wirklich von anderer Seite her inspirirte gewesen sein, so konnte das keinen weiteren Einfluss auf die Kunst des Landes haben.

Dass gerade dieser Name Bozetechus überliefert wird, ist der Eigenthümlichkeit des Chronisten zu danken. Der Sazaver Mönch, der sonst nur Cosmas und die Hersfelder Annalen excerpirt, ist selbständig in dem, was er über sein Kloster speciell berichtet. Die Kunstthätigkeit war in den meisten Klöstern von Bedeutung zu Hause, gerade in diesem Einen aber haben wir einen Geschichtschreiber, der von ihr Notiz nahm, und der dann ebenso ausführlich von der Kunstpflege in der nächsten Periode, seit Vertreibung der Slavenmönche (1097), handelt, von dem ersten nun eingesetzten Abte, Diethart, früher Propst zu Břevnov, und seiner unermüdlichen Schreibthätigkeit, von der Ausstattung einer Capelle mit Gemälden unter Abt Silvester (seit 1134) und besonders von Reginhard, der 1162 Abt ward. Dieser, ein Metzer von Geburt, also aus dem künstlerisch vorzugsweise entwickelten Lothringen stammend, wird als Meister in der Malerei, in der Holz- und Elfenbeinschnitzerei, der Metalltechnik, den Baugewerken und in jeglicher Arbeit in Glas gepriesen.

Eine frühe Künstlerinschrift haben wir dann bei einer wichtigen Handschrift aus dem dreizehnten Jahrhundert, der Mater Verborum im böhmischen Museum zu Prag. Die Malereien entsprechen vollkommen dem Charakter des deutschen Uebergangstils dieser Zeit, in dem Ornamentalen wie im Figürlichen, der Ursprung in einem Kloster Böhmens wird dadurch festgestellt, dass zu dem lateinischen Text deutsche wie čechische Interlinearglossen vorkommen, und an einer Initiale werden zwei vor der Madonna knieende Mönche durch ihre Schriftbänder als der Schreiber Vaceradus und der Illuminator Miroslaus bezeichnet. Beide Namen sind slavisch und an ihrer Echtheit zweifeln wir nicht. Wohl haben wir an anderer Stelle (Reper-

torium für Kunstwissenschaft II, Heft 1) nachgewiesen, dass die angebliche Jahrzahl hinter dem zweiten Namen A. M$\widehat{\text{CII}}$, früher 1102, später gewaltsam 1202 gedeutet, eine Fälschung ist, aus dem hier einst stehenden AMEN. Die Entstehung fällt wohl in eine noch etwas spätere Zeit des dreizehnten Jahrhunderts.

Fälschungen von slavischen Künstlernamen.

Derselbe Fälscher nun, dem dieses zur Last fällt und der vorzugsweise im Böhmischen Museum sein Wesen trieb, hat sich auch andere Fälschungen in Bilderhandschriften erlaubt, die mit den berüchtigten Fälschungen altböhmischer Gedichte innerlich zusammenhängen, und die wir am erwähnten Orte aufgedeckt haben. Getrieben von krankhafter Nationaleitelkeit, erfüllt von dem Wunsche, der čechischen Nation den Anschein zu verleihen, als besitze sie in der mittelalterlichen Literatur und Kunst etwas ganz Besonderes, von Deutschland Unabhängiges, hat eine sittlich und geistig unreife Natur zu einem so erbärmlichen Mittel gegriffen und Jahrzehnte lang die eigenen Landsleute sowie die kunsthistorische Literatur in die Irre geführt. Gefälscht sind die Namen eines Schreibers Sbignes von Ratibor und eines Illuminators Bohusch von Leitmeritz in der Jaromirscher Bibel des Böhmischen Museums, und der Fälscher war ungeschickt genug, zu seinem Experiment hier eine Handschrift zu wählen, bei der die Sachkundigen keinen Augenblick in Zweifel sein können, eine in Frankreich entstandene Arbeit vor sich zu haben und zwar erst aus dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, nicht von 1259, wie die gefälschte Jahrzahl angibt. Ebenso hat der Fälscher einen in Italien entstandenen Codex mit Miniaturen aus dem dreizehnten Jahrhundert: Concordia discordantium canonum (Böhm. Museum) zu einem böhmischen stempeln wollen, diesmal nicht durch einen Namen, sondern durch eine čechische Inschrift, die er auf Schriftbändern überall wiederkehren liess. Dann hat er für die Zeit Karl's IV. den Illuminator Sbisco de Trotina erfunden und ihn in zwei kostbare Handschriften des Böhmischen Museums, das Mariale des Arnestus von Pardubitz und den Liber viaticus des Bischofs Johann von Leitomischl, hineingefälscht. In das Missale des Očko von Wlašim (Bibliothek des Domcapitels zu Prag) hat er endlich den Namen Peter Brzuchatý geschrieben, den er aus

dem Petrus Ventrosus in unserem Malerbuch (vgl. Anm. 210) in das Čechische übersetzt hat.

Sodann fällt auch Wenzel Dortum oder Dortina als Künstler fort. Hier handelt es sich aber nur um eine früher missverstandene Inschrift auf dem Einband des Scriptum super Apocalypsim in der Bibliothek des Metropolitancapitels zu Prag. Die Schrift lautet vielmehr „Wenceslai doctoris" und gibt nur einen späteren Besitzer des Buches an, wahrscheinlich Wenceslaus de Krumlow, 1454—59 Administrator des Erzbisthums Prag. Dies hat Herr Canonicus A. Frind in der trefflichen Einleitung zur photolithographischen Publication des Buches dargethan und ebenso den Nachweis geführt, dass dieser Codex aus Avignon stammt. Auch die künstlerische Kritik kann über seinen französischen Ursprung nicht im Zweifel sein.

Echt ist zwar der Name Vellislaus in der Bilderbibel nebst Wenzelslegende (Prag, Bibl. des Fürsten Lobkowitz), aber er geht keineswegs auf den Maler, vielmehr offenbar auf den Besteller der Bilderhandschrift. Dagegen bleibt der Name des Kanonicus Benessius von St. Georg als Schreiber und wohl auch als Illuminator des Passionale der Prinzessin Kunigunde (1312; Prag, Universitätsbibliothek) bestehen.

Am erwähnten Orte haben wir, neben der Beweisführung für dieses Alles, auch eine Skizze vom weiteren Entwicklungsgang der Miniaturmalerei in Böhmen geliefert, wie er sich herausstellt, sobald man das nicht Hergehörige, Französische und Italienische, beiseite lässt.

Malerei im vierzehnten Jahrhundert.

Der Stilcharakter bleibt rein deutsch bis weit in das vierzehnte Jahrhundert hinein, also auch noch in der gothischen Epoche, die hier aber verhältnissmässig spät eintritt. Dasselbe beweisen auch die Reste von Wandmalereien, die an verschiedenen Orten zum Vorschein gekommen sind; die in der südlichen Thurmcapelle der St. Georgskirche zu Prag und die späteren Bilder im Chor desselben Gebäudes, ferner die Malereien in den Capellen zu Klingenberg und zu Znaim (vgl. B. Grueber, die Kunst des Mittelalters in Böhmen, II. S. 129), endlich die Wandbilder aus der Georgslegende im Schlosse Neuhaus im südlichen Böhmen, 1338 datirt. In diesen sind die Eigenthümlichkeiten der Prager Schule zu Karl's IV. Zeit noch keineswegs

zu erkennen, vielmehr ist der Charakter oberdeutsch und das bestätigen auch die deutschen Inschriften.

Zeit Karl's IV.

Minder einfach steht die Sache in der Zeit Kaiser Karl's IV., in welcher die Malerbruderschaft gestiftet wurde. Da sehen wir nicht nur eine Weiterentwicklung der Kunst in Böhmen auf der bisher eingehaltenen Bahn, sondern zugleich eine vom Hofe des Kaisers und Königs ausgehende glänzendere Kunstpflege, die ihren wesentlichen Sitz in Prag hat. Neue Techniken werden angebaut, Künstler aus verschiedenen Gegenden werden in das Land gerufen, und so finden neue Impulse statt. Unter den berufenen Meistern sind Deutsche, aber auch Franzosen, was um so erklärlicher ist, als Karl am französischen Hofe seine Jugendbildung empfangen hatte, dann auch Italiener, da ja Karl früh in Italien war und mit diesem Lande politisch wie geistig in Beziehung blieb.

Deutsche Meister.

In dem Buche der Malerzeche kommen, abgesehen von den Namen, bei denen eine Bestimmung der Nationalität nicht möglich ist, čechische wie deutsche Mitglieder vor, und zwar anfangs die Deutschen in beiweitem grösserer Zahl. Sie sind in manchen Fällen wohl erst neu eingewanderte Meister oder selbst Fremde, die sich hier nur vorübergehend aufhielten. Wie Karl IV. sich im Jahre 1356 einen neuen Werkmeister für den Prager Dom, Peter von Gmünd, aus Deutschland mitbrachte, so hatte er um 1359 und 1360 als Hofmaler den Nicolaus Wurmser von Strassburg (vgl. Anm. 369) in seinem Dienst. In anderen Fällen, in denen wir deutsche Namen finden, können ihre Träger aber auch zu den einheimischen, längst in Böhmen ansässigen deutschen Familien gehört haben. Dies ist wahrscheinlich bei Magister Theodoricus, das heisst Dietrich, dem eine Urkunde von 1367 ebenso wie dem Wurmser Abgabenfreiheit von einem Hofe in Mořin verleiht, und der in diesem Document ebenfalls Maler und Familiaris des Kaisers genannt wird. Weder hier noch bei seiner Erwähnung im Malerbuch (vgl. Anm. 204) ist hinter seinem Namen eine Heimatsangabe zu finden. Gerade deshalb ist leicht möglich, dass er aus Prag selbst stammt, obwohl es uncorrect wäre, ihn ohneweiters, wie früher meist geschehen ist, Theodorich von Prag zu nennen.

Meister Dietrich.

Nach dem Malerbuche sind aber, wenngleich vereinzelt, auch einige wälsche Meister in Prag gewesen. Hatte Karl IV. sich doch auch den ersten Werkmeister des Domes, Matthias von Arras, selbst aus Avignon mitgebracht. Das Malerbuch nennt erstens einen Franzosen, Johannes Gallicus, der Goldschmied gewesen zu sein scheint und im besonderen Dienst des Kaisers stand (Anm. 212), zweitens einen Maler Meister Rubin, der seinem Namen nach offenbar ein Wälscher — Franzose oder Italiener — war. Dieser kommt mehrmals vor und mag eine angesehene Stellung in der Zeche eingenommen haben (Anm. 172). Wälsche Meister.

Ueber einen anderen Maler, der für Karl IV. gearbeitet hat, Thomas de Mutina, fehlen urkundliche Nachrichten, denn dass es 1355 bei einem Hause in der Altstadt, am Bergstein Nr. 359, heisst: „Quondam magistri Tomae" (Z.) gibt noch kein Recht, an ihn zu denken. Seine Namensbezeichnung kommt nur auf Tafelbildern vor, die aus Burg Karlstein stammen. In einem Schrank der dortigen Kreuzcapelle werden zwei Flügel eines Triptychons bewahrt: Maria mit dem Kinde und der Schmerzensmann, in den gothischen Bogenfeldern über diesen Bildern je ein Engel und in der gothischen Architektur des Rahmens noch einige kleinere Gestalten, von denen aber nur ein Theil erhalten ist. Unter dem Schmerzensmann die Inschrift: THOMAS DE MUTINA FECIT. — Im Wiener Belvedere befindet sich ein ebenfalls aus Karlstein herrührendes, aus drei Stücken bestehendes Altarbild: die thronende Madonna mit dem Kinde zwischen dem Bischofe Palmatius, dem auch auf Karlstein eine Capelle ausserhalb des Schlosses geweiht war, und dem heiligen Wenzel. Unter dem Mittelbilde steht die Inschrift: Thomas de Mutina.

Quis opus hoc finxit. Thomas de Mutina pinxit.
Quale vides lector. Rarisini filius auctor.

Die Lesung vom Namen des Vaters (Rarisinus, Barisinus?) steht nicht fest, weil die Inschrift nicht mehr intact ist. Derselbe Künstler hat im Jahre 1352 den Capitelsaal der Dominicaner zu Treviso ausgemalt. (Zu vergleichen: Tiraboschi, notizie de' pittori Modenesi, Modena 1786; Federici, memorie Trevigiane sulle opere di disegno etc. I. Venedig 1803). Die Galerie zu Modena besitzt ein aus sechs Tafeln bestehendes Altärchen, das in der Mitte Christus im Limbus, darüber die Madonna,

an den Seiten Bruno und Hieronymus, Johannes den Täufer als Kind und die heilige Katharina enthält. Die Inschrift enthält eine Anrufung der Madonna in leoninischen Versen und die Bezeichnung „Thomas fecit 1385". Wie aber das Bild durch Uebermalungen entstellt ist, so kann auch die Inschrift, namentlich die Jahrzahl, nicht als ganz sicher gelten.

Thomas von Modena, dem man früher auch einen Ursprung aus Böhmen zuweisen wollte, nämlich aus Muttersdorf (Mutěnín) im Pilsener Kreise (vgl. Murr, Journal zur Kunstgeschichte XV, S. 17, und Dlabacz, Künstler-Lexikon für Böhmen), ist ein oberitalienischer Nachfolger des Giotto. Crowe und Cavalcaselle charakterisiren ihn (Geschichte der italienischen Malerei, deutsche Ausgabe II, S. 381) als ein untergeordnetes Talent zweiter Classe, dessen Bilder weder Vorzüge noch Fehler haben, die nicht von den Bolognesischen, Ravennatischen, Modenesischen und Venetianischen Machwerken dieser Zeit getheilt werden. In den Gesichtern lebt immerhin ein Streben nach Würde und Charakter; die Augen, wenig geöffnet, machen den Eindruck des Geschlitzten. Immerhin sind namentlich die Köpfe Maria's, des Christuskindes, der Engel auf den Tafeln zu Karlstein voll Anmuth. Die Zeichnung ist aber dürftig, die Extremitäten sind wenig verstanden, die Gewänder lahm. Das Bild in Wien ist, da es den heiligen Wenzel enthält, für Böhmen gemalt worden. Ein Aufenthalt des Italieners in diesem Lande selbst hat nichts Unwahrscheinliches, ist aber nicht erwiesen.

Mosaik am Dom.

Ein Product italienischer Schule ist sodann das Mosaik am Prager Dom. Für diese Technik, die im Norden damals fast unbekannt war, und in welcher hier nur noch zwei andere Schöpfungen aus dem vierzehnten Jahrhundert im Ordenslande Preussen, am Dom zu Marienwerder und an der Schlosscapelle zu Marienburg vorhanden sind, musste der Kaiser auf alle Fälle die ausführenden Kräfte aus Italien kommen lassen. Das Werk galt als etwas Ungewöhnliches, was schon die Aufzeichnungen des gleichzeitigen Chronisten Benessius von Weitmül darthun. Wieder heisst die Technik „opus more Graecorum", was um so erklärlicher ist, als die damals in Italien, z. B. in Venedig, thätigen Mosaicisten zum grossen Theil Griechen waren. Die erste Stelle bei Benessius, unter dem Jahre 1370,

lautet: „Eodem etiam tempore fecit ipse Dominus Imperator fieri et depingi supra porticum Ecclesiae Pragensis de opere vitreo more graeco, de opere pulchro et multum sumptuoso." Im Jahre 1371 wird die Vollendung berichtet: „Eodem anno perfecta est pictura solemnis, quam Dominus Imperator fecit fieri in porticu Ecclesiae Pragensis de opere Moysaico more Graecorum, quae quanto plus per pluviam abluitur, tanto mundior et clarior efficitur." Wie die technische Ausführung so ist auch die Zeichnung des Bildes, welches das Jüngste Gericht, unten sechs Landesheilige von Böhmen, sowie den Kaiser und seine vierte Gemalin darstellt, ein Product der damaligen italienischen Schule, aber ein ziemlich mittelmässiges.

Thomas von Mutina wie diese italienischen Mosaicisten nehmen eine ziemlich isolirte Stellung ein und finden auf böhmischem Boden keine Nachfolge. Abgesehen von ihnen treten uns aber noch sehr verschiedene Richtungen in der Malerei daselbst entgegen. Neben einander kann man sie namentlich in der Burg Karlstein sehen. Der Bau des Schlosses war 1348 begonnen worden, die Kirchen und Capellen desselben konnten schon 1357 geweiht werden (Pelzel, Kaiser Carl IV., Prag 1781, II, p. 559), jedoch mit Ausnahme der Kreuzcapelle im Bergfried, über deren Weihe durch Erzbischof Johann im Jahre 1365 Benessius von Weitmül berichtet: Die dominico post festum Purificationis consecravit capellam maiorem in turri castri Karlstein. Construxerat enim Imperator castrum hoc de miro opere et firmissimis muris, prout hactenus cernitur, et fecit in superiori turri unam magnam capellam, cuius parietes circumdedit auro puro et gemmis preciosis et decoravit illam tam reliquiis sanctorum quam ornatibus pro Decano et Capitulo seu Collegio, quod ibidem instituit et ornavit picturis multum preciosis. In diffuso orbe terrarum non est castrum neque capella de tam pretioso et merito, quia in eodem conservabat insignia imperialia et totius regni thesaurum." Malereien in Karlstein.

Die Kreuzcapelle, ein aus zwei ziemlich dem Quadrat entsprechenden Travéen gebildeter, in Kreuzgewölben überspannter Raum, ist mit Tafelbildern wie mit Wandbildern geschmückt. Die ersteren bilden eine Täfelung der Wand selbst, eine Anordnung, durch welche sich Friedrich Schlegel an die Bilder- Kreuzcapelle. Tafelbilder.

wand der griechischen Kirchen erinnert fand. Jedenfalls darf man aber nicht an einen Einfluss von Seiten der byzantinischen Kunst denken. Auch im Abendlande behandelte man die Tafelbilder, sobald diese Technik wieder stärker in Aufnahme kam, zunächst nicht als blosse Möbel, sondern als einen feststehenden Bestandtheil der Raumdecoration. So werden Tafelmalereien zu den grossen gothischen Flügelaltären verwendet, so sind die einzelnen Felder von Sakristeischränken in Italien mitunter durchgehends mit kleineren Gemälden geschmückt, wie in Santa Croce zu Florenz.

Schon früh wurde angenommen, dass diese Tafelbilder Arbeiten des Meisters Dietrich seien. Dies ist nicht durch eine Bezeichnung und nicht in zwingender Weise festgestellt, wohl aber in hohem Grade wahrscheinlich. Zwei Jahre nach der Weihe der Capelle nennt die unten (Anm. 204) wiederabgedruckte Urkunde Dietrich's „artificiosam picturam et solemnem Regalis nostrae Capellae in Karlstein". Also nur diese Tafelbilder oder die Wandbilder oben in der Wölbung der Fensternischen kämen in Frage. Erstere sind ohne Zweifel die Hauptsache. Sie stellen die Brustbilder von Aposteln, Evangelisten und männlichen wie weiblichen Heiligen dar, die bis auf einige in das Wiener Belvedere versetzte Tafeln sich noch an Ort und Stelle befinden. Ein grösseres Bild, Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes, diente als Altargemälde an der abschliessenden Wand. Dieses befindet sich jetzt unter dem willkürlichen Namen Wurmser im Wiener Belvedere, während der ehemalige Sockel dazu: der Schmerzensmann im Grabe zwischen Engeln und heiligen Frauen, noch seine alte Stelle einnimmt.

Die Prager Schule.

In diesen Bildern tritt zum erstenmal der eigentliche Charakter der Böhmischen, oder richtiger der Prager Schule auf. Sie hat wohl im Allgemeinen die Züge der deutschen Malerei des vierzehnten Jahrhunderts, aber doch auch wieder ihre besonderen Eigenthümlichkeiten, durch welche sie sich namentlich von den gleichzeitigen Arbeiten der Kölner Schule unterscheidet. Die Proportionen sind minder schlank, der Ausdruck geht eher auf ernste Würde aus, als auf zarte Innigkeit und Seelenreinheit, die Faltenwurfmotive sind einfacher, rundlicher. Die Köpfe zeigen eine volle, runde Gesichtsbildung,

grosse, aber nicht spitze Nasen mit breitem Rücken, auffallend starke Backenknochen, grosse ruhige Augen, besonders aber herabgezogene Mundwinkel, die dem Gesicht das Gepräge des Strengen, fast Schwerfälligen und des Feierlichen aufdrücken. Die Hände sind allerdings nicht sehr verstanden, aber wenigstens voll, nicht mager und ohne die gezierten Motive, die man damals häufig findet. Die Modellirung ist wirkungsvoll bei feinen grauen Schatten im Fleischton, aber streift mitunter an das Verblasene. In den Gewändern herrschen gebrochene Töne, die zu dem Fleischton und gemusterten Goldgrund glücklich gestimmt sind. Nicht ganz auf gleicher Höhe wie die Brustbilder steht der Christus am Kreuz, jetzt in Wien. Das Gemälde stimmt freilich mit diesen Brustbildern überein, namentlich im Kopfe des Johannes, aber bei den ganzen Figuren fallen die sehr rohen, plumpen Füsse auf, bei dem Heiland tritt ein starker Naturalismus in der krampfhaften Krümmung der Gelenke hervor. Der Ausdruck des Schmerzes ist kraftvoll und ergreifend, ohne die weicheren, sentimentalen Züge der Rheinischen Schule.

Man hat den böhmisch-slavischen Gesichtstypus in den Köpfen wiedererkennen wollen, namentlich in der Bildung der Nase und in den breiten Backenknochen. Nur darf man daraus nicht folgern, dass der Meister wegen dieses besonderen Gesichtstypus eher čechischen als deutschen Ursprungs gewesen sei, wie das sogar noch Schnaase that (VI, S. 439). Ist Meister Dietrich in der That der Urheber, so widerspricht dem allein schon sein deutscher Name. Aber Meister Dietrich gehört in dieser Periode des künstlerischen Umschwungs am Ausgange des Mittelalters zu denjenigen Künstlern, welche mit dem überkommenen idealen Typus brechen und aus dem Charakter des Geschlechts, mit dem sie selbst leben, einen neuen Typus zu abstrahiren suchen, der bereits mehr dem Individuellen zustrebt. Nähern seine Köpfe sich etwas dem slavischen Charakter, so kommt dies nicht daher, dass er selbst slavischer Abkunft war, sondern daher, dass er ein offenes Auge hatte und von slavischer Bevölkerung umgeben war. Auch diese neue Prager Schule, welche zur Zeit Karl's IV. einen ausgesprochenen und besonderen Charakter gewinnt, ist eine deutsche Schule und

steht damals mit den beiden anderen Malerschulen ersten Ranges in Deutschland, denen von Köln und von Nürnberg, in gleicher Reihe.

Kreuzcapelle. Wandbilder.

Die oberen Wandbilder in der Kreuzcapelle, Scenen aus der Kindheitsgeschichte Christi und aus der Apokalypse, haben stark gelitten, so dass ein scharfes und bestimmtes Urtheil über ihren Stil schwer ist. Im Ganzen scheinen sie derselben Schule anzugehören, sind aber zugleich wohl nicht unberührt von dem freieren Schwung, wie ihn die westlicheren deutschen Richtungen besitzen. Andere Producte dieser eigentlichen Prager Schule

Wenzelscapelle Prag.

sind die unteren Bilder in der Wenzelscapelle des Domes zu Prag, soweit sie noch erhalten sind. Auf das nächste stimmt mit den Tafelbildern zu Karlstein ein grösseres Tafelgemälde

Tafelbild aus Raudnitz.

aus der Kirche zu Raudnitz überein, das in der Sammlung der Patriotischen Kunstfreunde zu Prag ausgestellt ist. Es zeigt in der oberen Abtheilung die Madonna mit dem Kinde, der zur Seite Kaiser Karl und sein Sohn, König Wenzel, knien, durch ihre Patrone, den heiligen Sigismund und den heiligen Wenzel, empfohlen; in der unteren die Landesheiligen Veit, Ludmilla, Procop und Adalbert, vor welchen der zweite Erzbischof von Prag, Johann Očko von Wlašim (1364—1380) kniet. Die Principien sind hier dieselben, aber die Derbheit und Strenge ist etwas gemildert, Züge grösserer Anmuth und Noblesse treten uns in den Gesichtern entgegen, die Farbe ist klar und glücklich gestimmt.

Karlstein. Marienkirche.

Auch in der Burg Karlstein haben wir noch Producte dieser Schule. So die Bildercyklen aus den Legenden der heiligen Ludmilla und des heiligen Wenzel an der Treppe zur Kreuzcapelle, leider schlecht erhalten; dann einige Bildnisse und Porträtgruppen in den unteren Capellen. An der Altarwand der Marienkirche, deren übrige Bilder wir später erwähnen werden, befinden sich repräsentirende Darstellungen Karl's IV., die von den anderen Wandbildern des Raumes abweichen und erheblich später als diese sind: Karl und seine erste Gemalin Blanca (gestorben 1348); der Kaiser, der seinem Sohne Wenzel (geboren 1361), einem kaum erwachsenen Knaben, einen Ring übergibt; der Kaiser betend am Altar. Leider ist der ursprüngliche Charakter dieser Bilder durch Uebermalungen ganz entstellt.

Es ist bekannt, dass sich ausserdem ein exportirtes Pro- Mühlhausen am Neckar.
duct der Prager Schule in der kleinen Kirche zu Mühlhausen am Neckar befindet (vgl. Grüneisen im Kunstblatt 1840, S. 402 f. und Waagen, Kunstwerke und Künstler in Deutschland, II, S. 225). Die kleine Kirche, dem heiligen Veit geweiht, wurde laut Inschrift 1380 von Reinhard von Mülhausen, Bürger zu Prag, in seinem Heimatsort gestiftet. Man kann diese Persönlichkeit in Prager Quellen (Tomek, Z.) constatiren; 1385 werden Zinse, die von verschiedenen Häusern an ihn zu entrichten sind, namhaft gemacht. Er besass ein Haus am Altstädter Ring und in der Dreibrunnengasse (Nr. 609, 610). Vor 1400 muss er gestorben sein, denn damals wird „domus orphanorum Reinhardi de Mulhausen" erwähnt und 1403 kommt sein gleichnamiger Sohn „Reinhardus de Mulhawsen senior filius Reinhardi de Mulhawsen" vor.

Die Wandmalereien der Kirche und auch der geschnitzte und gemalte Hochaltar sind schwäbische Arbeiten, aber ein Flügelaltar auf der Empore trägt alle Kennzeichen der Prager Schule und rührt von einem schwächeren Nachfolger Meister Dietrich's her. Die Gestalten sind gedrungen, schwach in den Gliedern, hochschultrig und dickköpfig, mit klobigen Nasen und dem unverkennbaren Gesichtstypus der Schule. Dargestellt sind die drei Heiligen Wenzel, Veit und Sigismund, Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes, Mariä Verkündigung und Krönung, sowie der kniende Stifter mit seinem Bruder. Dazu folgende Inschriften: „Do man tzalt von christi geburt tusent dryhundert und achtzyg iar an dem fritag vor sant gylgn tag starb eberhart von mülhusen burger tzu prag Reinhartz bruder stifters disser kappell. Bittend Got vor in." „Do man tzalt von cristi geburt MCCCLXXXV iar an sant wenceßlaus tag wart disse tafel volbracht von dem Errbarn reinhart von Mülhusen burger zu prag stifter disser kappel vnd aller andern ir tzugehörd bittent god daz er im gnedig sey amen."

Merkwürdig ist, dass auch die zwei Zeichnungen zu Er- Die Junker von Prag.
langen, sowie das Blatt zu Bernburg, welche nach Inschrift eines Sammlers aus dem sechzehnten Jahrhundert Arbeiten des oder der „Junker von Prag" sind, in Proportionen, Kopftypen, Hän-

den und Gewandung schlagend den Charakter der Prager Schule zeigen. Falls die „Junker von Prag" (vgl. Anm. 371) Steinmetzen waren, konnten sie kaum aus denselben Werkstätten wie die Maler hervorgegangen sein. Aber man darf annehmen, dass eine lebhafte Wechselwirkung zwischen der damaligen Malerei und der Bauhütte des Domes, in der sich seit dem Auftreten des Meisters Peter von Gmünd eine grossartige plastische Schule entfaltete, stattfand, und dass gerade das Vorbild der Plastik für die grössere Strenge und Energie des Ausdrucks, die Neigung zum Individuellen bestimmend war, wie sie in der Schule des Meisters Dietrich auftritt.

Neben dieser eigentlichen Prager Schule finden wir aber damals in Böhmen und besonders in Prag auch Werke ganz anderer Richtung. Zunächst eine deutsche Richtung, die mehr der westdeutschen, rheinischen Malerei entspricht. Bilder dieser Art kommen in der Kirche Mariä Himmelfahrt zu Karlstein vor, und es ist immerhin eine berechtigte Vermuthung, wenn man bei ihnen an Nicolaus Wurmser von Strassburg (vgl. Anm. 369) denkt. Es fehlt zwar an genauem historischen Anhalt, um diesem auch nur ein einziges Bild positiv zuschreiben zu können, aber da er 1359 und 1360 im Dienste des Kaisers war, da seine Malereien in den „loca et castra" urkundlich erwähnt werden, da er endlich einen Hof in der Nähe von Karlstein besass, ist wahrscheinlich, dass er gerade bei diesem Schlosse beschäftigt war.

Rheinische Richtung.

Nicolaus Wurmser.

Da kommen nun gerade die Malereien in den unteren, schon 1357 geweihten Capellen in Frage. Einige Bilder, die späteren Ursprungs sind und der Schule des Meisters Dietrich entsprechen, haben wir bereits ausgeschieden. Es bleiben übrig auf der einen Langseite und an dem anstossenden Theile der Schmalwand bis zum Altar die Darstellungen aus der Apokalypse, zahlreiche aneinander gereihte Einzelbilder über einer gemalten Arcatur mit ausgespannten Teppichen. Alle diese haben sehr gelitten, sind stellenweise zerstört oder durch spätere Uebermalungen entstellt. Kenntlicher ist ein anderes Bild an der langen Wand gegenüber: der siebenköpfige Drache und das geflügelte apokalyptische Weib im Strahlenkranze, eine Madonnengestalt im weissen Kleide und blauem Mantel, das mit rothem Röckchen bekleidete Christuskind, welches nach ihrer Hand

Karlstein Marienkirche.

greift, auf den Armen. Hier haben wir schlanke Verhältnisse und trotz mangelhafter Formenkenntniss doch das Streben, die Hauptformen des Körpers unter der Gewandung anzudeuten, die leicht, in anmuthigen Linien fliesst. Die rundlich gebildeten Köpfe sind von sinnigem und holdseligem Ausdruck. Auch die Färbung ist klar und leicht, den besseren rheinischen Erzeugnissen dieser Periode verwandt.

Tafelbilder.

Es kommen auch sonst noch Arbeiten von rheinischem Charakter, besonders Tafelbilder, in Böhmen vor, bei denen man nicht gerade das Recht hat, an Nicolaus von Strassburg als Urheber zu denken, wohl aber eine verwandte Richtung constatiren kann. Dazu gehört zunächst eine Halbfigur der Madonna mit dem Kinde in St. Stephan zu Prag, in ein grösseres Altarbild eingelassen und durch blecherne Strahlenkränze entstellt. Maria ist blau gekleidet und trägt einen weissen Schleier, das nackte Kind langt liebkosend nach ihrem Gesicht empor. Trotz mancher Incorrectheit im Nackten und in der Zeichnung der Köpfe überrascht hier die heitere Anmuth und Naivetät der Motive, die liebliche Kindlichkeit des Ausdrucks, die lichte Freundlichkeit der Farbe, und man fühlt sich mehr an die kölnischen Bilder dieser Zeit erinnert.

Einige ganz entsprechende Bilder kommen im südlichen Böhmen vor. Verwandt ist die Madonna in der Minoritenkirche zu Krummau, mit ähnlichem Motiv des Kindes; Maria ist blond, fast ohne Augenbrauen, das Gesicht ist ein feines Oval mit hoher Stirn; sie trägt einen blauen Mantel mit rothem Futter und einen weissen Schleier, die Faltenwurfmotive sind eckiger und spitzer als in den Arbeiten der Prager Schule, die Farben sehr hell gestimmt, bei weissen Lichtern im Fleisch und bei gestricheltem Vortrag der Haare. Der Rahmen enthält, ebenso wie das Mittelfeld, Malereien auf Goldgrund: oben Halbfiguren von Engeln, unten von Propheten mit Schriftbändern, seitwärts die Figuren der Heiligen Franciscus, Bischof Ludwig, Dominicus, Antonius von Padua, Bonaventura und Clara. Die Madonna in der Kirche zu Hohenfurt ist nur eine Replik dieses Bildes, aber durch Restauration übergangen und in der Farbe etwas tiefer gestimmt, während das Bild in Krummau zwar an mehreren Stellen gelitten hat, sonst aber noch einen ursprünglichen Ein-

druck macht. Der Rahmen ist ähnlich bemalt, nur dass er seitwärts andere Heilige, z. B. Apollonia, Margaretha und Katharina, vor dieser einen knienden Cistercienser, unten aber, mit sechs anderen Halbfiguren, auch den heiligen Wenzel enthält. Eine ähnliche Bemalung des Rahmens, mit Landesheiligen Böhmens, zeigt auch die bekannte Vera Icon im Dome zu Prag.

Deutsch-wälsche Richtung.

Neben diesen drei Richtungen, den vereinzelten italienischen Producten, den Werken der eigentlichen Prager Schule und den Arbeiten rheinischen Charakters, lässt sich noch eine vierte Richtung constatiren. Ihr einen Namen zu geben, ist schwerer, doch wir wollen sie einstweilen als eine deutsche Schule mit wälschen Anklängen bezeichnen. Ihr gehören zunächst die interessanten Wandbilder im Kreuzgange des Klosters Emaus zu Prag an. Nach einer allerdings späteren Inschrift (aus dem siebzehnten Jahrhundert) hätte Karl IV. diesen Kreuzgang schon 1343 erbauen und ausmalen lassen. Nach Benesch von Weitmül wurde das vom Kaiser gegründete Slavenkloster erst im Jahre 1372 durch den Erzbischof Johann geweiht. Die Bilder stellen auf allen vier Seiten des Kreuzganges in jedem Bogenfelde eine Scene des Neuen Testaments dar, auf die sich gewöhnlich je zwei Scenen des Alten Testaments als Vorbilder beziehen, wie das in den Bilderhandschriften und Drucken der Biblia pauperum der Fall ist. Durch die Restaurationen und Uebermalungen, die in den Jahren 1412, 1588, 1594 und 1654, laut erwähnter Inschrift, über die Gemälde ergangen sind, haben sie der Mehrzahl nach völlig ihren alten Charakter verloren, welcher fast nur noch in einigen Bildern der Südseite kenntlich ist; aber auch diese haben sehr gelitten. Die einigermassen erhaltenen Bilder weichen sehr stark von denen der eigentlichen Prager Schule ab, haben namentlich nichts von den Kopftypen derselben. Aber sie unterscheiden sich auch, wenngleich nicht in solchem Masse, von den Werken Rheinischer Schule. Schnaase möchte in ihnen die Züge der Schule Giotto's wiedererkennen, besonders in der Gewandung. Wir möchten das aber nur bedingt zugestehen. Ein italienischer Maler hat hier kaum gearbeitet, es handelt sich höchstens um gewisse italienische Anklänge. Die Gesichtsbildung ist von einem vollen Oval, aber nicht eckig wie bei Giotto, die Augen sind wohl schmal, aber nicht so ge-

Emaus. Wandbilder.

schlitzt und nicht schief stehend, gegen die Nase convergirend, wie bei ihm, die Faltenwurfmotive sind frei von Kleinlichkeit und Ueberhäufung, aber nicht so schwer, nicht von so grossen Massen und Flächen wie bei Giotto. Eher könnte man eine Verwandtschaft mit dem etwas alterthümlicheren Stil, der milden Feierlichkeit, der zarten Empfindung der Sienesen annehmen. Einer der grössten Sieneser Maler, Simone Martini, hatte in den Jahren 1339—1344 zu Avignon im Dienste des päpstlichen Hofes gelebt. Hatte Karl IV., der sich um jene Zeit seinen ersten Domwerkmeister aus Avignon mitbrachte, vielleicht auch einen dort gebildeten, vom Einflusse des Sienesen berührten Maler angeworben? Das ist freilich nur eine Hypothese oder sogar nur eine angeregte Frage, für die wir keine weitere Begründung zu geben wissen. Nur das sei noch bemerkt, dass die Emaus-Wandbilder auch wieder manche Verwandtschaft mit den Arbeiten der besten damals für Böhmen gefertigten Bilderhandschriften zeigen und bei diesen werden wir sogleich französischen Einfluss kennen lernen.

Mehr den Emausbildern als denen der beiden anderen Schulen entspricht, unserer Ansicht zufolge, auch das Gemälde in der Altarnische der kleineren Katharinen-Capelle zu Karlstein: die Madonna mit dem Kinde, der Petrus und Paulus zur Seite stehen, während unten, kleiner, Kaiser und Kaiserin knien. Eine Verwandtschaft mit den erwähnten Arbeiten ist endlich noch in verschiedenen Tafelbildern wahrzunehmen, besonders in einer Folge von neun Tafeln, welche in der Bildersammlung des Stiftes Hohenfurt bewahrt werden und auch für dieses Cistercienserkloster gemalt worden sind, denn auf der zweiten Tafel kniet ein Mitglied derjenigen Familie, welche Hohenfurt gegründet hat, ein Rosenberg, mit seinem Wappen und dem Kirchenmodell. Die Bilder stellen dar: die Verkündigung, Christi Geburt, die Anbetung der Könige, Christus am Oelberg, Christus am Kreuz, die Kreuzesabnahme, die Auferstehung, Christi Himmelfahrt, die Ausgiessung des heiligen Geistes. Das zweite, dritte und neunte Bild sind leider durch einen modernen Restaurator übermalt worden. Die Geburt Christi mit dem Bade des Kindes, der Engel und die drei Marien am Grabe auf dem Auferstehungsbilde gehören zu dem Schönsten in der

Karlstein Katharinen-Capelle.

Tafelbilder.

Composition. Die lieblichen Köpfe der Marien und des Engels in der zuletzt erwähnten Scene stimmen mit dem Besten auf den Emausbildern, aber die Zeichnung ist oft wieder recht schwach. Die Art z. B., wie der Engel auf dem Grabe sitzt, ist kümmerlich, das Verdecken seiner Füsse durch ein langzipfliges Gewand ist ein bedenklicher Nothbehelf. Beachtenswerth ist dann namentlich noch das Architektonische auf diesen Bildern, das stets in sorgsamer Ausführung sich vom Goldgrund abhebt. Es ist eine Steinarchitektur in gothischen Formen, aber mit geradem Gebälk oder mit Rundbögen, unter Vermeidung des Spitzbogens. Aehnliche Formen findet man überwiegend in den erwähnten Bilderhandschriften, sie kommen aber auch ziemlich entsprechend in der Arcatur unter den rheinischen Bildern der Marienkirche auf Karlstein vor. Endlich zeigen auch die Emausbilder Verwandtes. Aber auf diesen ist gerade in einer der besterhaltenen und edelsten Compositionen, dem Kaiser Augustus mit der Sibylle, eine gothische Kirche in ganz correcten Formen, dem Dom zu Prag ziemlich entsprechend, dargestellt, wie sie niemals ein italienischer, sondern nur ein deutscher oder französischer Künstler gezeichnet haben könnte.

Stil der Bilderhandschriften.

Wir haben jetzt noch den Charakter der damaligen Miniaturen zu prüfen, können da aber kürzer sein, weil der früher erwähnte Aufsatz im Repertorium alles Weitere enthält. Da ist ausgeführt worden, dass die wichtigsten Handschriften dieser Epoche, grösstentheils für Persönlichkeiten des hohen Klerus angefertigt, besonders diejenigen Codices, welche den gefälschten Namen Sbisco de Trotina enthalten, in ihrer Illumination einigen Einfluss der französischen Schule aufweisen, die seit König Johann von Frankreich und seinen Söhnen, Karl V. und dem Herzog Jean de Berry, einen neuen glänzenden Aufschwung nahm. Damit soll keineswegs gesagt werden, dass die Urheber dieser Miniaturen selbst Franzosen waren, sie können vielmehr auch nur eine künstlerische Schule in Frankreich durchgemacht oder von dorther ihre Vorbilder empfangen haben. Diese Handschriftenmalereien zeigen auch wieder ihre besonderen, vom französischen Geschmack abweichenden, dem deutschen Charakter entsprechenden Züge. Der Liber viaticus des Johannes von Neumark, das Mariale des Arnestus von Pardubitz, dessen Ora-

tionale, sämmtlich im Böhmischen Museum, sind hier zu nennen. Wir haben ferner auch aus Deutschland Bilderhandschriften von nahe verwandtem Charakter, zum Beispiel aus Oesterreich die deutsche Uebersetzung von Durandus, Rationale divinorum officiorum, Ende des vierzehnten Jahrhunderts für Erzherzog Albrecht mit dem Zopf gefertigt (Wien, Hofbibliothek).

Diese Handschriften sind Erzeugnisse einer Prager Hofkunst, die jetzt erst auf den Schauplatz tritt; neben ihr besteht aber die ältere einheimische Richtung in der Illuminirkunst weiter. Ihr gehört das im Jahre 1356 von Bruder Leo vollendete Brevier in der Bibliothek des Kreuzherrenstiftes zu Prag an. In der Folge verschmelzen beide Richtungen, der feinere Geschmack, dem französischen nahestehend, die vollendete Guaschmalerei, die anmuthige Ornamentik gewinnen in der böhmischen Handschriftenmalerei breiteren Boden. Belege hiefür gewähren die reizenden kleinen Bilder in dem in böhmischer Sprache geschriebenen christlichen Lehrbuch des Thomas von Štitny (Prag, Universitätsbibliothek), und in der Folge die für König Wenzel angefertigten Handschriften: die grosse deutsche Bibel (Wien, Hofbibliothek), der Wilhelm von Oranse (Wien, Ambraser-Sammlung), die Goldene Bulle (Wien, Hofbibliothek); endlich das Missale des Erzbischofs von Prag Sbinco Has von Hasenburg (ebenda). Aber hier tritt uns theilweise schon ein Nachlassen entgegen, die Ornamentik, die launigen Einfälle am Rande sind grösstentheils das Beste. In den erzählenden Bildern, besonders in der Bibel, hat schon grösstentheils eine verkümmerte provinzielle Richtung die Oberhand gewonnen.

Verfall.

Zur Zeit König Wenzel's nehmen wir in der Malerei der Prager Schule, wie in der böhmischen Kunst überhaupt, ein starkes Sinken der Kraft und des Kunstgefühls wahr, den allgemeinen politischen Verhältnissen entsprechend. Die Zeit der künstlerischen Blüthe in Prag, die sich üppig entfaltet hatte, als die überwiegend deutsche Stadt in dem slavischen Lande die Residenz des deutschen Kaisers war, ist jetzt vorbei, das deutsche Element wird niedergedrückt und die Stürme der Hussitenzeit vernichten endlich alle freie künstlerische Thätigkeit.

Als sich im späteren fünfzehnten und im sechszehnten Jahrhundert dann nach und nach das Kunstleben wieder her-

stellt, ist es von dem früheren sehr verschieden. Keine Spur davon, dass jetzt etwa eine specifisch čechische Kunstrichtung aufgetreten wäre. Trotz des vorangegangenen Vernichtungskampfes gegen das Deutschthum bleibt Deutschland in künstlerischer Beziehung die Quelle. Hier ist der böhmische Boden jetzt nicht ergiebig genug, um Anregungen von den verschiedensten Seiten her in sich lebendig fortkeimen zu lassen und eine wahrhaft selbständige Richtung zu erzeugen. Von nun an haben die Producte der Malerei und ebenso die der Plastik in Böhmen nicht mehr einen in sich so mannigfaltigen Charakter, wie zu Karl's IV. Zeit, sondern sämmtlich Eine Physiognomie, den Charakter der fränkischen, und zwar speciell der Nürnbergischen Schule. Nürnberg ist das grosse Centrum für den Export und für die Anregungen, die nach dem Osten gehen. Nürnbergisch im Charakter sind zwei Altarflügel in der Galerie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde (Nr. 96, 97. — Katalog 1872, V, 12, 13), die auf den Innenseiten die Heiligen Katharina, Magdalena und Margaretha, die Apostel Jacobus major, Bartholomäus und Simon, auf den Aussenseiten Christus am Oelberg und die Auferstehung enthalten; vom Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts. Ist hier aber vielleicht auch der Ursprung nicht nachzuweisen, so ist dies doch der Fall bei einem ebenda bewahrten, nur wenig späteren, dem Prager Domcapitel gehörigen Altar, der in der Mitte den Tod Marias, auf den Innenseiten der Flügel die Verkündigung, Heimsuchung und Anbetung der Könige sowie den heiligen Georg, auf der Aussenseite nebst anderen Heiligen auch St. Wenzel enthält (Nr. 166; Kat. 1872, VI, 46). Zwei grosse Altarflügel ebenda, aus der Prager Kirche Maria Schnee, um 1500 entstanden, werden fälschlich dem Hans Burckmair zugeschrieben, sind aber entschieden Nürnbergisch, der Schule Wolgemut's verwandt. Sie stellen die mächtigen, aber gedrungenen Gestalten König Heinrich's II. und der heiligen Kunigunde dar, untersetzt mit wulstiger Gewandung, sehr ernst im Ausdruck. Nürnbergisch ist das bemalte Steinrelief, Anbetung der Könige, in der Krypta der Georgskirche zu Prag, sind die holzgeschnitzten Statuen im dortigen Rathhaussaal, die zwei Schnitzaltäre in einem Nebenraum des Klosters Hohenfurt. Dasselbe gilt von

Fränkischer Charakter im 15. und 16. Jahrhundert.

den Bilderhandschriften, in erster Linie von dem Graduale aus Kuttenberg in der Hofbibliothek, bei dem auch Waagen (Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien, II, S. 35) sich an Wolgemut erinnert fühlte, dann von zahlreichen anderen Chorbüchern, so von mehreren in der Ambraser-Sammlung, und zwar besonders von dem zweibändigen, für Ladislaus von Sternberg gefertigten Graduale, in welchem sich Jacob von Olmütz als Illuminator nennt; von dem ebenfalls für Ladislaus von Sternberg geschriebenen Leben der Einsiedler, 1516, in der Universitätsbibliothek zu Prag, endlich auch von dem berühmten hussitischen Cantionale zu Leitmeritz. Nürnbergischen Stil zeigen grösstentheils auch die Productionen des Holzschnittes, der auch in den Büchern čechischer Sprache seinen deutschen Charakter nicht verleugnet. Ein höchst bezeichnendes Beispiel dafür ist die grosse čechische Bibel von 1537, Folio. Die figurenreichen Holzschnitte zeigen in den Gestalten wie in der Landschaft und den Architekturen einen Stil, der dem Hans Sebald Beham nahekommt; aber viele Kriegerfiguren haben ein entschieden slavisches Costüm und Gepräge, der Künstler muss also in slavischen Ländern gelebt und für solche gearbeitet haben. Mehrmals kommen auf den Bildern die Jahrzahlen 1532 und 1534, sowie das Monogramm M S (oder auch beide Buchstaben verschlungen) vor. Nagler (Monogrammisten, VI, S. 686, M. 2151) bezieht es auf Melchior Schwarzenberg, der 1532 Illustrationen für die 1534 bei H. Luft in Wittenberg erschienene Bibel geliefert und von dem Holzstöcke sich in der Sammlung der Universität zu Krakau befinden.

Mit diesen Andeutungen begnügen wir uns hier, ohne die Uebersicht der Denkmäler auch nur einigermassen erschöpfen zu wollen. Mehr würde nicht in den Rahmen dieses Buches passen, aber auch die Autopsie des Verfassers muss noch vermehrt und ergänzt werden, ehe er Eingehenderes liefern kann.

LITERATUR ZUR GESCHICHTE DER MALEREI IN BÖHMEN.

Franz Lothar Ehemant, Etwas zur Kunstgeschichte Böhmens; in Dobrowsky, Böhmische Literatur, 1779. I. Band, 3. Stück.

Pelzel, Kaiser Karl IV. Prag, 1781, II. S. 560.

Christoph Gottlieb v. Murr, Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Literatur. XV. Nürnberg 1787, S. 17, S. 25 ff.

Johann Quirin Jahn, Etwas von den ältesten Malereien Böhmens; in v. Riegger, Archiv der Geschichte und Statistik in Böhmen. Dresden, 1792, I. S. 1—93.

Friedrich Schlegel, Schloss Karlstein bei Prag, 1808. Sämmtliche Werke, Band VI, Wien 1823, S. 303.

J. D. Fiorillo, Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden, I. Hannover 1815, S. 111—144.

Alois Primisser, Ueber die alten Gemälde auf dem Schlosse Karlstein bei Prag. Jahrbücher der Literatur, XXVII. Band. Wien 1824, Anzeigeblatt, S. 33—52.

A. Hirt, Kunstbemerkungen auf einer Reise . . . nach Dresden und Prag. Berlin 1830, S. 176 ff.

Die Schildereien der böhmischen Königsburg Karlstein; in **J. v. Hormayr**, Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Neue Folge, V. München 1834, S. 89—96. Hier auch Ehemant's Briefe an den Fürsten Kaunitz über Karlstein, 1779 und 1780.

Franz Kugler, Karlstein, Reise-Notizen von 1844. Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte. II. Stuttgart 1854, S. 496—498.

Derselbe, Handbuch der Geschichte der Malerei. 2. Aufl. I. Berlin 1847, besonders S. 218 ff.

Joh. Er. Wocel, Grundzüge der böhmischen Alterthumskunde. Prag 1845, S. 124—156.

Derselbe, Ueber Bilderhandschriften. Mittheilungen der k. k. Centralcommission, V. (1860), S. 10—20, 33—38, 75—83.

Derselbe, Wandgemälde der St. Georgslegende zu Neuhaus in Böhmen. Wien 1859. 4. Mit Farbendrucken. (Auch im zehnten Band der Denkschriften der k. k. Akademie der Wissenschaften.)

G. F. Waagen, Nachträge zur zweiten Auflage von Kugler's Handbuch; in F. Eggers, Deutsches Kunstblatt, I. Leipzig 1850, S. 129 f., 148 f., 155 f., 289, 298 f., 396 f.

Derselbe, Handbuch der deutschen und niederländischen Malerschulen. I. Stuttgart 1862, besonders S. 53 ff.

Derselbe, Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien, besonders II. Wien 1867, S. 26—36, 356—360.

Derselbe, Handschriftlicher Nachlass. Im Besitz von A. Woltmann.

J. D. Passavant, Ueber die mittelalterliche Kunst in Böhmen und Mähren, in Quast und Otte, Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst, I. Leipzig 1856, S. 145 f. und dann besonders 156 f., 163 f., 193—213, 241—249.

A. Springer, Ueber die Bilder zu Emaus. Organ für christliche Kunst. Köln 1854, Nr. 9 und 10.

C. Schnaase, Geschichte der bildenden Künste im Mittelalter, besonders Band VI, 2. Aufl. Düsseldorf 1874, S. 434—447.

H. G. Hotho, Geschichte der christlichen Malerei. Stuttgart 1867 ff., S. 188, 353—361, 371.

B. Grueber, Die Kunst des Mittelalters in Böhmen. Wien 1872—1876, I, 86—100; II, 129—131; III, 25—30, 66—72, 103—106, 112—131, 153—158.

DAS BUCH DER MALERZECHE IN PRAG.

I. SATZUNGEN DER ZECHE.

p. 1. 1348. Czu iar an des herbstis anevank ich gienk ein.[1]

p. 2. Do man czalt von Crist geburd tausent iar und dreuhundirt iar und echt und virczig iar, czu dem neuuen iar,[2] hab wir moler und schilder[2'] ein brudirschaft gestift, got czu lob und unsir vrawen, und sand Lucas, und allin gotis heiligin, und allin gelaubigin seln czu einem trost, und uns selbin czu einer selikeit.

p. 3. Daz erst gesecz ist daz: wir wellin alle iar an sand Lucas abent[3] daz ieder meistir und sein vrawe sei in der vespir als lang, uncz daz di vespir volbracht wirt; und wer daz versaumt, es sei maistir adir maistrin, daz si nicht czu der vespir kemin, adir daz ier eins von der vespir ging, e daz si vollbracht[4] wurde, di schullin gebin czu puss ein pfunt wachis.

p. 4. Wir wellin auch daz, daz alle iar auf send Lucaz tag ein schene wandilkerz[5] van neven pfundin wachsis, wol gemolt mit varbe, mit golt und mit silwir schon gecziert, schol aus der czech geopfirt werdin czu der kirchin auf der Hüle,[6] also daz

p. 5. si bei der kirchin belei-/ben schol; und schol brünin[7] czu grossin hochczeitin[8], wen man czwu adir drei kerczin enczundit, und di da mit das man si derkennen müge vuer di andirn, das si aus der moler czech sei. Ist awir daz, daz si der pfarrer wolde der kirchen abhendig tun und im czu seinim nucz be-

p. 6. halden, so schulln di brudir / di kerczin opfirn, wo si hin wellin.

Wir wellin auch, daz iedir meistir und sein vrawe sein bei der mes an sand Lucas tag, und schullin beide mess vrü-

min und opfirn[9]; und wer daz versaumit, maistir adir maistrin, der gibt czway pfunt wachz czu pus, und[10] daz schullin si tun czu sand Lucas altir auf der Hüle.

Daz andir gesecz ist, das wir welln, daz man allin seln p. 7.
des nestin montags nach unsir vrawen tag vierstund in dem iar dinin schol[11], und di vier dinst schülln sein czu unsir vrawen auf der Hule auf sand Lucas altir, ab es der pfarrer um di brudir behelt.

Wir welln auch, wen ein leich in der / czech wirt, und p. 8.
der meistir adir di vrawe nicht czu opfir get[12], ab man ins sait, der geit ein halbs pfunt wachs czu pus.

Wir welln auch gemeinleich, wen man einem meistir adir einir meistrin adir einim kind ubir czwelf iar di kerczen und das tuch leicht, dem schol man[13] gebin sübin pfunt wachz aus / der czech. p. 9.

Und wen man ein knecht adir ein maid bestat, dem schol man daz tuch und vier kerczin und ein halb pfunt wachz leihin aus der czech.

Wir welln auch all gemainleich, wen ein leich in der czech wirt, daz der bruder meistir und di drei, di di slussel / habin, schullin do bei beleiben, bis di leich wiert bestat, so p. 10.
schullin si sich des tuchs und der kerczin underwindin; der des nicht entete,[14] der geb ein halb phunt wachz czu puss.

Und wir welln auch, wen wier haben ein leich in der czech undir meistirn und meistrin, und das man di leich czu kirchin tragin schol, so schol man di brif aus der puchsin[15] / p. 11.
nemen, und welchir vier namen man begreift, dy vier schulln czu hant ier mentil von in tun und schulln mantillaz[16] di leich czu kirchen tragen; und treit[17] ir keiner übir daz ein mantil an, der gibt ein halb pfunt wachz czu puss. Welchir des nicht entut, der gibt ein pfunt wachz czu pus.

Wir[18] welln auch, wer unsir czech habin wil, der mus / geben ein halb schok[19], all quatemper ein halbin vierdung[20] p. 12.
mit allim, daz darczu gehört; und gibt er nicht czu der andern quatemper ein halbin vierdung, so ist das erst verlorn.

Wir[21] welln auch daz, wer sein pfenning nicht inpringet, als er von recht schol, versaumt er iz dreistund, so gibt er / czu p. 13.
dem vierden mal als vil darczu, als er versaumt hat, als lang

bis er auf ein vierdung kümt. Und gibt er nicht den vierdung, wen in der bruder meistir mant, er gibt im selber urlaub aus der czech. Und wirt im in der vrist der czech not, man leicht ims nicht, den er hab es allissamt verricht.

p. 14. Und[22] welln auch, das keiner under den drein, di di slussel tragin, versaumen schol, wen man si habin muss, so daz man di pfening versliesin schol; versaumt ir einir übir daz, er gibt ein halbin grossin czu puss.

p. 15. Und vert der brüder einir aus der stat, an wellchin / sachin daz sei, der schol gebin, was er versaumt hat, wen er widir kümt.

Und[23] ist daz, daz ein meistir ein tochtir hat, gibt er si einem man, der der czech nicht enhat, pititt[24] er um di czech in iars frist, man schol ims nicht versagin, also, daz er

p. 16. gebin schol sechs pfunt wachs; wen man, / im di czech gibt, so schol er gebin czwai pfunt, und darnach ubir vierczehin tag czwa pfunt, und awer übir vierzehn tag czwai; gibt er eins nicht, so ist daz ander verlarn. Und er schol recht habin als ein ander meistir.

p. 17. Und ist, daz eins meistirs sun di czech wil han, / der schol gebin vier pfunt wachs alczu hant.

Ist[25] daz, daz sich czwen meistir czureden[26] mit einnander in der czech, und wiert es den meistirn in di hende gegeben, und welln si den nicht volgin, wi es di meistir machin, und welln ia krigen, di gebin im selber urlaub aus der czech.

p. 18. Ist[27] daz sich ein knecht mit seinem meistir czuredt, und stet auf und wil nicht arbeitin, den selben knecht schol kein meistir hi nicht haldin; helt in imt[28] mit wissen darubir, der schol ein vierdung geben czu puss.

Der meistir und der knecht[29] schullns dem brudir meistir

p. 19. und den viern[30] vuerlegen, wie es / denn di machin, also schol es sein. Volgt der meistir nicht, den knecht mag halden, wer do wil; volgit der knecht nicht[31], den schol kein meistir fuerbas haldin.

Daz tuch und di kerczin schol man nimant leihen den eins brudirs teglich gesind; und ist es nicht sein tegleich gesind

p. 20. an allin dingen / adir sein almusner adir almusnerin[32], nimt ers darübir, er gibt ein vierdunk czu puss.

Und wer der gröstin[33] kerczin eine pricht, der schol geben czwen gross czu puss, und wer der cleinein eine bricht, der geb ein grossen czu puss.

Und wir welln, wen di meist meng bei ein-/ander ist und p. 21.
man daz buch list, wer nicht kümet in der czeit und kümet, wen man daz buch gelesin hat, der gibt vier haller czu puss.

Wir welln auch, wen der brudir meistir den brüdirn czusamen gebeut, wer do nicht kümt, der gibt ein halben grossen czu puss.

Wir welln / auch, daz man nimant czu brudir meistir kisin p. 22.
schol wen[34] ein moler, und wir welln, daz niemant[35] schol di slussil halden wen einir aus dem hantwerk.

Und wir welln auch, wer do vurbringt ein heimleichin rat, der schol ein vierdunk[36] czu puss geben und schol in den
rat vurbas nimmer / kumen. p. 23.

Wir[37] welln auch, daz niemant red in der czech, nur also vil daz der czech und der bruder vrum[38] sei; hat er awer hincz einem andern icht czu reden, daz schol er der vier ein lassen reden; redt er übir daz selbir, so gibt er ein halbz[39]
pfunt wachz czu puss, / und all di im helfin mit red, di gebin p. 24.
di selbin puss.

Und ist daz, daz der bruder meistir und di vier iemant keiner puss erlassen, di in dem puch geschribin werdin, di schulln si selben gebin.

Wer[40] di saczung straffit, di di meistir gemacht und gesaczt habin, der gibt ein / vierdunk[41] czu puss. p. 25.

Dorum haben di moler und di schilder sand Lucas in ier czech erwelt und an seinem tag mess frümen[42] und ier opfir aus ier czech opfirn, und woldin sand Lucas damit[43] eren, daz er der erst ist gewest, der ie unsir vrawen bild gemalt hat.

Wier wellin auch, daz di vier, di der czech meistir sein, p. 26.
schulln verrichtin allis daz, daz in der czech czverrichtin[44] ist, di weil si czechmeistir sein. Und schulln auch die puss[45], di bei ierem czechmeistirtum verworcht wiert; und tun si des nicht und sporn es auf di andirn, di geben czu[46] grossin czu puss.

(M)y[47] malerzy swolyly smy spolu wobecz chssceme p. 229.
myety sluzbu ten denn po sswietim Lucaschy, a tu aby kazzdy c. 1413.

mistir [48] byl y geho zena weczer na wesporze a rano na mschy; acz by oba dwa nemohla byty, alle aby wssdy geden byl na wessporzye a oba dwa na mschy na swateho Lukasche, pod tu pokutu $^1/_2$ [50] libri wossku.

p. 27. 1435. Item [51] anno domini millesimo CCCC° XXXV° omnes magistri artis pictoriae super isto unanimiter decreverunt et sponte unanimi consensu concluserunt, quod quilibet in nostro artificio existens, sit hoc vitrator [52] vel pictor, unus alterum confundere nullatenus praesumat, sit hoc in fama vel in labore.

p. 28. Item [53] senioribus [54] / loquentibus nullus se eorum sermoni intromisceat, sed eorum sermonem cum diligentia attendat, et sic eorum sermone finito unus quisque provide loquatur id, quod sibi videbitur utile bonum et honestum.

Item [55] decreverunt, quod nullus pictorum vel vitratorum p. 29. se de alterius labore intromittere praesumat, / puta si unus iam laborem conveniret, et alter occulte superveniens eius laborem confundendo de minori pretio conveniret, istum volens a labore deprimere. Et si talis per dignum testimonium fuerit attestatus [56], tunc talis sine omni remissione unam sexagenam grossorum deponat, I fertonem dominis [57] et alium iudici et dimidiam sexagenam in artificium.

p. 30. Item [58] quicunque consilium seniorum et communitatis [59] aliunde inprovise detulerit sive illis, quibus non debet revelari, revelaverit, talis ex consensu omnium magistrorum ab artificio deponi debet tali modo, ut nunquam plus illo artificio utatur.

c. 1438. Item [60] stalo sie gest swolenie wssech mistrow malerzow a sklenarzow, takto zie czechmistrzi a obeczni mistrzi wssichni

---

c. 1413. Wir Maler sind gemeinschaftlich übereingekommen und wollen allesammt den Gottesdienst haben am Tage nach dem heiligen Lucas, so dass nunmehr jeder Meister und seine Hausfrau Abends bei der Vesper und Morgens bei der Messe sein sollen; wenn aber Beide nicht zugegen sein könnten, so soll stets Eines bei der Vesper und alle zwei bei der Messe am heiligen Lucas (Tage) [49] sein, unter Strafe von einem halben Pfund Wachs.

c. 1438. Item ist ein Beschluss aller Meister der Maler und der Glaser zu Stande gekommen, nämlich, dass die Zechmeister

gednostaynie znamenagicze zapomenutie swych praw, swobod a obdarowani zadost mieli, aby swa prawa, swobody a obdarowanie slysseli a wiedieli, przitom take pečzimagicze[61], aby ta prawa, swobody y obdarowanie wssietecznie a swewolnie od gednoho každeho z nas wynasseny nebyli, k zlehčzeni[62] učzinili su mezy sebu. Slib tento . . . . .

Item[63] anno domini millesimo CCCC° XXXVIII° in die sancti Wenceslai martiris[64] convenerunt omnes magistri artis pictoriae, et ibi unanimiter et una voluntate assensum dederunt, ut quilibet magistrorum in quatuor temporibus[65] quater per annum unusquisque unum grossum ad fiscum eiusdem artificii dare teneretur pro reformatione eiusdem artificii, nullo recusante. Quae[66] consuetudo aput antiquos magistros inviolabiliter tenebatur, et magistri hanc consuetudinem parvipendere nolentes unanimiter confirmaverunt, magistris senioribus eiusdem artificii tunc temporis existentibus Procopio Kunczonis[67] et Nicolao Slowak[68], in domo Angeli apotecarii in acie in Platea aurifabrorum contra Rubeos carpones[69]. Sub[70] poena magistrorum XV grossorum. p. 51. 1438.

Anno[71] XLI° na tomto su sie mistrzi rzemesla malerzskeho swolili gednostaynie: Nayprwe ktoz by sie wytrhl z mistruow, a chtiel by sam swewolnie byti proti swoleni řadnemu a spolecznemu mistrskemu, y utekl by sie a zalowal neboli p. 227. 1441.

---

und alle gemeinen Meister das Vergessen ihrer Rechte, Freiheiten und Privilegien bemerkend, Verlangen trugen, dass sie ihre Rechte, Freiheiten und Privilegien höreten und sähen, dabei auch achtend, dass diese Rechte, Freiheiten und Privilegien nicht von einem jeden von uns verwegen und übermüthig ausgeschwatzt würden und dass man nichts zur Herabsetzung unter sich thäte. Dieses Gelöbniss . . . . .

Im Jahre 1441 haben sich die Meister der Malerzeche einmüthig dahin vertragen: Erstlich wer von den Meistern sich lossagen würde und allein eigenwillig sich gegen einen ordnungsmässigen und gemeinsamen Meisterbeschluss stellen wollte, auch wegliefe und Klage führete oder schmähete die Meister, sei es zu den Herren oder wem immer, ein solcher habe mit Beschluss aller Meister ohne Rede der Zeche ledig zu sein. 1441.

haniel mistri, budto ku panom neboli k komuz koli, takowy z swoleni wssech mistruow ma bez rzeczi rzemesla prazden byti.

p. 32. 1442. Item anno domini M° CCCC° XLII° ante diem circumcisionis die dominico[72] omnes magistri assensum[73] dederunt, quando magistri seniores dirigerent pro aliquo ex communitate pro bono communi, et ipse causa legittima non obstante venire recusaret, extunc pro poena unum grossum deponere non recuset irremisibiliter.

p. 91. 1454. Leta[74] od narozenie syna bozieho tisiczieho cztyrsteho paddessateho cztwrteho ten cztwrtek na hod slawny tiela bozieho stalo sie gest spoleczne a gednostayne swolenie wssech mistruow spolecznie rzemesla nasseho takowe. Gestly ze by buduczie czasy ktery rzemesla nasseho, budto mistr neb towarziss, host neb domaczi, nemage prawa ani czechu mezy nami, y zadal mezy nami czechu a bratrstwa nasseho, takowy zadny aby gynak nebyl przygiman do czechu nasseho, lecz by prwe to podstupil, czoz[76] lystowe nassi a prawa starodawnie zachowana swiedczie a okazugi. Take znamenitie toto mezy sebu wazili

p. 92. sme gednostaynie, kterak luoni ke czty / kralowie milosti krale nasseho milostiweho a take ke czty nassemu rzemeslu uczinily sme weliky naklad na koruhew, a na perkytle, a na

---

1454. Im Jahre von der Geburt des Sohnes Gottes tausend vierhundert vierundfünfzig Donnerstags am glorreichen Feste des Frohnleichnams[75] ist ein allgemeiner und einstimmiger Beschluss unserer gesammten Zeche zu Stande gekommen folgendermassen: Wofern in künftigen Zeiten irgendwer von unserem Handwerk, sei es ein Meister oder Geselle, ein Gast oder Einheimischer, welcher keine Rechte oder Zeche unter uns hat, unter uns nach unserer Zeche und Bruderschaft Verlangen trägt, so solle ein solcher nicht anders in unsere Zeche aufgenommen werden, es sei denn, dass er sich vorher dem unterworfen, was unsere Urkunden und von altersher erhaltenen Rechte bezeugen und darthun. Wir haben namentlich auch das einhellig unter uns betrachtet, wasmassen wir im vorigen Jahre[77] zu Ehren königlicher Gnaden unseres gnädigen Königs und auch unserer Zunft zu Ehren eine grosse Auslage gemacht haben auf eine Fahne, und auf Bergkappen[78], und

swiecze, y na gyne potrzeby k tomu przislussegiczie, a to nas welike penieze stogi a kosstuge. Pak miellilibу ti, kterziz budu przigimani do czechu, we wssem spolek a bratrstwo y gednostayne prawo mieti, a neprzidaducze k tomu nicz, zda sie nam, ze by sie w tom wssemu rzemeslu y nam welika ugyma a ukraczenie y bez prawie stalo, genz sme my na to weliky naklad swuoy a penieze nalozili. Y zda sie nam wssem ze spolka a w tom sie spolecznie a gednostaynie swolugem, aby zadny takowy, / ktoz ma do czechu p. 93. nasseho przygiat byti, gynak nebyl przygiman, lecz prwe prawa starodawnie zachowana podstupi, k tomu kopu grossuow do czechu da pro ty naklady, kterez sme my ke czty kralowy milosti y wssemu rzemeslu uczinily, jakoz prwe procztenо[79] gest, a tak sprawedliwie s nami czech, prawy a bratrstwo spoleczne a gednostayne mieti bude. Pakly by si komu nezdalo tomu uczиniti, takowy bez odpory a wymluwy wsselikake nema przygiat byti, ani take takowy mezy nami nema ffydrowan

---

auf Lichter und auf andere Bedürfnisse dazu gehörig, und das kommt zu stehen und kostet uns ein grosses Geld. Wenn nun die, welche in die Zeche aufgenommen sein wollen, in Allem Gemeinschaft und Bruderschaft und gleiches Recht haben sollen, aber nichts dazu beisteuern, so bedünkt es uns, dass darin allem Handwerk und uns grosser Abbruch und Verkürzung und ohne Recht geschehe, zumal wir darauf grosse Auslagen und Geld verwendet haben. Und bedünkt es uns alle von dem Vereine und wollen wir gemeinsam und einhellig, dass keiner, welcher in unsere Zeche aufgenommen werden soll, anders angenommen werde, ausser wenn er vorher den Rechten von altersher erhalten sich unterwerfe, dazu ein Schock Groschen in die Zeche gebe für die Auslagen, welche wir zu Ehren königlicher Gnaden und unseres Handwerks gethan haben, wie vorher zu lesen ist und so rechtmässig mit uns die Zeche, Recht und gemeinsame und gleiche Bruderschaft haben werde. Würde einem das zu thun nicht bedünken, so solle ein solcher ohne Widerspruch und jedwede Ausrede nicht aufgenommen werden, noch auch ein solcher unter uns gefördert werden, unter Meisterstrafe. Und diese Uebereinkunft kam zu

byti, pod pukutu mistrsku [80]. A ta smluwa stala sie za czech-
mistruow tiechto, za Prokopa malerze a Sstiepanka zetie
p. 94. malerzina, / a przi tom su gyni byli mistrzi, mistr Ssymon
od Modre Ruoze, mistr Mikulass Slowak, mistr Jacob
Peczka, Mikulass z Kurzimie, Hanussek Brozek, Symon
sklenarz, Waniek Sskrzeth, a Zygmund Ypox sklenarz,
genz sie wssichni spoleczni a gednostaynie swolily a konecznie
zuostaly [91].

Take [92] chczme, aby kazdy ten, ktozby chtiel sie mistrem
posaditi, ukazal kus loketni dobrze malowany, aneb dobrze
rzezany, aneb dobrze ode skla udielany, aby mistrzi, kterziz w
tu dobu budu, pochwalili podle obyczege zachowanie starich
mistrow, a ten kus ma w czechu zuostati, a ginak mistrzi
zadneho neprzigmu.

p. 106. Dispositis [93] autem omnibus, quae magistros concernunt,
videbatur eis, ut et socii convocarentur. Et sic ex consensu
omnium magistrorum convocati sunt omnes socii, qui tunc tem-
poris fuerunt in artificio, et antepositis omnibus, quae socios
concernunt, quomodo socii se erga suos magistros et magistri
erga suos socios se habere debeant, tali modo unanimiter ma-
gistri et socii decreverunt et unaminem consensum ad omnia,
quae infra sunt, dederunt, quae infra dicentur.

Stande unter diesen Zechmeistern, Prokop dem Maler [81] und
Stephan dem Eidam des Malers [82], und sind dabei gewesen
andere Meister, Meister Simon von der blauen Rose [83],
Meister Nicolaus Slowak [84], Meister Jakob Pečka [85], Nico-
laus von Kauřim [86], Hanusch Brožek [87], Simon der
Glaser [88], Waniek Škřeth [89] und Sigmund Ypox der Glaser [90],
welche alle gemeinsam und einstimmig übereingekommen sind
und es endgiltig festgesetzt haben.

Wir wollen auch, dass ein jeder, welcher sich als Meister
niedersetzen will, vorzeige ein ellenlanges Stück gut gemalt,
oder ein Stück gut geschnitzt, oder ein Stück gut von Glas
gemacht, damit die Meister, welche zu der Zeit sein werden,
es beloben mögen gemäss bewahrtem Brauch der alten Meister,
und das Stück hat in der Zeche zu verbleiben, und anders
nemen die Meister keinen an.

Item anno domini millesimo CCCC° L° IIII° in festo corporis Christi [94] magistri omnes artis pictoriae unanimi consensu [95], quod omnes magistri eiusdem artis tali modo se habere debent erga suos socios, ut tempore autumpni in die sancti Lucae ewangelistae, / qui aliquos socios ad suum laborem locare voluerit, aucam pingwem assam [96] cum incenso lumine ad mensam coenae coram sociis suis solempniter ponat. Et ab illa die omnes socii iam tenebuntur magistro suo, ut quando coena finita fuerit, sedeant circa laborem magistri sui usque ad mediam noctem; qui vero sero sedere noluerit, tunc a medio noctis surgere tenetur ad laborem et eundem laborem continuare debet usque vicesimam quartam horam [97]. p. 107.

Et vitratores simili modo suos socios teneant in labore, et hoc usque ad primam feriam quartam quadragesimae [98], et hoc similiter se habere debent tempore hyemali. Tempore vero aestivali debent surgere, dum pulsatur ad maturam missam, et continuare laborem / magistri sui usque ad XXIII[am] horam, et statim magister faciat aptare coenam, ut socii finito labore statim coenarent, et finita coena vadat unusquisque, quo ei placet. Et hoc nullus debet negligere, si vere et iuste mercedem suam wlt a suo magistro [99] recipere. Et iterum ad hoc omnes assensum [100] dederunt, qui tunc temporis fuerunt convocati. p. 108.

Item nullus magistrorum tenetur exspectare socios suos post coenam tempore hyemali et autumpnali nisi ad duas horas noctis. Tempore vero vernali et aestivali ad unam horam tantum [101].

Item nullus sociorum debet habere alias nocturnum [102] nisi in hospitio magistri sui, circa quem laborat, / nisi praecesserit legittima causa, tunc si consensus magistri fuerit, poterit in alio hospitio pernoctare, sin autem non, nullo modo secus facere debet. p. 109.

Item nullus sociorum debet discedere de loco laboris [103] nisi cum consensu magistri, si fuerit legittima causa, et si ibi pausaverit horam vel duas, debet cogitare, ut hoc suo magistro in labore eo diligentius recuperet hoc, quod ibi neglexit.

Item quod nullus magistrorum debet socios eximere peccunia [104] ab alio magistro, nisi prius idem socius magistro suo, circa quem fuit, satisfaciat et laborem, quem sibi incepit, fina-

liter perficiat, et hoc facto cum honore suum magistrum evadat et sic laborem alterius magistri incipiat.

p. 90. c. 1455. Item[105] swolyly sme sie na tom wssiczkni mistrzy tak Stareho yakozto y Noweho miest Prazskych gednostaynie, gestly zeby kto drziewie malowane . . . . .

p. 95. 1461. O[106] towarzissiech zapis, gessto na hradiech dielagi. — Jakoz niekterzij towarzissie wstawsse odessly gsu od mistruow swych, y ssly gsu a dielo su zgednali proti wuoli wssech mistruow obu miest Prazskych y proti prawom nasseho rzemesla od starodawna zachowalym, a zwlasstie ze gsu, neosadiwsse sie zadny z nich za mistra, y smluwili su a uwazali su sie w dielo, kterez slussie na mistry, ale ne na towarzissie: take k tomu w to dielo su sie uwazaly, kterez prwe smluweno s mistrem Jakubem z Noweho miesta, a na to dielo zawdano gemu bylo, kteryzto mistr Jakub prwe na tom hradie niekoliko nedielij dielal gest. Widucze pak mistrzy a towarzissie obu miest a znamenagicze, ze sie od nich to diegie k hanbie

p. 96. rzemeslu y k zahubie gich a proti prawom, / aczkoli s tiemi

---

c. 1455. Item haben wir sämmtliche Meister sowohl der Alt- als auch der Neustadt Prag uns einmüthig vertragen, dass, wofern wer ein früher gemaltes . . . . .

1461. Aufzeichnung über die Gesellen, welche in den Burgen arbeiten. — Wie einige Gesellen sich erhoben und fortgingen von ihren Meistern, auch hingingen und Arbeit übernahmen gegen den Willen aller Meister beider Prager Städte[107] und gegen die von altersher erhaltenen Rechte unserer Zeche, und besonders dass sie, ohne dass sich einer von ihnen als Meister niedergelassen, accordirten und sich einer Arbeit annahmen, welche Meistern zusteht, aber nicht Gesellen: so nahmen sie sich dazu der Arbeit an, welche vorher mit dem Meister Jakob von der Neustadt[108] vereinbart worden und war ihm auf diese Arbeit ein Darangeld gegeben worden, welcher Meister Jakob früher auch einige Wochen in dieser Burg[109] gearbeitet hat. Indem nun die Meister und Gesellen beider Städte sahen und bemerkten, dass von ihnen das dem Handwerk zur Schande und zu ihrem Verderben und wider die Rechte geschehe; wiewohl auch mit diesen Gesellen einige Altmeister gesprochen,

towarzissi mluwili gsu niekterzi mistrzi starssij, aby toho neczynili proti mistrom a proti prawom: gedni rzeksse toho neczyniti, proto gsu wzdy ssly na to dielo na ten hrad. Ale geden z nich z hrdosti a z swe wuole zpurne nechtiel gest w tom poslechnuti tiech mistruow, kterziz su s nim mluwili, ale rzekl gest: „By sie wiecze miely mistrzy na mie hniewati, to chczy dielo dielati." Y swolili su sie mistrzy y towarzissie obu miest Prazskych gednostaynie, aby zadny z tiech towarzissuow, kterziz tu na Busstowsy dielagij anebo kteryzby k tomu czo podobneho uczynil, budto ze by na twrzy neb na klassterzie neb we wssy kostely malowal neb skla[111] dielal, takowy towarziss aby nebyl zde w tiechto miestech od zadneho mistra w swem werkstatie chowan; a kteryzby mistr toho neb takoweho towarzissie chowal, aby tomu mistru towarzissie y uczedlniczy byli staweni a zdwizeni, a zadny z towa-/rzissuow aby u nieho nedielal. Take y toto gest swoleno: kdezbykoli zwiedieli takoweho towarzissie, ani kde u ktereho mistra diela w teto zemi w kteremzkoli miestie, ma z wuole gednostayne mi- p. 97.

---

dass sie das gegen die Meister thun und gegen die Rechte: sagten einige das nicht zu thun, gingen aber desswegen doch immer auf Arbeit in die Burg. Allein einer von ihnen wollte nicht aus Stolz und aus trutzhaftem Willen hierin den Meistern gehorchen, welche mit ihm sprachen, sondern sagte: „Um dass sich die Meister noch mehr über mich ärgern müssen, will ich diese Arbeit machen." Und es haben sich nun die Meister und die Gesellen der beiden Prager Städte geeinigt, dass keiner von diesen Gesellen, welche da in Buschtiehrad[110] arbeiten oder welcher dem Aehnliches thun würde, sei es, dass er in einer Feste oder in einem Kloster oder in allen Kirchen malen oder Glas machen würde, dass also kein solcher Geselle hier in diesen Städten von keinem Meister in seiner Werkstätte aufgenommen werde; und welcher Meister diesen oder einen dergleichen Gesellen beherbergen würde, dem Meister sollen die Gesellen und Lehrjungen sistirt und weggenommen werden, und keiner von den Gesellen soll bei ihm arbeiten. Und auch das ist beschlossen worden: wann immer einen solchen Gesellen man auskundschaften würde oder wo und bei welchem Meister

struow obu miest psano byti, aby takowy towarziss nebyl chowan proti mistrom, ale aby geho odbyl, chczeli potom ginych towarzissuow zaden nebyti. Dale y toto gest k tomu przymieneno, kteryby towarziss s tiemi towarzissy neb s gednim z nich anebo s tiem, gesstoby czo k tomu podobneho uczynil, dielal, wieda to do nieho neb do nich, takowy ma tez gmien byti yako y tito towarzissie, kterziz su proti prawom nassim y proti mistrom y proti towarzissom obu miest Prazskych uczynili. A to swolenie stalo sie letha od narozenie syna bozieho M°CCC°LXI° [112], tu sobotu den swateho Walentina, kterazto byla gest poslednie sobota massopustnie, a tento zapis take wepsan gest y mezy mistry na Nowem miestie w gich czechu.

p. 36. 1469. Takowe [111] sie swolenie mistrske ze spolka stalo [115] wssech tak, ze ktoz ma do czechu mezy nas wstupiti [116], tato wiecz sie a tito kusowe sie przedpowiedagi, aby nayprwe prawo starodawnie zachowal a podstupil, tak aby kazdy, genzby sie w

---

er arbeitet in diesem Lande in welcher Stadt immer, so hat mit gleichem Willen der Meister beider Städte geschrieben zu werden, dass ein solcher Geselle nicht wider die Meister behalten werde, sondern dass man ihn entferne, will einer darnach nicht anderer Gesellen ermangeln. Es ist ferner auch das dazu gefügt worden, welcher Geselle mit diesen Gesellen oder mit einem von ihnen oder mit dem, welcher etwas dem Aehnliches thut, arbeiten würde und wüsste das von ihm oder von ihnen, der sollte gleichfalls so angesehen werden wie diese Gesellen, welche gegen unsere Rechte und wider die Meister und wider die Gesellen der beiden Prager Städte gehandelt. Und dieser Beschluss ist geschehen im Jahre von der Geburt des göttlichen Sohnes 1461, Samstags am Tage des heiligen Valentin, welcher (Samstag) gewesen der letzte Samstag im Fasching, und diese Schrift ward auch eingezeichnet bei den Meistern in der Neustadt in deren Zeche [113].

1469. Solcher Meisterbeschluss ist aus der Vereinigung auch aller hervorgegangen, dass man dem, welcher in die Zeche unter uns eintreten will, diese Dinge und diese Stücke vorhalte, dass er zuerst das Recht von altersher bewahre und sich füge, so dass jeder, welcher sich in dieser Stadt als ein Meister

miestie tomto za mistra tehoz malerzskeho nebolito sklenarzskeho[117] chtiel z nowa wosaditi, nayprw list aby przinesl, gimzto by mohl okazati pogitie swe z rzadu manzelskeho, a k tomu ze sie rzadnie a pocztiwie zachowal, kde se gest rodil neb obywal, a mistrowstwie tehoz, rzemesla aby przed mistry starssimi okazal, y prawa miestskeho od panow z[119] rathuza dobyl, y take bratrstwie od rzemesla, gesstoby sie tak w rzadiech swietskych y duchownich s nami a s vobczy[120] miesta tohoto srownal. Tak bude moczy, to rzemeslo w miestie tomto osadie sie dielati, a praw y rzadow y swobod y ginych mistrow poziwati y wssech, yakoz swrchu y wezpod kus od kusu gest wypsano. A k tomu kopu grossow do czechu dati, nayprw w przistupu swem XV grossow, potom na suche dni opiet XV grossow, a tak wzdy XV grossow na kazde suche dni, acz do wyplnenie tee kopy. Pakliby nedal / druhych peniez nebolito p. 37. trzetich y cztwrtych, aby to, czoz prwe dal, ztraczeno. Pakliby sie komu nezdalo toho ucziniti a podstupiti, takowy bez otpory

---

des Maler- oder Glaserhandwerks von neuem niederlassen wollte, zuerst den Brief beibringen soll, womit er seine Abkunft aus ehelichem Stande bekunden kann[118], dazu dass er sich ordentlich und ehrbar aufgeführt, wo er geboren ist oder er gewohnt, und dass er die Meisterschaft dieses Handwerkes vor den Altmeistern darthun, auch das Bürgerrecht von den Herren im Rathause erwerben soll, und so auch die Bruderschaft vom Handwerk, damit er so in weltlichen und geistlichen Angelegenheiten mit uns und mit der Gemeine dieser Stadt vereinigt wäre. So wird er im Stande sein, dieses Handwerk in dieser Stadt sich niederlassend zu betreiben, die Rechte und Satzungen und die Freiheiten der anderen Meister zu geniessen, wie oben und weiter unten Stück für Stück verzeichnet ist. Dazu ist ein Schock Groschen in die Zeche zu geben, zuerst bei seinem Eintritt 15 Groschen, darnach in den Quatembertagen wieder 15 Groschen und so immer 15 Groschen in jeder Quatember, bis das Schock voll ist. Würde er aber die zweite oder dritte oder vierte Zahlung nicht leisten, so soll verloren sein, was er zuerst gegeben. Würde es einem dünken, das nicht zu erfüllen und sich zu unterziehen, so solle ein solcher

a wymluwy wsseliyake nema przigat[121] byti ani takowy ma mezy nami ffedrowan byti, a to pod pokutu mistrsku. Take czocz wiecze ma uczinitti przi okazowani sweho rzemesla, to czoz okazuge ten mistr sweho rzemesla mistrowstwe[122], tu ma toho nechati, aczby przigat byl z obeho rzemesla malerzskeho neb sklennarzskeho. Pakli chcze wzieti, XV grossow dati ma. Actum in praesentia Zigismundi pictoris et Thomasskonis vitreatoris tunc seniorum existentium, anno domini CCCC°LXIX°.

p. 125. 1474. My[125] czechmistrzij a obeczni mistrzij rziemesla malerzskeho a sklenarzskeho gednoty spoleczni a k rozmnozienie swornosti a bratrstwa czechu nassieho rozssaffnym umyslem peczij magicze, powinny gsme, aby swolenych wieczij pamiet promienienie czassuow nepominula a nezahynula, ale pamieti zapisuow nassich dele a pewniegi twrzeny byly, rozssafnu a zdrawu rozumnosti k tomu gsme se snazili, aby ta gednota a bratrstwo spoleczne neumenssieno ale przimnozieno bylo. A k tomu zachowanie nas wssieczky wedlo, pilnie gsme swe swobody, obda-

---

ohne Widerspruch und jedwede Ausrede nicht aufgenommen oder bei uns gefördert werden, und das unter Meisterstrafe. Auch das, was er an Dingen zu thun hat bei Darthuung seines Handwerks, was der Meister als Meisterstück seines Handwerks zeigt, soll er da lassen, bis er in beide Handwerke der Maler und Glaser aufgenommen ist. Wofern er die Wegname will, soll er 15 Groschen geben. Gehandelt in Gegenwart Sigmund's des Malers[123] und Thomas' des Glasers[124] dermalen der Aeltesten, im Jahre des Herrn 1469.

1474. Wir Zechmeister und gemeine Meister der Maler- und Glaserzeche gemeinschaftlicher Vereinigung und für Vermehrung der Eintracht und Bruderschaft unserer Zeche mit rechtschaffenem Sinne Sorge tragend fühlen uns verpflichtet (vorzukehren), dass die Erinnerung an die beschlossenen Dinge im Laufe der Zeit nicht schwinde und zu Grunde gehe, sondern dass die Erinnerung an unsere Aufzeichnungen länger und fester in Kraft sich erhalte, und haben uns daher mit rechtschaffenem und gesundem Verstande bemüht, dass solcher Bund und gemeinsame Bruderschaft nicht gemindert, sondern gemehrt werde. Und hat uns alle zu dem Verhalten geführt, dass wir nämlich

rowanie y swolenie kniha praw przedkuow nassich nahledli,
aby ti, genz / w swornosti bratrstwa a czechu nassieho wiernie p. 126.
praczugi, bez obtiezenie smysluow swych w rzadich a swobodach gich postatniegi a uziteczniegi stati mohli. Y protoz poniewadz ta gednota a bratrstwo bez lasky stati nemuoz, neb mezij wssiemi cztnostmi ginymi laska obdrzuge prwni misto, tehdy bez ni ginych cztnosti nenie bez pecz ny poczatek, neb w ni gynych cztnosti gest gistota zalozena, y chczme nayprwe od lasky pocziti tak to, aby wsseczky wyny, puotky y ruoznicze, giz uczinіene tayne anebo zgewne, z srdczij nassych pominuty a propusstieny byly, abychom tato swolenie porzad
polozena wolij dobru, srdczij, prawim umyslem [126] / gednati a p. 127.
puosobiti mohli. To drziano bud pod pokutu mistrsku a kazni pansku.

Item dale swolugeme a chczme, bud malerz aneb sklenarz, towarist neb ktoz koli gyny, ktoz nenie do czechu nassieho za mistra prziyat, nesmluwal ani uwazowati se smiel zgewnie ani

---

fleissig unsere Freiheiten, Verleihungen und Beschlüsse des Rechtsbuches unserer Vorfahren nachgesehen, damit die, welche in Eintracht mit unserer Bruderschaft und Zeche treu arbeiten, ohne Beschwerung des Sinnes in ihren Satzungen und Freiheiten um so fester und nützlicher verharren können. Und darum, weil dieser Verein und Bruderschaft ohne Liebe nicht bestehen kann, denn unter allen anderen Tugenden nimmt die Liebe die erste Stelle ein, gibt es dann ohne sie keinen zuverlässigen Beginn anderer Tugenden, ist in ihr die Sicherheit anderer Tugenden begründet, wollen wir auch zuerst von der Liebe beginnen, also nämlich, dass alle Schuld, Streitigkeiten und Zwistigkeiten, welche geheim und offen geschehen, aus unseren Herzen verscheucht und entlassen seien, auf dass wir diese mittelst Beschluss festgesetzte Ordnung mit gutem Willen und Herzen und mit rechter Gesinnung einhalten und ausführen können. Das werde gehalten unter Meisterstrafe und Herrenbusse. [127]

Item beschliessen und wollen wir weiters, dass niemand, er sei Maler oder Glaser, Geselle oder wer anderer immer, welcher in unsere Zeche nicht als Meister aufgenommen ist,

taynie w dielo w to, kterez slussij na mistry, ani czo k tomu podobneho uczinitі smiel, nebo skrze to zahuby a zadawy czechu nassiemu mnoho stati by se mohly a bratrsto nassie w teto swornosti s welikym obtiezenym trwati nikoliby nemohlo. Pakliby se toho kto dopustil, tomu rzemeslo staweno bud y slozeno a od ziadneho w tiechto miestech chowan ani ffedrowan
p. 128. bud. Pakliby ktery mistr geho prziechowawal swewolnie, / tomu mistru towarissij y uczedlniczij y rziemeslo staweno a slozeno bud. A gestli zie by ten mistr aneb towariss skrze prziately kdy k milosti przissiel, tehdy ten mistr aneb towariss aby pokuty polozil kopy dwie; ty penize dieleny budte, panuom na rathuz grossuow XL, rychtarzij XX a ostatek do czechu nassieho. A to dielo byloliby tomu towarissij propusstieno k dielu aby na nie towarissuow ani uczedlnikuow chowati nemohl, proto neb gest to dielo smluwil, prawa k tomu nemage. Ale nagma diela, genz by giz za mistra gsa prziyat, smluwil, k tiem dieluom teez czeledij uziwati ma yakozto gini mistrzij.

---

offen oder geheim accordiren oder übernemen darf eine Arbeit, welche Meistern zukommt, noch auch dem Aehnliches handeln darf, denn dadurch könnte unserer Zeche viel Ruin und Drangsal entstehen und unsere Bruderschaft in Eintracht nur noch mit grosser Beschwer erhalten werden. Würde irgendwer sich das erlauben, so werde dem das Handwerk eingestellt und gelegt und er von niemandem in diesen Städten beschützt und gefördert. Wenn aber irgend ein Meister ihm eigenmächtig Unterschleif gäbe, so werden diesem Meister die Gesellen und Lehrjungen und das Handwerk eingestellt und gelegt. Wofern jedoch dieser Meister oder Geselle durch Freunde wieder 'mal zu Gnaden kommen soll, dann soll dieser Meister oder Geselle zwei Schock (Groschen) Strafe zahlen; das Geld werde aber vertheilt: den Herren im Rathause 40 Groschen, dem Richter 20 und der Ueberrest unserer Zeche. Und würde die Arbeit diesem Gesellen dennoch zur Arbeit belassen, so kann er dazu weder Gesellen noch Lehrjungen unterhalten, darum weil er die Arbeit übernommen, ohne ein Recht dazu zu besitzen. Uebernimmt aber einer Arbeit, welcher schon zum Meister

Item chczeme, aby zadny mistr ani / towariss, bud malerz p. 129.
aneb sklenarz, geden druheho nehaniel ani ssaczowal w geho diele ani w powiestij, lecz by to dielo ffalessne bylo anebo powiest zla o tom mistru byla by, neb skrzie to s weliku nesnazij bratrstwo a gednota nassie trwati by mohla.

Item chczeme, aby zadny malerz ani sklenarz, bud mistr aneb towariss aneb ktokoli, z czeledi nassij gyny z wersstatu druheho czeledi luditi nesmiel ani wykupowati a przziechowawati mohl.

Item chczeme, aby zadny, bud malerz aneb sklenarz, bud mistr neb towariss, geden na druheho se w dielo netrziel ani se uwazowati smiel, neb skrzie to zadawy a swary mnohe mezij nami stati by se mohly.

Item chczeme, aby kazdy malerz y sklenarz, bud mistr p. 130.
neb towariss anebo kto z czeledi nassij, kupczuow geden o druheho odwoditi nesmiel pro ziadnu przyzen ani ktere przziatelstwo gednie, lecz by sami od toho odessli a do gineho wer-

---

aufgenommen ist, und hat accordirt, so kann er zu diesen Arbeiten ebenfalls Gesinde gebrauchen wie andere Meister.

Item wollen wir, dass kein Meister oder Geselle, er sei Maler oder Glaser, keiner den andern schmähen oder taxiren soll in dessen Arbeit oder im Rufe, ausgenommen die Arbeit wäre falsch oder die Rede von dem Meister wäre böse, denn dadurch könnte unsere Bruderschaft und Verein nur mit grossem Ungemach bestehen.

Item wollen wir, dass kein Maler oder Glaser, er sei Meister oder Geselle oder wer immer, von unserem verschiedenen Gesinde eines anderen Gesinde aus der Werkstätte weglocken darf oder auskaufen und unterhalten kann.

Item wollen wir, dass keiner, er sei Maler oder Glaser, er sei Meister oder Geselle, einer nicht auf den andern in der Arbeit drücken oder sich ihrer bemeistern darf, denn dadurch könnten viel Drangsal und Zwistigkeiten unter uns entstehen.

Item wollen wir, dass kein Maler und Glaser, er sei Meister oder Geselle oder irgendwer aus unserem Gesinde, keiner dem andern die Käufer abwendig machen darf, aus keiner Gunst oder irgendwelcher Freundschaft, ausgenommen sie gingen

sstatu ssli aneb przissli. A protoz gestli zie by kto z mistruow aneb z[128] towarissuow neb ktokoli z czeledy nassij gyny z tiechto giz prawenych cztirz kusuow geho se dopustil, aby nayhodnym swiedomym prowedeno bylo, nayprw pansku kazen trp a pokutu mistrsku bez milosti poloz.

p. 131. Dale gestli zie by se mistr kteryz s towarissem swym rzieczij potekl, toho towarisse ziadny mistr zgewnie / ani taynie przechowati smieg, dokudyz by o to przie mistry miesta nemel,[129] a yakz ge mistrzij rozdiele, na tom przestano bud.

Item gestli zie by mistr towarisse sweho na dielo zalozil, ten towariss gemu toho pocztiwie oddielay; pakliby toho swewolnie uczinitи nechtiel, takowy pansku kazen trp dwie nedieli a potom, czoz ge mu z czechu rozkazano bude, to podstup, leczby mistr proti niemu wynen byl anebo natisky miel, tehdy nicz.

Item dale chczeme, aby od czeledi nassij u wersstatich gsucz cztnostnie a mrawnie se mieli a zwlasstie lanie zla, rzieczij

---

selber von diesem weg und gingen oder kämen in die Werkstätte eines anderen. Würde daher irgendwer von den Meistern oder den Gesellen oder wer immer von unserem sonstigem Gesinde sich etwas aus diesen schon benannten vier Stücken zu Schulden kommen lassen, so soll mit rechter Zeugenschaft es dargethan werden und leide er zuerst die Herrenbusse und erlege dann ohne Gnade die Meisterstrafe.

Würde ferner ein Meister mit seinem Gesellen in einen Wortstreit geraten, so darf diesem Gesellen kein Meister offen oder geheim Unterstand geben, so lange nicht die Meister der Stadt um diesen Streit wissen, und wie sie die Meister scheiden, dabei soll es sein Bewenden haben.

Item wofern ein Meister seinen Gesellen zu einer Arbeit bestellt, so soll der Geselle die ihm ehrlich vollführen; wenn er jedoch das eigenwillig nicht thun will, so trage ein solcher die Herrenstrafe zwei Wochen und darnach unterwerfe er sich dem, was ihm von der Zeche befohlen wird, es sei denn, dass der Meister gegen ihn sträflich ist oder ihn drangsaliren will, dann nichts (von einer Strafe).

Item wir wollen weiters, dass unser Gesinde in den Werkstätten sich ehrbar und sittsam verhalte und insbesondere böse

nestydate, mluweni oplzla z uost gich newychazeyte; to drziano bud pod pansku kazni.

Item chczeme, aby czeled nassie u wersstatich neprchliwy p. 132.
a nereptawi ani swarliwy byli; pakliby gim czoz sskodneho bylo, tehdy rzieczij powolnu a wuoli dobre o to s mistrem rozmluw a mistr geho gemu to opraw, acz muoz. To drziano bud pod pansku kazni.

Item ziadny towariss u wersstatie, mistra sweho zbrani neseday ani dielay, tez pod pansku kazni.

Item ktery by towariss od mistra sweho z wersstatu swewolnie wstal, bez opowiedienie mistra sweho, takowy pansku kazen trp a pokuty X grossuow poloz bez milosti; pakliby gey w tom ktery mistr ffedrowal, w pokutu mistrsku a kazen pansku upadnuti ma.

Item gestli zie by mistr towarisse sweho / z neslussnych p. 133.
wieczij trestal a on toho oprawiti nechtiel, mistr geho to na czech znes a on od mistruow ten towariss pansku kazen trp y

---

Flüche, schamlose Reden und Zoten nicht seinem Munde entschlüpfen; das werde gehalten unter Herrenstrafe.

Item wir wollen, dass unser Gesinde in den Werkstätten nicht sich übereilend und ohrenbläserisch oder zanksüchtig sei; würde ihm etwas schädlich sein, dann spreche es davon mit gefälliger Rede und gutem Willen mit dem Meister und der Meister verbessere ihm das, wofern er kann. Das werde gehalten unter Herrenstrafe.

Item kein Geselle soll in der Werkstätte seines Meisters bewaffnet sitzen oder arbeiten, gleichfalls unter Herrenstrafe.

Item welcher Geselle von seinem Meister aus der Werkstätte mutwillig sich entfernt, ohne Erklärung bei seinem Meister, ein solcher erleide die Herrenstrafe und erlege eine Strafe von 10 Groschen ohne Gnade; würde ihn ein Meister darin fördern wollen, so soll er in die Meisterstrafe und Herrenbusse verfallen.

Item wofern ein Meister seinen Gesellen wegen ungebührlicher Dinge straft und der das nicht bessern will, so bringe das sein Meister vor die Zeche und er, dieser Geselle, erleide

pokutu trestan bud; pakliby toho mistr zatagiti chtiel, aby tuz kazni trestan byl.

Item gestli zie by mistrzij aneb towarissij do czechu obeslani byli, pro kteru prziczynu a prziczina k tomu hodna polozena byla, a w tom zmeskaliby hodinu swewolnie, aby gross pokuty polozil, pakli dwie, tehdy dwa grosse Missenske[130], pakli czely den, ten pansku kazen podstup aneb X grossuow Missinskych do czechu bez milosti poloz. Pakliby pro hodnu prziczinu byti nemohl, tehdy starssym se opowiez, a oni dopustili gemu toho, on z tiech pokut propusstien bud.

p. 134. Item chczeme, kdyz bychom w czechu byli, czest, kazen, pocztiwost aby zachowana byla, podstrkowe zadni nebudte, o gine wieczij mluweno nebud nez o potrziebne wieczij, o ktere gsu se sessli. Pakliby se kterzij rzieczij podessli[131], k rozkazanie starssych[132] y wssiech obecznych toho y hned prziestante. A bylaliby gich przie mezi mistry wzata, yakz mezij nymi wzessla[133], bez odporu wssielike wyminky y hned podstupte.

---

von den Meistern die Herrenbusse und werde mit Strafe belegt; würde aber das ein Meister verheimlichen wollen, so solle er mit derselben Busse bestraft werden.

Item wenn die Meister oder die Gesellen in die Zeche entboten werden, aus welchem Grunde immer und ein geeigneter Anlass dazu vorliegt, und sie versäumen eigenwillig darin eine Stunde, so zahlt einer einen Groschen Strafe, wenn zwei, dann zwei Groschen und wenn den ganzen Tag, so erleide der die Herrenstrafe oder erlege ohne Gnade in die Zeche 10 Groschen Meissnisch. Wenn er jedoch aus einem guten Grunde nicht dasein konnte, dann melde er es den Aeltesten und die sollen ihm das nachsehen, er aus diesen Strafen entlassen sein.

Item wir wollen, dass wenn wir in der Zeche sind, Ehre, Zucht und Achtung erhalten werde, es gebe keine Vorwürfe, werde von anderen Dingen nicht gesprochen wie von den nothwendigen, um welcher willen wir zusammengekommen sind. Würden aber irgendwelche Reden vorkommen, so habet ihr auf Befehl der Aeltesten und aller Genossen das und gleich aufzuhören. Würde ein Handel vor die Meister genommen, wie er zwischen ihnen entstanden, so habet ihr euch ohne Widerrede

Pakliby toho uczinitі nechtieli, z czechu wen wywrzieni budte. Pakliby k milosti przissli, takowy nayprw pansku kazen trpte a potom pokuty / kopu gednu polozte. Ta kopa dielena bud p. 135.
panuom XX grossuow, rychtarzij X[134], a ostatek do czechu bud.

Item chczeme, aby czechmistrzij od obecznich mistruow w ziadne przy se nedwogili, neb poniewadz czechmistrzij a mistrzij obeczni gsu czech geden, tehdy brzimie gedno nesti magi. Lecz by sobie samie sworni negednostaynie nebyli, tehdy dotyczeli se ta przie malerzuow, bud prziestano na czechmistru malerzskym, pakli sklenarzuow, teez na gednom mistru sklenarzskym z obecznich, ktery by k tomu wolen byl, a czoz by ti bez przierussienie[135] praw wrzknu, tak bud a tomu ziadny ne odpieray / pod pokuti mistrsku a kazni pansku.

Item gestli zie by ktokowiek radu starssych a obecznich p. 136.
mistruow nebo ginu rziecz, kteraz se mezij nami w czechu potrziebna diege, ginde neopatrne pronesl, takowy rzemesla zbawen bud, aby geho, dokudz ziw, wicze neuziwal ani za se do czechu

---

sofort allen Bedingungen zu unterwerfen. Wolltet ihr das nicht thun, so sollet ihr aus der Zeche entfernt werden. Wollet ihr wieder zu Gnaden kommen, so erleidet zuerst die Herrenbusse und darauf erleget ein Schock (Groschen) Strafe. Dieses Schock soll aber getheilt werden: den Herren 20 Groschen, dem Richter 10 und das Uebrige der Zeche.

Item wollen wir, dass die Zechmeister von den gemeinen Meistern in keinerlei Sachen sich sondern, denn weil die Zechmeister und gemeinen Meister eine Zeche bilden, so haben sie demnach eine Last zu tragen. Falls sie aber nicht einmütigen Sinnes werden, dann soll, wenn es sich um eine Sache der Maler handelt, auf einen Maler-Zechmeister compromittirt werden, und wenn um eine Glaserangelegenheit, gleichfalls auf einen Glasermeister aus der Gemeine, und was die ohne Verletzung der Rechte sprechen werden, das soll gelten und niemand widerspreche dem unter Meisterstrafe und Herrenbusse.

Item wofern irgendwer einen Ratschluss der Aeltesten und der gemeinen Meister oder sonst eine Rede, welche unter uns in der Zeche notwendiger Weise fällt, anderswo unbedacht vortragen würde, so werde ein solcher des Handwerks verlustig,

prziyat byl, leczby pansku milosti k tomu zase nawraczen byl. A bylaliby gemu milost dana, takowy nayprw pansku kazen trp a potom pokutu I kopu grossuow poloz, panuom na rathuz X grossuow Missenskych, rychtarzij X[136] grossuow, albo[137] ostatek do czechu.

p. 137. Gestli zie by se kto z mistruow swolenie wytrhl[138] / a byl dobremu swolenie odporen a byl swewolnie odporen swolenie mistrskemu a rziadnemu a utekl, se žalowal[139] aneboli haniel mistry, bud to ku panuom anebo komukoli ginemu, takowy y hned z czechu wywrzen bud a tak, aby geho nikdy wicz neuziwal, lecz by teez pansku milosti zase nawraczen byl. A prziselliby k milosti, takowy nayprw pansku kazen trp a pokuty II kop Missenskych poloz, panuom na rathuz XXXX grossuow, a rychtarzij XX, a ostatek do czechu.

Tyto kusy napřed polozene my czechmistrzij a obeczni mistrzij rziemesl giz gmenowanych zachowati chczeme a ginym,

---

auf dass er es, so lange er noch lebt, nicht länger noch geniesse, auch nicht wieder in die Zeche aufgenommen werde, ausser wenn er durch der Herren Gnade wieder in dasselbe eingesetzt wird. Und wird ihm Gnade gewährt, so erleide er zuerst die Herrenbusse und erlege dann ein Schock Groschen Strafe, den Herren auf dem Rathause 10 Groschen, dem Richter 10 Groschen, das Uebrige aber in die Zeche.

Würde sich einer von den Meistern willkürlich scheiden und einem giltigen Beschluss entgegen sein und eigenmächtig einem Meister- und Zechbeschluss sich entgegenstellen und fortlaufen, sich beklagen oder die Meister verhöhnen, sei es bei den Herren oder bei wem andern immer, so soll ein solcher auch gleich aus der Zeche ausgeschlossen werden und so, dass er dieselbe nimmer nützen soll, es sei denn dass er durch der Herren Gnade wiederum zugelassen wird. Und sollte er zu Gnaden kommen, so erleide er zuerst die Herrenbusse und erlege 2 Schock Meissnisch Strafe, den Herren auf dem Rathause 40 Groschen, und dem Richter 20, und das Uebrige in die Zeche.

Diese vorgemeldeten Artikel wollen wir Zech- und gemeine Meister schon genannter Handwerke beobachten, und andern,

genz by k bratrstwu / tomuto byli, gim y nassim buduczim k zachowanie potwrzugem, a tez y towarissuom, ktery by mezi nami ziwnost a dielo miti chtieli, przikazugem, aby wedle zrzizenosti giz naprzied polozene zachowati se umiel, abychom my y czeled nassij potomnij w obecznem dobrem czechu tohoto a w pocztiwosti zrzizene tiem snazniegi a[140] pewniegi se zachowati se mohli. p. 138.

Toto wyhledanie z praw a swolenij y potwrzenie wssiech gednostaynie tiechto kusuow napřed polozenych staly gsu se za czasu malerzuow a sklenarzuow tiechto Hanusska malerzie, Thomasska / sklenarzie, Matiege[143] Popela malerzie, Jana Rudniczkeho malerzie, Zigmunda malerzie, Pecha malerzie, Petra Sskrzieta malerzie, Jana Lankasse malerzie, Michala sklenarzie, Jeronima sklenarzie, Zigmunda Ypoxa sklenarzie, letha bozieho tissiczeho cztrczsteho sedmdesateho cztwrteho etc. p. 139.

Letha[153] bozieho MCCCCLXXXI. stalo sie gest swolenie mistrow y towaryssow rzemesla malerzskeho y sklenarzskeho p. 39. 1481.

---

welche bei dieser Bruderschaft sind, ihnen und unseren Nachfolgern bestätigen wir (sie) zur Beobachtung, und befehlen gleichfalls den Gesellen, welche bei uns Unterhalt und Arbeit haben wollen, dass sie sich gemäss den schon vorhin aufgeführten Bestimmungen zu verhalten wissen, damit wir und unser künftiges Gesinde im gemeinsamen Wole dieser Zeche und in gegründeter Achtung uns um so kräftiger und fester zu erhalten vermögen.

Diese Auslese aus den Rechten und Beschluss und Bekräftigung aller dieser vorgemeldeten Artikel insgesammt geschah zur Zeit dieser Maler und Glaser: Hanuschek's des Malers[141], Thomas' des Glasers[142], Matthias' Popel des Malers[144], Johanns Raudnitzer des Malers[145], Sigmunds des Malers[146], Pecho's des Malers[147], Peters Škřet[148] des Malers, Johanns Lankaš[149] des Malers, Michaels des Glasers[150], Hieronymus' des Glasers[151], Sigmunds Ypox des Glasers[152], im Jahre des Herrn 1474 etc.

Im Jahre des Herrn 1481 ist folgender Beschluss der Meister und Gesellen der Maler- und Glaserzunft zu Stande ge- 1481.

takowa, zie kdyz by przissel hod tiela bozieho a wuochtab tiela bozieho, aby swiecze czechownie w proczessy od towaryssow neseny byli, a to kterymzby towaryssom od czechmistrow rozkazano bylo, aby ti beze wssech odporow y wymluwanie to uczinili. A k tomu gsu wssichni towaryssie powolenie dali. To sie gest stalo tu nedieli po boziem tiele, anno ut supra.

p. 110. 1482. Item[155] chczme, aby czeled nasse w domiech a w wersstatiech gsucz cztnostnie a mrawnie sie mieli a zwlastie lanie zla, rzeczi nestydate, mluwenie oplzla z ust gich newychazegte. To bud drzano pod pansku kazni.

Item dale chczme, aby towaryssie nassi w wersstatiech neodporni, nereptawi, neprchliwi ani swarliwi byli. Pakliby gim czo sskodneho bylo, tehdy rzeczi powolnu w wuoli dobre o to s mistrem swym rozmluw a mistr geho to opprawacz muoz. To drzano bud tez pod pansku kazni.

Item žadny towaryss w wersstatie mistra sweho s brani
p. 111 nedielag . . . . . / . . . . . ani sedati smieg. Tez drzano bud pod kazni pansku.

---

kommen, dass wenn das Fest des Fronleichnams und die Octav des Gottsleichnams kommen würden, die Kerzen der Zeche in der Procession von den Gesellen getragen werden sollen, und welchen Gesellen das von den Zechmeistern befohlen wird, die sollen es ohne allen Widerspruch und Ausflucht thun. Und dazu haben alle Gesellen ihre Einwilligung gegeben. Das ist geschehen an dem Sonntag nach Gottsleichnam[154], im Jahre wie oben.

1482. Item wollen wir, dass unser Gesinde in den Häusern und Werkstätten ehrbar und sittsam sich verhalte und insbesondere böse Flüche, schamlose Reden und Zoten seinem Munde nicht entschlüpfen. Das werde gehalten unter Herrenbusse.

Item wir wollen ferner, dass unsere Gesellen in den Werkstätten nicht widerspänstig, mürrisch, jähzornig und zänkisch sein sollen. Wofern ihnen aber etwas schädlich wäre, dann bespreche es einer in gelassener Weise gutwillig mit seinem Meister und sein Meister kann es bessern. Das werde gleichfalls unter Herrenbusse gehalten.

Item gestli zie by ktery mistr z neslussnych wieczy towarysse sweho trestal a on toho opprawiti nechtiel, mistr geho to na czech znes a on od mistrow pansku kazni y pokutu trestan bud. Pakliby mistr geho toho zatagiti chtiel, aby takowu kazni trestan byl.

Tato swolenie stala gsu sie lletha bozieho MCCCCLXXXII.

p. 163.
c. 1490.

My[156] czechmistrzi a mistrzij rziemesla malerzskeho a sklenarzskeho: toto swolenij stalo se gest, aby swornost a laska mezij nami stati mohla; nahlidli gsme w prawa nassie y privilegia, a tiemi abychom se sprawowali, y ten kazdy, ktoz by s nami toto bratrstwo drzieti chtiel.

Item nayprw aby ziadny, bud malerz aneb sklenarz, bud mistr neb towariss, ktoz nenij za mistra prziyat, nesmluwal ani uwazowati se smiel w to dielo, kterez na mistry slussij, zgewnie ani taynie, ani czo podobneho aby uczinil aneb uczciniti smiel,

---

Item kein Geselle arbeite in der Werkstätte seines Meisters mit der Wehr (an der Seite) . . . . . oder darf sich setzen. Das werde gleichfalls unter Herrenbusse gehalten.

Item wofern irgend ein Meister seinen Gesellen wegen ungeziemender Dinge strafen würde und dieser das nicht bessern wollte, so bringe sein Meister das in die Zeche und er (der Geselle) werde von den Meistern mit Herrenbusse und mit Strafe belegt. Wollte sein Meister das verschweigen, so soll er mit der gleichen Busse gestraft werden.

Dieser Beschluss ist zu Stande gekommen im Jahre des Herrn 1482.

c. 1490.

Wir Zechmeister und Meister der Maler- und Glaserzeche: dieser Beschluss ist zu Stande gekommen, damit Eintracht und Liebe unter uns zu bestehen vermögen; wir haben Einsicht in unsere Rechte und Privilegien genommen, auf dass wir uns darnach benemen könnten, dann auch jeder, welcher mit uns diese Bruderschaft halten will.

Item zuerst (beschliessen wir), dass niemand, er sei Maler oder Glaser, er sei Meister oder Geselle, welcher nicht für einen Meister aufgenommen ist, accordire oder übernemen darf eine Arbeit, welche Meistern zukommt, offen oder geheim, oder dem Aehnliches thue oder thun darf, denn bei solchen Dingen

neb skrzie takowe wieczy bratrstwo stati by nikoli nemohlo. Y protoz ktoz by se toho koli dopustil, tomu rziemeslo staweno bud a slozieno a od ziadneho aby ffedrowan nebyl. Pakliby
p. 164. ktery mistr geho w tom ffedrowal aneb / prziechowal, tomu mistru thowarissij slozieni budte a uczedlniczy, a k takowemu abychom se zachowali wedle praw nassych.

Item aby ziadny mistr, bud malerz aneb sklenarz, geden druhemu w dielo newkroczowal ani geden druheho w diele neprziedchaziel, a zwlasstie kdyz ktery mistrskym prwe pomluwu miel. Pakliby[157] se ktery mistr se w to prziedcze dal, bud malerz aneb sklenarz, ten propadne pokutu mistrsku; lecz by
p. 165. ten ktery by mistr / s nim smluwal a nemohl se o to s tiem gistym smluwiti w tom, aby[158] po gineho mistra poslal, a to wssie aby z[159] obu stran pokazano mohlo byti, aby se to w przimnosti dalo. Pakliby mistr kteryzkoli nerziadem w to dielo wkroczil, bud malerz aneb sklenarz, to prziestupil a geden druheho prziedchazel neb prziedbyhal a wybiehawal przied gynimi, mistr takowy[160] kazdy propadne mistrsku pokutu. Ktery by

---

könnte die Bruderschaft nimmer bestehen. Wer daher das sich erlauben würde, dem werde das Handwerk eingestellt und gelegt und er soll von niemandem gefördert werden. Würde ein Meister ihn darin fördern oder beherbergen, so werden diesem Meister die Gesellen und Lehrjungen eingestellt, und hiebei sollen wir uns benemen gemäss unseren Rechten.

Item dass kein Meister, er sei Maler oder Glaser, keiner dem andern in die Arbeit pfusche oder einer dem andern in der Arbeit zuvorkomme und besonders wenn einer mit Meisterwort sie früher gehabt. Würde sich irgend ein Meister gleichwol darin einlassen, sei er Maler oder Glaser, der verfällt in die Meisterstrafe; ausser wenn der Meister mit ihm ausgehandelt und mit diesem gewissen sich darüber nicht vertragen gekonnt, so[158] soll er um einen anderen Meister schicken, damit das Alles von beiden Seiten dargelegt werden kann, auf dass es sich in Aufrichtigkeit gebe. Würde welcher Meister immer wider die Ordnung sich in die Arbeit eindrängen, er sei Maler oder Glaser, das übertreten und einer dem andern vorkommen oder vorlaufen oder es abzulaufen suchen vor andern, ein

koli mistr chodil a nebylo pon (sic) poslano, a byloliby / to dielo drazssij nezli wo desiti kopach, tehdy bude pokutowan tau pokutau, kteruzto mistruom y wssiemu czechu libiti se a zdati bude sprawedliwie. p. 166.

Item take chczeme, aby ziadny mistr, bud malerz aneb sklenarz, aneb ktoz koli z rziemesla nassieho, geden druheho nehaniel ani geho w diele ssaczowal, lecz by to dielo ffalessne bylo, aneb zie by o tom mistru zla powiest ssla aneb byla, a to pod pokutau grossuow Czeskych (sic).

Item take chczeme, aby ziadny geden druhemu czeledi z wersstatu neludil ani peniezij przziedawati smiel, lecz by thowariss sam wzal odpusstienij od mistra rzadnie a sam wedle rziadu k mistru przistaupil; to drziano tez bud pod pokutau nahorziepsanau. p. 167.

Item aby ziadny geden druhemu kupczuow neodluzowal pro ziadnu przizen. Pakliby se toho kto dopustil, bud mistr neb kohozkoli giny rziemesla nassie, takowy kazdy pokutowan bud pokutau nahorziepsanau.

---

solcher Meister verfällt der Meisterstrafe. Welcher Meister aber hingeht und ist doch nach ihm nicht geschickt worden und ist die Arbeit theurer als 10 Schock, dann werde er bestraft mit der Strafe, welche den Meistern und der ganzen Zeche belieben und recht dünken wird.

Item wir wollen auch, dass kein Meister, er sei Maler oder Glaser oder wer immer aus unserer Zunft, keiner den anderen schmähe oder seine Arbeit taxire, ausgenommen die Arbeit ist falsch oder dass über diesen Meister ein schlechtes Gerede geht oder ist, und das unter Strafe böhmischer Groschen.

Item wir wollen auch, dass keiner dem andern das Gesinde aus der Werkstätte weglocken oder mit Geld überzahlen darf, ausgenommen der Geselle selber nimmt ordentlich die Entlassung von dem Meister und geht gemäss der Ordnung zu einem (anderen) Meister über; das werde gleichfalls gehalten unter obengeschriebener Strafe.

Item dass keiner dem anderen die Käufer weglocke, keiner Gunst halber. Würde irgend einer das sich erlauben, er sei ein

p. 168. Item gestli zie by ktery towaryss od sweho mistra swewolnie wstal bez opowiedienij mistra sweho, a ktery by mistr gey w tom ffedrowal, takowy mistr pokutau mistrsku pokutowan bud a towariss tez wedle praw, yakz se panuom mistruom zdati bude.

Item take chczme, aby kazdy mistr ktereho towarisse sweho w diele dwie niedeli skusil, ten mistr ma toho towarissie opowiediti przied mistry starssymi a pani mistry starssij magi
p. 169. otazku / na tom mistru, zasluzili ten towariss toho lunu, yake gsu prwe miwali, to magi mistrzij sprawedliwie ohledati mezij mistrem tiem y towarissem wedle starodawnich praw.

Item take toto chczeme, aby ziadny z mistruow z malerzuow nechowal nez toliko gedneho malerzie, gednoho czupreytyrzie, a gednoho rziezaka. Pakliby ten mistr wicz chowal, ten propadne mistrsku pokutu, lecz by ten mistr wznesl na starssij,
p. 170. a byla / toho przyczyna hodna, a mistry starssij gemu w tom powolnij[161] dali, tehdy pokuty prazden. Pakliby ginacz ten mistr uczinil, pokuty prazden nebude.

Meister oder wer immer anderer von unserer Zunft, ein solcher werde bestraft mit obengeschriebener Strafe.

Item wenn ein Geselle von seinem Meister eigenmächtig aussteht ohne Meldung bei seinem Meister und welcher Meister etwa ihm darin Vorschub leistet, ein solcher Meister werde bestraft mit der Meisterstrafe und der Geselle gleichfalls nach den Rechten, wie es den Herren Meistern dünken wird.

Item wir wollen auch, dass jeder Meister seinen Gesellen durch zwei Wochen in der Arbeit probt, der Meister aber hat diesen Gesellen anzumelden bei den Altmeistern und die Altmeister haben den Meister zu fragen, ob der Geselle den Lohn verdient, wie sie vorher hatten, darauf haben die Meister recht zu sehen bei diesem Meister und Gesellen nach den altherkömmlichen Rechten.

Item wir wollen auch das, dass ein Malermeister blos einen Maler, einen Zubereiter und einen Schnitzer unterhalte. Würde ein Meister mehr unterhalten, so verfällt er in die Meisterstrafe, ausgenommen der Meister bringt es vor die Aeltesten, und es ist ein triftiger Grund vorhanden, und die Alt-

Item czo se dotycze panuow sklenarzuow, tez aby zadny z nich nechowal nez gedno towarissie, a ten towariss kdyz by u tehoz mistra byl az dodtud, az by temuz mistru giz zase dielo przysslo, a ten mistr giz tehoz / towarisse zase potrzebowal, a w tom gey z nekterych mistruow wymluwil aneb przedal peniezij; takowe mistr propadne pokutu mistrsku[162] a wod niziadneho ffedrowan bud, lecz by mistr o to przied starssymi mistry konecz a misto miti bude, pokuty prazdyen byti nemoz[163], tez y towariss. p. 171.

Item take chczeme, aby ziadny mistr, bud malerz aneb sklenarz, czeledij swe z wersstatu nepausstiel, lecz wedle praw / aby gemu towarissij dal znati dwie nedieli napřed powieda gemu, zie diela giz gemu nema; teez pod pokutau. p. 172.

Item pamiet czo se dotycze mistruow nowych aneb mladych przi przigimanij gich, kterak magij przigimani byti, a zwlasstie czo se dotycze swaczin dielanij tiech mistruow y take uczedlnikuow, kterziz se za towarissie propausstiegij.

---

meister geben ihm dazu die Erlaubnis, dann ist er straflos. Wenn aber ein Meister anders handelt, der wird nicht straflos sein.

Item belangend die Herren Glaser, dass ebenfalls keiner von ihnen mehr als einen Gesellen unterhalte und dass, wenn dieser Geselle bis dahin bei diesem Meister bliebe, bis diesem Meister theils wieder Arbeit gekommen und dieser Meister theils wiederum den Gesellen benötigen würde, keiner von den Meistern ihn verlocke oder mit Geld überzahle; ein solcher Meister verfällt in die Meisterstrafe und werde von niemandem gefördert, ausser wenn er hierin vor den Altmeistern Ende und Platz (Recht) behielte, dann kann er straffrei sein, ebenso auch der Geselle.

Item wir wollen auch, dass kein Meister, er sei Maler oder Glaser, sein Gesinde aus der Werkstätte entlasse, es sei denn dass er dem Gesellen zwei Wochen vorher zu wissen gebe, dass er schon keine Arbeit für ihn habe; gleichfalls unter Strafe.

Item zu merken was die neuen oder jungen Meister bei der Aufname betrifft, auf was für Art sie aufgenommen zu werden haben, und besonders was das Ausrichten der Jausen

p. 173. Item toto take za prawo starodawnij gest, kteriz by towariss zmesskal dwa dni w temz dni, ten wessken tyden strati, a przihodiloliby se swatek w temz dni, a on sobie druhy swewolnie przicznil a swietil nedielage, teez cely tyden stratij.

p. 139. 1527. Item[164] swolenij czo se dotycze wolowa tazienij.

Stalo se swolenij wssieho czechu: kdez czaste nesnaze znikaly czo se dotycze wolowa tazienij, na tom gsau zustali,

p. 140. aby toho podle obdarow(a)nij swaych mieli mocz / dielati y sami prodawati kazdemu, kromie Zidum, domaczym a obywatelum miesta tohoto. Kterzij by k rzemeslu prawa nemieli a kdoz by toto swolenij przestaupil a ginacz uczinil, pokutu polozitи ma II kop Missenskych beze wssi milosti. Stalo se letha MD^{c}XXVII°, na den swatych Ssymona a Judy[166].

II. AUFNAHME IN DIE ZECHE UND AUFDINGUNGEN.

p. 226. c. 1380. Nota[167] Nicolaus snyter[168] et Michael pictor[169] susceperunt jus fraternitatis[170]. Die dominico post festum epifaniae[171] invenimus in parata pecunia LIII grossos, et Rubin

---

dieser Meister anbelangt und auch der Lehrjungen, welche als Gesellen freigesprochen werden.

Item auch das ist ein altherkömmliches Recht, welcher Geselle zwei Tage in der Woche versäumt, verliert die ganze Woche und fällt ein Feiertag in diese Woche und er legt sich eigenmächtig einen andern zu, feiert und arbeitet nichts, so verliert er gleichfalls die ganze Woche.

1527. Item Beschluss im Betreff des gezogenen Bleies[165].

Es ist ein Beschluss der ganzen Zeche zu Stande gekommen: da häufig Schwierigkeiten im Betreff des gezogenen Bleies vorgekommen sind, so haben sie darauf bestimmt, dass sie das nach ihren Privilegien zu thun die Macht haben und selber verkaufen können jedermann, den Einheimischen oder den Bewohnern dieser Stadt, die Juden ausgenommen. Die zu diesem Handwerk kein Recht haben und wer diesen Beschluss übertritt und anders handelt, hat 2 Schock Meissnisch Strafe ohne alle Gnade zu erlegen. Geschehen im Jahre 1527, am Tage der Heiligen Simon und Juda.

tenetur[172] XLVII grossis, et de coco, cui concessimus candelas, XII grossos, et de clipeis mediam sexagenam[173].

Anno[174] domini M°IIII°XIII. dominico die proximo[175] post divisionem apostolorum[176] convenit iuvenem ad tres annos Cuncz sculptor[177] et in duobus annis debet sibi I sexagenam grossorum et ioppulam, et in tertio anno debet sibi dare pro septimana[178] II grossos. Et hoc notum est magistris iuratis illius anni Lunda[179] et magistro Wankoni[180] et coram communitate magistrorum[181] Antiquae civitatis[182], et ibidem sub iuramento promisit ex bona voluntate. 1413.

Anno domini M°C(CCC)XIII. in quatuor temporibus[183] sancti Mathei apostoli ewangelistae coram[184] iuratis magistris Nicolao Rohlyk[185] et Johanne Stryela[186] dictus Johannes Fusch[187] convenit juvenem V annis et V. anno debet dare sibi II grossos[188]. p. 225. 1413.

Anno domini M°CCCC°XIIII.[189] et tempore magistri Claus[190] et magistri Mathei[191] iuratorum[192] magister Nicolaus Rohlyk concordavit unum juvenem VI annis, Johannem dictum Jenkonis sartoris filium de Gylowe[193]. 1414.

Magister[194] Yan[195] Czerny z[196] Male strany ugednali[197] robencze Jana z Nachoda za trzy leta a kopu[198], gemu daty mystru w tom czassu, kteruss zan dal mystru Jankowy Malemu[199]. A to se stalo prssed mystri w Starem mestye, pred (sic) mistrem Jakubem Wankem[200], Mychalem[201] czechmisstry. p. 235. c. 1415.

III. MITGLIEDER DER ZECHE.

1. Notetis[202], qui dederunt per unum grossum proximo die dominico post festum sancti Egidii[203]. Primus magister Theod.[204] unum grossum. Herdegnonis[205] totidem. Petrus sculptor[206] totidem. Vndersik clypeator de Nova civitate[207]. Venczeslaus sculptor[208]. Ladyslaus pictor[209]. Petrus Ventrosus[210]. Heynricus auripercussor de Nova civitate[211]. Johannes Galycus[212]. Johannes membranator[213]. Heynricus clypeator de Nova civitate[214]. Fridlinus auripercussor[215]. Martinus vitreator[216]. p. 207. c. 1365.

c. 1375. 2. Proximo[217] die dominico post quatuor[218] tempora[219] Andreas[220] 4^{or} grossos. Fridlinus[221] totidem grossorum. Heynricus[222] auripercussor totum. Ladislaus[223] I grossum. Martinus[224] IIII grossos. Monsier[225] Johannes Galicus dat aurum pro toto[226]. Pesoldus rasor totidem[227] grossorum. Petrus[228] sculptor I grossum. Petrus[229] Merschico[230] I grossum. Heynricus clypeator[231] II grossos. / Henslinus membranator[232] III grossos[233]. Dominico[234] defuit Heynricus auripercussor de offertorio[235]. Eodem die defuit facto prandyo[236] de fraternitate. Heynricus clypeator[237] etiam. In vigilia Lucae[238] defuit vesperis Wenczeslaus sculptor[239].

p. 208.

c. 1400. 3. Magistri[240] artis pictoriae: magister Stephanus Bohemus[241], magister Clo.[242].

p. 224. c. 1400. 4. Nota[243] fratres in fraternitate pictorum. Magister Laslaw[244]. Magister Wenczeslaus de Castro[245]. Magister Fridl goltsloher[246]. Magister Jurk moler[247]. Magister Wenczlaw glazer[248]. Magister Philippus moler[249]. Magister Jacob Lunda[250]. Magister Kuncz snyter[251]. Magister Peter Regenpogen[252]. Magister Nyklas snyter[253]. Magister Rubin moler[254]. Andreas permeter[255], Magister Petrus Pustota[256]. Magister Hanrich Vmfarer[257]. Petrus Role[258]. / Magister Waczlawyk pictor[259]. Item[260] magister Vlrich Hohnaw.

p. 225.

p. 232. c. 1405. 5. Dy[261] czechbruder: Magister Frydl goltsloher[262]. Magister Gyrkl[263]. Magister Peter Regenpogen[264]. Kuncz snyczer[265]. Philipp moler[266]. Nyclas glazer[267]. Mikes snyczer[268]. Wenczlaw glazer[269]. Jenyek moler[270]. Magister Laslaw moler[271]. Rubin moler[272]. Petrus Kynyzs moler[273]. Claus glazer[274]. Niclas Rotpecher moler[275]. Waczlaw Pehm moler[276]. Mykes Zd.[277]. Nycolaus pictor de Chotyeborz[278]. / Jacob Lunda[279]. Pertoldus de Erfurdia[280]. Lucas glazer[281]. Wenczeslaus ligator librorum[282]. Franciscus glazer[283]. Mykes Zderazsky[284]. Martinus Hlusek[285]. Hanns syferdeker[286]. Mhaster Hanric von Monichhen[287]. Magister Hanrich Vmfarer[288]. Andreas permeter[289]. Peter Pustota[290]. Waczlawyk[291].

p. 233.

p. 234. c. 1410. 6. Nota[292] qui tenent veram fraternitatem. Factum est in vigilia sancti Lucae[293]. Item magister Jurkl[294]. Item magister Hanrich Wmfarer[295]. Item magister Kuncz snyter[296]. Item

magister Rubin[297]. Item magister Jacobus Lunda[298]. Item magister Nyclas snyter[299]. Item Wenczeslaus glazer[300]. Item magister Peter Regenpoken[301]. Item magister Ladyslaus[302]. (Item mistr?)[303] Mykesch ostawa dluzen u pawessy[304].

7. Nota[305] peccuniam[306] fraternitatis; circa festum nativitatis[307] miserunt magistri fraternitatis II sexagenas grossorum minus VIII grossis[308], et magistri fraternitatis sunt magister Wlrich[309] et magister Claus glazer[310]. p. 235. c. 1410.

8. Magister[311] Kuncz sniczer[312]. Magister Jurge maler[313]. Magister Philip maler[314]. Magister Rubin[315]. Magister Hanrich[316]. Magister Claus glazzer[317]. Magister Francz rinker[318]. Magister Thomas Czirlik[319]. Magister Martinus Lazebka[320]. Magister Rohlyk maler[321]. Magister Nicolaus Lunda[322]. Magister Waczlaw rzezak[323]. Magister Nicolaus Solansky[324]. Magister Mathey[325]. Magister Laurencius[326]. / Magister Jaxi[327]. Magister Michal[328]. Fraw Angnes glazerin[329]. Ffraw Wenczlawin glazerin[330]. Magister Vlrich[331]. Magister Martinus Swab[332]. Magister Jan Stryela[333]. Jan Bradaty[334]. Fridrich malerz[335]. Peter sklenarz[336]. Ducheck malerz[337]. Magaretha sklenarsska[338]. Mykess rzezak[339]. p. 230. c. 1413. p. 231.

9. Magister[340] Cuncz rzezak[341]. Magister Heinrich goltsmid[342]. Magister Wanek rzezak[343]. Magister Rubin[344]. Jacobus Lunda[345]. Magister Claus[346]. Martinus Swab[347]. Magister Nicolaus Lunda[348]. Magister Nicolaus Rohlyk[349]. Mykess rzezak[350]. Nicolaus Solanssky[351]. Magister Michal malerz[352]. Matheus sklenarz[353]. Thomas Czirlyk[354]. Jan Bradaty[355]. Jan Stryela[356]. Vlrich[357]. Lorencz[358]. / Jaxij sklenarz[359]. Allexij sklenarz[360]. Jacobus Peczka[361]. Janko Mali rzezak[362]. Margaretha[363]. Janko Odrany[364]. Clara[365]. Mikulass[366] proto byl z czechu wywrzen ze proti mistrem wssem. p. 222. c. 1414. p. 223.

10. Animae[367] magistrorum pictoriae artis: Magister Stephanus Bohemus[368]. Mistr Klauz[369]. Mistr Girkl[370]. Panicz Waczlaw. Panicz Petr. Panicz Janek[371]. Mistr Kuncz rzezak[372]. Mistr Martin Lazebka[373]. Jan Klatowsky[374]. Mistr Kuncz kraluow malerz[375]. Martinus Swewus[376]. Sstepanek illuminator[377]. Petrzik Pustota[378]. Mistr Rubin[379]. Petrzik sstitarz[380]. Ffenczlaw sstitarz[381]. Janek rzezak[382]. p. 209. c. 1435.

Mistr Laslaw[383]. Mikess rzezak[384]. Jan Bradaty[385]. Mistr
p. 210. Rohlik[386]. / Janek Czrny[387]. Mistr Lunda[388]. Mistr So-
c. 1436. lansky[389]. Thomassko Czrlik[390]. ‖ Mistr Bernarth[391]. Jan
z Tyna[392]. Prokop Czweugros[393]. Matiey sklenarz[394].
Mistr Lorencz[395]. Martin Kuon[396]. Michalek sklenarz[397].
c. 1438. Walgesstern[398]. ‖ Lucass illuminator[399]. Michal malerz[400].
c. 1440. Ffranczierz malerz[400'].‖Kuncz spigler[401]. Erazym malerz[402].
Jeronym krumper[403]. Alexxy sklennarz[404]. Petr Czech
p. 211. sklennarz[405]. Rehorek sklennarz[406]. Pawel sklennarz[407]. /
c. 1450. ‖ Janek illuminator[408]. Waniek Kunczuow syn[409]. Janek
Sstepankuow syn[410]. Crzisstan rzezak[411].

IV. ACTEN DER ZECHE.

1.

p. 236. 1393. Nota[412] quae dedimus de portatione kandelarum, quando obit (sic) imperatrix, V grossos.

2.

p. 33. 1442. Leta[413] od narozenie syna bozieho tisiczieho cztyrsteho cztyrzidczateho druheho ten den przed swatym Witem przyiat gest Matiey Hora w rzemeslo skrze prozbu pana purgmistra a wssiech panuow konsseluow, a tu przede[416] wssemi mistry nasseho rzemesla pani gemu su przikazaly, aby to czoz ma k rzemeslu uczinitі, aby wsseczko uczinil, nicz nepozuostawugicz krom toho, czoz gest prwe zadrzel, aby gemu bylo odpusstieno. A dale przikazali gemu, aby poslusen byl a nikam nechodil licz wuole mistrske. Pakliby czo uczinil proti mistrom neboli

---

1442. Im Jahre von der Geburt des Gottessohnes 1442, am Tage vor dem h. Veit[414], ist Matthias Hora[415] auf Fürbitte des Herrn Bürgermeisters und aller Herren Consuln in die Zeche aufgenommen worden, und dabei haben ihm vor allen Meistern unserer Zeche die Herren anbefohlen, dass er das, was er zur Zeche zu thun hätte, dass er das alles thun soll, nichts unterlassend ausser dem, was er früher unterlassen, auf dass ihm verziehen werde. Und sie haben ihm ferner befohlen, dass er gehorsam sein und ohne Willen der Meister nirgendhin gehen

kam z miesta ssel krom odpusstienie mistruow, aby wiecz miesta prazden byl a zase sie nenawraczowal. A to wsseczko y gyne, czoz przislussie k rzemeslu, slybil gest w radie plnie uczinitі. A w ta doba su pani byly: pan Pessik purgmistr, pan Matiey od Zlate sstiky, pan Materna Chan, Petr zlatnik, Duhek Kramarz rodicz porybny, Mikulass / od p. 34. Czrweneho gelena, Bernart od Samsona, Wolf Marzik sedlarz.

3.

Item[421] anno domini M°CCCC°XLV. concordia facta est p. 35. 1445. inter magistrum Ssycham[422] et Johannem filium magistri Sczepankonis[423] per magistros seniores tunc temporis existentes videlicet Nicolaum dictum Slowak[424] et Ambrosium filium Johannis Nigri[425] nec non et alios magistros videlicet Jacobum Peczkam[426], Nicolaum Zluticzky[427], Procopium Kunczonis[428], Johannem illuminatorem[429] nec non et alios magistros eiusdem artis, quod autem dictus magister Ssycha praedicto Johanni filio Sczepankonis tenetur emere jopulam de barchano albo, et per annum integrum calciamenta et etiam bibedes[430], qui ad eum spectant, omnino ei tribuere. Et supradictus Johannes tenetur ei servire per unum annum integrum incipiendo a dominica Exurge quare[431] usque futuram dominicam eandem tali modo sicut famulus domino in nullo contradicente. Et idem Ssycha tenetur eum fideliter informare in arte pictoria, non tantum super laborem

---

solle. Würde er jedoch etwas gegen die Meister handeln oder ohne Urlaub der Meister aus der Stadt irgendwohin sich entfernen, so soll er fortan der Stadt ledig sein und nicht wieder zurückkehren dürfen. Und all' das und anderes, was zum Handwerk gehörig, versprach er im Rate vollständig zu erfüllen. Und die Herren waren zur Zeit: Herr Pešik (Peterl) der Bürgermeister, Herr Matthias vom Goldenen Hechten,[417] Herr Materna Chan, Peter der Goldschmied, Duchek der Krämer[418] Vater Fischmeister, Nicolaus vom Roten Hirschen[419], Bernhart vom Samson[420], Wolf Mařik der Sattler.

thasskarum[432] sed etiam in ymaginibus, prout melius poterit, ita quod ipse in recessu ab ipso regratiaretur una cum parentibus suis, et quod ipse Johannes festivis diebus esset solicitus de studio suo, in praesignando sui autem per ammonitionem magistri studere non vellet, quod magistro culpa non ascribatur.

4.

p. 200. 1452. Ja[433] Brozek malerz, miesstienin Stareho miesta Prazskeho, nezprzinuczenie ale dobrowolnie wyznawam tiemto zapisem przed kazdym ziwym czlowiekem, jakoz mistrzi mogi winy mnie byly polozily, hodne pro nicz su mi byli y rzemeslo slozily. A to su tyto winy: Prwnie ze gsem robencze neboly sweho uczedlnika sgednal k uczenij, a k tomu ze sem gemu miel przplaczowati, a to k hanbie wssech mistruow, a k potupie y k zahubie wsseho rzemesla, a pro tu przciczinu byl sem prwe tresktan, a slybil sem toho sie uchowati, y nedbal sem. Druha wina, ze sem w swatky dielal, a take gsa proto od swych mistruow milostiwie tresktan, nedbal sem sie toho swewolnie uwarowati a uchowati. Trzetie wina, ze kdiz sem miel s kym czo[435] cziniti mezy swymi mistry, a mistrzom swym dada to w gich

---

1452. Ich Ambrosius der Maler, Bürger der Altstadt Prag[434], bekenne nicht gezwungen sondern freiwillig mit dieser Verschreibung vor jedem lebenden Menschen, wie die Meister mir meine Verschuldungen ausgelegt, mir recht böse gewesen sind und das Handwerk gelegt haben. Und diese sind meine Verschuldungen: Erstlich dass ich einen Knaben vielmehr meinen Lehrling aufgedungen zum Lernen und dazu ihn überzahlen musste, und das zur Schande aller Meister und zur Verachtung und zum Verderben aller Zunft, und um dieser Ursache willen bin ich früher gestraft worden und habe gelobt, das zu beobachten, und habe es nicht beachtet. Die andere Verschuldung, dass ich an Feiertagen gearbeitet und obgleich ich auch deshalb von meinen Meistern gnädig gestraft worden bin, so unterliess ich doch mutwillig das zu bewahren und zu beobachten. Die dritte Verschuldung, dass, wenn ich mit meinen Meistern zu thun hatte, es in die Macht meiner Meister gebend, dass sie uns hierin scheiden, und wenn sie zwischen uns recht-

mocz, aby nas o to dielily, a kdyz su mezy nami czo wyrzkli / p. 201.
sprawedliweho, libiloli mi sie to, gich wyrczenie tehdy sem drzel; pakli mi sie nelibilo, tehdy sem toho nechtiel przygieti, ale zawrhl sem k posmiechu swym mistrom to gych wyrczenie. Ktery mizto swrchupsanymi winami wyznawam dobrowolnie, ze sem winen proti wssem mistrom y proti wssemu rzemeslu, a na milost sie gim dawam y chtie sie gyz tiech wssech wieczy nerzadnych a nehodnych wywarowati a uchowati. Wstupil sem mezy mistry sweho rzemesla do plneho czechu s mudrymi a opatrnymi lydmi, s panem Jankem Mandu w ta doby rychtarzem Stareho miesta Prazskeho a s panem Wawru zlatnikem a miesstieninem tehoz miesta Prazskeho, kteriz to su sie za mie przimluwaly a prosily, aby ty winy swrchupsane raczily mi odpustiti pro buoh a pro gich / zasluho- p. 202.
wanie. Y aczkoly takowe winy swrchupsane welike nemielyby mi tak lehcze a brzo odpusstieny byti, a wssak nechtiecze pana rychtarze a przatel mych dobrych w gich prozbie oslysseti, k gich snazne prozbie milostiwie su sie ke mnie okazaly, a ty winy swrchu psane su mi odpustily. A toho swym mistrom

---

lich gesprochen, ich dann ihren Ausspruch hielt, wofern er mir gefiel; gefiel er mir aber nicht, dann wollte ich ihn nicht annemen, sondern verwarf meinen Meistern zum Spott deren Ausspruch. Und zu diesen obbeschriebenen Verschuldungen bekenne ich freiwillig, dass ich schuldig bin gegenüber allen Meistern und aller Zunft, und ergebe mich ihnen auf Gnade und will nun alle diese rechtswidrigen und unwürdigen Dinge vermeiden und unterlassen. Und habe mich unter die Meister meines Handwerks in voller Zeche begeben mit den weisen und fürsichtigen Leuten, mit Herrn Johann Manda zur Zeit Richter der Altstadt Prag und mit Herrn Wawra[436] dem Goldschmied und Bürger dieser Stadt Prag, welche für mich gesprochen und gebeten haben, dass man geruhe, obbeschriebene Verschuldungen mir zu erlassen um Gottes und ihrer Verdienste willen. Und obgleich solche vorbeschriebene grosse Vergehen mir nicht so leicht und bald zu verzeihen waren, so wollten sie doch nicht des Herrn Richters und meiner guten Freunde Bitte überhören, erzeigten sich auf deren dringendes Bitten mir

chczy a slybugi do swe smrti zasluhowati, a za nie pana boha prosyti y za ty dobre przately, kterziz su sie za nie przymluwily. Ale nechtiecze mogi mistrzi slybu memu tak lehcze swierzity, neb sem prwe gym slybu sweho nezdrzal, uruczyl sem gym a urukugi opatrnymi lydmi, panem Wawru zlatnikem a panem Benessem stolarzem, kterzizto su za mie mistrom
p. 203. mym slybili a slybugy, ze sie mam a chczy rad tiech wssiech / wieczij nerzadnych giz swrchupsanych uchowati a uwarowati, a ze take mam w rzemesle powolen a poslussen byti, yakozto geden z nich. Paklibych toho neuczinil, gehoz pane boze racz zachowati, a tehoz sie dopustil[437], podwolugy sie dobrowolnie, aby mi bylo rzemeslo slozeno, a slybugi geho tiemto zapisem, nikdy nedielati aniz mi ta wina kdy ma odpusstiena byti. A gestli ze by mogi mistrzi w czem swrchupsanych mych rukoymi potrzebowaly, magi gim we wssem radni a pomoczni proti mnie byti, kdez by gim koly potrzebie bylo. A tento zapis stal

---

gnädig und erliessen mir obbeschriebene Vergehen. Und ich will und verspreche das um meine Meister bis zu meinem Tode zu verdienen und für sie Gott den Herrn zu bitten, auch für die guten Freunde, welche für mich vorgesprochen. Weil aber meine Meister meinem Gelöbnis nicht so leicht trauen, zumal ich ihnen früher mein Versprechen nicht gehalten, so habe ich mich verbürgt und verbürge mich mit den fürsichtigen Leuten, mit Herrn Wawra dem Goldschmied und mit Herrn Benesch dem Tischler, welche für mich meinen Meistern gelobten und geloben, dass ich gerne alle diese ungesetzlichen oben schon beschriebenen Dinge lassen und vermeiden muss und will, und dass ich auch im Handwerk willig und folgsam zu sein habe wie jeder von ihnen. Würde ich das nicht thun, was Gott der Herr zu verhüten geruhe, und darin nicht willfährig sein, so gebe ich frei meinen Willen, dass mir das Handwerk gelegt werde, und gelobe mit diesem Revers, niemalen darwieder zu handeln noch mir dieses mein Verschulden jemalen noch zu erlauben. Und wofern meine Meister meine obgenannten Bürgen in etwas bedürfen, haben sie ihnen gegen mich in Allem ratend und helfend zu sein, wann immer sie dessen bedürftig sind. Und dieser Revers ist zu Stande gebracht

sie gest letha od narozenie syna bozieho tyssiczieho cztyrsteho paddessateho druheho, tu sobotu na den s. Martina, uplnem czechu.

---

im Jahre von der Geburt des Sohnes Gottes tausend vierhundert zweiundfünfzig, am Samstag als am Tage des heil. Martin[438], in voller Zeche.

5.

Anno[439] domini M°CCCC°LX° in largo sero dedit Brozko[440] poenam XV grossorum pro illo, quod clipeos non emendavit, sicut fuerunt sibi recepti[441] cum consensu magistro[442] civium et aliis duobus consulibus scilicet Pitlikone, Sobkone et Mauricio aput cives[443], ex quorum mandatu scilicet magistrorum fuit sibi mandatum, ut eos non venderet, nisi prius emendaret, et cum emendaret, ut magistris ostenderet; etiam vendidit et non ostendit, si emendavit vel non. p. 228. 1460.

6.

O kulhawem Mikulassowi[444].

Z dobrowolneho swolenij Mikulasse kulhaweho, kterez uczinil przed[446] rokem gsa na hradie Prazskem w nassem czechu a przed swymi przately, kterez s sebu przywedl mezy nas, kterzizto przatelee geho prosily su nas, abychme pro gich zasluhowanie gemu winu geho odpustily, pro kteruz sme byly geho z czechu sweho wywrhli, a take prosili su[447], abychme zasie geho do sweho czechu przygiely. Kteryzto Mikulass tu p. 98. 1461.

Vom hinkenden Nicolaus[445]. 1461.

Aus freiwilliger Entscheidung des hinkenden Nicolaus, welche er vor einem Jahr in der Prager Burg in unserer Zeche und vor seinen Freunden getroffen, welche er mit sich unter uns geführt hat, welche seine Freunde uns gebeten haben, dass wir ihm um ihrer Verdienste willen seine Schuld erlassen möchten, derentwegen wir ihn aus unserer Zeche ausgeschlossen; und sie haben gebeten, dass wir ihn wiederum in unsere Zeche aufnemen sollen. Und dieser Nicolaus steht da mit seinen Freunden und versprach, den Meistern gehorsam zu sein und

stogie s przately swymi slybyl gest, mistruow poslussen byti a s nimi[448] sie srownati we wssech rzadiech nassich wedle praw rzemesla nasseho a gie w skutku plniti a[449] westy. Pakliby czo proti rzadom a prawom nassim[450] uczynil anebo czo neuczynil, gessto by z prawa miel uczyniti, abychme geho bez milosti z sweho czechu wywrhli a k prozbie geho ani k prozbie kterych[451]
p. 99. geho przatel abych-/me geho zasie mezy sie neprzygimali. Pak w sobotu den swateho Walentina stoge w czechu plnem, w kteremzto byli su mistrzi obu miest Prazskych, Stareho miesta y Noweho, byly su take dwa conssele wydani z raddy menssieho miesta Prazskeho, tu tazan gest Mikulass[453], znally by sie k tomu swolenij a poddanij dobrowolnemu swemu, yakoz sie swrchu o niem dotycze. Seznal sie przede wssemi rzka: „Znam sie a mienim y chczy w tom stati." Kterezto seznanie geho oswiedczili sme panom geho, aby gim bylo w pamieti. A[454] my sme rzekly, myt sme za to miely, ze by ty gyz toho zapomenul, a poniewadz sie (sic) z nas, myt (sic) to radi slyssime. Dale tazali sme geho, uczynilly gest tak wedle toho

---

mit ihnen in aller Ordnung gemäss den Rechten unserer Zunft sich zu vergleichen und das in der That zu erfüllen und auszuführen. Würde er gegen unsere Ordnung und Rechte etwas handeln oder etwas nicht thun, was er rechtlich zu thun hat, dann würden wir ihn ohne Gnade aus unserer Zeche entfernen und ihn weder auf seine noch seiner Freunde Bitte wieder in dieselbe aufnemen. Dann stand er am Samstag am Feste des heiligen Valentin[452] in voller Zeche, in welcher die Meister der beiden Prager Städte, der Alt- und Neustadt, zugegen waren, aber auch zwei Consuln aus dem Rate der Prager Kleinseite abgeordnet waren, und ward da Nicolaus gefragt, ob er sich zu diesem Beschlusse und zu seiner freiwilligen Unterwerfung bekenne, wie es oben ihn betrifft. Er bekannte sich nun vor allen dazu sprechend: „Ich bekenne mich dazu, bin dieser Meinung und will darin verharren." Welches sein Bekenntnis wir seinen Herren bezeugten, damit es ihnen in Erinnerung bliebe. Und wir sagten, wir müssten dafür halten, dass du das schon vergessen, und weil du von uns bist, so hören wir das gerne. Weiter frugen wir ihn, ob er gemäss

swolenie a robencze swe dwa a towarzisse sweho trzetieho opowiedielly gest w czechu wedle praw nassich a swemu[455] podwolenij. Odpowiedel gest: „Acz sem neuczynil, ale gesstie chczy rad uczyniti, kdiz nayprw spolu w czechu budete pod / p. 100. wywrzenij geho z czechu nasseho." Dale jakoz towarzissie obu miest Prazskych powstali su byly proti Mikulassowi a to proto, ze by gim nowy a neobyczeyny obyczey zamyslyl w placzenij mzdy nebo sluzby gich, jakozto Vrbanowi towarzissi swemu, kteryz u nieho XVI nedielij dielal, uczinil, ze Vrban chtie mzdie swe na Mikulassowi, gynak na niem nemohl zadnu mieru mieti, nez musyl sie przed pany geho s nim suditi a przed nami ò to nechtiel w czechu stati. A tak skrze ten sud musyl Vrban swe mzdy polowiczy sskodowati, neb nicz wiecz gemu nenie przysuzeno nez puol kopy grossuow za XVI nedielij, gessto su gemu ginij na tyden dawali po IIII grossich. Chtiecze pak towarzissie toho sie uwarowati, aby gim tez placzeno od ginych nebylo, a bogiecze sie, aby gim to wobyczey newesslo spolecznie su sie na tom byli

---

diesem Beschluss gehandelt und seine zwei Lehrjungen und seinen dritten Gesellen in der Zeche angemeldet gemäss unseren Rechten und mit seiner Einwilligung. Er antwortete: „Obgleich ich es nicht gethan, will ich es doch gerne thun, wann ihr zuerst nach meiner Ausschliessung aus unserer Zeche versammelt sein werdet." Weiters wie die Gesellen der beiden Prager Städte sich gegen Nicolaus erhoben, darum, dass er ihnen eine neue und ungewöhnliche Art in der Bezahlung des Lohnes und ihrer Dienste ausgeheckt, wie er seinem Gesellen Urban, welcher bei ihm 16 Wochen gearbeitet, gethan hat, so dass Urban, indem er seinen Lohn vom Nicolaus wollte, bei ihm kein anderes Mass haben konnte, als er musste vor seinen Herren mit ihm processiren und wollte (Nicolaus) sich vor uns deshalb in der Zeche nicht stellen. Und so musste in Folge dieses Processes Urban seinen Lohn halb einbüssen, denn es ward ihm nichts mehr zuerkannt als ein halbes Schock Groschen für 16 Wochen, da doch ihm andere wöchentlich 4 Groschen gegeben. Die Gesellen wollten sich dann deshalb vorsehen, damit ihnen von anderen Meistern nicht ebenso gezahlt werde,

swolili a Mikulassowi su tu w czechu rzekli a oznamily, aby
p. 101. zadny towarziss / u nieho nedielal, a kteryzby u nieho towarziss dielal, aby geho zadny mistr ani w Starem ani Nowem miestie nechowal ani ktere dielo gemu w swem verksstadie dielati dal, chczeli aby ginij towarzissie u nieho dielali, neb u kterehozby mistra ten towarziss dielal, kteryzby prwe u Mikulasse potom to nalezu a swolenij dielal, zadny giny towarziss u toho mistra nema dielati. Take towarzissie toto su oznamili w czechu Mikulassowi a rzekli, aby zadny robenecz, kteryz by u nieho sluzil leta a chtiel mezy mistry dielati za towarzisse, takoweho nechtie mezy sie za towarzisse przygieti, nez chczely mezy mistry za towarzisse dielati, aby u gyneho mistra z nowa gyna leta sluzil a tak moczy bude, za towarzissie slussnie mezy mistry dielati. My pak mistrzi obu miest Prazskych, sly-
p. 102. ssiecze toto gich swolenie, przymluwali sme sie / y s pani geho k tomu, aby towarzissie dali tomu dobrze giti, a czoz by Mikulass proti nim uczynil, s radu panuow geho ma gim od-

---

und befürchtend, dass es eine Gewohnheit werde, haben sie darauf gemeinsam beschlossen und es dort dem Nicolaus in der Zeche gesagt und angezeigt, dass kein Geselle bei ihm arbeiten solle, und welcher Geselle bei ihm arbeitet, den soll kein Meister weder in der Alt- noch in der Neustadt behalten noch ihm irgend eine Arbeit in seiner Werkstätte geben, wenn er will, dass andere Gesellen bei ihm arbeiten, oder bei welchem Meister dieser Geselle arbeitet, welcher früher beim Nicolaus nach diesem Erkenntnis und Beschluss gearbeitet hat, bei diesem Meister soll kein anderer Geselle arbeiten. Auch haben die Gesellen das in der Zeche dem Nicolaus angekündigt und gesagt, dass sie keinen Lehrjungen, welcher bei ihm ein Jahr gedient und bei den Meistern als Geselle arbeiten will, keineswegs als Gesellen unter sich aufnemen wollen, sondern wenn er bei den Meistern als Geselle arbeiten will, dass er dann bei einem anderen Meister von neuem andere Jahre diene und so vermögend werde, als Geselle geziemend bei Meistern zu arbeiten. Wir Meister beider Prager Städte, nachdem wir diesen ihren Beschluss gehört, legten darauf ein gutes Wort ein und seine Herren mit dazu, dass die Gesellen es damit gut

czyniti, aby to w lepssie uwedeno bylo. Tu obogi slyssiecze nassi rzecz, przestali su na nas, wecz bychme to obratily, aby tak bylo a tak s wolij panuow geho y s potazem[456] wyrzkly sme, aby Mikulass odprosyl towarzissuow, czoz gest proti nim uczynil, aby gemu pro buoh odpustily, a ze[457] toho wiecz chcze neczyniti proti nim pod zbawenij towarzissuow y robenczuow zdwizenij. Pak towarzissie tuto wypowied slysiecze, rzekli su, ze tuto wypowied chtie radi drzeti, nez tohoto su od Mikulassie prwe[458] zadali, jako niekterym towarzissom gest powinen, aby nayprw gich odbyl a praw byl kazdemu, z czehozby gemu winu daly. Tu Mikulass slybil gest, kazdemu praw byti w czechu nassem przed mistry[459], z czehoz by gemu winu daly, a / ktoz by nan dowedl, slussnie ze kazdeho chcze odbyti wedle p. 103. nalezu mistrskeho; a toho su pani geho pochwalili gemu. Pak potem dni gsa obeslan w suche dni, aby stal w czechu a slybu swemu dosti uczynil, a aby robencze swe opowiedil a w czechu

---

sein lassen, und was Nicolaus gegen sie gehandelt, soll er mit Rat seiner Herren ihnen gutmachen, damit es im Besseren gewendet werde. Nun beide Parteien unsere Rede vernommen, liessen sie auf uns beruhen, wie wir etwa kehren möchten, dass dem so wäre, und sprachen wir so mit Willen ihrer Herren und mit Umfrage aus, dass Nicolaus den Gesellen abbitte, was er gegen sie gethan, damit sie ihm um Gottes Willen verzeihen und dass er das nicht mehr gegen sie thun will unter Verlust der Gesellen und Entziehung der Lehrjungen. Nachdem die Gesellen diesen Ausspruch gehört, sagten sie, dass sie den Spruch gerne einhalten wollen, verlangten jedoch früher das von Nicolaus, dass er die Gesellen, welchen er verpflichtet wäre, vorerst abfertige und jedem in dem, worin er ihm Schuld gibt, zu Recht stehe. Da gelobte Nicolaus, jedem Recht zu stehen in der Zeche vor unseren Meistern in dem, dessen er beschuldigt wird, und wer gegen ihn etwas behaupte, den wolle er geziemend abfertigen gemäss dem Spruche der Meister; und das haben seine Herren belobt. Nach diesem Tage ist er in der Quatemberzeit[460] vorgeladen worden, dass er sich in der Zeche stelle und seinem Versprechen genüge leiste, dass er nämlich seine Lehrjungen anmelde und in der Zeche einschreiben lasse

zapsal wedle rzadu praw nassich; nechtiel gest stati ten den. Potom sme opiet y druhe daly gemu wiedieti a nazchwalu posielali k niemu[461], aby stal. A opiet nechtiel stati, ale hrdie nam wzkazal po swych robenczich[462], ze na nas nicz nedba, a ze pany swe ma, a ze tu przed nimi chcze stati, ale ne przed nami. Widucze pak y rozomiegiecze tomu mistrzi y towarzissie obu miest Prazskych, ze sie toto k hanbie gich diegie od nieho a[463] proti prawom nassim a proti slybu y swoleni[464] geho, a ze[465] zadnemu nedrzi nicz, czo slibij, gednostaynie su sie swolily, aby zadny towarziss, kteryzby u Mikulasse dielal,
p. 104. mezy mistry obu / miest nebyl chowan, ani gemu ktereho diela w swych werksstatiech dawali dielati, a kteryz by mistr toho towarzissie chowal proti wuoly mistrske y towarzisske, takowemu mistru magi towarzissie y robenczy zdwizeni byti a u nieho zadny towarziss nema dielati. Take y toto znamenitie gest swoleno a wymienieno, aby drze werzeczeneho Mikulassie w

---

nach Vorschrift unserer Artikel; er hat sich aber an dem Tage nicht stellen gewollt. Darauf gaben wir ihm wieder und ein zweites Mal zu wissen und haben zu Fleiss zu ihm geschickt, dass er sich stelle. Und wieder wollte er sich nicht stellen, sondern meldete uns stolz durch seine Lehrjungen, dass er auf uns nichts achte, und dass er seine Herren habe, und dass er vor diesen sich stellen wolle, aber nicht vor uns. Indem nun die Meister und Gesellen der beiden Prager Städte das sahen und verstanden, dass ihnen das von ihm zur Schande geschehe und gegen ihre Rechte und gegen sein Versprechen und Jawort, sowie dass er keinem hält, was er verspricht, haben sie einstimmig beschlossen, dass kein Geselle, welcher beim Nicolaus gearbeitet, unter den Meistern beider Städte belassen werden solle oder ihm irgend eine Arbeit in ihren Werkstätten zu machen gegeben werde, und welcher Meister einem derartigen Gesellen Unterstand geben würde gegen den Willen der Meister und Gesellen, einem solchen Meister hätten Gesellen und Lehrjungen weggenommen zu werden und kein Geselle hätte bei ihm zu arbeiten. Und auch das ist besonders beschlossen und bedungen worden, dass kein Meister den vorgenannten Nicolaus in etwas fördern, oder ihm

niczemz zadny mistr nefidrowal, ani czo gemu do geho werksstatu dawal dielati, ani take w swem werksstatie dopusstiel gemu dielati. Pakliby to do ktereho mistra shledano bylo, nayprw towarzisse a robencze magi gemu zdwihnuti, mali ktereho, a k tomu tu pokutu ma bez odpornosti podstupiti, kteraz gemu od mistruow obu miest Prazskych ze spolka bude nalezena. Przyssloliby take na to po czasiech, ze by Mikulass swolage przately / swe, chtiel za milost prosyti, anebo koho dobreho na p. 105. nas zaslal, nemame geho k zadne rzeczy dopustiti bez wuole mistruow y towarzissuow Nowomiestskych, aby iakoz spolecznie a z gedne wuole toto swolenie a nalez sie stal. Tez z wuole spolecznie, aczby czo sie zdalo uczyniti, stalo sie. Take y toto gesstie swoleno gest, kteryzby towarziss dielagie u Mikulasse, wandrowal precz do gyneho mista w teto zemi, a zwiediely geho, kde diela, ma z wuole mistruow obu miest po niem psano byti, aby geho nechowali proti mistrom a pro geho neposlussenstwie. Anno[466] domini M° etc. LXI° in die Mathiae appostoli.

---

in seiner Werkstätte etwas zu arbeiten geben, oder auch in seiner Werkstätte ihm zu arbeiten erlauben solle. Würde dergleichen bei einem Meister entdeckt werden, so haben ihm zuerst die Gesellen und Lehrjungen weggenommen zu werden, wenn er welche hat, und dazu hat er sich ohne Widerrede der Strafe zu unterziehen, welche ihm von den Meistern beider Prager Städte gemeinsam zuerkannt werden wird. Würde es mit der Zeit dazu kommen, dass Nicolaus seine Freunde aufbietet, um Gnade bitten wollend, oder dass er einen guten (Mann) uns zuschickt, so haben wir ihn ohne Willen der Neustädter Meister und Gesellen nicht zu Worte kommen zu lassen, damit so gemeinsam und einhellig ein Beschluss und Spruch erfolge. Gleichfalls in gemeinsamem Willen hätte zu geschehen, was zu thun bedünken mag. Und auch das ist noch beschlossen worden, wofern ein Geselle, welcher beim Nicolaus arbeitet, wegwandert in eine andere Stadt dieses Landes und man kundschaftet aus, wo er arbeitet, so hat mit Willen der Meister beider Städte nach ihm geschrieben zu werden, dass man ihn nicht behält gegen die Meister und für seinen Ungehorsam. Im Jahre des Herrn 1461 am Tage des Apostels Matthias[467].

7.

Brozzek[468].

p. 204. 1465. Anno domini M°CCCC°LXIIIII°[469] praesente domino Jacobo Sobek consule[470] Maioris civitatis[471] Pragensis et domino Henrico Kbelsky et Mathia sartore[472] Vngarico, venit eodem tempore in congregationem magistrorum pictoriae artis quando[473] Ambrosius pictor, promisit suum artificium iuste et perfecte laborare, ita ut sit in suum honorem et ceterorum magistrorum et profectum communitatis et hoc per stipulationem manuum[474] seniorum magistrorum videlicet Stephani pictoris[475] et Thomae vitratoris[476], istis omnibus praesentibus domino Jacobo Sobek et aliis duobus supradictis nec non et tota congregatione magistrorum, sub tali conditione, quod si ipse[477] contra magistros et eorum edictum artem suam non ita plene et perfecte factam alicui[478] vendiderit, extunc omnes culpae, quas prius contra magistros fecerat, debent sibi renovari. Et idem dominus Jacobus consul debet nobis esse in testimonium cum aliis, qui cum eo praesentes fuerunt, licet ad
p. 205. preces domini Jacobi excessus remissi fuerunt. / Et extunc si non tenuerit illa, quae promisit, et in eadem readiuvaret[479], quae prius contra magistros excessit, extunc in toto artificio pictoriae privaretur.

ANMERKUNGEN.

[1] Womit wohl gesagt sein soll, dass im Herbst, vielleicht um Lucas 1347, die Einleitungen zu der am nächsten Neujahr erfolgten Constituirung der Bruderschaft getroffen worden sind. Unter dem „ich" ist natürlich das vorliegende Bruderschaftsbuch zu verstehen. Die Satzungen vom Jahre 1348 sind übrigens durchaus von derselben Hand, A bezeichnet, in gothischer, richtiger französischer Schrift geschrieben.

[2] Nach damaliger Rechnung Weihnacht 1347.

[2'] Das denselben von Kaiser Karl IV. im Jahre 1365 verliehene Diplom s. bei v. Riegger, Materialien etc. VI. 137—138. Vergleiche auch Anmerkung 207.

[3] Lucas wird am 18. October gefeiert, hier also der 17. October, da mit dem „Abend" der Vortag gemeint ist.

[4] Handschrift volbrach.

[5] Eine Kerze, welche um so verdienstlicher war, je schwerer sie war und während eines Hochamtes vor der Wandlung (Consecration der Hostie) angezündet zu werden pflegte. Vergleiche Schmeller, Baierisches Wörterbuch IV. 95.

[6] In der čechischen Uebersetzung auf S. 69: „w kostele matky bozie na Luzy" (in der Kirche der Gottesmutter in der Lache), wie es denn auch hier weiterhin „czu unsir vrawen auf der Hule" heisst. In dem bekannten Zehentregister von 1384 bei Balbin (Miscell. V. 10) wird diese Kirche als „Ecclesia S. Mariae in Lacu Majoris civitatis" (Altstadt) angeführt. Tomek (Geschichte der Stadt Prag, I. 248) zählt sie zu den „weltlichen" Kirchen und sagt, dass sie zum erstenmal urkundlich im J. 1332 erwähnt wird. Die Hül, auch Hülgen, Hülwen (Hilbm, daher Hilmerteich etc.) ist (nach Schmeller-Frommann, Baierisches Wörterbuch I. 1084) eine Höhlung im Boden mit Wasser angefüllt, Lache, welcher Bezeichnung das čechische louže entspricht. Die Hül aber ist (nach Tomek a. a. O. 251) der jetzige Marienplatz am Clementinum, welcher auch heute noch zu den tiefer gelegenen Theilen der Altstadt Prags gehört, sowie mit seinem Namen an die ehemalige Liebfrauenkirche auf der Hül noch erinnert. Während nun die Kirche schon längst verschwunden ist, wird in dem an der vormaligen „Hül" gelegenen Clementinum unser Malerbuch noch jetzt aufbewahrt.

[7] Handschrift brůn.

[8] D. i. an hohen Kirchenfesten.

[9] Der Sinn kann doch wohl kein anderer sein als: „sie sollen bei der Messe beten lassen (ein pater noster und ein ave Maria) und opfern." Frümmen oder häufiger anfrümmen = vorausbestellen, bestellen, machen lassen, ist heute noch in der baierischen Mundart allgemein gebräuchlich und ein Beispiel in obigem Sinne von Schmeller-Frommann (I. 819) nachgewiesen.

[10] Und — Hüle ist in der čechischen Uebertragung auf Seite 71 unbeachtet geblieben, jedoch eine Zeile für dasselbe frei gelassen worden. Vielleicht trug man sich um das Jahr 1410, zu welcher Zeit die čechische Uebersetzung gemacht worden ist, mit der Absicht, diese Bestimmung entweder umzuändern oder ganz fallen zu lassen.

[11] D. h. es soll viermal im Jahre eine Todtenmesse gefeiert werden. Wenn man dann unter den vier Frauentagen jene Marienfeste verstehen will, welche am meisten den vier Quatemberzeiten entsprechen, so ergäbe sich, dass diese Todtenmessen am Montag nach Mariä Empfängniss (dieses Fest fällt auf den 8. December), Lichtmess (2. Februar), Heimsuchung (2. Juli) und Geburt (8. September) gefeiert worden sind.

[12] In den Landpfarren ist auch gegenwärtig noch allgemein üblich, während eines Trauergottesdienstes um das Hochaltar zu gehen und ein Geldstück zu opfern.

[13] Hier dürfte etwa „überdies" ergänzend dazu zu denken sein. Unter dem „Tuch" ist das Bahrtuch zu verstehen, wie Leichenvereine auch heutigen Tags ein solches zu besitzen pflegen.

[14] Die Handschrift hat über dem letzten e ein Zeichen, in welchem man, wenn man will, auch ein v erblicken kann, so dass auch entweder enteten oder entetev gelesen werden kann.

[15] Die Zechlade, in welcher jede Zeche ihre Urkunden zu verwahren pflegte.

[16] Mantellos, ohne Mantel.

[17] Trägt überhaupt einer keinen Mantel.

[18] Am Rande von der Hand B: Ver vil prudersaft haben.

[19] Nämlich Groschen.

[20] Das war also nicht ganz 4 Groschen (genau $3^3/_4$) und in der That ist weiter unten in der dritten Rubrik zu lesen, dass je 4 Groschen eingezahlt worden sind.

[21] Am Rande von der Hand B das Argument: Ver nycht gelt gibt.

[22] Oben am Rande von derselben Hand B: Ven pruder meyster fersaumt.

[23] Ven meister tocter (Tochter) ausgibt — von derselben Hand B.

[24] In der Handschrift eigentlich mit einem e über dem zweiten i.

[25] Von der Hand B am Rande: Ven czven meister kryken.

[26] Zerreden (in Streit gerathen) ist mundartlich noch immer gebräuchlich.

[27] Von der Hand B am Rande: Knecht krykt mit dem meyster.

[28] Nämlich „jemand".

[29] Handschrift knech.

[30] Mit diesen Vieren sind, wie weiter unten zu ersehen, die vier Zechmeister gemeint, aus welchen und dem „Bruder Meister" als Präsidenten die Zechvorstehung oder richtiger der Zechrath bestand.

[31] Handschrift nich.

[32] Wohl eine arme Person, welche von der Gnade eines Zechmitgliedes seine Existenz fristete.

[33] Handschrift hat eigentlich grestin mit einem o über dem e.

[34] Als, wie auch weiterhin nochmal.

[35] Handschrift nieman.

[36] An ein Viertelpfund Wachs, weil allzu geringfügig, wird da nicht zu denken sein, und wäre es wirklich auf eine derartige Strafe abgesehen gewesen, so würde, wie es auch weiter unten der Fall ist, das Wort Wachs dazu gesetzt worden sein. Offenbar muss da an eine Geldstrafe gedacht werden, vergleiche oben Anmerkung 20.

[37] Am Rande von der Hand B: Sol nymant reden in der czech.

[38] Handschrift wrum.

[39] Handschrift habz.

[40] Von der Hand B am Rande: Ver di pruder stroft.

[41] S. oben Anmerkung 36.

[42] Bestellen; vergleiche oben Anmerkung 9.

[43] Handschrift damt.

[44] Contrahirt, nämlich zu verrichten.

[45] Zu ergänzen ein Wort = eincassiren.

[46] Zwei.

[47] My — wossku von Hand O'.

[48] Man sieht, wie der Schreiber von dem vorhergehenden meistir beeinflusst ist.

[49] Ein Widerspruch mit der vorhergehenden Bestimmung (nach St. Lucas), welchen wohl nur die Ungenauigkeit des Schreibers verschuldet.

[50] In der Handschrift ein wie gewöhnlich unten durchstrichenes verlängertes i oder j.

[51] Beginnt Hand C, welche bis „artificio utatur" auf S. 30 reicht. Von Hand D aber am oberen Rande das Argument: Ktoz by koho pohaniel w diele nebo w powiesty (wer einen Anderen in der Arbeit oder im Rufe schmäht).

[52] Aus dem weiter unten folgenden Verzeichniss der Zechmitglieder geht hervor, dass die Zeche der Maler und Schilter sich schon im ersten Zehntel des fünfzehnten Jahrhunderts oder um 1410 in eine Zeche der Maler und Glaser verwandelt haben muss.

[53] Am unteren Rande das Argument von Hand D: Starssym nizadni aby w rziecz newskakowal (dass niemand die Aeltesten [im Čechischen ist blos der Comparativ üblich] in der Rede unterbrechen soll).

[54] Dem čechischen starší entsprechend sind damit die Zechmeister von 1348 gemeint.

[55] Kto by sie trziel w dielo sgednanie druhema (wer in die Arbeit eines Anderen accordirend sich eindrangt) von Hand D am oberen Rande.

[56] Handschrift atestatus.

[57] Den Herren im Rathhause, wie aus Stellen weiter unten hervorgeht.

[58] Am oberen Rande von der Hand D: Winassenie radi s (sic) czechu (Ausplaudern der Berathungen der Zeche).

[59] Die Zech- und gemeinen Meister.

[60] Item — slib tento von der Hand M'.

[61] Die Erweichung über dem c ist, wie auch weiterhin im Original, durch einen Punkt angezeigt.

[62] Handschrift kzehčzeni.

[63] Item — XV grossorum von der Hand E.

[64] 28. September. Für Auswärtige sei bemerkt, dass Wenzel der vornehmste Landespatron Böhmens ist.

[65] Die Quatember- oder Frohnfasten fallen stets auf Mittwoch, Freitag und Samstag, und zwar Mittwoch nach Lucia (deren Fest am 13. December), nach Invocavit (ersten Sonntag in der Fastenzeit), nach Pfingsten und nach Kreuzerhöhung (dieses Fest am 14. September).

[66] Handschrift qua.

[67] Es zeigt sich auch weiterhin, dass von den beiden Altmeistern, welche damalen den Vorstand der Zeche bildeten, der eine dem Handwerk der Maler, der andere dem der Glaser angehörte und dass der Malermeister immer den Vortritt hatte. Procop Kunzens Sohn ist also ein Maler gewesen. Er lebte auch noch im Jahre 1445; s. die vierte Rubrik, Nr. 3. Er ist dann wohl identisch mit dem Maler Procop, welcher als Zechmeister in diesen Satzungen beim Jahre 1454 erscheint. Wenn auch nicht unmöglich, so ist es doch unwahrscheinlich, dass er auch mit dem in der dritten Rubrik 10 genannten Procop Czweugros identisch ist. In dem ganz vorzüglichen Werke des Professors W. W. Tomek: Základy starého místopisu Pražského (Grundlagen der alten Topographie von Prag), welches weiterhin nur immer mit „Z" bezeichnet werden wird, erscheint nun (I. 169) als Bewohner des Hauses Nr. 660 in der Altstadt im Jahre 1429 ein Procopius pictor, welcher immerhin mit unserem obigen Altmeister Procop ein und derselbe sein mag. Auch in der Neustadt (II. 215) wohnte 1411—1415 im Hause Nr. 1010 ein Maler Procopius. Unser obiger Procop aber heisst der Sohn Kunzo's oder Konrads. Nun erscheint in unserem Malerbuch (3. Rub. 10) unter den verstorbenen Zechmitgliedern auch der königl. Maler Kunz, welcher seinerseits wieder eher mit dem Maler Kunz, der 1386—1400 in der Neustadt hauste (Z. II. 291), als mit dem Maler Kunz, der 1405—1429 in der Altstadt nachgewiesen werden kann (Z. I. 78, 79), identisch sein mag. Denn als des letztgenannten Kunzens Sohn erscheint in derselben Quelle (I. 79, 94) ein Wenceslaus genannt (1433—1436). Dem „königlichen Maler Kunz" hat man Bilder in der Burg Karlstein zuschreiben wollen. Dies ist eine vollkommen müssige, durch nichts begründete Taufe nach Gutdünken. Ebenso liegt nicht der leiseste Grund vor, um ihn als identisch anzusehen mit „Cunzel Bohemus frater Nicolai pictoris", der 1310 bei Strafe des

Hangens aus Nürnberg verwiesen wird, nach dem ältesten dortigen Wandelbüchlein (Murr, Journal für Kunstgeschichte, XV. 1787, S. 25). Schon die Jahrzahl widerspricht dem. Noch grössere Verwirrung haben Passavant (Zeitschrift von Quast und Otte, I. S. 202) und Gérard (Les artistes de l'Alsace pendant le moyen-âge I. S. 361) angerichtet. Sie machen den königlichen Maler Kunz, den sie dabei incorrect, ihn mit oben genanntem Procop, Sohn des Kunz, verwechselnd, Procop Kunz nennen, auf Grund jener Stelle des Nürnberger Wandelbüchleins zum Bruder des Nicolaus Wurmser von Strassburg, der 1359 und 1360 als Maler Karl's IV. erscheint (vergleiche Anmerkung 369 und S. 36). Aber Nicolaus pictor in der Nürnberger Notiz war ein dortiger Maler, der nichts mit Prag zu thun hat, und von seinem Bruder Cunzel Bohemus ist nicht angegeben, dass er gleichfalls Maler gewesen. Vergleiche Schnaase, Geschichte der bildenden Künste, 2. Auflage, Band VI. Seite 440, Anmerkung.

[65] Dieser Nicolaus Slowak muss, wenn Procop als erstgenannter Zechmeister dem Malerhandwerk angehört hat, dem Glaserhandwerk angehört haben. In unserer Quelle kann man ihm auch noch in den Jahren 1445 (Acten Nr. 3) und 1454 (Satzungen) begegnen; sein Handwerk wird jedoch weder in dem einen, noch in dem anderen Jahre genannt. Entweder ist er dann mit dem Glaser Nicolaus, welchen unser Malerbuch mehrmals unter den Zechmitgliedern aufführt, identisch oder doch in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse zu demselben gestanden. (Vergl. Seite 208 [hier nur Clo. geschrieben], 232, 235, 230, 222 und 209 [hier unter den Verstorbenen].) Der Name Slowak beweist ebenso sehr seine slavische Nationalität, als wir in Procop Kunzens Sohn unzweifelhaft einen Deutschen vor uns haben. Uebrigens gab es nach den Z. in der Neustadt Prag in dem ersten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts in drei verschiedenen Häusern einen vitrofex vel vitreator vel vitrator Nicolaus (1399—1416, p. 212; 1400 p. 293; 1412—1413, p. 334). Einer derselben (p. 334) besorgte die Herstellung der Fenster im Gerichtshause (praetorium) der Neustadt, während seinem Namensbruder, dem Maler Nicolaus zu derselben Zeit „$^1/_2$ sexagena grossorum in labore imaginis ad aestuarium praetorii" ausbezahlt worden ist.

[69] Das Haus Angelo's aus Florenz, Hofapothekers Karl's IV. und Wenzel's IV. (Z. II. 181), ist gegenwärtig das Haus Nr. 144 in der Karlsgasse der Altstadt Prag, welchem gegenüber lag das Haus „ad carponem" (1424, N. 455), und war selbes auch gelegen an der Ecke „in foro fructuum". Im Karpfenhause selber residirte 1414 ein Goldschmied Kunz Gyesperger, welcher es von der Witwe des Goldschmiedes Thomas erkauft hatte (Z. I. 36 und 32). Diese Daten erklären allein schon einigermassen die Bezeichnung „platea aurifabrorum".

[70] Diese Strafbestimmung ist wohl von derselben Hand, jedoch erst zu anderer Zeit dazu gesetzt worden.

[71] Anno — irremisibiliter von der Hand F. geschrieben. Diese Satzung ist später cancellirt, also aufgehoben worden. Auf den oberen Rand hat dieselbe Hand geschrieben: Chtie tudy rzemeslo osocziti a pohaneti (will da die Zunft verleumden und schmähen). Darunter steht geschrieben in

französischer Schrift: (M)y bratsry malezry (sic) sswolylissmy sie wobecz (wir Brüder Maler haben insgesammt beschlossen).

[72] Im Jahre 1442 fiel circumcisio in der That auf einen Montag, der 31. December 1441 war demnach ein Sonntag, obgleich damals auch schon im Jahre 1442, weil Weihnacht die Jahresepoche gewesen.

[73] Handschrift asensum.

[74] Leta — a konecznie zuostaly von Hand G.

[75] 20. Juni.

[76] Folgt in der Handschrift ein unnützes pr (das lateinische per?).

[77] 1453, in welchem an einem Sonntag, den 28. October in der Domkirche der junge Ladislaus zum Könige von Böhmen gekrönt worden ist (Palacky, Geschichte von Böhmen IV. a. 340). Diese Feier mag unsere Zeche zu den nachbenannten Anschaffungen veranlasst haben.

[78] Das čechische perkytle ist offenbar dem deutschen Berghütlein nachgebildet und wäre daher an ein den Kappen der Bergleute ähnliches Kleidungsstück zu denken. Der böhmische Bergbau war bekanntlich in den Händen der Deutschen.

[79] Handschrift protczeno.

[80] Dieselbe betrug, wie aus der Satzung vom Jahre 1438 hervorgeht, wenigstens damals 15 Groschen.

[81] S. oben Anmerkung 67.

[82] Einen Maler Stephan, der zugleich Zechmeister war, nennen uns 1465 auch die Zechacten (7). Der ist nun wohl mit dem obigen Stephan identisch und sind demnach im Jahre 1454 ausnahmsweise zwei Maler an der Spitze der Zeche gestanden. Ob er der Schwiegersohn des Malers Procop gewesen, mag dahin gestellt bleiben. Z. II. 315 nennen übrigens auch einen Maler Stephan im Jahre 1395 und erscheint unter den Mitgliedern der Zeche zweimal ein magister Stephanus Bohemus (4 und 10), welcher zweifellos ebenfalls ein Maler gewesen. Diese beiden letzten Stephane werden wir als eine und dieselbe Person anzusehen haben, und dürfen wir auch aus der Bezeichnung Bohemus auf deren slavische Nationalität schliessen, was übrigens zugleich ein Beweis ist, wie überwiegend deutschen Charakter die Malerzeche besessen, weil eine derartige Bezeichnung sonst keinen rechten Sinn hätte. Es ist dann wohl möglich, dass dieser ältere Maler Stephan mit dem obigen jüngeren Stephan in verwandtschaftlichen Beziehungen gestanden, allein dieselben sind einstweilen nicht nachweisbar.

[83] Ein Haus „zur blauen Rose" ist auch gegenwärtig das in der Altstadt, Königshofgasse gelegene Haus Nr. 663. Die Bezeichnung wird wie alle derartigen Bezeichnungen, welche, nebenbei bemerkt, sich auf uralten deutschen Brauch gründen, eine alte sein und so obiger Simon dort gehaust haben. Z. I. 169 enthalten allerdings keine Belegstelle, das wird aber nicht ausschliessen, dass jenes Haus im fünfzehnten Jahrhundert wirklich schon mit einer blauen Rose markirt war. Wird dann gefragt, welchem Handwerk etwa dieser Simon angehört hat, so ist zu erwidern: wahrscheinlich ist er Maler gewesen, was einmal aus seiner bevorzugten Stellung in dieser Aufzeichnung zu erschliessen ist, dann aus dem Umstande, dass weiterhin ein

Namensbruder von ihm, um ihn von demselben zu unterscheiden, ausdrücklich als Glaser bezeichnet wird. Ein zweites Mal wird Simon von der blauen Rose in unserem Malerbuche nicht genannt; da aber Simon in čechischer Koseform auch Šich lautet, so ist er wohl mit dem Ssycha von 1445 (Zechacten, 3) identisch. Nebenbei mag auch bemerkt sein, dass Z. II. 290, 289 und 220 einen Simon pictor in der Zeit 1382—1396 kennen.

[84] S. Anmerkung 68.

[85] Der Zuname kennzeichnet ihn zweifellos als Čechen. Um so ungewisser ist sein Handwerk. Sowohl das Verzeichniss der Zechmitglieder (9), als auch die Acten der Zeche (3, zum Jahre 1445) führen uns den Mann vor, allein hier wie dort wird weder sein Handwerk genannt, noch werden auch Anhaltspunkte zu dessen Bestimmung geboten. Uebrigens kann sich der Jacobus Peczka im Verzeichnisse der Zechmitglieder nur auf einen älteren dieses Namens beziehen. Vergleiche Anmerkung 361. Er mag aber doch ein Maler gewesen sein, denn Z. I. 105 nennen uns 1433 in der Altstadt (Nr. 343) einen Jacobus pictor wohnhaft, welcher also wenigstens zeitlich dem obigen nahe steht.

[86] Kauřim, eine östlich von Prag gelegene Stadt. Weil er in diesem Buche nicht wieder also genannt wird, so können wir auch von seinem Handwerk nichts Bestimmtes sagen. Z. I. 262 haben 1433 in der Altstadt einen Nicolaus pictor und III. 10 auf der Kleinseite Prags einen Nicolaus pictor domini regis, 1459, also einen Hofmaler K. Georg's von Podiebrad, welche demnach zeitlich mit unserem Nicolaus von Kauřim zusammenfielen; allein der Schluss, dass sie mit demselben identisch sind, darf dennoch nicht gewagt, sondern blos auf die Möglichkeit des Falles hingewiesen werden.

[87] Brožek ist die Koseform von Ambrož (Ambrosius), Hanusch unser čechisirter Hans. Ein Hanusch Brožek kommt allerdings in unserem Malerbuch nicht wieder vor und sonst ist zu berücksichtigen, dass der Schreiber zuerst Hanussek a (und) Brozek geschrieben, dann aber das a getilgt hat. Er hat also offenbar zuerst zwei Personen gemeint und darauf erst das a wieder getilgt. Nun hätte er aber vielleicht noch richtiger Brozek Hanussek schreiben sollen, denn in den Acten der Zeche (3) erscheint 1445 ein Ambrosius filius Johannis Nigri als magister senior, 1452 ein Maler Brozek, Bürger der Altstadt Prag (4), 1460 ein Brozko (5, hier offenbar als Schild-, richtiger Wappenmaler) und 1465 ein Brozzek oder Ambrosius pictor (7), welche uns für eine und dieselbe Persönlichkeit gelten. Hanusch Brožek wäre also darnach eigentlich Ambrosius, ein Sohn des schwarzen Hans (oder Hansens Schwarz) und den Malern beizuzählen. Dieser schwarze Hans erscheint aber in unserem Malerbuche dreimal: Yan Czerny (in der zweiten Rubrik), als Jenyek moler in der dritten Rubrik (5), und als Janek Czrny unter den verstorbenen Zechmitgliedern (10). Er wohnte auf der Kleinseite Prags, wie auch aus Z. III. 83 hervorgeht, wo 1414 und 1415 Johannes pictor Niger auch als Weingartenbesitzer erscheint. Für seine čechische Nationalität spricht der Zuname Czerny (Schwarz), allein es muss hier auch erwogen werden, dass Namen ebenso gut čechisirt wie latinisirt worden sind und

dass dieses Zeugniss gerade in die Zeit der beginnenden Čechisirung der Malerzeche fällt. Im Hinblick auf Anmerkung 270 wird jedoch hier von diesem Umstande abgesehen werden müssen.

88 Dieser Glaser Simon wird nicht wieder erwähnt; in Z. III. 159 steht jener Simon von 1470—1472 wenigstens zeitlich am nächsten.

89 Waniek ist eine Koseform von Wenzel. Ein Waniek Škřeth kommt nicht wieder in diesem Malerbuche vor. Weil nicht wie seinen beiden Nachbarn der „Glaser" angehängt worden, so werden wir ihn für einen Maler, und zwar unzweifelhaft čechischer Nationalität halten müssen. Es geht nicht an, ihn mit einem der weiter unten folgenden Wenzel zusammenzustellen, weil diese alle einer früheren Zeit angehören. Auch Z. lassen uns diesmal ganz im Stich und kann höchstens noch Wenceslaus pictor 1436 (I. 20) in Betracht gezogen werden. S. aber unten Anmerkung 148.

90 Wird auch in den Satzungen von 1474 genannt. Für Namenforscher sei bemerkt, dass Ibux noch als Hausname im Oberplaner Bezirke vorkommt.

91 Nun folgt in der Handschrift nach einem Verweisungszeichen, welches zuerst bei dem Namen Sskrzeth angebracht ist, noch von derselben Hand Wawrzenecz . . . . . (das Uebrige ist nämlich mit Papier überklebt). Es ist überhaupt die Hälfte von p. 94 überklebt worden, offenbar von einem Gleichzeitigen, dessen Hand hier mit H bezeichnet wird. H schrieb nun auf das aufgeklebte Blatt zuerst: Wawrzinecz Hrzeblo a Waniek Sskrzeth (Laurenz Hřeblo u. W. Š.), welche Namen jedoch wieder durchgestrichen worden sind, und dann dasjenige, was in dem oben gleich darauf folgenden Alinea enthalten ist. Erwähnter Laurenz Hřeblo wird aber sonst nirgends genannt.

92 Take — neprzigmu von der Hand H. Diese Satzung ist geschrieben auf Papier, welches aufgeklebt worden ist. Dadurch wurde aber erstlich das in Anmerkung 91 Bezeichnete verklebt, dann eine Zeile, welche begann: A Waw . . . . . also offenbar wieder Wawrzinecz. Dass diese Bestimmung an demselben 20. Juni getroffen worden, ist zu erschliessen aus dem Umstande, dass am Schlusse des Alineas ein Verweisungszeichen steht, welches sich auf Seite 106 der Handschrift wiederholt. Was nun auf p. 106 u. ff. verzeichnet ist und oben im Texte angereiht erscheint, gehört gleichfalls in das Jahr 1454.

93 Dispositis — magistri incipiat von der Hand J. Der Originaltext ist wohl der čechische Text, welchen man in der Handschrift auf S. 157—161 (von der Hand K) findet. Erst ein späterer, jedoch auch noch im fünfzehnten Jahrhundert, hat diese lateinische Version dem Malerbuche einverleibt.

94 Also wieder am 20. Juni.

95 sc. decreverunt, wie es denn an dieser Stelle im čechischen Text lautet: swolili su se.

96 Diese gebratene Gans hiess auch die Lichtgans, weil mit ihrer Verzehrung die Arbeit bei künstlicher Beleuchtung (in der Herbst- und Winterszeit) feierlich eingeleitet ward. Der Brauch ist natürlich deutscher Herkunft.

[97] Man sieht hier eine von unserer Weise die Stunden zu zählen gänzlich verschiedene Art. Die Tagesepoche fiel nämlich mit dem Sonnenuntergang zusammen und wurden nun bis zum nächsten Sonnenuntergang 24 Stunden gezählt. Im čechischen Text steht übrigens noch nach horam: to zymnym czasem (das zur Winterszeit).

[98] Im čechischen Texte: az do prwni strziedy w pustie (bis zum ersten Mittwoch in der Fastenzeit), was mit dem lateinischen Texte übereinstimmt. Dagegen fehlt im čechischen Texte hier der lateinische Passus: et hoc similiter se habere debent tempore hyemali. Der lateinische Uebersetzer hat also das im čechischen Texte an ganz unpassender Stelle angebrachte „to zymnym czasem" hier passender verwerthet.

[99] Handschrift hat nochmal suo.

[100] Handschrift asensum. In der čechischen Textirung fehlen übrigens hier die beiden Sätze: Et hoc nullus debet — convocati. S. folgende Note.

[101] Im čechischen Texte folgt noch: A k tomu gsu wssiczkni mistrzi y towarissij, kterzi gsu toho czasu byli, wuoli gsu k tomu dali, a toho zadny ginak uczinitі nema, ktery prawie a sprawedliwie od sweho mistra mzdu wzieti chtiel by. Das besagt nun genau dasselbe, was in Anmerkung 100 als fehlend bezeichnet worden ist.

[102] Im čechischen Texte das verständlichere noczlehu (Nachtlager).

[103] Im čechischen Texte: z wersstatuow (aus den Werkstätten).

[104] Genau entsprechend dem wyplaczowati im čechischen Texte.

[105] Item — malowane von Hand N'. Wovon diese Satzung, welche leider durch das Ausschneiden des folgenden Blattes verstümmelt worden ist, gehandelt hat, hat uns die Hand D überliefert, indem sie rubricirte: Wo drziewie kupowanie (Ueber das Vorkaufen). Es ist uns also eine der interessantesten Satzungen verloren gegangen. Der Torso derselben fesselt aber auch noch in anderer Richtung unsere Aufmerksamkeit. Die bedeutendsten Theile der Stadt Prag sind die Alt- und die Neustadt. Die letztere ist eine Schöpfung Karl's IV. und war früher eine selbständige Stadt. Obiges Bruchstück lässt nun die Malermeister der beiden Städte zum erstenmal vereinigt handeln, sie bildeten aber, wie aus dem Schluss der folgenden Satzung zu ersehen, unzweifelhaft zwei Zechen.

[106] O — w gich czechu von der Hand L.

[107] Nämlich der Alt- und Neustadt; s. Anmerkung 105. Es soll nicht unbemerkt bleiben, dass in dieselbe Zeit der Handel mit dem hinkenden Nicolaus fällt. S. Acten der Zeche, 6.

[108] Wird nirgends anderwärts genannt und mag ein Maler gewesen sein.

[109] Wegen dieser Burg siehe die folgende Anmerkung.

[110] Nicht gar weit von Prag liegt in nordwestlicher Richtung der Marktflecken Buckow mit einem Schlosse, Buštěhrad genannt, oder in älterer Zeit, was hier der Fall ist, Buštěwes oder richtiger Buštowes. Bekannter ist die Buschtiehrader Bahn und der Rarität wegen mag bemerkt sein, dass ein früherer čechischer Uebersetzer des Malerbuches da kühnlich — auf der Bastei, übersetzt hat.

[111] Handschrift stkla.

[112] So in der Handschrift, allein es muss abgesehen von dem Schriftcharakter, welcher dem fünfzehnten Jahrhundert angehört, schon wegen der folgenden Zeitbestimmungen 1461 lauten, in welchem Jahre St. Valentin auf den letzten Samstag im Fasching (14. Februar) gefallen.

[113] Nun ist in der Handschrift am unteren Rande von einer gleichzeitigen Hand, M bezeichnet, folgende interessante Anmerkung gemacht worden: „Isti fecerunt contra proscriptum subsequens (Diese da haben gegen obige [nicht folgende, denn in der Handschrift folgt der Act über den hinkenden Nicolaus] Vorschrift gehandelt): Lorens de Missna, Gabriel de Zitawia, Hanusius de Lauff, Vlricus de Vienna," in welchen Männern wir wohl lauter Deutsche zu erkennen haben. Deutsche Gesellen haben also die Zunftschranken in erwähnter Richtung zu durchbrechen versucht, sind jedoch dafür in förmliche Acht und Aberacht erklärt worden. Erwähnte Orte sind Meissen, Zittau und Wien, eine Stadt Lauf aber liegt in Baiern in Mittelfranken.

[114] Takowe — CCCCLXIX. von der Hand N. Auf dem oberen Rande aber hat D rubricirt: Wo przigimany do czechu (von der Aufname in die Zeche).

[115] In der Handschrift folgt nochmal sie.

[116] Chtiel zu ergänzen.

[117] Handschrift stklonnarzskeho; zu ergänzen ist da ausserdem rzemesla.

[118] Es ist damit der Geburtsbrief, der Vorläufer unseres Taufscheines gemeint. Noch früher lässt sich diese Einrichtung in Böhmen aus einer Hohenfurter Handschrift nachweisen. Am 30. August 1458 gibt nämlich der Abt Paul zu Hohenfurt dem Christian Chappel aus Raifmas behufs Aufnahme in die Stadtgemeinde St. Pölten einen Geburtsbrief. Indem man für angezeigt hielt, eine Abschrift desselben in einem Formelbuche des Stiftes zu machen, muss diese Einrichtung doch auch schon in Böhmen bestanden sein oder war zum mindesten eben im Entstehen begriffen.

[119] Handschrift s.

[120] Handschrift Suobczy.

[121] Handschrift pgat mit einem — über p.

[122] Handschrift mistrowst und über dem letzten t ein e.

[123] In den folgenden Satzungen vom Jahre 1474 wird er wohl auch noch genannt, sonst aber nirgends. Der Name wenigstens deutet auf deutsche Herkunft hin.

[124] Erscheint als zweiter Zechältester bereits im Jahre 1465 (Acten 7) und ist, was aus der ausgezeichneten Stellung seines Namens hervorgeht, dasselbe auch noch im Jahre 1474 (s. die folgenden Satzungen) gewesen.

[125] My — sedmdesateho cztwrteho etc. von der Hand O. Die Handschrift zeigt auf den Blättern, welche mit den folgenden Satzungen beschrieben sind, Spuren starken Gebrauchs.

[126] Handschrift hat nochmal umyslem prawym.

[127] Worin die Meisterstrafe bestand, ist schon oben bekannt geworden; aus dem weiter unten Folgenden scheint hervorzugehen, dass die Herrenbusse jene Strafgelder repräsentirten, welche im Rathhause zu erlegen waren.

[128] Handschrift hat s.

[129] Znání wird etwa hier zu ergänzen sein.

[130] Handschrift hat hier nur dwa g. M. und die gewöhnlichen Abkürzungsstriche.

[131] Handschrift hat pod, dann einen ganz unkenntlichen Buchstaben und lli.

[132] Handschrift starssim.

[133] Die Handschrift hat hier ein sehr undeutlich geschriebenes Wort; zuerst war geschrieben wcz oder blos wz, worauf cz oder z oben mit einem neuen unkenntlichen, weil verblassten Buchstaben verbunden ward; dann folgt ein b und drei Schäfte, von welchen die zwei letzten auch ein a vorstellen können oder ein l mit vier Schäften. Für dieses, wie es scheint, absolut unlesbare Wort ist obiges dem Sinne entsprechende Wort eingestellt worden.

[134] Eine Hand des sechzehnten Jahrhunderts hat hier also verändert: XV gr. do czechu XV.

[135] Handschrift przierurussienie.

[136] Offenbar ist ursprünglich nach rathuz eine XX gestanden, von welcher aber eine X gänzlich ausgelöscht worden. Missenskich, eigentlich blos m, hat eine Hand des sechzehnten Jahrhunderts auf die Stelle geschrieben, wo ursprünglich gewiss auch ein M, freilich schon verblasst, gestanden; dieselbe Hand hat dann rychtarzij durchgestrichen und die wahrscheinliche X nach rychtarzij in eine l (50) verwandelt, so dass also im sechzehnten Jahrhundert verstanden worden ist: panuom na rathuz X gr. m., l gr. albo ostatek do czechu (den Herren auf dem Rathhause 10 Groschen Meissnisch, 50 Groschen aber als Rest in die Zeche).

[137] In der Handschrift alb und ein Abkürzungsstrich darüber.

[138] Zuerst war jedoch geschrieben: Gestli zie by se kto swolenij a swolenie wytrhl bil / byl dobremu etc.

[139] Die Erweichung ist hier wie auch weiterhin bei napřed in der Handschrift durch ein flüchtiges Strichlein angezeigt.

[140] a in der Handschrift verwischt.

[141] Dieser Hanuschek (Hänslein) erscheint sonst nirgends genannt. Nach seiner Stellung in dieser Aufzeichnung müssen wir ihn als ersten Zechmeister betrachten. Es darf aber doch nicht unbemerkt gelassen werden, dass man aus dem Jahre 1461 einen Malergesellen Hanusch von Lauf kennt (s. oben Anmerkung 113). So wird also wenigstens zu fragen erlaubt sein: Ist obiger Zechmeister nicht etwa der frühere Malergeselle aus Lauf?

[142] Ist nach der Stellung seines Namens als zweiter Zechmeister anzusehen, so dass also je ein Meister aus dem Mittel der Maler und aus dem Mittel der Glaser Vorsteher der Zeche gewesen. S. dann Anmerkung 124.

[143] Handschrift Mtiege.

[144] Anderes über den Mann ist nicht bekannt.

[145] Nach dem Zunamen aus Raudnitz, einem nördlich von Prag an der Elbe gelegenen Städtchen. Eine Familie Rudnitzer ist aber schon vordem in Prag nachweisbar; s. Z. im Register unter dem Schlagwort Mathias

de Rúdnic. Z. III. 57 kennen dann einen Johannes Rudniczky als Besitzer des Hauses Nr. 175 auf der Kleinseite Prags in den Jahren 1479 und 1480; der mag aber mit unserem Maler identisch sein.

146 Im Jahre 1469 war er erster Zechmeister; s. Anmerkung 123.

147 Wird sonst nirgends genannt; Pecho soll übrigens eine Koseform von Petrus sein.

148 Oben (s. Anmerkung 89) haben wir schon einen Wenzel Škřeth kennen gelernt, welcher wahrscheinlich Maler gewesen ist. Zweifellos ist er ein Verwandter Peters Škřeth; dass wir in den Beiden Vater und Sohn zu erblicken haben, muss wenigstens für möglich gehalten werden.

149 Was nichts mehr und nichts weniger als ein čechisirter deutscher Langast (Lankasst, Langkast, Langasst) ist. Seit 1405 erscheint ein Petrus L., olim Hanconis Bernhardi filius, als Besitzer des Hauses Nr. 694 in der Altstadt Prags (Z. I. 176) und war das auch noch im Jahre 1428. Im folgenden Jahre wird aber bereits seine Witwe genannt, Elsska (Elisabeth) relicta. Ein Nachkomme dieses Peters mag nun unser Jan Lankaš gewesen sein, denn in Z. III. 159, Nr. 104, heisst es: „1489, in Pohorzelecz (einer Localität des Prager Stadttheiles Hradschin, auf welchem die Königsburg thront); Johannes Lankass pictor, incola maioris civitatis Pragensis, vendit ortulum famoso Adae." Er bewohnte also ebenfalls die Altstadt und besass auf dem Hradschin blos ein Gärtlein. Ein Langast, welcher jedoch seines Zeichens ein cingulator gewesen, sass übrigens 1433—1436 auch in der Neustadt (Z. II. 41, Nr. 701 b).

150 Es mangelt nicht an Nachrichten über diesen Mann. 1454—1455 ist Michael vitreator Besitzer des Hauses Nr. 163 c auf der Prager Kleinseite und zwischen 1457—1469 des Hauses Nr. 1 c ebendaselbst, dann im Jahre 1475 sogar zweier Häuser nebst einem Weingarten auf dem Hradschin Nr. 185 c. Z. III. 60, 50, 133. Vergleiche Anmerkung 397.

151 Anderes ist von demselben nicht bekannt.

152 S. Anmerkung 90.

153 Letha — ut supra von der Hand P geschrieben.

154 D. i. am 24. Juni.

155 Item — lletha bozieho 1482 gleichfalls von P geschrieben. An dieser Jahrzahl ist einmal radirt worden, so dass man auch MCCCCLXXIIII lesen könnte; es ist jedoch zu berücksichtigen, dass diese Zusätze die Hand von 1481 geschrieben hat, daher man auch ohne die bestimmte Zeitangabe dieselben schon nach 1481 stellen müsste.

156 My — teez cely tyden stratij auf Seite 173 der Handschrift von der Hand Q geschrieben. Wir haben es da mit der letzten Redaction der Zechartikel zu thun, in welcher sich natürlich so Manches aus den vorhergehenden Aufzeichnungen wiederholt.

157 Handschrift Paliby.

158 Eine Doppelhand am Innenrande verweist auf nachfolgende, auf den unteren Rand geschriebene Bestimmung, welche wohl von derselben Hand Q herrührt, doch aber zu einer anderen Zeit geschrieben worden: a byloliby po kterehozkoli mistra bylo poslano, ten mistr nema toho diela

wzieti, leczby ten mistr na starssij wznesl; pakliby toho neuczinil, tehdy pokutau wynem (sic) bude (und wäre nach welchem Meister immer geschickt worden, so soll der Meister diese Arbeit nicht nehmen, ausser der Meister hätte auf die Aeltesten compromittirt; wenn er das nicht thäte, wird er straffällig sein). Gegenüber von der erwähnten Doppelhand ist auf den Aussenrand geschrieben: ale nu (aber nun).

159 Handschrift s.

160 In der Handschrift folgt ein unten durchgestrichenes p, welches wohl das folgende propadne werden wollte.

161 Handschrift powonij.

162 Handschrift hat ein undeutliches mistru.

163 So in der Handschrift, obwohl das ne überflüssig zu sein scheint.

164 Item — Ssymona a Judy von der Hand R geschrieben.

165 Eines wesentlichen Verbrauchsartikels der Glaser.

166 D. i. am 28. October.

167 Nota — sexagenam von der Hand S. Auf Seite 236 der Handschrift lautet es von anderer gleichzeitiger, ebenfalls S bezeichneter Hand: „Nota suscepimus jus fratrum Nicolaus snyter (et) Michael pictor; die dominico post festum epifaniae invenimus in parata pecunia centum grossos." Während nun die obige Aufzeichnung später cancellirt worden ist, ist nicht auch diese zweite cancellirt worden.

168 Wir haben es hier nicht mit einem Zu- oder Familiennamen, sondern mit einer Handwerksbezeichnung zu thun; snyter ist, wie auch aus den weiterhin folgenden Aufzeichnungen und Bezeichnungen snyczer und rzezak hervorgeht, nichts Anderes als ein Schnitzer oder Bildschnitzer (sculptor), Nicolaus. Er kommt in unserem Malerbuche als Nyklas oder čechisirt Mykess (Mikes) mehrmals vor (s. die folgende Rubrik, 4, 5, 6, 8, 9, 10). Andere Nachrichten über diesen Bildhauer stehen aber nicht zu Gebote.

169 Desselben ist auch weiterhin gedacht: Michal malerz (3. Rubrik, 9, 10). Einen Michael pictor, dessen Gattin Margaretha hiess, kennen auch Z. I. 261 zum Jahre 1436, Nr. 182, also in der Altstadt Prags wohnhaft. Es ist nicht unmöglich, dass diese beiden Michael identisch sind. Ob er aber auch mit dem in dieser Rubrik zuletzt genannten Zechmeister Michael, dann mit dem magister Michal (3. Rubrik, 8) identisch ist, muss dahingestellt bleiben. Aus dem obigen malerz darf aber keineswegs auf seine čechische Nationalität geschlossen werden; denn auch der Bildschnitzer Nicolaus verwandelt sich in einen rzezak, als das čechische Element in der Zeche das Uebergewicht zu erlangen beginnt.

170 Handschrift fraternitas.

171 Am Sonntage nach dem Feste der Heiligen 3 Könige, welches bekanntlich auf den 6. Jänner fällt. Die Nachricht über diesen Cassa-Scontro der Zeche hätte, streng genommen, in die Rubrik der Zechacten gesetzt werden sollen, wir mochten jedoch eine Aufzeichnung von einer und derselben Hand nicht also zertheilen.

[172] In der Handschrift nur t mit der ur-Abkürzung. Diese 47 Groschen mit den vorhergehenden 53 geben die 100 in der Anmerkung 167. Jene Aufzeichnung ist also vor dieser gemacht worden und mögen diese 47 Groschen dem Rubin geliehen worden sein. Dieser Rubin, dessen Name auf wälsche Abkunft zu deuten scheint, war ein Maler, welcher in unserem Malerbuche noch häufig genannt wird (s. 3. Rubrik, 4, 5, 6, 8, 9, 10). Die letzte Aufzeichnung lässt ihn natürlich als eines der hervorragenderen Mitglieder der Zeche erscheinen.

[173] sc. recepimus. Für nichtböhmische Geschichtsforscher sei bemerkt, dass in Böhmen nach Groschen gerechnet worden ist, deren 60 ein Schock (sexagena, čechisch kopa) machten. Zur Zeit obiger Aufzeichnung repräsentirte ein Schock eine Silbermenge von gegenwärtig 17 fl. 36 kr. ö. W. 1 Groschen nicht ganz 29 kr. (Der Werth des späteren Schock Meissnisch war ein viel geringerer.) Nimmt man nun den damaligen hohen Geldwerth in Betracht, so erscheinen obige Beträge nicht mehr so unbedeutend.

[174] Anno — filium de Gylowe von drei Händen, welche wir mit T bezeichnen.

[175] Handschrift proxima.

[176] Apostel-Theilung am 15. Juli, daher 16. Juli.

[177] Handschrift hat scultor. Cuncz Koseform von Konrad. Weiter unten wird er noch mehrmal genannt, als snyter oder snyczer bezeichnet und bei Čechisirung der Zeche in einen rzezak verwandelt (3. Rubrik, 4, 5, 6, 8, 9, 10).

[178] Handschrift septimanam.

[179] Lunda (= Schlampe) ist unzweifelhaft ein čechischer Name. Wenn, wie nicht zu zweifeln, Maler und Glaser schon zu dieser Zeit eine Zeche gebildet haben, so muss Lunda als Maler angesehen werden. Sein Vorname aber war Nicolaus (s. 3. Rubrik, 8, 9). Wir halten ihn dann für identisch mit dem Nycolaus pictor de Chotyeborz (s. 3. Rubrik, 5). (Chotieborz ist eine im östlichen Böhmen, nördlich von Deutschbrod und nicht zu weit von der mährischen Grenze gelegene Stadt.) Diese Identität darf wohl aus dem Umstande erschlossen werden, dass in der 3. Rubrik, 5, gleich hinter Nicolaus von Chotieborz ein Jacob Lunda genannt wird. Man wird aber dann diese beiden Männer in die nächste verwandtschaftliche Beziehung zu einander stellen dürfen. Jacobus Lunda ist übrigens in unserer Quelle eine öfter genannte Persönlichkeit (s. 3. Rubrik, 4, 5, 6, 9). In 10 wird aber Lunda nochmal genannt, welche Nennung uns trotz dem späteren Zusatz Jakub deshalb nur auf Nicolaus Lunda sich zu beziehen scheint, weil in jenem Verzeichniss überhaupt nur hervorragendere Zechmitglieder genannt werden, Nicolaus aber, wie oben zu sehen, 1413 erster magister iuratus, Zechmeister, gewesen ist. Ob aber Jacob Lunda mit Jacobus pictor, 1433 in der Prager Altstadt wohnhaft, ein und derselbe Mann ist, muss dahingestellt bleiben (vergleiche oben Anmerkung 85).

[180] Handschrift magister Wanko (Koseform für Wenzel). Nach dem Grundsatze, in dem ersten Zechmeister einen Maler, in dem zweiten einen Glaser zu erblicken, ist dann obiger Wanko ein Glaser gewesen. Die Natio-

nalität ist ungewiss, doch weisen die Aufzeichnungen auf einen Deutschen hin (s. 3. Rubrik, 4, 5, 6). Die Frau Glaserin Wenczlawin in 8 erachten wir für die Gattin dieses Wanko, welcher, weil er selber nicht genannt wird, schon nicht mehr am Leben gewesen sein mag.

[181] Handschrift magistris.

[182] Altstadt Prags, ein Beweis, dass unsere Zeche damals nur diesem Stadttheil angehört hat.

[183] Die vierten Frohnfasten fielen in diesem Jahre auf den 20., 22. und 23. September, dazwischen Matthäus am 21. September.

[184] Handschrift hat et wie weiter magistri Nicolay R. et Johannes St.

[185] Im folgenden Jahre dingt er sich dann selber einen Lehrjungen. Dass er ein Maler gewesen, beweist ausser obiger Stellung des Namens auch die 3. Rubrik, 8. Sein Name wird dann auch noch angeführt in 9 und seine Nennung in 10 ist gerechtfertigt durch den Umstand, dass er Zechgeschworner gewesen. In Z. I. 112 heisst es beim Hause Nr. 365 b zum Jahre 1429: domus hereditaria quondam Katherinae Rohlik pictoris, penes etc. Seine Nationalität ist durch den čechischen Zunamen (= Mauerschwalbe) ausser Zweifel gestellt.

[186] Auch über die Nationalität dieses Mannes kann nach dem Zunamen (= Pfeil) kein Zweifel obwalten, und so ist Thatsache, dass im September 1413 an der Spitze der Zeche zwei Meister čechischer Nationalität gestanden sind. Wohl zum erstenmale, denn im Sommer desselben Jahres erscheint oder mindestens scheint die Vorstandschaft noch zwischen einem Čechen und Deutschen (Lunda und Wanko) getheilt. (Vergleiche auch Anmerkung 311.) Aus dieser Thatsache muss aber auch geschlossen werden, dass nun die Čechen in der Zeche das Uebergewicht hatten, sowie sie eben damals die Deutschen auch in unzähligen anderen Richtungen aus den von denselben begründeten Stellungen verdrängt haben. Aus obiger Aufzeichnung dürfen wir übrigens auch schliessen, dass die Wahl der Zechvorsteher in der vierten Frohnfastenwoche, also um den 20. September herum, und bei dieser Gelegenheit auch die Aufdingungen der Lehrjungen stattgefunden haben. Jener Johann oder Jan Střela wird dann noch zweimal im Malerbuche genannt (s. 3. Rubrik, 8 und 9), allein sein Handwerk können wir doch nur aus obiger Stellung seines Namens erschliessen und muss er darnach ein Glaser gewesen sein. Vielleicht ist er identisch mit dem Johannes vitreator, dessen Z. I. 138, Nr. 571 zum Jahre 1430 gedenken. Er war jedoch damals nicht mehr am Leben, denn es ist bereits von seiner relicta Ludmilla die Rede.

[187] Eigentlich soll es heissen: Johannes dictus Fusch. Welches Handwerk der Mann getrieben, kann wegen Mangel an anderweitigen Nachrichten nicht gesagt werden. Der Name lässt dann allenfalls auf deutsche Nationalität schliessen.

[188] Dieses ganze Alinea ist später cancellirt worden.

[189] Handschrift hat blos drei C.

[190] Koseform für Nicolaus und nach der Schreibung des Namens, welche sich wohl der Art anbequemt hat, wie dieser Mann allgemein genannt

worden, ein Deutscher. Dass er ein Maler gewesen, erhellt aus der Stellung seines Namens, dann weil wir genau wissen, dass sein Amtscollega ein Glaser gewesen. Das Malerbuch nennt ihn an keinem anderen Orte. Z. I. 262, N. 246, dagegen haben in der Altstadt zum Jahre 1433 einen Nicolaus pictor, welcher jedoch mit dem obigen nicht leicht in Verbindung gebracht werden dürfte.

[191] Ausser an diesem Orte nennt ihn unsere Quelle noch dreimal (s. 3. Rubrik, 8, 9, 10). Er war seines Zeichens ein Glaser und wahrscheinlich čechischer Abkunft.

[192] Handschrift iuratis.

[193] Jilowé, jetzt Eulau, ein Pfarrdorf westlich von Tetschen und Bodenbach.

[194] Magister — czechmisstry von der Hand U herrührend. In deutscher Uebersetzung lautet dieses Alinea: „Meister Johann Černy (Schwarz) von der Kleinseite (Prager Stadttheil, gelegen am linken Moldauufer und unterhalb des Hradschins) dang auf den Lehrling Johann von Nachod (Stadt nordöstlich von Königgrätz, hart an der schlesischen Grenze) auf drei Jahre und für ein Schock (Groschen), ihm dem Meister in der Zeit zu geben, welches der für ihn dem Meister Janko (Hänslein) dem Kleinen gegeben. Und das ist geschehen vor den Meistern in der Altstadt, vor dem Meister Jacob Wanko (und) Michael Zechmeistern."

[195] Handschrift yav. Ueber Johann Černy s. oben die Anmerkung 87.

[196] Handschrift ss.

[197] Handschrift wgednali oder wvgednali.

[198] Handschrift kopw, wie sie denn auch gemw, mystrw, czassw, kterwss, malemw hat.

[199] Janko der Kleine oder, wie wir kurz sagen würden, Janko Klein, war ein Bildschnitzer (rzezak), als welcher er in der 3. Rubrik, 9, uns entgegentritt, und ist gewiss auch mit Janek rzezak in 10 identisch. Sonst ist seiner nirgends gedacht. Johann von Nachod kam demnach von einem Bildhauer zu einem Maler in die Lehre.

[200] Bei diesem Namen und dem folgenden scheint ausnahmsweise von der Uebung, den Zechmeister aus dem Malermittel zuerst zu nennen, abgegangen zu sein. Wir halten nämlich obigen Jakob Wanko oder Wanek für identisch mit jenem Jaxi, welcher in der 3. Rubrik, 8 und 9, aufgeführt wird, und dieser Jakob war ein Glaser (sklenarz). Man könnte vielleicht einwenden, dass wir es hier nicht mit einer, sondern mit zwei Personen zu thun haben. Darauf ist nun zu erwidern, dass es damals nur zwei Zechvorsteher, einen Maler und einen Glaser, gegeben.

[201] Wegen dieses, eines Malers, s. die Anmerkung 169.

[202] Notetis — Martinus vitreator von der Hand V geschrieben. Diese Aufzeichnung will nichts Anderes besagen, als dass an bezeichnetem Tage genannte Zechmitglieder, aus Malern, Schiltern, Bildschnitzern, Goldschlägern, Permentern und Glasern bestehend, je einen Groschen in die Zeche erlegt haben. Natürlich kann die Zeche damals viel mehr Mitglieder gehabt haben, aber es sind eben nur die hier genannt, welche ihren Obolus eingezahlt hatten.

[203] Aegidius fällt immer auf den 1. September.

[204] In der Handschrift steht von diesem Namen nur Obiges und ist dann durch d der allgemeine Abkürzungsstrich gezogen. Riegger that daher an und für sich nicht wohl, Theodoricus zu lesen, weil der Name doch auch anders gelesen werden könnte, wenn nicht folgende bestimmte Nachrichten vorhanden wären. Nach Z. III. 172, 1. Spalte, gab es nämlich auf dem Hradschin 1359 eine „domus malerii imperatoris Theodrici"; die bestimmte Lage des Hauses hat jedoch Tomek nicht nachzuweisen vermocht. Dieser Theodorich oder in abgekürzter Form Dietrich ist also Hofmaler Kaiser Karl's IV. gewesen. Im Hinblick auf gewisse hierländische Verhältnisse wird es kaum überflüssig sein, zu bemerken, dass der Name Dietrich ein deutscher, und dass Prag damals sozusagen eine ganz deutsche Stadt gewesen ist. Der Hofmaler Dietrich war also ein Deutscher, und es wird die Behauptung, dass er mit dem magister Theod. des Malerbuches eine und dieselbe Person ist, kaum als gewagt bezeichnet werden können. Denn für dieselbe sprechen einmal die Gleichheit der beiden ersten Silben des Namens, dann das gleiche Handwerk. Denn wenn auch Theod. nicht ausdrücklich als Maler bezeichnet wird, so ist er doch kaum ein Anderes gewesen, weil sonst der Schreiber wie den anderen Namen, so auch diesem den Handwerksnamen beigefügt haben würde. Es ist ein Irrthum, wenn Wocel aus den Worten „primus magister" hat herauslesen wollen, er sei das Haupt der böhmischen Schule gewesen. Ein grosser Theil der neueren Kunstliteratur ist dieser falschen Ansicht gefolgt, und sogar noch Schnaase (Geschichte der bildenden Künste, VI, Seite 438) hat in dem „primus magister" eine „ehrende Bezeichnung" erblickt. Das „primus" sagt nichts mehr und nichts weniger, als dass Meister Dietrich der erste gewesen, welcher seinen Groschen erlegt hat und das Wort magister gehört nicht zu primus, sondern zu dem Namen. Gewiss kann aus der Thatsache, dass der Schreiber ihn zuerst aufgezeichnet, geschlossen werden, dass der Mann unter den eben anwesenden Persönlichkeiten die notabelste gewesen, allein es muss nicht geschlossen werden, und auf alle Fälle steht nur obige Erklärung fest. Dass ihn die neuere Kunstliteratur ohne Grund „Theodorich von Prag" nennt, indem dieser Beisatz „von Prag" niemals in Urkunden vorkommt, hat Schnaase (S. 439 Anmerkung) treffend hervorgehoben.

Was sonst noch über den Mann aufgezeichnet ist, ist Folgendes: Am 28. April 1367 befreite Karl IV. mit Rath seiner Barone den Hof seines Malers Theodorich im Dorfe Mořina nebst den dazu gehörigen vier Mansen von allen bezeichneten Steuern, giltig für den Maler und dessen rechtmässige Erben. Als Gegenleistung werden 30 Talente (Pfund) Wachs auferlegt, an die königliche Capelle im Karlstein jährlich in zwei gleichen Theilen, zu Michaelis (29. Sept.) und Georgi (23. April), also zu den gewöhnlichen Zinszeiten, abzuliefern. Wir glauben die betreffende Urkunde, welche Pelzel (Kaiser Karl der Vierte König in Böhmen, II. Urkundenbuch, Seite 384—385) aus einem Copialbuch der Kirche in Karlstein zuerst veröffentlicht hat, hieher setzen zu sollen. — Karolus quartus etc. Notum facimus tenore praesentium universis, quod advertentes artificiosam picturam et solemnem regalis nostrae

capellae in Karlstein, qua fidelis nobis dilectus magister Theodoricus pictor noster et familiaris ad honorem omnipotentis dei et inclytam laudem nostrae dignitatis regiae praedictam capellam tam ingeniose et artificialiter decoravit, et innatae fidelitatis constantiam et obsequiorum aliorum puritatem continuam, quibus etiam idem nostrae celsitudini cordis sinceritate complacuit, et desiderat nihilominus inantea studiosa voluntate efficacique opere ferventius complacere; volentes igitur de innata nobis regiae benignitatis clementia, praemissorum intuitu, eidem eiusque heredibus alicuius retributionis recompensam facere et gratiam specialem, animo deliberato, sano etiam principum baronum nobilium et aliorum fidelium accedente consilio, de certa nostra scientia et auctoritate regia Boemiae, praedicto Theodorico et suis heredibus legitimis curiam, quam in villa Morzina cum quatuor mansis agrorum obtinere dignoscitur, ab exactione, steura, collecta, angariis et perangariis, ungelto, contributionibus ac omnibus et singulis aliis oneribus quibuscunque etiam designari specialibus valeant vocabulis, per nos, heredes et successores nostros reges Boemiae aut officiales nostros et eorum per regnum Boemiae ex quacunque causa in futurum quomodolibet imponendis, eximimus, absolvimus, libertavimus et exemimus; libertamus niholominus per praesentes taliter tamen, quod praedictus Theodoricus et sui heredes, qui pro tempore fuerint, ob reverentiam divini numinis et solemnitatem capellae regalis praedictae perpetuo de curia et quatuor mansis praefatis inantea triginta talenta cerae, quorum quindecim in festo S. Michaelis archangeli venturo proxime tunc incipiendo, et alia quindecim in festo S. Georgii martyris immediate sequenti, et sic annis singulis inantea continuandum, nomine pensionis annuae dare et solvere sine contradictionis obstaculo teneantur; mandantes igitur universis et singulis burggraviis, officialibus, viceofficialibus, procuratoribus, censuum et redituum nostrorum collectoribus per regnum nostrum Boemiae ubilibet constitutis, qui sunt vel pro tempore fuerint, fidelibus nostris dilectis, ne a praedicto Theodorico aut heredibus suis legitimis de curia et quatuor mansis agrorum praefatis ultra praefata triginta talenta cerae aliquid exigere aut extorquere praesumant, sed potius ipsos circa praefatam nostram gratiam inviolabiliter conservare studeant, prout indignationem nostram gravem et poenam eis pro motu nostro proprio infligendam voluerint acrius evitare. Praesentium sub imperialis maiestatis nostrae testimonio litterarum. Datum Pragae, anno domini MCCCLXVII., indictione V., quarta kalendas Maii, regnorum nostrorum anno vicesimo primo, imperii vero tertio decimo. Per d. Michaelem fratrem d. archiepiescopi, Nicol(aus) de Crupicz. — Es mag da gleich bemerkt werden, dass der Fall der Ausfertigung einer Karl'schen Urkunde auf Befehl des Herrn Michael's, des Bruders des Erzbischofs, womit Johann Očko von Wlašim gemeint ist, eben nur mittelst dieser Urkunde festgestellt werden kann, was die verliehene Steuer-Immunität in einem besonderen Lichte erscheinen lässt. Der Kaiser mochte an einer neuen Schöpfung Dietrich's besonderen Gefallen gefunden haben, und das durch eine Gnade sofort lohnen wollend, liess er durch Herrn Michael dem Notar Nicolaus von Grupitz die unverweilte Ausfertigung vorstehenden Diploms befehlen. Die auf diese Art gewonnene Immunität kann immerhin als ein werthvolles Recht angesehen werden,

weil nun ausser den gewöhnlichen Urbarialgaben dem Dietrich die sonstigen Umlagen auf den Hof und die vier dazu gehörigen Bauerngüter zu gute kamen. Der Wachszins hatte dem gegenüber nicht viel zu bedeuten und war vielmehr nur das deutliche Zeichen, dass der Dietrich'sche Besitz der Grundherrschaft Karlstein unterstünde. Denn ein freies Eigen ist der Grundbesitz Dietrich's gewiss nicht gewesen; nachdem ihm durch ein früheres Diplom die Urbarialgaben zugewiesen worden sein mochten, wurden ihm mittelst des neuen Diploms die verschiedenen landesfürstlichen Umlagen, für welche der Urbar-Nutzniesser aufzukommen hatte, nachgesehen. Mořina aber, jetzt ein Gross- und Klein-Mořina und beide keineswegs ganz kleine Dörfer, liegt nordöstlich von der berühmten Burg Karlstein; in Gross-Mořina bildeten dann (nach Sommer, Topogr. v. B. XVI. 25) bis zum Jahre 1848 16 Häuser den Freihof Gross-Mořin, welcher zum zweiten Freisassenviertel des Berauner Kreises gehörte. Wenn man nun behauptet hat, dass dieser Freisassenhof mit des Hofmalers Dietrich Hof identisch ist, so hat man vergessen, dass dem Maler ein Wachszins nach Karlstein zu leisten auferlegt war, welche Zinsung, wenn auch noch so gering, doch immerhin ein Zins war, demnach eine Herrschaft involvirte, welche ein Freisassenhof nicht kannte. Man hat daher mit Unrecht den Freisassenhof der späteren Zeit auf den zinspflichtigen Grundbesitz des kaiserlichen Hofmalers Dietrich bezogen. Welchen Hof und Bauerngüter endlich Dietrich in Mořina besessen, würde sich nur eruiren lassen, wenn uns Urbare der Herrschaft Karlstein aus der Zeit Karl's IV. bis herauf in dieses Jahrhundert zu Gebote stünden. So lange nicht solche vorgeführt werden können, bleibt jede Bestimmung eitles Gerede.

[205] sc. filius; er ward auch Herdekin und Herdinger genannt und war seines Zeichens ein Maler, wenn er, wie doch wahrscheinlich ist, mit dem in Z. l. 235 genannten und in der Platnergasse der Altstadt zwischen 1360—1365 wohnhaft gewesenen Herdinger identisch ist.

[206] Eine auch in 2 genannte Persönlichkeit und ist wohl der in Anmerkung 379 erwähnte Schnitzer Peterl auch damit gemeint.

[207] Offenbar einer der aus Deutschland eingewanderten Schildmacher oder kurzweg Schilter, von welchen es in dem Diplom Karl's IV. vom Jahre 1365 (s. v. Riegger, Materialien etc. VI. 138) heisst: „Welch schilter auch von frembden steten gen Prag kumpt oder itzunt do ist, und sich uf einen turn in der Newen stat setzen will zu meister, der soll in vier wochen mit sein selbes handt machen einen ganzen stechgezeuge, einen sattel, einen roskopf, ein prustleder und einen schilt, das soll er legen für die meister zu beschauen, und ist das gut und gebe, so soll man in den turn eingeben und anwurten nach unsern gnaden." Dieser Name ist übrigens, wie es scheint, von derselben Hand wieder durchgestrichen worden. (Vergleiche auch Anmerkung 220 unter 5.)

[208] Vielleicht mit dem in dieser Rubrik verzeichneten Waczlawyk, dann dem in 8 und 9 verzeichneten Waczlaw oder Wanek rzezak identisch, gewiss aber einer und derselbe mit dem im nächsten Alinea genannten Wenzel.

[209] Eine in diesem Buche oft genannte Persönlichkeit (s. 2, 4, 5, 6, 10), auch Laslaw geschrieben. Nach dem Namen zu urtheilen, slavischer Herkunft.

[210] Weil die Handwerksbezeichnung fehlt, so war er wahrscheinlich ein Maler. Auf dieses Gewerbe deutet auch der Umstand hin, dass dem vorhergehenden Namen ein „pictor" beigefügt ist, demnach es nicht nothwendig schien, hier das Wort neuerdings zu wiederholen. Es ist übrigens auch nicht zu vergessen, dass die Namen in der Handschrift untereinander und nicht nebeneinander geschrieben sind. Bei Beantwortung der Frage aber, ob unser Ventrosus ein latinisirter „Dickbauch" oder „Břichatý" (auch Břuchatý) ist, wird zunächst daran zu erinnern sein, dass unser Malerbuch čechische Namen nicht latinisirt. Folglich hätte der Mann Peter der Dickbauch geheissen. Eine deutsche Familie Dickbauch ist aber zur Zeit unseres Petrus Ventrosus in der Prager Neustadt nachweisbar; 1378 bewohnte nämlich dort das Haus Nr. 700 ein Heinlinus (Heinrich) Ventrosus (Z. II. 42). 1392 erscheint dann ein Jessco (Johann) Ventrosus als Besitzer einer der Fleischbänke der Deutschen in der Altstadt Prag (Z. I. 155, q.). Wir werden also es aller Wahrscheinlichkeit nach hier mit einem deutschen Peter Dickbauch zu thun haben, während nicht ein einziger Umstand für einen čechischen Petr Břuchatý spricht. Peter der Dickbauch wird aber nur diesmal und dann nicht wieder genannt. Dass der Name Peter Brzuchaty nur durch einen modernen Fälscher in eine Bilderhandschrift der Capitelsbibliothek gekommen ist, haben wir oben Seite 34 und 35 erwähnt.

[211] Wie es scheint, noch von derselben Hand wieder durchgestrichen worden. Wird auch in 2 und 9 genannt, an letzterer Stelle ein „goltsmid". Wir sind aber der Meinung, dass er nicht weniger mit dem „magister Hanrich" in 8, ja auch mit dem „magister Hanrich Vmfarer" in 4, 5 und 6 identisch ist. Der Goldschmied Heinrich Umfarer ist dann natürlich ein Deutscher gewesen. Seine Behausung in der Neustadt lag in der Gegend der Baarfüsser- oder Mariengasse, wo 1381—1382 ein „Heinczlinus goltslaher" und seine Gattin die „auripercustrix Katherina" behaust erscheinen; Z. II. 289—290.

[212] Nach dem Beinamen zu urtheilen, werden wir in demselben einen Franzosen zu erkennen haben. Er erscheint auch in 2 genannt. Das Handwerk ist wohl nicht angegeben, allein doch kaum zu zweifeln, dass wir es da mit einem Goldschmied zu thun haben. Denn es geht ihm ja ein solcher vorher und das „dat aurum pro toto" in 2 weist ja wohl auch auf einen solchen hin. Anstatt des Geldbeitrages lieferte er vielleicht das Gold, welches die Zeche für die Wandelkerze u. s. w. bedurfte. Auch kann ein Goldschmied Namens Johann in der Zeit auf dem Hradschin Nr. 63 wohnhaft nachgewiesen werden: 1373, Hanussii (čechische Koseform für Johann) aurifabri domini imperatoris, Z. III. 139. Dieser kaiserliche Hofgoldschmied ist wohl mit unserem Franzosen Jean eine und dieselbe Person. Allerdings können aus nicht viel späterer Zeit auch Maler des Namens Johann nachgewiesen werden (vergleiche Z. Register, Schlagwort Johannes pictor), worunter sogar 1382—1392 ein Johannes pictor regis Romanorum et Boemiae als Besitzer des Hauses Nr. 175 auf dem Hradschin (Z. III. 149),

allein es kann da aus den beiden erwähnten Gründen doch nur an einen Goldschmied gedacht werden. (Vergleiche auch Anmerkung 337.)

[213] In 2 Henslinus. Permeter oder Pergamentmacher, ein den Malern und Goldschlägern insofern verwandtes Gewerbe, als dieselben vielfach auf die Erzeugnisse desselben reflectiren mussten. In Z Register, Schlagwort Johannes pergamenista, werden einige Permeter dieses Namens nachgewiesen, mit deren einem gewiss der Obige identisch ist. Zeitlich steht ihm am nächsten: 1383, Hanczlinus pergamenista, in der Neustadt Nr. 118 b; Z. II. 90.

[214] Auch im folgenden Absatz nochmal genannt und dann nicht wieder.

[215] Koseform für Friedrich. Auch in dem folgenden Absatz wieder genannt, dann in 4 und 5 als „goltsloher" bezeichnet. Wir sind dann der Meinung, dass er in 8 nur irrthümlich zu einem „malerz" (Maler) gemacht worden ist. (Ein Fricz pictor, wohnhaft in der Neustadt gegen die Stadtmauer zu, kann wohl sonst auch nachgewiesen werden, sowie dessen Gattin Mara oder Friczonissa pictrix, Z. II. 176 und 290, zw. 1377—1381.) Aus Z. III. 19 ist zu ersehen, dass Fridlinus aurifaber, wohl derselbe mit unserem obigen auripercussor, 1379 Besitzer des Hauses Nr. 278 auf der Kleinseite Prags gewesen. Uebrigens ist dessen Name im Malerbuche, wie es scheint, wieder von derselben Hand durchgestrichen worden.

[216] Wird dann noch im folgenden Absatz genannt und liefert den Beweis, dass die Glaser, welche später zahlreiche Mitglieder zur Zeche stellten, schon frühzeitig in dieselbe aufgenommen worden sind.

[217] Proximo — Wenczeslaus sculptor von der Hand W geschrieben. Auch diese Aufzeichnung ist nur gemacht worden, um einen Nachweis der von den genannten Zechmitgliedern eingezahlten Geldbeträge zu besitzen und zu wissen, von welchen anderen Strafgelder gefordert werden konnten.

[218] Bereits mit arabischer Ziffer geschrieben. Hier ist natürlich die Quatember im September gemeint.

[219] Folgt durchgestrichen ein uns unverständliches „supra iudeis".

[220] Aus Z. II. 177, 2. Sp., unter der Ueberschrift „w Marianské ulici" (in der Mariengasse) ist zu ersehen, dass Vndersi nur eine andere Form von Andreas ist und, wie nicht zu zweifeln, der germanisirte čechische Ondřej. Daraus ginge nun hervor, einmal, dass dieser Andreas mit dem im ersten Absatz genannten Schilter Vndersik identisch ist, dann dass derselbe čechischer Nationalität gewesen. Dass es sich wirklich so verhält, ist uns das Wahrscheinlichere. Indess ist auch gewiss, dass im Jahre 1377 in der Mariengasse der Neustadt ein tauber Maler dieses Namens (Ondrze, Andreas, Vndersi) gelebt hat. Auch dieser Maler muss, nach dem Namen zu urtheilen, ein Čeche gewesen sein. Dagegen war seine Witwe Kuna (Kunigunt), welche 1381 zum erstenmal genannt wird, aus demselben Grunde eine Deutsche. Die Kuna pictrix wird übrigens ziemlich oft genannt und war noch im Jahre 1399 am Leben; Z. II. 177, 178, 205 (Nr. 941) und 315 (2. Sp.).

[221] S. Anmerkung 215.

[222] S. Anmerkung 211.

223 S. Anmerkung 209.

224 S. Anmerkung 216.

225 Ob das Wort also gelesen werden muss, kann nicht geradezu beschworen werden. Weil wir es da mit einem Franzosen zu thun haben (s. Anmerkung 212), so liegt freilich obige Lesung nahe. Indess scheint es, als ob der Schreiber zuerst ein „Her" geschrieben, dann aber belehrt, dass man das eigentlich französisch zu schreiben hätte, das H in M zu verwandeln versucht hat. Beschworen kann jedoch diese Deutung ebenfalls nicht werden. Weil auch ein „Magister" nicht angeht und ebensowenig ein „Herer" u. dgl., so haben wir uns für den wenigstens nicht unmöglichen Monsieur entschieden. Auch wird zu berücksichtigen sein, dass bei den übrigen Namen durchaus ein ehrendes Epitheton mangelt; ist jedoch hier ein derartiges, so war es vielleicht nur möglich, weil es dem des Französischen unkundigen Schreiber ein untrennbares Zubehör des Namens geschienen.

226 Folgt Martinus durchgestrichen.

227 Vorerst war blos unum grossum geschrieben.

228 Handschrift hat streng genommen nur Petus. S. Anmerkung 206.

229 Wiederum nur Petus.

230 Čechische Koseform für Mauritius oder Martinus. Er war der Sohn eines solchen und daher wahrscheinlich čechischer Nationalität. Bei diesem Namen scheint es unmöglich, zu bestimmen, welches Handwerk sein Träger getrieben. Wohl ist in der Neustadt 1396 in Nr. 846 ein Petrus Marssico nachweisbar (Z. II. 187), allein es wird da nicht auch hinzugefügt, welches Handwerk der Mann getrieben.

231 S. Anmerkung 214.

232 S. Anmerkung 213.

233 Folgt durchgestrichen noch Pesoldus ras.

234 Nämlich am Sonntag.

235 Am St. Lucastag, der also diesmal ein Sonntag gewesen sein muss, hatten laut Satzung von 1348 die Zechmitglieder zum Opfer zu gehen.

236 Demnach ein Festessen.

237 S. Anmerkung 214.

238 17. October. Die Mitglieder hatten der Vesper beizuwohnen.

239 S. Anmerkung 208.

240 Magistri — Clo. von der Hand X.

241 S. Anmerkung 82.

242 S. Anmerkung 68.

243 Nota — Waczlawyk pictor von der Hand Y geschrieben. Es ist das erste Verzeichniss, mit der Absicht niedergeschrieben, eine Uebersicht der Zechmitglieder zu besitzen.

244 S. Anmerkung 209.

245 Es ist schwer, über den Mann etwas Stichhältiges vorzubringen. Bei der grossen Anzahl von Orten in Böhmen, welche die Namen Burg oder Hrad und die Weiterbildungen dieser Benennungen führen, muss man natürlich darauf verzichten, das obige Castrum auf seinen heutigen Laut zu reduciren. Auch an die vornehmste Burg, das königliche Schloss in Prag,

zu denken, kann nicht verwehrt werden. Muss so der Ort der Herkunft dieses Mannes in Schwebe bleiben, so wird ein Gleiches bezüglich seines Handwerkes der Fall sein. Zunächst muss man freilich an einen Maler denken und folgt er hinter einem, der auch wirklich Maler gewesen. Es ist aber auffällig, dass er in der Handschrift nicht wie die übrigen einer unter dem anderen steht, sondern zu seinem Vordermann zugetragen erscheint. Das kann die Vorstellung erwecken, dass er zuerst von dem Schreiber vergessen, dann aber doch an bevorzugter Stelle angeschlossen worden, weil er etwan Zechmeister gewesen. Denn es lässt sich leicht denken, dass man die an die Spitze gestellt hat. Dann ist er aber möglicherweise blos ein Glaser gewesen. Auf jeden Fall war er jedoch ein hervorragendes Zechmitglied, und wenn er Maler, sowie in der königlichen Burg gewesen, so kann man es wohl wagen, auf jenen Wenceslaus pictor hinzuweisen, welcher 1427 einen in der Bruska (Localität auf der Prager Kleinseite) gelegenen Weingarten gekauft hat (Z. III. 168 c). Dann ist es auch nicht unmöglich, dass er mit dem in 5 genannten Waczlaw Pehm moler eine und dieselbe Person ist. Ein Pehm (Čeche) war er aber den Deutschen, somit kann über seine Nationalität kein Zweifel bestehen. Sonst ist noch auf Z., Register, Schlagwort Wenceslaus pictor, zu verweisen, wo einige Maler Wenzel aus den nächsten Jahren ausgewiesen erscheinen, welche theils in der Alt-, theils in der Neustadt sesshaft waren.

246 S. Anmerkung 215.

247 Auch Gyrkl, Jurkl, Jurge u. s. w. geschrieben und in 5, 6, 8 und 10 genannt; Koseform für Georg. Schon 1381 erscheint in der Neustadt in der Gegend der Mariengasse ein Jurgo pictor (Z. II. 289, 2. Sp.) und neben einem Mikess (Nicolaus) pictor wieder Jurglo pictor, 1383 (S. 291, 1. Sp.), dann aber zw. 1400—1413 in einem an der Hül, welche in den Satzungen von 1348 genannt wird, in der Altstadt gelegenen Hause ein Georgius pictor, auch Niger Georius, der schwarze Georg; Z. III. 207, Nr. 1901 und I. 62, Nr. 1901. Vielleicht werden beide oder wird doch wenigstens einer derselben mit dem obigen Jurk identisch sein, welcher nach dem Namen zu urtheilen ein Deutscher gewesen sein muss.

248 S. Anmerkung 180.

249 Erscheint auch in 5 und 8. Wenn er mit dem in Z. I. 94, Nr. 257, genannten Maler Philipp identisch ist, so war er bereits 1363 in der Altstadt Prag ansässig und nach seiner Herkunft vielleicht ein Wälscher. Denn zwei Taufnamen in dieser Zeit zu führen, kommt nicht vor und es heisst doch dort Philippi Jacoppi. Jacoppo war aber schon im Jahre 1410 oder noch früher verstorben. Magister Philippus moler ist übrigens, wie es scheint, gleich von derselben Hand wieder durchgestrichen worden.

250 S. Anmerkung 179.

251 S. Anmerkung 177.

252 Auch in 5 und 6 genannt; es wird uns jedoch weder hier noch dort gesagt, wer der Meister Regenbogen seinem Metier nach gewesen. Der Nationalität nach war er jedenfalls ein Deutscher. Weil er zwischen zwei Bildschnitzern steht, welche ausdrücklich als solche bezeichnet werden, so

werden wir bei ihm am ehesten an den wie selbstverstandlichen Maler denken müssen.

[253] S. Anmerkung 168.

[254] S. Anmerkung 172.

[255] Noch in 5 genannt und sonst nirgends.

[256] Der Name ist dann cancellirt worden. Kommt auch in 5 und 10 vor. Was er für ein Handwerk getrieben, ist nicht zu errathen, aber es ist zweifellos, dass er nach dem Beinamen zu schliessen (= etwa Wildniss) ein Čeche gewesen.

[257] S. Anmerkung 211.

[258] Wird ein zweitesmal nicht genannt und lässt sich auch sein Handwerk nicht bestimmen. Eine deutsche Familie Roll kann zu dieser Zeit in Prag allerdings in mehreren Vertretern derselben aus Z. nachgewiesen werden.

[259] Sonst nirgends genannt, nur in 5 noch ein Waczlawyk, welcher aber auch sculptor gewesen sein kann (s. Anmerkung 208). Urtheilt man blos nach dem Namen, so ist er unzweifelhaft ein Čeche gewesen. Dagegen wird er mit Wenzel, Kunzens Sohn (s. Anmerkung 67), der gewiss ein Deutscher gewesen, kaum zusammengestellt werden dürfen, und auch nicht mit jenem Wenceslaus pictor in der Altstadt, welcher erst 1436 mit Kunzens Sohn die Häuser getauscht hat (Z. I. 79, Nr. 352 b, und 94, Nr. 257).

[260] Der folgende Name ist von einer anderen, jedoch gleichzeitigen Hand zugetragen. Natürlich ist zu lesen Ulrich von Hohenau. Orte dieses Namens liegen in Baiern und dann auch in Niederösterreich, mehr gegen Böhmen zu. Weiterhin (7, 8, 9) wird ein Meister Ulrich genannt, welcher wohl mit Ulrich von Hohenau eine und dieselbe Person ist. Wenn er dann in 7 als magister fraternitatis (Zechmeister) zuerst genannt wird, so muss er schon nach dieser Auszeichnung als Maler angesehen werden. Man weiss indessen auch, dass im Jahre 1381 ein Ula (Koseform für Ulrich) pictor, welchen wir mit obigem Ulrich für identisch halten, in der Neustadt gehaust hat (Z. II. 289, 2. Sp. und 308, 2. Sp.)

[261] Dy — Waczlawyk wieder von der Hand Y, jedoch nur bis Franciscus glazer in einem Zuge geschrieben, während die folgenden Namen und schon eher auch Nycolaus pictor de Chotyeborz zu verschiedenen Zeitpunkten aufgezeichnet worden sind. Die Ueberschrift „Dy czechbruder" documentirt übrigens den damals noch streng deutschen Charakter der Zeche und ist dieses Verzeichniss aus demselben Grunde wie das vorhergehende angelegt worden.

[262] S. Anmerkung 215.

[263] S. Anmerkung 247.

[264] S. Anmerkung 252.

[265] S. Anmerkung 177.

[266] S. Anmerkung 249. Hier ist der Name ausgelöscht worden.

[267] S. Anmerkung 68. Der Name ist später durchgestrichen worden.

[268] Nicolaus; s. Anmerkung 168.

[269] S. Anmerkung 180.

270 Koseform für Johann (s. Anmerkung 87). Wie es scheint, dieselbe Hand hat zu anderer Zeit „Pehm" hinzugesetzt, so dass wir dann in ihm unzweifelhaft einen Angehörigen des čechischen Volkes erblicken können. Der Name ist übrigens später durchgestrichen worden.

271 S. Anmerkung 209.

272 S. Anmerkung 172.

273 Der Name ist später, ja wohl von derselben Hand durchgestrichen worden. Die verhältnissmässig grosse Correctheit, womit die čechischen Namen in diesem Verzeichnisse geschrieben sind, scheint darauf hinzudeuten, dass der Schreiber čechischer Nationalität gewesen. Wenn er nun Kinitz (nämlich von diesem Orte herstammend) gehört hätte, so hätte er kaum Kynyzs geschrieben; wir meinen daher, dass er Künisch (dialektisch für königlich) gehört und das nun in entsprechende čechische Orthographie zu kleiden versucht hat. Ist aber diese Deutung richtig, dann werden wir in diesem Petrus einen Deutschen erblicken können, wobei wenigstens daran erinnert werden mag, dass das Gebiet der ehemaligen königlichen Zinsbauern im Böhmerwalde, die sogenannte Waldhwozd, noch heute von den Deutschen das Künische genannt wird. Müsste jedoch Kinitz verstanden werden, so ist zu erinnern, dass ein Ort dieses Namens westlich von Leitmeritz in einer germanisirten Gegend liegt.

274 Der Name ist dann ausgelöscht worden, vielleicht im Hinblick auf den vorhergehenden Nyclas glazer? S. Anmerkung 68.

275 Auch dieser Name ward ausgelöscht. Anderes ist über den Träger desselben, der ein Deutscher gewesen, nicht bekannt.

276 S. Anmerkung 245. Der Name ward dann durchgestrichen.

277 Durchgestrichen. S. Anmerkung 284.

278 S. Anmerkung 179. Ist zu einer anderen Zeit zugeschrieben, vielleicht auch absichtlich auszulöschen versucht worden.

279 S. Anmerkung 179.

280 Also ein Deutscher aus Erfurt, von welchem man aber sonst nichts weiss, daher auch nicht einmal sein Handwerk (vielleicht Maler?) bestimmt angeben kann. Sein Name ward dann wieder ausgestrichen.

281 Auch über diesen Glaser, dessen Name ebenfalls ausgestrichen worden ist, ist nichts Anderes bekannt.

282 Der Name gleichfalls durchgestrichen. Er ist wohl mit dem in Z. II. 30, Nr. 663, als Hausbesitzer genannten Buchbinder Wenzel (1394 bis 1405) identisch.

283 Sonst unbekannt. Der Name ist wieder durchgestrichen worden.

284 Der Name ist wieder durchgestrichen worden. Schon oben ist zu einem Mykes (Nicolaus) Zd. angesetzt worden, was der aber gewesen, bleibt unbekannt. Dem Namen nach war er unzweifelhaft čechischer Abstammung, sowie mit Rücksicht auf seinen Beinamen vermuthet werden darf, dass seine Wiege auf dem Zderaz, einer Localität der Neustadt Prag, gestanden hat.

285 Der Name ist dann ausgelöscht worden. Nach dem Beinamen čechischer Nationalität und vielleicht ein Maler, weil ein Martinus pictor 1413 in der Neustadt sesshaft nachgewiesen werden kann. (Z. II. 322, 1. Sp.)

286 Wird von uns für einen Schieferdecker gehalten, welche Nachricht dann, einzig dastehend, wie sie ist, für die Kenntniss der damals in Prag üblich gewesenen Bauweise nicht ohne Belang erscheint. Der Mann war natürlich ein Deutscher, sein Name ist jedoch wieder durchgestrichen worden. Vielleicht hat er sich, wie das auch bei Trägern anderer durchgestrichener Namen der Fall sein mag, nur vorübergehend in Prag aufgehalten.

287 Von uns für München gehalten. Der sonst nirgends genannte Name ist wieder durchgestrichen worden.

288 S. Anmerkung 211.

289 S. Anmerkung 255.

290 S. Anmerkung 256.

291 S. Anmerkung 259.

292 Nota — Regenpoken wohl wieder von Y geschrieben. Es muss also nach dieser Aufzeichnung in unserer Zeche mindestens zwei Bruderschaftsgrade gegeben haben, wovon die eben hier genannte „vera fraternitas" den höheren Grad repräsentirte. Ist das auch nicht auffällig, weil wir ja auch anderwärts eine fraternitas communis, plena etc. finden können, so kann doch nicht gesagt werden, welche Vorzüge der höhere Bruderschaftsgrad vor dem gewöhnlichen voraus hatte. In den Trägern der folgenden Namen werden wir aber auch die bedeutendsten Mitglieder unserer Zeche zu erblicken haben.

293 17. October.

294 S. Anmerkung 247.

295 S. Anmerkung 211.

296 S. Anmerkung 177.

297 S. Anmerkung 172.

298 S. Anmerkung 179.

299 S. Anmerkung 168.

300 S. Anmerkung 180.

301 S. Anmerkung 252.

302 S. Anmerkung 209. Der Name ist übrigens hier von anderer, jedoch nicht viel späterer Hand zugetragen worden.

303 Bis auf undeutliche Reste in der Handschrift verlöscht.

304 Zu deutsch: Item der Meister Nicolaus verbleibt schuldig beim Schild (?). Auch das ist von einer späteren Hand hinzugesetzt worden. Was das Ganze besagen will, ist uns ganz unerfindlich. Zum, freilich rothen, Schild (ad rubeum, ruffum, clipeum) hiess das Haus Nr. 860 in der Altstadt und kaufte dasselbe Nicolaus Weingessel de Colonia im Jahre 1405 (Z. I. 207), womit jedoch nur behauptet sein will, dass mit obigem Schild vielleicht dieser rothe Schild gemeint ist.

305 Nota — glazer von der Hand Z geschrieben. Diese Notiz hätte natürlich ebensogut den Zechacten einverleibt werden können. Auf dem oberen Rande steht durchgestrichen 4or.

306 Handschrift peccunam.

[307] Für gewöhnlich muss bei einer solchen Zeitangabe an Weihnacht (25. December) gedacht werden; weil man aber vorhin gesehen, dass die Einzahlungen in die Zeche hauptsächlich im September erfolgten, so kann auch Mariä Geburt (8. September) gemeint sein.

[308] So stand ursprünglich, worauf minus VIII gr. durchgestrichen und 4^{or} minus überschrieben, dies aber dann ebenfalls wieder durchgestrichen wurde.

[309] S. Anmerkung 260.

[310] S. Anmerkung 68.

[311] Magister — Mykess rzezak von der Hand T (1413) geschrieben. Man sieht, wie in diesem Verzeichniss die Handwerksbenennungen gleichmässig deutsch und čechisch lauten, während das folgende Verzeichniss mit einer einzigen Ausnahme nur mehr čechische kennt. (Vergleiche übrigens Anmerkung 186.)

[312] S. Anmerkung 177.

[313] S. Anmerkung 247. Dann durchgestrichen.

[314] S. Anmerkung 249. Dann durchgestrichen.

[315] S. Anmerkung 172.

[316] S. Anmerkung 211.

[317] S. Anmerkung 68.

[318] Nach Z. Register S. 183 gab es unter den Prager Handwerkern auch feruncatores; feruncarius qui parat feruncas, rinkengiesser, rinkgiesser, ringlgiesser, rinkler, rinksmid, střemenář, přeskář; ist nach Schmeller-Frommann II. 124 der Rinken (ahd. hringa, mhd. diu rinke) soviel wie Agraffe, fibula. Verfertigte der Rinkenschmid die starken eisernen Ketten für die Fuhrleute, so verfertigte der Rinkelmacher Ringlein von Messing und Eisendraht für die Gürtler. Wir hätten also in dem obigen rinker einen Rinkelmacher vor uns.

[319] Wird auch in 9 und 10 genannt. Ob „Czirlik" als Familienname oder als Handwerksbezeichnung angesehen werden soll, muss erst untersucht und entschieden werden. Nach vielem Ueberlegen wurde es hier einstweilen als Familienname verstanden. Ist aber das richtig, dann ist dieser Thomas der Nationalität nach ein Čeche gewesen. Ob wir ihn dann als Maler oder Glaser anzusehen haben, lässt sich ebenfalls jetzt nicht entscheiden und muss nur angemerkt werden, dass nach den Z. II. 216 ein magister Thomas pictor im Jahre 1403 in der Neustadt Nr. 1013 d, im Jahre 1411 ein Thomas pictor in Nr. 1013 b (II. 216) gewohnt hat. Aber 1415 kommt in demselben Stadttheile auch ein offenbar deutscher Themlinus pictor vor (II. 324) und noch im Jahre 1426 wird in Nr. 1224 h (II. 264) ein čechischer Thomassko pictor erwähnt.

[320] Lazebka ist hier als Familienname aufgefasst worden. Ist es aber kein solcher, dann ist der Mann nichts Anderes als ein Bader gewesen. Ein solches Mitglied war gerade nicht unmöglich, da um 1375 der nächste Zunftverwandte, ein Barbier, ebenfalls der Zeche angehörte. Zu Zechmeistern haben jedoch solche fremdartige Elemente kaum avanciren können. Folglich werden wir hier eher auf einen Familiennamen und in weiterer

Folge auf einen Meister čechischer Nationalität schliessen dürfen. In dem folgenden 10. Verzeichniss wird er nochmals genannt, leider wieder ohne Angabe des Handwerks. War er, was natürlich das Wahrscheinlichere ist, ein Maler, so könnte er mit dem Martinus pictor, welcher im Jahre 1413 in der Neustadt gewohnt hat (Z. II. 322), identisch sein.

321 S. Anmerkung 185.

322 S. Anmerkung 179.

323 Wenzel Schnitzer. S. Anmerkung 208.

324 Auch in 9 und 10 angeführt, jedoch nirgends mit einem Handwerk. Der Name weist hin auf Herkunft von Schlan (Slané), einer nordwestlich von Prag gelegenen Stadt. 1414 kaufte ein Nicolaus Slansky das in der Neustadt gelegene Haus Nr. 187 d (Z. II. 106) und der mag mit dem Obigen eine und dieselbe Person vorstellen. Die Slansky waren aber vorher auch Slaner, wie man sich aus derselben Quelle (S. 6, Nr. 289 und S. 78, Nr. 90) belehren kann.

325 S. Anmerkung 191.

326 Auch in 9 und 10 genannt; es ist jedoch über den Mann nichts Näheres bekannt.

327 S. Anmerkung 200.

328 S. Anmerkung 169.

329 Wird nur hier angeführt.

330 S. Anmerkung 180.

331 S. Anmerkung 260.

332 Auch in 9 und 10 angeführt, zuletzt Swewus genannt und damit ist seine Nationalität hinlänglich bekundet. Dagegen sehen wir uns vergeblich nach Anhaltspunkten um, aus denen insbesondere das Handwerk des Mannes erschlossen werden könnte.

333 S. Anmerkung 186.

334 D. h. Johann der Langbart, seiner Nationalität nach ein Čeche, welcher nur noch ohne nähere Bezeichnung in 9 und 10 genannt wird.

335 S. Anmerkung 215.

336 Noch mehr bestätigt 10 die Nationalität dieses Mannes, da es dort heisst: Petr Czech sklennarz (Peter der Čeche, Glaser). Er wird wohl mit dem vitreator Petrus, zwischen 1411—1429 Besitzer des Hauses Nr. 302 in der Altstadt Prag, identisch sein (Z. I. 101).

337 Duchek der Maler, welcher in diesem Malerbuche nur hier genannt erscheint, mag mit dem zwischen 1401—1412 als Hausbesitzer in der Altstadt genannten Duchco illuminator eine und dieselbe Person sein. Jessco Gallicus (vergleiche Anmerkung 212) war sein Vorgänger im Besitze des Hauses Nr. 730 a gewesen (1404). 1414 wird seine Witwe Anna genannt. (Z. III. 235, Nr. 755; I. 195, Nr. 755 und 192, Nr. 730 a).

338 Erscheint auch in 9, jedoch ohne die Bezeichnung Glaserin.

339 Nicolaus der Schnitzer (s. Anmerkung 168.)

340 Magister — Clara von der Hand T (1414) geschrieben.

341 Kunz der Schnitzer (s. Anmerkung 177).

342 S. Anmerkung 211. Es ist schon (Anmerkung 311) aufmerksam gemacht worden, dass das die einzige deutsche Handwerksbezeichnung in diesem Verzeichnisse ist.

343 S. Anmerkung 208.

344 S. Anmerkung 172.

345 S. Anmerkung 179. Zu Rubin zugetragen und eingerahmt.

346 S. Anmerkung 68.

347 S. Anmerkung 332.

348 S. Anmerkung 179. Der Name dann durchgestrichen.

349 S. Anmerkung 185.

350 Nicolaus der Schnitzer (s. Anmerkung 168). Zu demselben der Nachfolgende zugetragen.

351 S. Anmerkung 324.

352 Michael der Maler (s. Anmerkung 169).

353 Matthäus der Glaser (s. Anmerkung 191).

354 S. Anmerkung 319.

355 S. Anmerkung 334.

356 S. Anmerkung 186.

357 S. Anmerkung 260.

358 S. Anmerkung 326.

359 S. Anmerkung 200.

360 Alexius der Glaser; wird auch noch in 10 genannt. Erscheint zwischen 1417—1429 als Besitzer eines Häuschens (Nr. 403 b) am Gallus-Markte in der Altstadt Prag (Z. I. 231).

361 Er wird nur hier genannt und mag zu dem in Anmerkung 85 besprochenen Jakub Peczka in den nächsten verwandtschaftlichen Beziehungen gestanden sein. Dass sie etwa gar eine und dieselbe Person sind, ist bei dieser um soviel früheren Aufzeichnung nicht gut denkbar.

362 S. Anmerkung 199.

363 S. Anmerkung 338.

364 Zu deutsch: Johann der Lump, von welchem in diesem Buche und auch anderwärts nichts zu finden.

365 Wird in diesem Buche auch blos hier genannt. Dagegen erscheint in Z. II. 79 eine Clara olim filia Bohunconis pictoris (über denselben mehreres in Z., s. Register, Schlagwort Bohuněk pictor) 1401 als Käuferin des Hauses N. 94 in der Neustadt und 1408 als die Hausfrau eines gewissen Habart; vielleicht ist die mit der obigen identisch. Erwähnter Bohuněk ist aber seinem Namen nach als Čeche zu betrachten.

366 Zu deutsch: Nicolaus ward deshalb aus der Zeche ausgeschlossen, weil er gegen alle Meister. — Was nun der Mann gegen die Meister verbrochen, können wir aus den Zechacten Nr. 6, welche weiter unten folgen, genugsam ersehen. Obiger Zusatz rührt aber nicht von der Hand T, sondern von der viel späteren Hand K′ her.

367 Animae — Thomassko Czrlik von der Hand A′ geschrieben. Es ist bei jeder Bruderschaft üblich gewesen, nicht blos ein Verzeichniss der lebenden, sondern auch der verstorbenen Mitglieder zu führen. Hier

haben wir nun das Verzeichniss der verstorbenen Zechmitglieder vor uns, aber nicht aller, sondern wohl nur der vornehmsten derselben, der Zechmeister, weil für den langen Zeitraum seit dem Bestehen der Zeche die Zahl der hier genannten verstorbenen Meister eine allzu geringe wäre. Offenbar ist dieses Verzeichniss nur auf Grund von Erinnerungen verfasst worden und kann daher weder auf Genauigkeit noch auf Vollständigkeit Anspruch erheben. Der Schreiber kannte kaum mehr einen Zechmeister aus dem vierzehnten Jahrhundert, und ob z. B. die Panicz wirklich Zechmeister gewesen sind, wird wenigstens einstweilen billigerweise bezweifelt werden können. Auch sind Namen nachgetragen worden, welcher Umstand ebenso für die Unvollständigkeit der Aufzeichnung, wie für eine Aufzeichnung aus der Erinnerung spricht. Auf jeden Fall aber haben wir es bei diesem Verzeichnisse nur mit Verstorbenen zu thun, welcher Umstand bei der Verwerthung wohl im Auge behalten werden möge. Blos bei den vier letzten Namen findet nicht dasselbe Verhältniss statt, wie das weiterhin ohnehin besonders bemerkt werden wird.

[368] S. Anmerkung 82.

[369] Mistr Klauz ist, wie sein Name zeigt, jedenfalls ein Deutscher. Da wenigstens die Möglichkeit vorliegt, dass derselbe mit Nicolaus Wurmser von Strassburg identisch sei, welcher 1359 und 1360 als Familiaris und Maler des Kaisers vorkommt, wollen wir die auf denselben bezüglichen Urkunden hier nochmals wiederholen. (Zuerst gedruckt bei A. F. Glaffey, Collectio Anecdotorum S. R. I. Historiam in Jus Publicum illustrantium. Dresdae et Lipsiae 1734. 8. Num. XX, pag. 43 und Num. CCCLXVII, pag. 490. Darnach in Murr, Journal zur Kunstgeschichte, XV, Nürnberg 1787, S. 27 f.).

I.

M. Nicolao Wurmsero, Pictori Caroli IV., datur plenissima in bona sua potestas. An. 1359.

Dominus imperator fecit graciam Magistro Nicolao dicto Wurmser de Argentina, Pictori suo, propter hoc, ut ipse diligenciori studio pingat loca et castra, ad quæ deputatus fuerit, quod ipse possit disponere, legare, testari et ordinare de bonis suis omnibus mobilibus et immobilibus, et rebus suis in vita sua vel in morte pro suæ libito voluntatis cum et sine clausula ratihabicionis, non obstantibus quibuscumque iuribus, consuetudinibus, statutis et ordinacionibus, quibus omnibus extitit derogatum. Mandamus igitur universis et singulis etc., ut non impediatur, sub poena indignationis etc. Presencium etc. Datum Pragæ, Anno etc. LIX[0] Indictione XII. VIII. Idus Novembris. Regnorum etc. Ad relacionem Pauli notarii Cameræ.

Henricus Thezauri.

II.

Mag. Nicolai Pictoris curia in Morsie ab omni censu, collecta sive berna fit immunis. An. 1360.

Karolus etc. Notum facimus, quod nos consideratis multiplicibus meritis probitatis nec non fidelibus, gratisque obsequiis, quibus dilectus nobis Magister Nicolaus Pictor, familiaris noster, nobis actenus complacere studuit, et valet et poterit amplius in futurum, sibi curiam suam in Morsie,

tercium medium laneum continentem, ab omni censu, collecta sive berna seu cujuslibet alterius solucionis onere, ad vitæ ipsius duntaxat tempora, de speciali nostra gracia, et certa sciencia, et auctoritate nostra regia Boemiæ eximimus ac tenore præsencium graciosius libertamus; mandantes universis et singulis officiatis nostris in Karlstein, bernarum collectoribus, ceterisque officialibus nostris quibuscunque, qui sint aut pro tempore fuerint, fidelibus nostris dilectis, quatenus a dicto Magistro Nicolao ratione dictæ curiæ nullos penitus census, bernas, seu alias quaslibet soluciones exigant aut requirant, prout gravem nostræ indignationis offensam diligunt evitare. Presencium etc. Per omnia ut supra. Per dominum de Koldicz.

Johannes Eystedensis.

Nicolaus Wurmser von Strassburg empfängt also im ersten Document das Recht zu testiren und frei über Grundbesitz und Habe zu verfügen, was den Fremden nicht zustand. In dem zweiten, ein Jahr später, wird ihm Freiheit von allen Abgaben für seinen Hof in Mořin bei Karlstein verliehen. Er ist also ein kurz zuvor eingewanderter deutscher Meister. Man vergleiche über die Werke, die man ihm allenfalls muthmasslich zuschreiben kann, den Excurs „Notizen zur Geschichte der Malerei in Böhmen" (S. 44). Ferner ist hinsichtlich des Mistr Klauz aber auch die Anmerkung 68 zu berücksichtigen.

[370] S. Anmerkung 247.

[371] Junker Wenzel, Junker Peter, Junker Johann (genauer Hänslein). Ursprünglich standen nur P. Waczlaw und P. Janek darin, dann ward aber zu anderer Zeit, jedoch, wie es scheint, von demselben Schreiber der P. Petr nachgetragen, mit a als Verweiszeichen, dass Peter nämlich dem Hänslein voranzustellen sei.

Sowohl Panicz als auch Junker kommen damals in Prag vor, aber unter denselben findet man nach den Z. keinen Maler, auch keinen Bildschnitzer und keinen Steinmetzen. Panicz oder Junker ist also wohl kaum als eigentlicher Familienname anzusehen, sondern als Spitzname oder als Standesbezeichnung. In Breslau kommt ein Hanus Jungherr (oder Jungehannes, Johann Junker, auch blos Junckherre) seit 1411 häufig, und zwar zuletzt 1470, unter den zwei Geschworenen der Malerzunft vor (A. Schultz, Urkundl. Geschichte der Breslauer Malerinnung, S. 23). Es liegt indessen kein Grund vor, ihn als identisch mit dem Panicz Janek des Prager Malerbuches anzusehen. Ferner ist fraglich, ob man diese drei Panicz mit den Junkern von Prag identificiren darf, die Ende des vierzehnten oder Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts berühmte Künstler gewesen sind. Der Regensburger Werkmeister Matthäus Roritzer hat in seinem seltenen Werkchen „puechlein der fialen gerechtikait" (1486) sie als namhafte Theoretiker in der Baukunst citirt. Was er sage, habe er nicht aus sich selbst, sondern es sei schon zuvor „durch die alten der kunst Wissende und nemlichen die Jungherren von Prag" erklärt worden. In der herzoglichen Bibliothek zu Bernburg und in der Kunstsammlung der Universität Erlangen befinden sich Zeichnungen, und zwar figürliche Darstellungen, die, nach der Aufschrift eines Sammlers aus dem sechzehnten Jahrhundert, von den Junkern von Prag sein sollen. Sie tragen

in der That völlig den Charakter der Prager Malerschule vom Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Erst der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts gehören sodann die Nachrichten an, welche den „Junkern von Prag" eine Thätigkeit in Strassburg zuweisen. Der Wiener Wolfgang Lazius erwähnt sie in seinem Werke de migrationibus gentium (Basel 1557), aber nur vorübergehend, bei Gelegenheit eines Wappenstreites zwischen ihnen und dem elsässischen Geschlecht der Rappoltstein, der durch Kaiser Sigismund zu Gunsten der Junker entschieden worden. Lazius nennt sie hier als Maler, weist ihnen aber trotzdem eine Baumeisterthätigkeit, nämlich an der Vollendung des Strassburger Münsterthurmes, zu. Spätere Schriftsteller haben diese Notiz des Lazius öfter reproducirt. In Strassburg wurde aber schon 1565 eine Medaille auf den Münsterthurmbau und die „drei Junkherrn von Prag" geschlagen, und hier zuerst erscheinen sie, statt nur im Plural im Allgemeinen, in der Dreizahl, ebenso wie die Panicz im Prager Malerbuch. Ungefähr um gleiche Zeit berichtet der berühmte Strassburger Ingenieur Daniel Specklin in seinen handschriftlichen Collectaneen (1870 mit der Strassburger Bibliothek verbrannt) über ihre Theilnahme an der Vollendung des Münsterthurmes, und erwähnt sie zugleich als Verfertiger eines berühmten plastischen Werkes im Münster, des 1404 gestifteten „traurigen Marienbildes". Aber in Strassburg hat sich bisher keine urkundliche Notiz über sie und ihre Theilnahme am Münsterbau ermitteln lassen. Keine ältere Quelle nennt ferner die Vornamen der Junker von Prag. Von Hause aus gehören Baumeister, Bauhandwerker, Steinmetzen einerseits, Maler und Bildschnitzer andererseits ganz verschiedenen Handwerksgenossenschaften an. Näher wollen wir hier auf diese Frage nicht eingehen, da eine fleissige Behandlung derselben durch einen Schüler des Herausgebers, Herrn A. Hammerschlag, bevorsteht.

[372] Meister Kunz der Schnitzer (s. Anmerkung 177).

[373] S. Anmerkung 320.

[374] Johann der Klattauer oder von Klattau, einer südlich von Pilsen gegen Baiern zu gelegenen Stadt. In unserer Quelle wird er sonst nirgends genannt; Z. dagegen haben einen Janek de Glathowia 1416 in der Neustadt (II. 254, Nr. 1228 b) und Johannes de Glathovia 1424—1433 in der Altstadt (I. 34, Nr. 440; 259, Nr. 440; 105, Nr. 360 d), welcher uns immer derselbe, dann aber auch mit obigem Jan Klatowsky identisch zu sein scheint. Um Vermuthungen über sein etwaiges Handwerk aussprechen zu können, mangeln Anhaltspunkte; man wird sich jedoch hier wie in vielen ähnlichen anderen Fällen gegenwärtig halten müssen, dass wie unsere Zeche Goldschmiede, Rinkelmacher u. s. w. in ihrer Mitte gehabt hat, sie wohl auch Leute zu den ihrigen zählen konnte, welche entweder nie ein Handwerk ausgeübt hatten oder zeitweilig wenigstens nicht ausübten. Vielleicht waren es Leute, „welche es Gott sei Dank nicht nöthig hatten", das was wir Privatiers, Rentiers, nennen. Andererseits wollten sie aber bei dem hochausgebildeten Genossenschaftswesen der damaligen Zeit doch auch nicht einsam und alleine dastehen, sondern schlossen sich einer Zeche an, welche ihnen eben sympathisch war, sowie ja die Zünfte bei uns bis in die letzte Zeit Mit-

glieder besessen haben, welche überhaupt von einem Handwerk nichts verstanden haben.

[375] S. Anmerkung 67.

[376] S. Anmerkung 332.

[377] Štěpánek ist dem deutschen Stephlein, Steffel entsprechend. Der Mann übte jene Kunst, deren Erzeugnisse die oft entzückenden Miniaturen der Handschriften (codices) bilden. Er war zwischen 1411—1429 mit Haus und Hof in der Altstadt Prag gesessen (Z. I. 187, Nr. 748).

[378] S. Anmerkung 256.

[379] S. Anmerkung 172. Hinter Rubin steht von der Hand K' geschrieben: Mistr Petrzik rzezak (Meister Peterl der Schnitzer); s. Anmerkung 206.

[380] Peterl der Schilter. Wofern štítař = scutellator ist, und wir meinen, dass es in der That der Fall gewesen, so darf er wohl mit jenem Pecha scutellator zusammengestellt werden, dessen Witwe 1401 in Nr. 741 a der Altstadt genannt wird (Z. III. 233).

[381] Wenzel der Schilter. Fenzlaw und noch häufiger Fenzel ist die deutsche Aussprache und Schreibung dieses Namens in älterer Zeit und ist auch noch vielfach im Volksmunde erhalten. Ein Wenceslaus scutellator lässt sich aber zwischen 1390—1417 in der Neustadt nachweisen. Seine Gattin hiess Anna und war eine — Tandlerin (Z. II. 155, Nr. 498 h, 317, 173).

[382] Hänslein der Schnitzer (s. Anmerkung 199).

[383] S. Anmerkung 209. Nach Laslaw, welchem ein b vorangestellt ist, so dass er im Hinblick auf das a bei Panicz Petr vielleicht schon nach diesem hätte folgen sollen, folgt in der Handschrift nochmals, aber durchgestrichen, Mistr Gyrkl (bereits oben als dritter verzeichnet) mit einem vorgestellten t, welches möglicherweise auch ein verunglücktes c sein kann, demnach dem Schreiber die Reihenfolge Panicz Janek, Mistr Laslaw, Mistr Gyrkl vorgeschwebt haben mag.

[384] Nicolaus der Schnitzer (siehe Anmerkung 168).

[385] S. Anmerkung 334.

[386] S. Anmerkung 185.

[387] S. Anmerkung 87.

[388] S. Anmerkung 179. Die spätere Hand C' hat allerdings Jakub zugetragen, aber wie es uns bedünken will, blos zufällig oder willkürlich.

[389] S. Anmerkung 324. Die spätere Hand C' hat Mikulas zugetragen.

[390] S. Anmerkung 319.

[391] Mistr Bernarth — Walgesstern von der Hand B' zugetragen.

[392] Johann von (vielleicht) Moldautein, einer nördlich von Budweis an der Moldau gelegenen Stadt, oder auch Bischofteinitz, einem südwestlich von Pilsen gelegenen deutschen Städtchen. Z. I. 14, Nr. 14, kennen wohl auch einen Johannes de Tyn 1424, aber auch da wird uns kein Handwerk genannt.

[393] S. Anmerkung 67.

[394] S. Anmerkung 191.

[395] S. Anmerkung 326.

396 Dem Zunamen nach ein Deutscher, welcher aber in unserer Quelle nicht wieder genannt wird. War er vielleicht ein anderer Sohn des Malers Kunz (oder Kuno)? S. Anmerkung 67.

397 Da er mit dem viel später fallenden Glaser Michael, über welchen Näheres in Anmerkung 150 zu lesen ist, nicht eine und dieselbe Person sein kann, andererseits auch ein Glaser Michael aus früherer Zeit nicht nachweisbar ist, so kann doch wohl als möglich hingestellt werden, dass der Schreiber nur z. B. den Magister Michael in 8 in einen „Michlein den Glaser" verwandelt hat.

398 Der Name ist im Original gar nicht zu verlesen, doch wissen wir mit demselben absolut nichts anzufangen und sind nur der Meinung, dass wir es hier mit einem verballhornten deutschen Vor- und Zunamen zu thun haben, dessen richtige Deutung wir auch nicht einmal versuchen wollen, zumal sie auch im Hinblick auf die fehlende Handwerksbezeichnung nicht einmal lohnend ist.

399 Dieser und die beiden folgenden Namen sind von der Hand C. geschrieben. Lucas ist sonst nicht nachweisbar.

400 S. Anmerkung 169.

400′ Ein Maler Franz ist sonst nicht nachweisbar, vielleicht ist auch Franz der Rinkelmacher (s. Anmerkung 318), der dem čechischen Schreiber unverständlich gewesen ist, nur von demselben in einen Maler verwandelt worden.

401 Kuncz spigler — Pawel sklennarz von der Hand D′ geschrieben Spigler = speculifex, speculator, specula parans, also ein Spiegelmacher, und wäre schon aus dieser einzigen obigen Notiz der Schluss zu ziehen, dass es Deutsche gewesen sind, welche dieses Gewerbe in Prag eingebürgert haben. Der čechische Schreiber hat die Benennung zrcadlník noch nicht gekannt und ist übrigens auch Kunz ein deutscher Name.

402 Erasmus der Maler, sonst nicht genannt, aber aus Z. II. 234, 1. Sp., 1436 in der Neustadt nachweisbar.

403 Von einer anderen Hand in einen krumperz verbessert. Jetzt lautet es im Čechischen krumpér, krumpléř, und ist nichts Anderes als der deutsche kremper, welcher in Prag auch unter einem seidenneter, sidenarius, fibulator gegangen ist. Uns sind dergleichen Leute jetzt Kunststicker. Es ist also auch dieses Handwerk von den Deutschen eingeführt worden, aber der Kunststicker Hieronymus sonst nicht nachzuweisen.

404 Alexius der Glaser hat nach Z. I. 131 zw. 1417—1429 ein Häuschen (Nr. 403 b) am Gallus-Markt besessen.

405 S. Anmerkung 336.

406 Gregor der Glaser, nur hier genannt. Die Erweichung über R ist durch ' angezeigt.

407 Paul der Glaser, nur hier genannt.

408 Dieser und die folgenden drei Namen sind von der Hand E′ geschrieben. Diese vier Namen schliessen sich allerdings der vorhergehenden Liste an, stehen aber, wie schon oben angezeigt ist, auf einer neuen Seite (211). Würde man von zweien Trägern dieser Namen (Johann) nicht wissen, dass

sie noch im Jahre 1445 gelebt haben, der Schrift der Namen nach müsste man sie unbedenklich früher, mindestens c. 1435 setzen und folglich auch schon für verstorben halten. Allein beide Johannes lebten, wie gesagt, noch im Jahre 1445, und wir halten es nur für etwas Zufälliges, dass diese vier Namen sich der Todtenliste anschliessen. Die Namen mögen vielmehr nur den Anfang eines neuen, dann jedoch nicht vollendeten Verzeichnisses lebender Zechmitglieder bilden. — Hänslein der Illuminator erscheint auch unten in den Zechacten (Nr. 3), dahingestellt muss jedoch bleiben, ob wir in ihm auch Janco domini regis illuminator 1419 (Z. II. 318, 2. Sp. zu erblicken haben. Noch früher (1415) wird schon auf der Kleinseite Prags ein Johannes illuminator angeführt (Z. III. 46, Nr. 16 c).

[409] Wenzel Kunzens Sohn (s. Anmerkung 67).

[410] Hänslein Stephan's Sohn; Johannes filius Sczepankonis 1445 in den Zechacten (Nr. 3).

[411] Christian der Schnitzer, über welchen sonst nirgends etwas zu lesen ist.

[412] Diese Notiz rührt von der Hand F′ her. Die Staré letop. (auch in Z. III. 111, 2. Sp., die betreffende Stelle abgedruckt) melden zum Jahre 1393 (deutsche Uebersetzung): Im Jahre 1393 starb Kaiser Karl's Gemalin Elisabet in Königgrätz (einer Leibgedingstadt der Königin von Böhmen) am Faschingsamstag (15. Februar). Und sie ward nach Prag gebracht und bestattet in der Burg bei St. Wenzel im Grabe neben dem Kaiser Karl. — Bei dieser Leichenfeier wird sich nun auch unsere Malerzeche betheiligt und die erwähnte Auslage gehabt haben.

[413] Dieser Act ist von der Hand G′ geschrieben.

[414] 14. Juni.

[415] Sonst nirgends genannt.

[416] Handschrift prede.

[417] Jetzt heisst so das Haus 1 resp. 4 in der Fleischmarktgasse, Altstadt.

[418] Weil hintennach als Gewerbe die Fischmeisterei angegeben ist, so fassen wir den Krämer als Familiennamen auf, vorausgesetzt, dass wir es nicht etwa gar mit zwei Personen, mit Duchek dem Krämer und mit dem Vater Fischmeister, zu thun haben. Vergl. übrigens Z. Register, Schlagworte: Duchek institor et Duchek piscator.

[419] Jetzt Haus 16 in der Eisengasse, Altstadt.

[420] In der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts nannte sich das Haus Nr. 79 in der jetzigen Judenstadt „zum Samson" (Z. I. 220).

[421] Der ganze Act von der Hand H′ geschrieben.

[422] S. Anmerkung 83.

[423] S. Anmerkung 410.

[424] S. Anmerkung 68.

[425] S. Anmerkung 87.

[426] S. Anmerkung 85.

[427] Wird sonst nicht erwähnt.

[428] S. Anmerkung 67.

[429] S. Anmerkung 408.

[430] Erscheint im Original allerdings etwas undeutlich geschrieben, es ist indess keine andere Lesung möglich und zu berücksichtigen, dass unser Malerbuch sich überhaupt durch — schlechtes Latein auszeichnet.

[431] Der vierte Sonntag im Advent, also vom 19. December 1445 bis 18. December 1446.

[432] Die deutsche Tasche lautet im Čechischen taška (aber auch Schreibtafel, Taschenbuch bedeutend) und das ist obige thasska.

[433] Ja — uplnem czechu von der Hand J' geschrieben.

[434] S. Anmerkung 87.

[435] Handschrift ocz.

[436] Entsprechend unserem Lenz oder Lenzel.

[437] Soll wohl nedopustil lauten.

[438] 11. November.

[439] Dieser sehr mangelhaft stilisirte Act ist von der Hand K' geschrieben.

[440] Wir vermeinen, es auch hier nur mit dem schon früher genannten Ambrosch zu thun zu haben (s. Anmerkung 87).

[441] Handschrift recepte.

[442] Man muss sich eben wieder ein „cum" vor magistro gestellt denken.

[443] Handschrift civibus.

[444] Mit Ausnahme bezeichneter Stellen ist dieser ganze Act von der Hand L geschrieben. Oben am Rande liest man LXI°, wohl eine Jahrzahl, nämlich im Jahre 1461 verhandelt.

[445] Ueber denselben s. auch Anmerkung 366.

[446] Handschrift pred.

[447] su von anderer Hand darüber gesetzt. Wir vermeinen, dass dieser und noch andere weiterhin bemerkte Zusätze, beziehungsweise Verbesserungen von der Hand K' gemacht worden sind.

[448] Von anderer Hand in nami verändert.

[449] plniti a von K' darüber gesetzt.

[450] Von K' hier kdy eingeschaltet.

[451] kterych von K' eingeschaltet.

[452] 14. Februar.

[453] Mikulass von K' eingesetzt.

[454] A — radi slyssme von K' auf den unteren Rand ergänzend dazu geschrieben.

[455] Zuerst stand sweho.

[456] s potazem von K' darüber geschrieben.

[457] ze von K' darüber geschrieben.

[458] prwe von K' darüber geschrieben.

[459] nassem przed mistry von K' unter die Zeile gesetzt.

[460] D. i. am 25. oder am 27. und 28. Februar.

[461] k niemu von K' darüber geschrieben.

[462] po swych robenczich von K' über und auf den Rand geschrieben.

[463] a von anderer Hand dazu gesetzt.

[464] y swoleni von K' darüber geschrieben.

[465] a ze zadnemu verbessert von anderer Hand, während früher . . zadnemu geschrieben war.

[466] Dieses Datum von K′ dazu geschrieben.

[467] 24. Februar.

[468] Dieser Act ist geschrieben von der Hand L′. Wegen dieses Ambrosius s. Anmerkung 87.

[469] Es mag allerdings sehr selten vorkommen, fünf also zu schreiben, indess die Handschrift hat unzweifelhaft fünf Schäfte, und wir glauben nicht, dass der Schreiber VIII schreiben gewollt (nämlich für V ein U).

[470] Handschrift consuli.

[471] Altstadt.

[472] Die Handschrift hat sartone, allein es ist das wohl nur ein Schreibefehler, und haben wir es so blos mit der Handwerksbezeichnung, nicht mit einem Familiennamen zu thun. Auch Heinrich Kbelsky wird nur als Zeuge oder Vertrauensperson anzusehen sein.

[473] In der Handschrift quo mit dem gewöhnlichen Abkürzungsstrich darüber.

[474] Handschrift mamum und dies fehlerhafte Wort übergeschrieben.

[475] S. Anmerkung 82.

[476] S. Anmerkung 124.

[477] Der Schreiber war da etwas nachlässig und wollte vielleicht zuerst supradictus schreiben, schrieb aber nur svp nebst noch einem e ähnlichen Buchstaben und einem Abkürzungsstrich über p. Dann ward v vertical durchgestrichen, worauf die Lesung si ipse ermöglicht war.

[478] Handschrift aliucui.

[479] Handschrift readiuaret.

NAMEN-, WORT- UND SACHENREGISTER.

Die fett gedruckten Ziffern zeigen die Nummer des Alineas oder der Anmerkung an.

Adalbert, Bild des h. —, 42.
Agnes (Angnes), Frau — die Glaserin, 87. **8**.
Albrecht mit dem Zopfe, Herzog von Oesterreich, 49.
Alexius (Allexij, Alexxy) der Glaser, 87. **9**, 88. **10**.
Almusner, Almusnerin, 56.
Altarflügel, 50.
Aelteste der Zeche, s. Zechmeister.
Altmann, Bischof von Passau, 24, 29.
Altmeister, s. Zechmeister.
Ambraser Sammlung, 51.
Ambrosius (Brozko), Schilter? 93. A. (Brozek) Bürger der Altstadt Prag und Maler, 90 — 92. A (Brozzek) pictor, 100. A. filius Johannis Nigri, magister senior, 62, 89, 107. **87**.
Andreas (Ondrze, Vndersi), ein tauber Maler in der Neustadt Prag, und seine Gattin Kuna pictrix, 121, **220**.
Andreas der Permeter, 86. **4**, 86. **5**.
Andreas (Vndersik) der Schilter in der Neustadt Prag, 85. **1**, 86. **2**.
Angariae, 118.
Angelus der Apotheker und dessen Haus, 59.
Angnes, s. Agnes.
Anna, Witwe nach dem Illuminator Duchek, 128. **337**.
Anna, Tandlerin in der Neustadt Prag, 133. **381**.
Antonius von Padua, Bild des h. —, 45.
Apocalypse, Schrift über dieselbe, 35; Darstellungen nach derselben, 44.
Apollonia, Bild der h. —, 46.
Apostelgeschichte, 25.
Apotheker, s. Angelus.
Arbeit, Arbeitszeit, 18, 63; Persolvirung der A., 63; Uebernahme von A., 69—70, 79 — 80; A. an Feiertagen, 90; Abreden von A., 59, 80; Pfuschen in die A., 80; Preisdrückung bei A., 71; Schmähen der A., 71; labor thasskarum, 89—90; labor in imaginibus, 90.
Argentina, s. Strassburg.
Aribo, Erzbischof von Mainz, 30.
Armbruster in Strassburg, 14.
Arnestus von Pardubitz, Erzbischof von Prag, 34, 48.
Arras, Matthias von —, s. Matthias von A.
Auca pinguis assa (Lichtgans), 63.
Aufdingung von Lehrjungen, s. Lehrjungen.
Aufnahme in die Zeche, s. Zeche.
Augsburg, Malerzunft in —, s. Maler. St. Ulrich, Bischof von —, 31.
Augustus, Bild des Kaisers —, 48.
Aurifabri, s. Goldschmiede. Platea aurifabrorum in Prag, 59.
Auripercussores, s. Goldschmiede.
Ausplaudern aus der Zeche. s. Zeche.
Ausschluss aus der Zeche, s. Zeche.
Ausschreiben aus der Zeche, s. Zeche.
Austritt aus der Zeche, s. Zeche.
Avignon, 37, 47.

Balbierer (rasores) in Prag, 11. Pesoldus rasor, s. Pesoldus.
Bamberg, Manuscripte für den Dom in —, 28.
Barchanum album, 89.
Bardo, Erzbischof von Mainz, 29.
Bartholomæus, Bild des h. —, 50.
Basel, Malerzunft zum Himmel, s. Maler. Glaser und Scherer in —, s. Glaser und Scherer.
Baudenkmäler, romanische —, in Böhmen, 24.
Baugewerke, 33.

Baumeister: Matthæus Roritzer, Matthias von Arras, Peter von Gmünd.
Begräbnisse bei der Bruderschaft, 55. Ausleihen des Bahrtuches u. s. w., 56.
Beham, Hans Sebald —, s. Johannes S. B.
Benesch der Tischler, 92.
Benesch von Weitmül, 38.
Benessius, Canonicus von St. Georg, 35.
Berathung in der Zeche. s Zeche.
Bergkappen. s. perkytie.
Berna, 130. **369**.
Bernarth mistr, 88. **10**.
Bernburg, Zeichnung zu —, 43.
Bernhart vom Samson, 89.
Berry, Herzog Jean de —, 48.
Bertholdus, s. Pertoldus.
Bibedes. 89.
Bibel, čechische von 1537, 51. Jaromirscher, 25. Bilderbibel, 35. Wenzel's IV., 49.
Biblia pauperum, 46.
Bilder, Unterricht in der Arbeit der —, 90.
Bilder Gottes und der Heiligen: Adalbert, Apollonia, Bonaventura, Bruno, Christus, Clara, Dominicus, Franciscus, h. Geist, Georg, Gott Vater, Heinrich; Hieronymus, Jacob, Johannes der Täufer, Jüngstes Gericht, Katharina, 3 Könige, Kunigunt, Ludmila, Ludwig, Magdalena, Maria, Palmatius, Paulus, Petrus, Procop, Sigismund, Simon, Veit, Wenzel.
Bilderhandschriften romanischen Stils, 30.
Bildhauer, Bildschneider, Bildschnitzer, s. Schnitzer.
Bipedes, s. Bibedes.
Bischofteinitz, s. Tyn.
Blanca, Gemalin Kaiser Karl's IV., Bild in Karlstein, 42, 47.
Blei, gezogenes, 84.
Bohemus, Cunzel —, s. Konrad Bohemus.
Bohemus, magister Stephanus —, s. Stephanus B.
Böhme, s. Bohemus und Pehm.
Böhmen, böhm. Geschichtschreibung über Kunst, 22; mythische Kunstgeschichte, 22; Fiction byzant. Kunst, 23; B. ein deutsches Kunstgebiet, 21; Clerus als Träger der Kunst, 21; nationale Malerkunst, 23; Miniaturen, 23; Kunstfälschungen 23; griechischer Typus, 24; romanische Baudenkmäler. 24; böhmische Schule, 25. Landesfürsten: Bořiwoj, Wenzel der Heilige, Boleslaw II., Wratislaw der König, Karl IV., Wenzel IV., Sigismund, Ladislaus Posthumus, Georg, Princessin Kunigunt.
Bohunco pictor, Clara seine Tochter, 129. **365**.
Bohusch von Leitmeritz, Illuminator der Jaromirscher Bibel, 25, 34.
Boleslaw II. Herzog von Böhmen, 31.
Bonaventura, Bild des h. —, 45.
Bořiwoj, Herzog von Böhmen, 25, 26.
Bozetechus, Abt von Sazawa, 24. 32, 33.
Bradaty, Jan —, s. Johann B.
Brant, Dr. Sebastian —, Kanzler in Strassburg, 17.
Breslau, Malerinnung, 14. Handwerke: Briefdrucker, Glaser, Goldschmiede, Illuminatoren, Kartenmaler, Maler, Schnitzer, Tischler.
Břewnow, Diethart Propst zu —, 33.
Brief- und Kartenmaler in Breslau, 15.
Brožek, Meister Hanusch —, s. Johannes B
Brozek, s. Ambrosius.
Brozko, Brozzek, s. Ambrosius.
Bŕuchaty, Petr —, s. Peter B.
Bruder Meister, 55, 56, 57.
Bruderschaft St. Lucas in Prag, Stiftung, 54; 77, 79, 80, 86. Wahre B, 86. **6**. Erwerbung der B., 20. 67. Aufnahme in die B., 84. Mahlzeit der B., 86, **2**. Bruderschaft zur Zunft, 19. Buch der B, 57.
Bruno, Bild des h. —, 38.
Brustbilder in Karlstein, 40.
Brustleder (prustleder), 119. **207**.
Brzuchaty, Petrus —, s. Peter B.
Buch der Bruderschaft, 57. Buch der Rechte, 69. Buch der Zeche in der Neustadt Prag, 66.
Buchbinder (ligatores librorum) in Prag, 11, 14. Wenczeslaus ligator librorum, s. Wenzel. B. in Strassburg, 14.
Büchse der Zeche, s. Zechlade.
Burckmair, Hans —, 50.
Bürgerrecht, 17, 20, 67.
Buschtiehrad, Burg, 64, 65.
Bussen, s. Strafen.
Buštěhrad, Buštěwes, Buštowes, s. Buschtiehrad.
Byzantinische Kunst in Böhmen, 23, 30. B. Stil so viel wie romanischer, 24. B. Kunstweise in Böhmen, 24, 25. B. Stil in Böhmen, falsch, 26; B. Frage, 27. B. Stil in Plastik, Malerei, Kleinkunst, 27. B. Einfluss in Deutschland, 28. Byzantinisirende Arbeiten. 29. Byzantinisirende Hofkunst in Deutschland, 31.

Caelatum ferrum, 30.
Caelatura, 29.
Caminata, 30.
Candelae, s. Kerzen.
Cantionale, hussitisches — in Leitmeritz, 51.

Castro, Wenceslaus de —, s. Wenzel de C.
Cavalcaselle, 38.
Čech, Petr —, Glaser, s. Peter Č.
Čech, s. Bohemus, Pehm.
Čechische Sprache, 8, 9.
Čechisirung der Malerzeche, 1, 21.
Černy (Czerny), Yan —, s. Johann Czerny.
Chan, Materna —, s. Materna Ch.
Chappel, Christian —, s. Christian Ch.
Chotieborz, Nycolaus pictor de —, s. Nicolaus de Ch.
Christian (Crzisstan) der Schnitzer, 88. **10**.
Christian Chappel aus Raifmas, 110. **118**.
Christus-Bilder, 31, 37, 40, 41, 42, 43, 44, 47, 50. Ch. im Limbus, 37.
Clara, Bild der h. —, 45.
Clara, 87. **9**.
Clara olim filia Bohunconis pictoris, Hausfrau des Habart, 129. **365**.
Claus, s. Nicolaus.
Clo. mag., s. Nicolaus.
Clypeatores, s. Schilter.
Clypei, 85, 93, 119. **207**.
Collecta, 118, 130. **369**.
Communitas magistrorum, 85.
Concordia discordantium canonum, 34.
Conradus, s. Konrad.
Contributiones, 118.
Cosmas der Geschichtschreiber, 25.
Crowe, 38.
Crucifix, 18.
Crupicz, s. Grupitz.
Crzisstan, s. Christian.
Cuncz, Cunzel, s. Konrad.
Cyrill der Heilige, 24.
Czech, s. Čech.
Czirlik, magister Thomas —, s. Thomas Cz.
Czweugros, Procop —, s. Procop Cz.

Daniel Specklin, 132, **371**.
Deutschthum Begründer der Malerzeche, 5. D. in Böhmen, 21. Deutsche Sprache des Malerbuches, 5—8. Deutsche Kunst in Prag, 24. D. Künstler in Böhmen unter Karl IV., 36. Deutsche Kaiser und Könige: Karl der Grosse, Otto II., Heinrich II., Heinrich III., Karl IV., Wenzel IV.
Dickbauch, s. Ventrosus.
Diethart, Abt in Sazawa, 33
Dietrich, s. Theodoricus.
Dominicus, Bild des h. —, 45.
Dortina, Dortum, Wenceslaus —, s. Wenceslaus D.
Drucker in Strassburg, 14.
Duchek (Duchco) illuminator, Anna seine Gattin, 128. **337**. Duchek der Maler, 87. **8**.
Duchek (Duhek) der Krämer, Vater Fischmeister, 89.
Durandus, Rationale divinorum officiorum, 49.

Eberhart von Mülhausen, Bürger zu Prag, 43.
Echternach, Evangelium aus —, 28. Evangelistarium Heinrich's III., 31.
Eichstädt, s. Eystedensis.
Einsiedler, Leben der —, 51.
Elfenbeinschnitzerei, 28, 32, 33.
Elisabeth, Gemalin Kaiser Karl's IV., 88, 135. **412**.
Email, 28.
Engel, 18.
Erasmus (Erazym) der Maler, 88. **10**.
Erfurdia, Pertoldus de —, s. Pertoldus de E.
Erlangen, Zeichnung zu —, 43.
Eulau, früher Gylowe.
Exactio, 118.
Eystedensis, Johannes —, s. Johannes E.

Fahne der Zeche, 60.
Fälschungen, Kunst — in Böhmen, 23, 34.
Fassen, 18.
Feierabend, 63.
Feiertagsarbeit verboten, 90.
Ferula, 30.
Feruncarii, feruncatores, 127. **318**.
Ffenczlaw, s. Wenzel.
Ffranczierz, s. Franciscus.
Fialengerechtigkeit, 131. **371**.
Fibulator, s. Kunssticker.
Fischmeister: Duchek der Krämer.
Fiscus artificii, 59.
Fleischer: Johannes (Jessco) Ventrosus.
Florenz, Santa Croce in —, 40.
Flügelaltäre, 19. Flügelaltar in Mülhausen am Neckar, 43.
Formschneider in Strassburg, 14.
Franciscus, Bild des h. —, 45.
Franciscus der Glaser, 86. **5**. F. der Maler, 88. **10**. F. der Rinker, 87. **8**.
Frankreich, Könige: Karl der Grosse, Johann, Karl V.
Französische Formen und Techniken in Böhmen, 21. F. Künstler unter Karl IV. in Böhmen, 35.
Fraternitas vera, 86. **6**. Pecunia f. 87. **7**.
Freisprechung der Lehrjungen, s. Lehrjungen.
Fricz, Fridericus, Fridl, Fridlinus, s. Friedrich.
Friedrich (Fridlinus, Fridl, Frydl) auripercussor, goltsloher, 85. **1**, 86. **2**, 86. **4**, 86. **5**, 87. **8** (als Maler irrig).

Friedrich der Maler, irrig als solcher, 87. **8**. F. Maler in der Neustadt und Mara oder Friczonissa pictrix, 121. **215**.
Frind A., 35.
Frohnleichnamsfest, 15, 78.
Frydl, s. Friedrich.
Fulda, Annalen, 25. Abt Rohing von —, 30.
Fusch, Johannes Stryela dictus Johannes —, s. Johannes F.

Gabriel de Zitawia, Geselle, 110, **113**.
Galicus, Johannes —, s. Johannes G.
St. Gallen, Malerschule in —, 31.
Gallicus, Galycus, Johannes —, s. Johannes G.
Geburtsbriefe, 17, 67.
Geist, Bild des h. —, 47.
Gemeine, s. Communitas.
Georg, Bild des h. —, 50. Georgslegende, 35.
Georg, Nicolaus, Hofmaler Königs —, s. Nicolaus u. s. w.
Georg (Jurk, Gyrkl, Jurkl, Jurge, Girkl) der Maler, 86. **4**, 86. **5**, 86. **6**, 87. **8**, 87. **10**. Niger Georius pictor, 123. **247**. Jurgo, Jurglo pictor, 123. **247**. Mistr Gyrkl, 133. **383**.
Gerichtsbarkeit der Zunft, 16.
Geschworene Meister, Vormeister, s. Zechmeister.
Gesellen (Knechte, socii) in Prag, 15, 77. Zubereiter, 19. Aufnahme, 95. Aufnahme von Lehrjungen, 96. Disciplin, 18. Verhältniss zu Meistern, 62—64. Sittliches Verhalten, 78. Waffentragen, 73, 79. Strafen der G. durch Meister, 73, 74, 79. Genaue Arbeit der G., 72. Arbeitszeit, 18. Probezeit, 18, 82. Eigenmächtiges Feiern (Blaumachen) derselben, 84. Ueberzahlung, 63, 83. Zahl der G., 19, 82, 83. Verbot der Uebernahme von Arbeiten, 64—66. Uebernahme von Arbeiten, 70. Den G. abbitten, 97—99. Kerzentragen bei Frohnleichnamsprocession, 78. Weglocken der G., 83. Kündigungsfrist, 19. Aufkündigung, 83. Austritt aus der Arbeit, 63, 64, 73. Entlassung, 81, 82. Wegnahme der G., 65, 70, 80, 97—99. Gesellen: Gabriel de Zitawia, Hanusius de Lauff, Lorens de Missna, Ulricus de Vienna, Urban.
Gesinde, 70, 71, 77, 78. Sittliches Verhalten, 72, 73, 78. Ueberzahlung, 81. Aufkündigung, 83. Weglocken, 71.
Gewerbe-Gerichte und Polizei, 16. G.-Betrieb, 17.
Giotto, 38. Dessen Schule, 46.
Girkl, s. Georg.
Glaser in Augsburg, 14, Basel, 14, Breslau, 15, Prag, 11, 14, 15, 58, 63, 68, 71, 77, 79, 80, 81, 83, Strassburg, 14. Glaserordnung von 1557 in Strassburg, 19. Glaser: Agnes, Alexius, Franciscus, Gregor (Řehorek), Hieronymus, Jacobus (Jaxi), Jacobus Wanko, Johannes Střela, Lucas, Margaretha, Martinus, Matthäus, Matthias (Matiey), Michael (Michalek), Nicolaus (Claus, Nyclas, in der Neustadt, Slowak), Paul (Pawel), Peter (in der Altstadt, Czech), Sigmund Ypox, Simon, Thomas (Czirlik), Wenzel (Wanko, Wenczlaw), Wenczlawin.
Glasmalerei, 33, 65.
Glathowia, s. Klattau.
Gmünd, Peter von —, s. Peter von G.
Goldene Bulle, 49.
Goldschmiede (Goldschläger, auripercussores) in Augsburg, 14, Breslau, 14, Prag, 11, 14, Strassburg, 14. Namen: Friedrich (Fridlinus), Heinrich (Heinczlinus), Heinricus in der Neustadt, Johannes Galycus, Konrad (Kunz) Gyesperger, Peter, Thomas, Wawra.
Goldschmiede-Arbeit, 28.
Goldschmiedgasse in Prag, 59.
Gott Vater-Bild, 31.
Graduale aus Kuttenberg, ferner für Ladislaus von Sternberg, 51.
Graecum opus, Technik und kein Stil, 29, 30. Mosaik, 38, 39.
Gregor (Řehorek) der Glaser, 88. **10**.
Griechischer Typus in Böhmen und Mähren, 24.
Grupitz, Nicolaus de —, s. Nicolaus de G.
Guaschmalerei, 30, 49.
Gyesperger, Kunz —, s. Konrad G.
Gylowe, jetzt Eulau: Johannes de G.
Gyrkl, s. Georg.

Habart, Clara olim etc., s. Clara.
Hanczlinus, s. Johannes.
Hanric, Hanrich, s. Heinrich.
Hans, Hanusch, Hanuschek, s. Johannes.
Harnischmacher oder Sarweter in Strassburg, 14.
Has von Hasenburg, Sbinco der —, s. Sbinco u. s. w.
Heinlinus, s. Heinrich.
Heinrich II., Kaiser, 28. Bild desselben, 50.
Heinrich III., Kaiser, 31.
Heinrich (Heinlinus) Ventrosus, 120. **210**.
Heinrich, auch Vmfarer zubenannt, Goldschmied in der Neustadt Prag, 85. **1**, 86. **2**, 86. **4**, 86. **5**, 86. **6**, 87. **8**, 87. **9**. Katharina seine Gattin, 120. **211**.

Heinrich, cly eator de Nova civitate Prag., 85. **1**, 86. **2**.
Heinrich Thezauri, Notar K. Karl's IV., 130. **369**.
Heinrich Kbelsky, 100.
Heinrich von Monichhen, 86. **5**.
Helm, St. Wenzels, 26.
Hemma, Gemalin Boleslaw's II. und Stifterin der St. Wenzels-Legende-Handschrift in Wolfenbüttel, 31.
Henslinus, s. Johannes.
Herberge, 63.
Herdegen (Herdegno, Herdekin, Herdinger) der Maler, 85. **1**.
Herrenbusse (Strafe), 58, 69, 72, 73, 74, 75, 76, 78, 79, 110. **127**. S. auch Strafen.
Hersfelder Annalen, 33.
Hieronymus, Bild des h. —, 38.
Hieronymus der Glaser, 77.
Hieronymus der Kunststicker (Jeronym krumper), 88. **10**.
Hlusek, Martinus —, 86. **5**.
Hohenfurt, Abt Paul, 110. **118**. Madonna, 45. Schnitzaltäre und Tafelbilder, 47, 50.
Hohnaw, Vlrich —, s. Ulrich H.
Holzplastik, 32.
Holzschnitt, 51.
Holzschnitzerei, 33.
Honorar für ein Bild, 105. **68**.
Hora, Matthias —, s. Matthias H.
Hrad, s. Castrum.
Hradschin, s. Prag.
Hřeblo, Laurenz —, s. Laurentius.
Hüle, auf der —, s. Prag.

Jacob d. Gr., Bild des h. —, 50.
Jacobus (Jakub, Jaxi) Wanko der Glaser, Zechmeister, 85, 87. **8**, 87. **9**.
Jacob von Olmütz, Illuminator, 51.
Jacobus der Maler, in der Altstadt Prag, 107. **85**, 114. **179**.
Jacob Maler (?) in der Neustadt Prag, 64.
Jacobus Lunda, Maler (?), 86. **4**, 86. **5**, 87. **6**, 87. **9**, 114. **179**.
Jacobus Peczka, Maler (?), 62, 87. **9**, 89, 107. **85**, 129. **361**.
Jacobus Sobek consul maioris civitatis Prag., 100.
Jacoppo, Philippus —, s. Philippus J.
Jahn, Joh. Quirin —, 2.
Jakub, s. Jacobus.
Jan, Janco, Janek, Janko, s. Johannes.
Jaromirscher Bibel, 25, 34.
Jaxi, s. Jacobus.
Jean de Berry, Herzog, 48.
Jenko, Jenyek, s. Johannes.
Jeronym, s. Hieronymus.
Jilowé, Eulau.
Illuminatoren in Breslau, 15, Prag, 11. Namen: Benessius Canonicus von St. Georg, Bohusch von Leitmeritz, Duchco, Jacob von Olmütz, Johannes Illuminator K. Wenzel's IV., Johannes (Janek), Johannes magister, Johannes auf der Kleinseite Prag, Leo, Lucas, Mirozlaw, Peter Brzuchaty, Stephanus (Sstepanek), Vellislaus, Wenzel Dortum, Zbyšek von Trotina.
Imagines, Unterricht in der Arbeit, 90.
Innung, s. Zeche.
Johannes, Bild des h. — des Täufers, 18, 31, 38, 40, 41, 43.
Johann, König von Frankreich, 48.
Johann Očko von Wlašim, Erzbischof von Prag, 34, 39, Bild, 42. Michael sein Bruder, 118.
Johann von Neumarkt, Bischof von Leitomischl, 34, 48.
Johann Manda, Richter der Altstadt Prag, 91.
Johannes (Jessco) Ventrosus, Fleischer, 120. **210**.
Johannes Stryela dictus Johannes Fusch, magister iuratus, Glaser, 85, 87. **8**, 87. **9**. Johannes vitreator, Ludmilla eius relicta, 115. **186**.
Johannes (Gallicus, Galycus, Galicus), Goldschmied, 37, 85. **1**, 86. **2**, 128. **337**. Hanussius aurifaber domini imperatoris (Karl IV.), 120. **212**.
Johannes (Janek) illuminator, 88. **10**, 89. J. ill. auf der Kleinseite, 135. **408**. J. (Janco) domini regis (Wenzel IV.) illuminator, 135. **408**.
Johannes pictor regis (Wenzel IV.) Romanorum, 120. **212**.
Johann (Hanuschek) der Maler, 77.
Johannes (Jenyek) der Maler, 86. **5**.
Johannes (Hanusch) Brožek, richtiger Ambrosius, Sohn Hansens Schwarz; s. Ambrosius.
Johannes (Yan, Janek, Jenyek) Czerny (Czrny, Niger), Maler auf der Kleinseite Prag, 85, 88. **10**, 89, 107. **87**.
Johannes (Hanus) Jungherr, Geschworener der Malerinnung in Breslau, 131. **371**.
Johannes dictus Jenkonis sartoris filius de Gylowe, Lehrjunge, 85.
Johann Lankaš, Maler, 77.
Johannes (Hanusius) de Lauff, Geselle, 110. **113**, 111. **141**.
Johannes (Jan) z Nachoda, Lehrjunge, 85.
Johann Raudnitzer (Rudniczky), Maler, 77, 112. **145**.

Johannes (Janek) Sstepankuow syn, 88. **10**; filius magistri Sczepankonis, Lehrjunge, 89, 90.
Johannes (Henslinus, Hanczlinus), membranator (pergamenista), 85. **1**, 86. **2**, 121. **213**.
Johannes (Hanns) syferdeker, 86. **5**.
Johannes (Jenko) sartor de Gylowe, 85.
Johannes (Janko, Janek) Maly (Mali), Schnitzer, 85, 87. **9**, 87. **10**.
Johannes Eystedensis, Notar Karl's IV., 130. **369**.
Johannes (Jan) Bradaty, 87. **8**, 87. **9**, 88. **10**.
Johannes (Hans) Burckmair, 50.
Johannes (Jan) Klatowsky, 87. **10**.
Johannes (Janko) Odrany, 87. **9**.
Johannes (Janek) Panicz, 87. **10**, 133. **383**.
Johannes (Hans) Sebald Beham, 51.
Johannes (Jan) z Tyna, 88. **10**.
Joppula, 85, 89.
Italienische Formen und Techniken in Böhmen, 21. I Künstler in Prag unter Karl IV., 35. I. Schule, 39.
Juden, 18, 84, 121. **219**.
Junckherre, Jungehannes, Jungherr, Hanus —, s. Johannes Jungherr in Breslau.
Jungherren von Prag, s. Junker von P.
Jungmeister, s. Meister.
Jüngstes Gericht-Bild, 39.
Junker, s. Panicz. J. von Prag, 43, 44, 131. **371**.
Jurati magistri, s. Zechmeister.
Jurge, Jurglo, Jurgo, Jurk, Jurkl, s. Georg.

Karl der Grosse, 31.
Karl IV., 21, 25, 34, 35, 36, 37, 46, 47, 117. **204**, 130. **369**, 135. **412**. Bild aus Raudnitz. 42. Bilder in Karlstein, 42, 47. Gemalinnen: Blanca, Elisabeth. Hofgoldschmied: Johannes Galycus. Hofmaler: Nicolaus Wurmser von Strassburg, Theodoricus.
Karl V., König von Frankreich, 48.
Karlstein, decanus et capitulum, 39; officiales in —, 130. **369**: Bau, 39. Regalis capella, 117. **204**; Kreuzcapelle, 39, 42. Marienkirche, 42, 44, 48. Palmatius-Capelle, 37; kleinere Katharina-Capelle, 47. Bilder, 104. **67**. Artificiosa pictura et solemnis, 117. **204**; Tafelbilder in der Kreuzcapelle, 37. Tafel- und Wandbilder, 39, 40, 42.
Karten- und Briefmaler in Breslau, 15.
Kastenmacher in Breslau, s. Tischler.
Katharina, Bild der h. —, 38, 46, 50.
Katharina auripercustrix, 120. **211**.
Katharina, Gattin d. Malers Rohlik?, 115. **185**.
Käufer abwendig machen, 71, 72, 81, 82.
Kaufim, Nicolaus von —, s. Nicolaus v. K.
Kbelsky, Henricus —, s. Heinricus K.
Kerzen, 51, 55, 56, 57, 61, 78, 85, 88.
Kinitz, s. Kynyzs.
Klanz, s. Nicolaus.
Klatowsky Jan —, s. Johannes K.
Kleinseite, s. Prag.
Klingenberg, Wandmalereien in der Capelle, 35.
Knechte, s. Gesellen.
Koldicz, dominus de —, 131. **369**.
Kolin, Köln, s. Nicolaus Weingessel.
Könige, Bild der h. 3 —, 47, 50.
Konrad (Kunz) Gyesperger, Goldschmied, 105. **69**.
Konrad (Kunz), Maler in der Altstadt Prag, 104. **67**.
Konrad (Kunz), Maler in der Neustadt Prag, 104. **67**.
Konrad (Kuncz), königlicher Maler, 87. **10**, 104. **67**.
Konrad (Cunzel) Bohemus, frater Nicolai pictoris, in Nürnberg, 104, **67**.
Konrad: Waniek Kunczuow syn, 88. **10**.
Konrad (Kuncz, Cuncz), Schnitzer, 85, 86. **4**, 86. **5**, 86. **6**, 87. **8**, 87. **9**, 87. **10**.
Konrad (Kuncz), Spiegler, 88. **10**.
Krakau, Universität, 51.
Krämer, Duchek der —, s. Duchek der K.
Kremper, s. Kunststicker.
Krumlow (Krummau), Wenceslaus de —, s. Wenzel de K.
Krummau, Madonna bei den Minoriten, 45.
Krumpér, krumpeř, krumpléř, s. Kunststicker.
Kugler, Kunsthistoriker, 29.
Kühnel Fried., 2.
Kulhavy, Nicolaus —, s. Nicolaus K.
Kuna, s. Kunigunt.
Kunczonis, Procopius —, s. Procopius K.
Kunigunt, Bild der Kaiserin —, 50.
Kunigunt, böhm. Princessin, 35.
Kunigunt (Kuna) pictrix, 121. **220**.
Künisch, s. Kynyzs
Kunststicker in Prag, 11. Hieronymus (Jeronym) krumper.
Kuon, Martin —, 88. **10**.
Kuttenberg, Graduale aus —, 51.
Kynyzs, Petrus —, s. Peter K.

Lade, s. Zechlade.
Ladislaus, König, 60, 61.
Ladislaus (Laslaw), pictor, 85. **1**, 86. 2, 86. **4**, 86. **5**, 87. **6**, 88. **10**.

Ladislaus von Sternberg, Graduale für —, 51.
Langast, s. Lankaš.
Laslaw, s. Ladislaus.
Lassieren, 18.
Lauff, Hanusius de —, s. Johannes de L.
Laurentius (Lorencz), 87. **8**, 87. **9**, 88. **10**.
Laurenz (Wawrzinecz) Hrzeblo, 108. **91**.
Laurenz (Lorens) de Missna, Geselle, 110. **113**.
Lazebka, Martinus —, s. Martinus L.
Lazius, Wolfgang —, s. Wolfgang L.
Legung des Handwerks, 70, 75, 76, 80, 90.
Lehrjungen, Aufnahme oder Aufdingung, 19, 85, 89, 90, 94. Zahl der L., 19, Freisprechung, 83, 84. Aufnahme unter die Gesellen, 96. Ueberzahlung, 90. Wegnahme derselben, 65, 70, 80, 97. Genannte: Johannes (Jan) z Nachoda, Johannes dictus Jenkonis sartoris filius de Gylowe.
Leichenbestattung, s. Begräbnisse.
Leimfarbe, 17, 18.
Leitmeritz, hussitisches Cantionale zu —, 51.
Leitmeritz, Bohusch von —, 25, 34.
Leitomischl, Johann Bischof von —, s. Johann u. s. w.
Leo, Bruder —, Illuminator, 49.
Liber viaticus des Bischofs Johann v. Leitomischl, 34, 48.
Librorum ligatores, s. Buchbinder.
Lichtarbeit, 18.
Lichtgans, 18, 63.
Ligatores librorum, s. Buchbinder.
Literatur, kunsthistorische — für Böhmen, 52, 53.
Liturgie, slavische —, 32.
Lobkowitz, Bibliothek des Fürsten —, 35.
Lohn, 82, 95.
Lorencz, s. Laurentius.
St. Lucas, Patron der Malerzeche, 57. St. L.-Abend, 18, 54. St. L.-Fest, 54, 57, 58. St. L.-Altar, 55.
Lucas der Glaser, 86. **5**.
Lucas, illuminator, 88. **10**.
Ludmila, Bild der h. —, 42.
Ludwig, Bild des h. —, 45.
Luft, H. — in Wittenberg, 51.
Lump, Johann der —, s. Johannes Odrany.
Lunda, Jacobus —, s. Jacobus L.
Lunda, Nicolaus —, s. Nicolaus L.
Lymfarbe, s. Leimfarbe.

Magdalena, Bild der h. —, 50.
Magistri antiqui, seniores, iurati, s. Zechmeister.
Mähren, Griechischer Typus in —, 24.
Mainz, Erzbischöfe: Aribo, Bardo.
Maler, Zunft in Augsburg, 13, 14, 19; Zunft zum Himmel in Basel, 14; Zunft in Breslau, 14; Zunft in Prag, 11, 15; Zunft in Strassburg, 14. Genannte: Ambrosius (Brozzek), Andreas, Bohunco, Duchek, Erasmus (Erazym), Franciscus, Friczonissa, Friedrich, Georg (Jurk), Herdegno, Jacobus, Jacobus Lunda, Jacob Pečka, Johannes (Hanuschek), Johannes (Brožek), Johannes Jungherr, Johann Lankaš, Johannes Niger (Czerny), Johann Raudnitzer, Konrad (Kunz) in der Alt- und in der Neustadt, Kunigunt (Kuna), Ladislaus, Mara (Friczonissa), Martinus, Martinus Hlusek, Martinus Lazebka, Matthias Popel, Michael, Nicolaus (Claus), Nicolaus Hofmaler K. Georg's, Nicolaus in der Alt- und in der Neustadt, Nicolaus de Chotyeborz, Nicolaus von Kaufim Nicolaus Lunoa, Nicolaus in Nürnberg, Nicolaus Rotpecher, Nicolaus Wurmser von Strassburg, Pertoldus de Erfurdia, Peter (Pecho), Petrus Kynyzs, Peter Regenpogen, Peter Škřet, Petrus Ventrosus, Philippus, Philippus Jacoppo, Procopius in der Alt- und Neustadt, Procop Kunzens Sohn, Reginhart Abt von Sazawa, Rubin, Sigmund, Simon (Ssycha), Simon in der Neustadt, Simone Martini, Stephan, Stephan in der Neustadt, Theodoricus, Thomas (Themlinus), Thomas in der Neustadt, Thomas Czirlik, Thomas de Mutina, Ulrich, Ulrich von Hohenau, Wenzel (Waczlawyk), Wenceslaus in der Altstadt, Wenceslaus de Castro, Wenzel (Waniek) Škřeth.
Malerei, Geschichte der — in Böhmen, 21.
Mali, Janko —, s. Johannes M.
Mahlzeit der Bruderschaft, 86. **2**.
Manda, Johann —, s. Johann M.
Mara oder Friczonissa pictrix, 121. **215**.
Margaretha die Glaserin, 87. **8**, 87. **9**.
Margaretha, Bild der h. —, 46, 50.
Mariale des Erzbischofs Arnest von Prag, 34, 48.
Marienbilder, 17, 18, 31, 33, 37, 38, 40, 42, 43, 44, 45, 47, 48, 50. M. nach griechischer Art, 24, 29. Trauriges M. in Strassburg, 132. **371**.
Marienburg, Mosaik an der Schlosscapelle, 38.
Marienwerder, Mosaik am Dom, 38.
Mařik Wolf —, s. Wolf M.
Martinus vitreator, 85. **1**, 86. **2**.
Martinus pictor, in der Neustadt, 125. **285**, 128. **320**.
Martinus Hlusek, Maler?, 86. **5**.
Martinus Kuon, Maler?, 88. **10**.

Martinus Lazebka, Maler?, 87. **8**, 87. **10**.
Martini, Simone —, 47.
Martinus Swab (Swewus), 87. **8**, 87. **9**. 87. **10**.
Mater verborum, 25, 33.
Materna Chan, 89.
Matheus, s. Matthæus.
Mathey, s. Matthias.
Matthæus (Matheus) der Glaser, 87. **9**.
Matthæus Roritzer, 131. **371**.
Matthias (Mathey) der Glaser, 87. **8**, 88. **10**.
Matthias von Arras, Werkmeister, 37.
Matthias Hora, 88, 89.
Matthias Popel, der Maler, 77.
Matthias sartor Vngaricus, 100.
Mauricius, Consul in Prag, 93.
Meissen (Missna), Lorens de —, s. Laurentius de M.
Meister, Bruder —, 15. Alt- in Prag, 15, Strassburg 15, Zech-, die Viere, 15, Zunft- in Strassburg und geschworene — in Breslau, Prag, Strassburg, 15. S. auch Zechmeister. Gemeine Meister, 58, 59, 75. Jungmeister, 83. Streit unter den M., 56. Zerwürfniss mit den Gesellen, 56. Verhältniss zu Gesellen, 62—64. Meisterstrafe, s. Strafen, Meister —. Meisterstück, 17, 62, 68. Meisterstück der Schilter, 119. **207**. Meisterstückordnung in Strassburg von 1516, **19**.
Melchior Schwarzenberg, 51.
Membranatores, s. Permeter.
Merschico, Petrus —, s. Petrus M.
Metallarbeit, 28. Metalltechnik, 33.
Methodius, der Heilige, 24, 25, 26, 32.
Michael der Glaser, 77, 88. **10**.
Michael der Maler, 84, 87. **9**, 88. **10**, 113. **167**, 113. **169**.
Michael, Zechmeister, 85, 87. **8**, 113, **169**.
Michael, Bruder des Erzbischofs Johann Očko von Wlašim. 118.
Michalek, s. Michael.
Mikes, s. Nicolaus.
Mikulass, s. Nicolaus.
Miniaturen in Böhmen, 23, 25, 32, 35, 48. Irische 26: französische 34; italienische 34.
Miniaturmaler, s. Illuminatoren.
Miroslaus, Iluminator, 25, 33.
Missale des Erzbischofs Očko, 34; des Erzbischofs Sbinco, 49.
Missna, s. Meissen.
Modena, Galerie in —, 37.
Modena, Thomas von Mutina.
Moldautein, s. Tyn.
Monichhen, Hanric von —, s. Heinrich von M.
Mořin (Morzina) Hof in —, 37, 117—119. **204**, 130. **369**.
Mosaicisten, italienische —, 39.
Mosaik am Prager Dom, zu Marienburg und Marienwerder, 38, 39.
Mühlhausen am Neckar, Flügelaltar, 43. Reinhart von — Bürger in Prag.
Müllenhoff, 5.
München, s. Monichhen.
Mutěnín (Muttersdorf), 38.
Mutina, Thomas von —, s. Thomas von M.
Mychal, s. Michael.
Mykes, s. Nicolaus.

Nachoda, Jan z —, s. Johann v. N.
Nachtherberge, 63.
Neuhaus, Wandbilder, 35.
Neumarkt, Johann von —, s. Johann v. N.
Neustadt, s. Prag.
Nicolaus (Clo.) der Glaser, Zechmeister, 86. **3**, 86. **5**, 87. **7**, 87. **8**, 87. **9**.
Nicolaus Slowak, Glaser, Zechmeister, 59, 62, 89, 105. **68**.
Nicolaus (Claus), Maler, Zechmeister, 85, 116. **190**.
Nicolaus, Maler in der Altstadt Prag, 107. **86**.
Nicolaus, Hofmaler König Georg's, 107. **86**.
Nicolaus Lunda, Lunda schlechtweg und N. de Chotyeborz, Zechmeister, Maler, 85, 86. **5**, 87. **8**, 87. **9**, 88. **10**, 114. **179**, 115. **186**, 124. **261**.
Nicolaus von Kaufim, Maler?, 62, 107. **86**.
Nicolaus (Mikulass, Mykesch) Kulhavy, Maler, 87. **6**, 87. **9**, 93—99.
Nicolaus, Maler in Nürnberg, 105. **67**.
Nicolaus Rohlyk, Maler, Zechmeister, 85, 87. **8**, 87. **9**, 88. **10**. Katharina seine Hausfrau?, 115. **185**.
Nicolaus (Niclas, Klauz) Rotpecher, 86. **5**, 87. **10**.
Nicolaus Wurmser von Strassburg, Hofmaler Karl's IV., 36, 40, 44, 45, 104. **68**, 130. **369**.
Nicolaus de Crupicz, Notar K. Karl's IV., 118.
Nicolaus (Nyklas, Mikes, Mykess) der Schnitzer, 84, 86. **4**, 86. **5**, 87. **6**, 87. **8**, 87. **9**, 88. **10**, 113. **167**.
Nicolaus vom rothen Hirschen, 89.
Nicolaus Solansky (Slansky), 87. **8**, 87. **9**, 88. **10**, 128. **324**.
Nicolaus Weingessel de Colonia, 126. **304**.
Nicolaus (Mykes) Zd. und Zderazky, 86. **5**.
Nicolaus Zluticzky, 89.
Niger, s. Černy.
Niger, Georius —, s. Georgius N.

Nocleh, 109. **102**.
Nürnberg, Wandelbüchlein, 104. **68**.
Nyklas, s. Nicolaus.

Oblatae missales, 30.
Očko, s. Johann O. u. s. w.
Odrany, Janko —, s. Johannes O.
Offertorium, 86. **2**.
Oelmalerei, 17.
Ondřej, s. Andreas.
Opfer, 55, 86. **2**.
Oranse, s. Wilhelm von O.
Ornamnetik, karolingische, 28; an St. Wenzels Helm, 26.
Oesterreich, Albrecht mit dem Zopfe, Herzog.
Otto II., Kaiser, 28.

Palacky, 22, 24.
Palmatius, Bild des h. —, 37.
Panicz, Waczlaw, Petr, Janek, 87. **10**, 130. **367**.
Papier, Fabrikszeichen, 3.
Pardubitz, s. Arnestus von P.
Paris, Evangeliar, 28.
Passau, s. Altmann Bischof von P.
Passavant, 23, 24.
Passionale der Prinzessin Kunigunt, 35.
Paulus, Bild des h. —, 47.
Paulus (Pawel) der Glaser, 88. **10**.
Paulus, notarius camerae, 130. **369**.
Pawel, s. Paul.
Pecho, s. Petrus.
Pečka, Jacob —, s. Jacob P.
Pehm, Waczlaw —, s Wenzel P.
Perangariae, 118.
Pergamentmacher, s. Permeter.
Perkytle (Bergkappen), 60.
Permeter in Prag, 11, 14. Genannte: Andreas, Johannes.
Pertoldus de Erfurdia, Maler?, 86. **5**.
Pešik, s. Peter.
Pesoldus rasor, 86. **2**, 122. **233**.
Petrus, Bild des h. —, 47.
Petrus (Pešik), Bürgermeister von Prag, 88, 89.
Petrus der Glaser, 87. **8**, 128. **336**.
Petrus Czech der Glaser, 88. **10**.
Petrus der Goldschmied, 89.
Petrus (Pecho) der Maler, 77.
Petrus Kynyzs, Maler, 86. **5**.
Petrus Regenpogen, Maler, 86. **4**, 86. **5**, 87. **6**, 123. **252**.
Petrus Škřet, Maler, 77.
Petrus Ventrosus, Maler, 25, 34, 35, 85. **1**.
Petrus (Petrzik), Schilter, 87. **10**. Pecha, 133. **380**.
Petrus der Schnitzer, 85. **1**, 86. **2**, 119. **206**., 133. **379**.
Peter von Gmünd, Werkmeister am Prager Dom, 36, 44.
Petrus Lankast olim Hanconis Bernhardi filius, 112. **149**. Elsska seine Gattin.
Petrus Merschico, 86. **2**.
Petr Panicz, 87. **10**.
Petrus Pustota, 86. **4**, 86. **5**, 87, **10**.
Petrus Role, 86. **4**.
Petrzik, s. Petrus.
Pfuschen in Arbeit, 80.
Philippus der Maler, 86. **4**, 86. **5**, 87. **8**.
Philippus Jacoppo, Maler, 123. **247**.
Pitlik Sobek, Consul in Prag, 93.
Plastik in Böhmen, 32.
Popel, Matthias —, s. Matthias P.
Prag, annales, 25. Erzbischöfe: Arnest von Pardubitz, Johann Očko von Wlašim, Sbinco Has von Hasenburg. Administrator des Erzbisthums: Wenceslaus de Krumlow. Universität 21. Deutsche Kunst, 24. Malerzeche in der Altstadt, 14, 15, 64, 65, 66, 85. Prager Schule, 23, 35. Kirche zu unserer Frau an der Hüle, 54, 55, 101. **6**, 123. **247**. St. Lucas-Altar in dieser Kirche, 15, 55. Platea aurifabrorum, 59. Haus zur blauen Rose, 62. U pawessy, 87. **6**. Beim rothen Hirschen, 89. Ad rubeos carpones, 59. Beim Samson, 89. Kreuzherren-Bibliothek, 49. Holzgeschnitzte Statuen im Rathhaus, 50. Magister civium, 93. Pešik, Bürgermeister, s. Petrus. Richter: 58, 70, 75, 76; Johann Manda, Richter. Herren im Rathhaus, 70, 75, 76. Consuln: 88, 89, Bernhart vom Samson?, Duchek der Krämer?, Jacobus Sobek, Materna Chan?, Matthias vom goldenen Hechten?, Mauritius, Nicolaus vom rothen Hirschen?, Peter der Goldschmied?, Pitlik Sobek, Wolf Mařik der Sattler? Fischmeister: Duchek der Krämer. Bürger: Ambrosius Maler, Reinhart von Mühlhausen, Wawra der Goldschmied. Junker von Prag, 43, 44. Gewerbe: Buchbinder, Glaser, Goldschmiede, Illuminatoren, Maler, Permeter, Rinkelmacher, Schilter, Schnitzer, Spiegler. Neustadt: praetorium, 105. **68**. Wandbilder in Emaus, 46, 47. Altarflügel in Maria-Schnee, 50. Madonna in St. Stephan, 45. Malerzeche, 14, 64, 65, 66. Genannte: Andreas (Vndersik) clypeator, Heinricus auripercussor, Heinricus, clypeator, Jakob. Schilter, 119. **207**. Kleinseite: Rath, 14. Consuln, 94. Genannt: Johannes (Yan) Czerny. Burg und Hrad-

schin: Burg, 93; Domschatz, 26; Mosaik am Dom, 38; vera icon, 46. Wenzelscapelle, 42. Werkmeister am Dome: Matthias von Arras, Peter von Gmünd. St. Georg: Wandmalereien, 35; Steinrelief in der Krypta, 50: Canonicus Benessius. Domus malerii imperatoris, Theodrici, 117. **204**.
Prandium fraternitatis, 86. **2**.
Probezeit, s. Gesellen.
Procop, Bild des h. —, 42.
Procop, Abt von Sazawa, 33.
Procop, Maler in der Altstadt Prag, 104. **67**. In der Neustadt, 104. **67**.
Procopius Kunczonis, Altmeister, Maler, 59, 89, 104. **67**.
Procop Czweugros, 88. **10**, 104. **67**.
Pronieren, 18.
Prustleder, s. Brustleder.
Puchsin, s. Zechlade.
Pustota, Petrus —, s. Petrus P.

Quaderbau (opus Romanum), 30.

Raifmas, s. Christian Chappel de R.
Rappoltstein, elsässisches Geschlecht, 132. **371**.
Rasores, s. Balbierer.
Ratibor, Sbignes von —, Schreiber, 34.
Rationale divinorum officiorum von Durandus, 49.
Raudnitz, Tafelbild aus —, 42.
Raudnitzer, s. Johann R.
Reformatio artificii, 59.
Regenpogen, s Petrus R.
Reginhart, Abt zu Sazawa, 33.
Řehorek, s. Gregor.
Reichenau, Evangelistarium, 31.
Reinhart de Mulhausen, Bürger in Prag, sein Sohn Reinhart und sein Bruder Eberhart, 43.
Řezak, s. Schnitzer.
Rheinische Malerei, 44.
Rinkelmacher in Prag, 11, 127. **318**. Genannt: Franciscus.
Rinkenschmied, 127. **318**.
Rinker, s. Rinkelmacher.
Rohlyk, s. Nicolaus R.
Role, Petrus —, s. Petrus R.
Romanischer Stil gleich byzantin., 24. Baukunst, 27. Romanum opus (Quaderbau), 30.
Roritzer, s. Matthæus R.
Rosenberg, ein Herr von —, 47.
Roskopf, 119. **207**.
Rotpecher, s. Nicolaus R.
Rubin, Maler, 37, 84, 86. **4**, 86. **5**, 87. **6**, 87. **8**, 87. **9**, 87. **10**.
Rúdnic, s. Raudnitz.

Sarcile ex lana, 30.
Sartores, s. Schneider.
Sarweter oder Harnischmacher in Strassburg, 14.
Sattel, 119. **207**.
Sattler in Basel und Strassburg, 14. Genannt: Wolf Mařik.
Sazawa, Kloster, 24; Chronik, 32; Aebte: Bozetechus, Diethart, Procop, Reginhart, Silvester.
Sbignes von Ratibor, Schreiber, 34.
Sbinco Has von Hasenburg, Erzbischof von Prag, 49.
Sbisco, s. Zbyšek.
Scherer in Basel, 14.
Schieferdecker, s. Johannes (Hanns) S.
Schilde, s. clypei.
Schilter in Prag, 11, 14, 15, 54, 57. Schilter in der Neustadt Prag, 119. **207**. Schilter in Strassburg, 14. Genannt: Ambrosius (Brozko)?, Andreas (Vndersik), Heinricus, Petrus (Pecha), Petrus (Petrzik), Wenceslaus, Wenzel (Ffenczlaw).
Schlegel Friedrich, 39.
Schmähung der Arbeit, 58, 71, 81.
Schnaase, 23, 27, 41, 46.
Schneider: Johannes (Jenko), Mathias Vngaricus.
Schnitzaltäre in Hohenfurt, 50.
Schnitzer, in Augsburg, 14, 19, Breslau, 15, in Prag, 14, 82, in Strassburg, 14. Genannte: Bozetechus Abt von Sazawa, Christian (Crzisstan), Johannes (Janko) Maly, Johannes (Janek), Konrad (Cuncz), Nicolaus, Petrus, Reginhart Abt von Sazawa, Wenzel.
Schreiber: Benessius Canonicus von St. Georg, Sbignes von Ratibor, Vaceradus.
Schriftbänder, 33, 34.
Schulen: Fränkische, 50, Giotto's, 46, Kölner, 40, 42, Nürnberger, 42, 50, Prager, 40, 41, Rheinische, 46.
Schultheissen-Bürger in Strassburg, 17.
Schultz Alwin, 14.
Schwab, s. Swab, Swewus.
Schwarz, Hans —, s. Johannes S.
Schwarzenberg, Melchior —, 51.
Sculptores, s. Schnitzer.
Scutellatores, s. Schilter.
Sebastian Brant u. s. w., 17.
Seidenneter, s. Kunststicker.
Sibylle-Bild, 48.
Šich, s. Simon.
Sidenarius, s. Kunststicker.
Siena, Simone Martini von —, Maler, 47.
Sigismund, Bild des h. —, 43.
Sigismund, Kaiser, 132. **371**.

Sigmund Ypox der Glaser, 62, 77.
Sigmund der Maler, 68, 77.
Silvester, Abt zu Sazawa, 33.
Simon, Bild des h. —, 50.
Simon der Glaser, 62.
Simon (Ssycha) von der blauen Rose, Maler, 62, 89, 106. **83**.
Simon, Maler in der Neustadt Prag, 107. **83**.
Škřet, s. Peter Š.
Škřeth, Waniek —, s. Wenzel Š.
Slaner, s. Solansky (Slansky).
Slansky, s. Nicolaus S.
Slowak, s. Nicolaus S.
Sobek, s. Jacobus S.
Sobek, s. Pitlik S.
Socii, s. Gesellen.
Solansky, s. Nicolaus S.
Specklin, Daniel —, 132. **371**.
Speculator, Speculifex, s. Spiegler.
Spiegler in Prag, 11, 14. Genannt: Konrad (Kuncz).
Sprechen in der Zeche, s. Zeche.
Sstepanek, s. Stephanus.
Stahl Wilhelm, 18.
Stechgezeuge, 119. **207**.
Steckbrief, 99.
Steinplastik, 32.
Steinrelief, 50.
Stephanus (Sstepanek), illuminator, 87. **10**.
Stephanus, pictor, magister senior, 100.
Stephan, Eidam des Malers, 62, 106. **82**.
Stephan, Janek Sstepankuow syn, 88. **10**.
Stephanus Bohemus, Maler, 86. **3**, 87. **10**.
Stephan, Maler in der Neustadt Prag, 106. **82**.
Stephan (Sczepanko), dessen Sohn Johannes, Malerlehrjunge, 89.
Sternberg, Ladislaus von —, 51.
Steura, 118.
Sticker, s. Kunststicker.
Stil, s. byzantinischer, romanischer.
Štitař, s. Schilter.
Štitny, Thomas von —, 49.
Strafen, 54—58, 60, 65, 70, 76, 79—84, 93. Meisterstrafe, 59, 61, 62, 69, 72, 73, 75, 80—83. S. auch Herrenbusse.
Strassburg, Zunft zur Stelzen, 13, 14. Artikelbuch von 1456, 17. Meisterstück-Ordnung, s. Meisterstück. Münsterthurm, 132, **371**. Schultheissenbürger, 17. Kanzler: Dr. Sebastian Brant, 17. S. auch Nicolaus Wurmser von —. Gewerbe: Armbruster, Buchbinder, Drucker, Goldschmiede, Maler. Sarweter oder Harnischmacher, Sattler, Schnitzer.
Streitigkeiten in der Zeche, s. Zeche.
Stryela, s. Johannes St.
Stubrecht, 17.
Swab, Swewus, s. Martinus S.
Syferdeker, s. Schieferdecker.

Tabula egregia caelatura, 29.
Tafelbilder in Böhmen, 45, in Emaus, 48, in Hohenfurt, 47, in Karlstein, 37, 39, 40; in Raudnitz, 42.
Testirungsrecht, 130. **369**.
Textile Kunst, 28.
Thasskarum labor, 89—90.
Themlinus, s. Thomas.
Theodoricus (Dietrich), Hofmaler K. Karl's IV., 25, 37, 40, 41, 43, 44, 85. **1**, 117. **204**, 118.
Theophano, Kaiserin, 28.
Thezauri, s. Heinricus Th.
Thietmars Chronik, 26.
Thomas der Glaser, 3, 68, 77, 100.
Thomas, Witwe des Goldschmieds —, 105. **69**.
Thomas (Themlinus), Maler in der Neustadt Prag, 127. **319**.
Thomas de Mutina, Maler in Prag, 37, 38, 39.
Thomas Czirlik, 87. **8**, 87. **9**, 88. **10**.
Thomas von Štitny, 49.
Tischler oder Kastenmacher in Breslau, 14, 15. Tischler: Benesch.
Tomek W. W., 11.
Tracht, antike — und Hof- —, 31.
Treviso, Capitelsaal der Dominikaner, 37.
Trier, Egbert, Erzbischof von —, 31.
Trotina, s. Zbyšek von T.
Tyna, Jan z —, 88. **10**, 133. **392**.

Ula, s. Ulrich.
Ulrich, magister fraternitatis, 87. **7**, 87. **8**, 87. **9**.
Ulrich (Ula), pictor, 124. **260**.
Ulrich Hohnaw, Maler, 86. **4**.
Ulricus de Vienna, Geselle, 110. **113**.
Umfarer, s. Heinrich V.
Undersi, s. Andreas.
Ungeltum, 118.
Urban, Malergeselle, 95.

Vaceradus, Schreiber, 33.
Veit, Bild des h. —, 42, 43.
Vellislaus, fälschlich Illuminator, 25, 35.
Ventrosus, s. Petrus V.
Vera icon im Prager Dom, 46.
Vergulden, 18.
Verkauf des Handwerks, 100.
Vienna, s. Ulricus de V.
Viere, die —, s. Zechmeister.
Vitratores, vitreatores, vitrofices, s. Glaser.
Vorkaufen, 109. **105**.
Vorladung in die Zeche, s. Zeche.

Waagen, 23, 30, 31.
Waceradus, s. Vaceradus.
Waczlaw, Waczlawyk, s. Wenzel.
Waldhwozd, 125. **273**.
Walgesstern, 88. **10**.
Wandbilder in Karlstein, 39, 40, 42; in Emaus in Prag, 46, 47.
Wandelbüchlein in Nürnberg, 104. **68**.
Wandilkerz, 54.
Wandmalereien in Böhmen, 35, in Mühlhausen am Neckar, 43.
Wanek, Waniek, Wanko, s. Wenzel.
Wasserzeichen, 3.
Wawra, der Goldschmied, 91, 92.
Weingessel, s. Nicolaus W.
Weinhold, 5.
Weitmül, s. Benessius de W.
Wellislaus, s. Vellislaus.
Wenceslaus, Wenczlaw, Wenczlawin, s. Wenzel.
Wenzel, Bild des h. —, 30, 31, 32, 37, 38, 42, 43, 46, 50. Sein Helm, 26. Legende, 25, 31, 35.
Wenzel IV., König, 15. Seine Hofmaler: Konrad (Kuncz), Johannes (Janco) Bild in Karlstein, 42; Bibel, 49.
Wenzel de Krumlow, Administrator des Erzbisthums Prag, 35.
Wenzel, ligator librorum, 86. **5**, 125. **282**.
Wenzel (Wenczlaw, Wanko) der Glaser, 85, 86. **4**, 86. **5**, 87. **6**, 114. **179**, 115. **186**. Frau Wenczlawin, die Glaserin, 87. **8**, 115. **180**.
Wenzel Dortum oder Dortina, Illuminator, 25, 35.
Wenzel (Waczlawyk) der Maler, 86. **4**, 86. **5**, 123. **245**.
Wenzel, Maler in der Altstadt Prag, 108, **89**, 124. **259**.
Wenzel (Waniek), Kunczuow syn, Maler, 88. **10**, 124. **259**.
Wenzel de Castro, vielleicht Waczlaw Pehm, Maler?, 86. **4**, 123. **245**.
Wenzel (Waczlaw) Pehm, Maler, 86. **5**.
Wenzel (Waczlaw) Panicz, 87. **10**.
Wenzel (Waniek) Škřeth, Maler, 62, 108. **89**.
Wenzel (Ffenczlaw) der Schilter, 87. **10**. Anna, seine Gattin, 133. **381**.
Wenzel (Venczeslaus, Waczlaw, Wanek, Waczlawyk), sculptor, 85. **1**, 86. **2**, 87. **8**, 87. **9**, 124. **259**.
Werkmeister, s. Baumeister.
Wien, Belvedere, 40. Genannt: Ulricus de Vienna.
Wilhelm von Oranse, 49.
Wittenberg, H. Luft in —, 51.
Wlašim, s. Johann Očko u. s. w.
Wocel, 24.
Wolf Mařik der Sattler, 89.
Wolfgang Lazius, 132. **371**.
Wolgemut, 50, 51.
Wratislaw, König, 24.
Wurmser, s. Nicolaus.
Wyšehrader Evangelistarium, 30, 31.

Yan, s. Johannes.
Ypox, s. Sigmund Y.

Zahlungen in die Zeche, s. Zeche.
Zbyšek (Sbisco) von Trotina, Miniaturmaler, 25, 34, 48.
Zderasky, s. Nicolaus Z.
Zeche, das Buch der —, 57. Einschreibung in die —, 97, 98. Zechlade, 55, 56, 59; Schlüssel zur selben, 55, 57. Bruderschaft zur Zunft, 19. Reformatio artificii, 59. Aufnahme, 16, 17, 20, 55, 56, 60, 61, 66, 67, 68, 83, 84, 88, 89, 93—99. Zechbeiträge, 55, 56, 85. **1**, 86. **2**. Revers, 91—93. Mahlzeit, 86. **2**. Vorladung, 60, 74, 81, 98. Versammlung, 57. Berathung, 57. Sprechen in der Zeche, 57, 58. Ausplaudern der Berathungen, 58, 75, 76. Widersetzlichkeit gegen Beschlüsse, 59, 76. Streitigkeiten und Schlichtung, 56, 72, 74, 75, 90, 91 Entlassung und Ausschluss, Austritt, 56, 58, 59, 60, 93—99, 100. Ausschreiben (Steckbrief), 66. Zeche in der Alt- und Neustadt Prag, 64, 65, 66, 85, 94, 96, 98, 99. Zechbrüder, 86, **5**. Mitglieder der Z., 85—88. S. auch Gesellen, Lehrjungen, Meister, Augsburg, Basel, Breslau, Prag und Strassburg. Zechmeister (Bruder Meister, die Drei, die Viere, Altmeister, Aelteste, magistri iurati): 55, 56, 57, 58, 59, 67, 68, 74, 75, 82, 83, 85. Genannte Zechmeister: Ambrosius filius Johannis Nigri, Jacob Wanko, Johannes (Hanuschek), Johannes Strvela, Michael, Nicolaus (Clo., Claus), Nicolaus Lunda, Nicolaus Rohlyk, Nicolaus Slowak, Procopius Kunczonis, Sigmund, Stephan (Eidam des Malers), Stephanus Bohemus, Stephan (pictor), Thomas, Ulrich, Ulrich von Hohenau, Wanko.
Zitawia (Zittau), s. Gabriel de Z.
Zlatnik, s. Goldschmied.
Zluticzky, s. Nicolaus Z.
Znaim, Wandmalereien zu —, 35.
Zrcadlník, s. Spiegler.
Zubereiter, 19, 82.
Zunft, s. Zeche. Vergl. auch Augsburg, Basel, Breslau, Prag, Strassburg.

Berichtigung.

Auf S. 13 soll es in der 3. Zeile von oben nicht „fünfzehnten", sondern „vierzehnten" (Jahrhunderts) lauten.

K. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

63-B5159-2

Im Verlage von

WILHELM BRAUMÜLLER, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in WIEN

sind erschienen:

Bucher, B., Custos am k. k. österr. Museum für Kunst und Industrie. **Die Kunst im Handwerk.** Vademecum für Besucher kunstgewerblicher Museen, Ausstellungen etc. Zweite, verbesserte Auflage. Mit 22 Holzschnitten. 12. cart. 1876. 1 *fl.* 50 *kr.* — 3 *M.*

Eitelberger v. Edelberg, R. **Ueber Zeichenunterricht und gewerbliche Fachschulen.** Zwei Vorträge, gehalten im k. k. österr. Museum in Wien. Mit einem Anhange, enthaltend Verordnungen über Zeichenunterricht und Daten über die kunstgewerblichen Fachschulen in Oesterreich. gr. 8. 1876.
80 *kr.* — 1 *M.* 60 *Pf.*

Ilg, Dr. Albert, Custos am k. k. Museum für Kunst und Industrie in Wien. **Ueber den kunsthistorischen Werth der Hypnerotomachia Poliphili.** Ein Beitrag zur Geschichte der Kunstliteratur in der Renaissance. Mit einem Titelholzschnitt. gr. 8. 1872.
1 *fl.* 50 *kr.* — 3 *M.*

Richter, Dr. Jean Paul. **Die Mosaiken von Ravenna.** Beitrag zu einer kritischen Geschichte der altchristlichen Malerei. Mit 4 Abbildungen. gr. 8. 1878. 2 *fl.* 50 *kr.* — 5 *M.*

— — **Der Ursprung der abendländischen Kirchengebäude.** Nach neuen Entdeckungen, kritisch erläutert. gr. 8.
(Unter der Presse.)

Rollett, Dr. Hermann. **Die drei Meister der Gemmoglyptik, Antonio, Giovanni und Luigi Pichler.** Eine biographisch-kunstgeschichtliche Darstellung. Mit dem Bildnisse Giovanni Pichler's nach einem Intaglio Luigi Pichler's. gr. 8. 1874.
1 *fl.* — 2 *M.*

Sacken, Dr. Ed. Freiherr von, Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes. **Die vorzüglichsten Rüstungen und Waffen der k. k. Ambraser-Sammlung,** in Original-Photographien von A. Groll, mit biographischen Skizzen. In 2 Bänden oder 16 Lieferungen. gr. 4. 1859–1862. 120 *fl.* — 240 *M.*

— — **Die antiken Bronzen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes** in Wien, beschrieben und erklärt. 1 Theil: Die figuralischen Bildwerke classischer Kunst. Mit 54 Tafeln. gr. Fol. 1871. cart. 30 *fl.* — 60 *M.*

— — **Die antiken Sculpturen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien,** beschrieben und erklärt. Mit 35 photographischen Tafeln und 16 in den Text gedruckten Abbildungen. gr. Fol. 1873. cart. 60 *fl.* — 120 *M.*

K. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00598 0566